Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 7. bis 30. 7. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 170 — **Samstag, den 23. Juli 1927** — **99. Jahrgang**

Die Erhöhung des Brief- und Postkartenportos beschlossen

Ein Brief Ferdinands an Bratianu über die Thronfolge. — Eine bemerkenswerte Aeußerung zu dem Streit zwischen Preußen und Reich.

Ferdinands politisches Testament

Carol soll nicht zurückkehren.

Bukarest, 22. Juli.

In seiner Freitagsausgabe bringt der „Staatsanzeiger" einen Brief, den der verstorbene König Ferdinand am 15. Juli an Bratianu gerichtet hat und der eine Art politischen Testaments darstellt. In dem Brief schreibt der König, sein ganzes Leben habe er für sein Land gearbeitet, und er wünsche, daß Rumänien auch unter Michael vorwärts komme. Er bitte alle Bürger, Michael dabei behilflich zu sein und besonders auch seinen Sohn Nikolaus, der als Regent mitberufen sei, eine heilige Pflicht zu erfüllen. Weiter heißt es in dem Brief, er, der König, könne nicht an die Zukunft denken, ohne sich seines lieben Sohnes Carol zu erinnern, dem er aufrichtig ein glückliches Leben im neuen selbstgewünschten Geschick wünsche. Er sei sicher, daß Carol als vaterlandsliebender Rumäne dafür tätig sein werde, daß Rumänien sich unter seinem Sohne Michael in Ruhe vorwärts entwickele. Er selbst sei entschlossen, um die Ruhe des Landes nicht zu stören, seinen Sohn Carol nicht wiederzusehen und verlange von ihm, daß er

nicht ohne Erlaubnis der Regierung nach Rumänien zurückkehre.

Er mache es ihm zur Pflicht, die durch seinen freiwilligen Thronverzicht eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten.

Gestern hat Justizminister **Pevesen** im Beisein der königlichen Familie und der Mitglieder der Regierung das Testament des verstorbenen Königs Ferdinand geöffnet. Der Teil des Testaments, der den ehemaligen Kronprinzen Carol betrifft, ist am 11. Januar 1926 durch ein Kodizil geändert worden, wonach der neue König Michael den Rest des Vermögens erhält. Der frühere Kronprinz Carol erhält nur sein Pflichtteil, das ihm in Geld und Effekten ausgezahlt wird.

Am Donnerstag nachmittag fand die feierliche Ueberführung der Leiche König Ferdinands aus Sinaia nach Bukarest in das Schloß Kotroceni statt, wo der König in Lebzeiten wohnte und wo jetzt die Leiche aufgebahrt wird. Bei Ankunft des Sonderzuges aus Sinaia auf dem Bahnhof Kotroceni entstiegen dem königlichen Salonwagen sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses, sowie Prinz Hohenlohe. Der Sarg wurde von aktiven Generalen und Obersten in das blumengeschmückte Schloß getragen. Ihm folgte zu Fuß Prinzessin Nikolaus; Prinzessin Ileana, Prinz Hohenlohe und andere Mitglieder des königlichen Hauses fuhren im Galawagen vor dem Schloß vor. Außer einer großen Menschenmenge hatten sich auf dem Bahnhof Kotroceni Vertreter sämtlicher Zivil- und Militärbehörden und das gesamte diplomatische Korps eingefunden, ferner der frühere Ministerpräsident, General Averescu, mit dem Bratianu eine kurze Unterredung hatte. Für die nationale Bauernpartei war der ehemalige Ministerpräsident Vaida Voevod erschienen. Beim Einfahren des Zuges ertönte die rumänische Nationalhymne; Geschütze schossen Salut.

Im Schloß von Kotroceni ist die Leiche des rumänischen Königs aufgebahrt. Den geschlossenen Sarg deckt die rumänische Flagge und die königliche Standarte, darauf Säbel und Hut eines Generals der Bergsteiger, ringsum verstreut weiße Lilien. Von den fremden Missionen der Regierung und dem Parlament sind Blumenkörbe aufgebaut, darunter ein Korb weißer und roter Rosen mit den

Farben des Deutschen Reiches

und einem weißen Band mit der Inschrift „Der deutsche Reichspräsident." Vier hohe Offiziere halten die Ehrenwache. Noch in der Nacht fand unter Teilnahme der Königin, der Prinzessin Ileana, des Prinzen Nikolaus, der Prinzessin Elisabeth und des Prinzen Hohenlohe ein Gottesdienst statt.

*

Der „Matin" stellt fest, daß Prinz Carol von Rumänien sich noch immer in seiner Villa in Neuilly bei Paris befindet. Gleichzeitig veröffentlicht das Blatt eine Erklärung, die ihm eine hochstehende Persönlichkeit im Namen des Prinzen überreichte, und in der es heißt, daß „der König Carol" von Rumänien, der in seinen Gefühlen der lebhaften Zuneigung durch den Tod seines Vaters getroffen wurde und in seinen Gefühlen der Ergebenheit gegenüber dem verschiedenen Souverän berührt ist, bedauert, in diesem Augenblick der Presse keine Mitteilungen machen zu können.

Man sieht an der Abfassung der Mitteilung, so fügt das Blatt hinzu, daß Prinz Carol von seinem Recht überzeugt sei, und nicht die Hoffnung verliert, den Thron seines Vaters zu besteigen.

Wie der amtliche englische Funkspruch aus Bukarest meldet, haben in Fegaras in Rumänien blutige Demonstrationen zugunsten des Prinzen Carol stattgefunden, im Verlaufe deren mehrere Personen getötet worden sind. Kavallerie mußte die Demonstranten ver- [illegible] und konnte mehrere Verhaftungen vornehmen.

Der Ortsbrief 8 Pfg., der Fernbrief 15 Pfg.

Der Verwaltungsrat der Reichspost beschloß, wie das V. D. Z. Büro hört, in seiner heutigen Sitzung, das Briefporto im Ortsverkehr auf 8 Pfennig festzusetzen. Der Brief im Fernverkehr soll entsprechend dem Antrage des Arbeitsausschusses 15, über 20 bis 250 Gr. 30 Pf., über 250 bis 500 Gr. 40 Pf. kosten. Der Postkartenfernetarif soll 8 Pfg., der Ortstarif für Postkarten 5 Pf. betragen. Drucksachenkarten, auch mit anliegender Antwortkarte, sollen einer ermäßigten Gebühr von 3 Pf. unterliegen. Im übrigen blieb es für das Drucksachenporto bei den Vorschlägen des Arbeitsausschusses, nämlich 5 Pf. bis zu 50 Gramm. Auch die übrigen Portoveränderungen wurden entsprechend den Vorschlägen des Arbeitsausschusses beschlossen. Der Rest der Vorlage soll am Samstag erledigt werden.

* * *

Die Vollversammlung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost, der die endgültige Entscheidung über die Gebührenerhöhung zusteht, ist heute um 10 Uhr vormittags zu einer Sitzung zusammengetreten, die der Beratung der Postgebührenvorlage sowie Haushaltungsfragen gewidmet ist. In der Sitzung hielt Reichspostminister Dr. Schätzel einleitend eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Oeffentlichkeit bestreite einerseits die Notwendigkeit der Gebührenerhöhung und fordere andererseits durch Aufnahme von Anleihen, durch Rationalisierung des Betriebes die Gebührenerhöhung zu vermeiden. Die Notwendigkeit der Gebührenerhöhung könne er nicht besser nachweisen als durch das Ergebnis der Verhandlungen des Arbeitsausschusses, das einen ungedeckten Mehrbedarf von 427 Millionen Mark festgestellt habe. Hiervon sollten etwa 208 Millionen Mark durch Erhöhung der Gebühren abgeglichen werden. Der Ratschlag, Anleihen aufzunehmen, werde weitestgehend ausgeführt werden, indem 170 Millionen Mark für dauernde Anlagen, Fernsprechanlagen und Hochbauten durch Anleihen gedeckt werden müßten. Auf Anleihen könnten indes bei gesunder Geschäftsführung nur Anlagen genommen werden, nicht aber Mehrausgaben laufender Natur, wie z. B. für Erhöhung der Beamtenbesoldung, der Wohnungsmiete und der Löhne, für die allein ein Betrag von 216 Millionen Mark erforderlich sei. Bei der Deutschen Reichspost sei die

Rationalisierung kein unbekannter Begriff.

Seit 1920 seien alle Mittel ergriffen worden, um die Einnahmen möglichst zu erhöhen und die Ausgaben zu senken. Die gesamte Geschäftsführung sei auf die kaufmännisch-wirtschaftliche Form umgestellt worden. Im Jahre 1926 seien trotz der Steigerung des Verkehrs 5000 Kräfte eingespart worden. Das finanzielle Ergebnis der Rationalisierungsmaßnahmen der letzten Jahre berechne sich auf 120 Millionen Mark Jahresersparnis. Er könne bestimmt erklären, daß die Ausgaben der Deutschen Reichspost schon heute oft über die Grenze des Verfügbaren hinaus abgedrosselt seien. Alle Möglichkeiten seien erschöpft worden, bevor er mit dem Vorschlage der Gebührenerhöhung hervorgetreten sei. Der ungedeckte Mehrbedarf der Deutschen Reichspost sei so groß, daß

ohne Gebührenerhöhung die Mittel fehlen

würden, um die Besoldungserhöhung auch auf die Reichspost zu erstrecken, daß ferner lebenswichtige Arbeiten eingestellt und etwa 12 000 Arbeiter entlassen werden müßten. Die Ursache der finanziellen Schwierigkeiten der Deutschen Reichspost seien nicht von heute. Sie liege letzten Endes darin, daß seit der Stabilisierung der Währung die Einnahmen der Reichspost aus den Gebühren nicht mit der zunehmenden Höhe der Ausgaben Schritt gehalten hätten. Die Reichspost habe ihre Ausgaben zu 100 Prozent bezahlen müssen und aus den Gebühren nur durchschnittlich etwa 60 Prozent eingenommen. Das habe zu immer größeren Fehlbeträgen geführt. Für 1927 sei eine Anleihe von 170 Millionen Mark vorgesehen. Das ungeheure finanzielle Opfer, das die Deutsche Reichspost seit der Stabilisierung durch Beibehaltung des 10-Pfg.-Portos der deutschen Währung und der deutschen Wirtschaft gebracht habe, sei ihr nicht gedankt worden. Es sei ein bitteres Unrecht, das die deutsche Oeffentlichkeit der Reichspost darüber Vorwürfe mache, daß sie nunmehr endlich

ihre Tarife den Ausgabesätzen angleiche.

Wer in der deutschen Wirtschaft seine Preise selbst erhöht habe, dem stehe nicht das Recht zu, gegen die Gebührenerhöhung der Reichspost zu protestieren. Man verweise endlich darauf, daß die Deutsche Reichspost ihre Gebühren erhöhe zu einer Zeit, wo andere Verwaltungen das Porto ermäßigten. Allein man übersehe hierbei, daß die Portosätze, an denen diese Ermäßigung sich vollziehe, wesentlich höher seien als die deutschen. Diesen schweren Angriffen gegen die Erhöhung des Ortsportos gegenüber stelle er fest, daß nahezu sämtliche größeren Postverwaltungen des Weltpost-Vereins verbilligte Sätze für den Ortsbrief überhaupt nicht kennen.

Nach der Rede des Reichspostministers begann die Debatte, die sich teilweise sehr lebhaft gestaltete. Schließlich wurde der vorstehend wiedergegebene Beschluß gefaßt.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Der Wiener Aufruhr, ein Warnungszeichen. — Verantwortung und Anschluß. — De Brocqueville — Genf und anderwärts.

Die Welt hat wieder einmal eine Mahnung, ein Warnungszeichen empfangen, das acht Jahre nach Unterzeichnung der „Friedensverträge" geeignet scheint, deren Urheber vor Ueberheblichkeit zu bewahren. Oesterreich auf das man alle Schuld und Verantwortung für die Mängel der alten Donaumonarchie abwälzt, das man vivisiziert, verstümmelt, zur Unkenntlichkeit zu sammengeschnitten, mit Schulden belastet und obendrein von seinem letzten natürlichen Rettungsweg, dem Weg der Heimkehr ins Reich, abgesperrt hatte, um es dann in teilweiser Erkenntnis des angerichteten Unheils mit Völkerbundshilfe kümmerlich am Leben zu erhalten, ist in bedrohliche, in ihren unmittelbaren Wirkungen tragische Zuckungen verfallen. Man kann, das lehrt die medizinische Wissenschaft, verstümmelte Lebewesen, ja, selbst kleine Teile solcher Organismen, wie das Herz, das Gehör, die Nervenstränge, in geeigneter Temperatur, in gelatinöser oder salziger Lösung oder auf andere Weise künstlich für eine gewisse Zeitdauer am Leben erhalten, wenn man die Fortdauer halb unbewußter Funktionen Leben nennen will. Aber man kann einen solchen Teilorganismus nicht zu vollwertigen, reproduktiven Lebensäußerungen, nicht zur Fortentwicklung anregen, die das Symptom des Lebens selbst sind. Und man kann die halb mechanischen Spasmen nicht unter Kontrolle halten, die das Fehlen bestimmter Teile eines natürlichen, in sich vollkommenen Organismus mit seinen Gegenwirkungen, auslöst und zu einem leicht verhängnisvollen Ausgang verurteilt.

Die Wiener sind zwar keineswegs nur und immer das „gemütliche" Völkchen, das den „lieben Gott einen guten Mann sein läßt" — 1830, 1848 und 1918 haben sie das gezeigt! —, aber derartige Ausbrüche der Volkswut wie sie ohne Warnungszeichen in diesen Tagen die Welt überrascht, 99 Menschen das Leben und vielen Hunderten die Gesundheit gekostet, flammende Gebäude und Barrikaden in den Straßen der alten Donaukapitale gezeigt und ein neues europäisches Problem erbracht haben, erwachsen in unseren Tagen nicht mehr allein auf dem Boden bloßer demagogischer Verhetzung bloßer Temperamentsausbrüche einer „blinden Menge". Man müßte eine alte Floskel umbilden: „Cherchez le mal economique" — sucht nach der wirtschaftlichen Wurzel des Uebels! Denn die Not und Bangigkeit breiter Bevölkerungsmassen, das dumpfe Empfinden einer Hoffnungslosigkeit der aufgezwungenen nationalen Existenzform hat sicherlich hier wie bei anderen schweren Ausschreitungen größerer Volksteile in neuerer Zeit den Ausschlag gegeben, mindestens den Boden bereitet, auf dem solche Ausdrücke erwachsen; der aktuelle und nach außen hin sichtbare Anlaß ist dann immer nur der Auslöser angespeicherter Verzweiflungskräfte — der Zünder, nicht die Bombe selbst, die zum Explodieren gelangt. Die Kommentare der Wiener Tragödie, die in den für den status quo verantwortlichen Ländern erscheinen, sind denn auch z. T. recht zaghaft in bezug auf die Analyse der Ursachen, und das Wort „Anschluß", das sich nicht umgehen läßt, wird wie eine bittere Medizin in den Mund genommen. Wäre der unmittelbare Anlaß nicht so überaus traurig, so müßte man auf die geradezu unheimliche Präzision hinweisen, mit der die Flammenzeichen an der Burg die Antwort auf eine vor allem in Frankreich noch wenige Tage zuvor, scheinbar ohne jedes Motiv entfesselte Anti-Anschluß-Propaganda erteilt haben. Es fragt sich freilich, ob die Verantwortlichen, die in den Verträgen von Versailles und St. Germain den Grund zu den bisher nur kümmerlich verdeckten Not-Zuständen Oesterreichs gelegt haben, Seelengröße genug aufbringen, um ihre Fehler über kurz oder lang noch gutzumachen.

*

In der peinlichen Affäre des Kriegsministers de Brocqueville ist seitens der deutschen Regierung eine unzweideutige Antwort in zwei Noten erfolgt. Es hat auch in Belgien selbst keineswegs an scharfen Kritikern gefehlt, die angesichts der öffentlich von ihm gegen die deutsche Reichswehr erhobenen, aber weder damals, noch nachher begründeten und substanzierten Beschuldigung einer vertragswidrigen und planmäßigen Ergänzungs- und Rekrutierungstätigkeit, von einer ungeheuren Beunruhigung der öffentl. Meinung sprachen; die „Derniere Heure" unterstellt den Kriegsminister sogar einen „persönlichen Bluff", herbeigeführt durch die „übrigen Höflinge" des Ministers. Wir haben unsererseits jedenfalls kaum Anlaß, diese an keiner anderen Stelle — trotz angeblicher französischer Einflüste-

Der Fall Braun—Keudell.

Eine Stellungnahme der D. A. Z.

Berlin, 22. Juli.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine ausführliche Stellungnahme zu der Erklärung, die in der gestrigen Reichsratssitzung der Preußische Ministerpräsident Braun zu den Vorwürfen des Reichsinnenministers von Keudell gegen den Ministerialdirektor Dr. Babt abgegeben hat. Auf Grund der darin aufgeführten Einzelheiten scheint außer Zweifel zu stehen, daß die Stellungnahme auf Informationen von bestunterrichteter Seite zurückgeht. Darin heißt es u. a., der Reichsinnenminister habe Dr. Babt vorgeworfen, daß er dem Rechtsausschuß des Reichstages verschwiegen habe, daß die Reichsratsausschüsse bereits acht Tage vor dem Plenum sich mit der Feiertagsfrage beschäftigt haben. Wenn jetzt Herr Braun darauf hinweise, daß diese Sitzung der Reichsratsausschüsse die am 30. Juni stattgefunden habe, unter den Beteiligten hinlänglich bekannt gewesen sei und also Dr. Babt in dieser Hinsicht nichts habe verschweigen können, so übersehe er den springenden Punkt in der Darlegung des Reichsinnenministers. Es komme hierbei nur auf Form und Inhalt der Ausführungen an, die Dr. Babt vor dem Rechtsausschuß über die Reichsratsvorgänge gemacht habe, Dr. Babt habe damals in großer Ausführlichkeit alle diejenigen Maßnahmen vorgetragen, die Preußen ergriffen hätte, um die Reichsregierung zum Handeln in der Feiertagsfrage zu bringen. Er habe hervorgehoben, daß Preußen unter Berufung auf die Geschäftsführung der Reichsministerien um Mitteilung des Antrages Müller-Franken-Exkelenz über den nationalen Feiertag an den Reichsrat ersucht habe und habe dazu das preußische ultimative Vorgehen gegenüber der Reichsregierung erwähnt. Er habe davon Mitteilung gemacht, daß Preußen, um die Sache vor den Reichsrat zu bringen, erst habe ankündigen müssen, daß es von den Mitteln der Geschäftsordnung des Reichsrates Gebrauch machen werde, um die Reichsregierung zum Handeln zu zwingen. An dieser Darstellung — und das ist das entscheidende — habe sich unmittelbar die Feststellung geschlossen, daß also die preußische Regierung an der Verzögerung in der Beschlußfassung des Reichsrats unschuldig sei. Diese Darstellung habe nur eine Schlußfolgerung auslösen können, die dann auch Dr. Rosenfeld getroffen habe, daß nämlich die Reichsregierung an der Verzögerung der Reichsratsbehandlung schuldig sei. Bemerkenswert sei, daß gerade diese Feststellung Dr. Rosenfelds in einen großen Teil der Presse übergegangen sei. Der Vorwurf erscheine um so berechtigter, als Dr. Babt, nachdem Dr. Rosenfeld die Feststellung von der Schuld der Reichsregierung getroffen hatte, im weiteren Verlauf der Sitzung nicht Gelegenheit genommen hätte, diese Schlußfolgerung Rosenfelds, deren Unrichtigkeit ihm bei seiner Kenntnis der genauen Zusammenhänge genau bekannt war, richtig zu stellen. Er habe es geschehen lassen, daß Herr von Keudell sich im Rechtsausschuß des Reichstages gegenüber aus Gründen der Geschäftsführung des Reichsrates für außerstande erklärte, die Zusammenhänge darzulegen, die die völlige Schuldlosigkeit der Reichsregierung ergaben.

Bestürzung in Peking.

Tschiangkaischek gegen Friedensverhandlungen.

Tientsin, 22. Juli.

In Peking herrscht große Bestürzung angesichts der Tatsache, daß Tschiangkaischek alle Meldungen über Friedensverhandlungen mit Tschangtsolin dementiert hat. Tschangtsolin soll auf einem in Peking abgehaltenen Kriegsrat, an dem u. a. sämtliche Mitglieder des Pekinger Kabinetts teilnahmen, die Absicht geäußert haben, eine Friedensbotschaft an das chinesische Volk zu richten, in der er die Einstellung aller Feindseligkeiten und die Herausgabe eines liberalen Verfassungsprogramms ankündigt. In chinesischen Kreisen glaubt man nicht, daß diese Maßnahme praktische Ergebnisse zeitigen werde.

tungen — aufgenommenen Behauptungen tragisch zu nehmen. Gerade in den Fragen der Rüstung bezw. Abrüstung ist und bleibt das deutsche Beispiel, sei es auch ein erzwungenes, das unabweisbare Memento, das in Genf an der Wand des Beratungssaales steht, solange nicht alle anderen Mächte ihrer völkerbundlichen Verpflichtung nachgekommen sein werden.

*

Was sich jetzt auf der Seeabrüstungskonferenz in mehr als dreiwöchigem, zähem Ringen abspielt, was diese Dreimächte-Konferenz erbracht hat, ist von dem humanitären Ziel der Abrüstung, der zwischenstaatlichen Rechtsordnung als Ersatz für die Gewalt der Waffen weit entfernt. Hier stand ersichtlich der ökonomische Interessenstandpunkt im Vordergrund: Rüstungsbeschränkung aus Ersparnis-, nicht aus moralischen und ethischen Gründen — Verbilligung, nicht Beseitigung der Marineabrüstung. Mühselig ist dabei ein englisch-japanisches Einvernehmen erzielt worden, aber es geht offensichtlich auf Kosten des Einberufers der Konferenz, Amerika, und wird von ihm bekämpft. Der neue Schlüssel 12:12:48 verbessert die Stellung Japans, verglichen mit dem Washingtoner Flottenabkommen von Washington (5:5:3) etwas; die zugestandene U-Boots-Flotte in gleicher Größe, wie die englische, gibt der japanischen Marine eine Stärke gegenüber Amerika, die den amerikanischen Widerstand begreiflich macht. Da die Verkleinerung der Geschützkaliber mit einer relativen Verstärkung der die gleichen Geschütze (150 bezw. 200 Millimeter) tragenden gewaltigen britischen Hilfskreuzerflotte aus armierbaren Handelsschiffen verknüpft ist, würde sich Washington einer keineswegs verbesserten Lage gegenübersehen, wen dieses Abkommen ratifiziert würde, von den Außenseitern wie Italien und Frankreich, ganz zu schweigen. Aber das letztere hat mit seiner Hartnäckigkeit auf der Abrüstungskonferenz, mit seinem großen, neuen Heeresprogramm, mag das auch noch so defensiv im Prinzip gemeint sein, sicherlich nicht wenig dazu beigetragen, England zu seiner Perversion des Abrüstungsgedankens zu treiben, wie sie in diesem Programm „Verbilligung — Abrüstung" sichtbar wird.

*

Inzwischen haben auch die Amerikaner wieder einmal Anlaß, sich ihrer Waffen zu bedienen: In Nicaragua ist der antiamerikanische Bürgerkrieg neu aufgeflammt und es hat Ueberfälle auf die amerikanische Besatzung, Repressalien, Bombenabwürfe und zahlreiche Tote gegeben. In China sind die Dinge in Fluß; die Mächte wehren sich gegen die Etablierung gewisser Regierungsfunktionen im „revolutionären" Yanking; in Abessinien liegen sich England und die äthiopische Regierung wegen eines „räuberischen" Ueberfalles auf eine englische Karawane in den Haaren; in Bolivien ist eine revolutionäre Bewegung unterdrückt worden, an der Villanueva, der 1925 gewählte, aber nie zu seinem Amte gelangte Präsident beteiligt sein soll. Das alles sind keine großen aber in ihrer Gesamtheit hinreichende Unruhesymptome, die den verantwortlichen Staatsmännern der Großmächte zeigen sollten, daß ihre moralische und materielle Verantwortlichkeit für den Weltfrieden stärkere und geschlossenere Bekundungen des eigenen Willens zur Schaffung einer neuen Rechtsordnung erheischt.

Belgien wird nicht antworten.

Ein Ministerrat.

Brüssel, 22. Juli.

Ministerpräsident Jaspar, Justizminister Hymans und Heeresminister de Brocqueville konferierten heute über die letzte deutsche Antwortnote. Vandervelde befindet sich augenblicklich nicht in Brüssel.

In offiziellen Kreisen meint man, daß die belgische Regierung nicht beabsichtige, die letzte deutsche Note zu beantworten. Das Brüsseler Kabinett halte seinen Standpunkt in der Streitfrage mit Deutschland aufrecht.

Deutschlandreise schwedischer Journalisten. Berlin, 22. Juli. Am 26. Juli werden 40 schwedische Journalisten mit ihren Damen in Berlin zu einem zehntägigen Aufenthalt in Deutschland eintreffen. Die Schweden folgen damit einer Einladung des Reichsverbandes der deutschen Presse als Erwiderung auf den Besuch deutscher Journalisten in Stockholm im vorigen Jahre. In Berlin werden sich die Gäste bis zum 30. Juli aufhalten; von Berlin werden sie für zwei Tage nach Hamburg und für vier Tage ins Rheinland fahren und zwar nach Köln, Düsseldorf, Duisburg und Essen.

Die Kriegsschuldlüge völlig widerlegt.

Prof. Barnes über die Fortschritte in der Erforschung der Kriegsschuldfrage.

Berlin, 22. Juli.

Gestern abend fand im Ebenhotel auf Einladung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände ein Abendessen zu Ehren der Anwesenheit des amerikanischen Prof. Barnes, des bekannten Vorkämpfers in der Kriegsschuldfrage, statt. Gouverneur a. D. Dr. Schnee begrüßte die Gäste und hieß Professor Barnes willkommen. Professor Barnes dankte in seiner Erwiderungsansprache für die Begrüßung und hielt eine längere Ansprache, in der er eingehend ausführte, daß die Beschuldigung, daß Deutschland einseitig den Krieg gewollt habe, völlig widerlegt sei, daß es

drei Mächte gegeben habe, die einen Krieg gewollt

hätten, nämlich Serbien, Frankreich und Rußland und daß auch auf Seiten Englands zum mindesten ein Verschulden insofern liege, als England den Krieg nicht verhindert habe. Professor Barnes begründete seine Ansicht mit den Fortschritten, die die Forschung der Kriegsschuldfrage in dem letzten Jahre gemacht hat. Er betonte, daß der Abschluß der deutschen Aktenpublikation von allergrößter Bedeutung sei. Jedoch ginge auch aus den neuerdings publizierten englischen Dokumenten einwandfrei hervor, daß Grey, lange bevor Deutschland in Belgien eingefallen sei, die Absicht gehabt habe, eventuell gegen Deutschland kriegerisch vorzugehen. Der Einmarsch Deutschlands in Belgien sei nicht der Anlaß zur englischen Kriegserklärung an Deutschland gewesen. Er sei durch die englische Botschaft in Paris und Petersburg auf das genaueste über alle Schritte der französischen und russischen Regierung informiert gewesen, er hätte die Möglichkeit gehabt, den Krieg zu verhindern, habe es aber nicht getan. Auch die von Professor Adamow publizierten sogenannten roten Akten, die sich insbesondere auf die russische Tätigkeit auf dem Balkan bezogen, bewiesen einwandfrei, daß

Rußland einseitig zum Kriege getrieben

und ohne Skrupel eine Verschwörung gegen den Frieden angezettelt habe. Auch die russische Zusammenarbeit mit Serbien sei durch diese Dokumente einwandfrei erwiesen. Der Versuch von Seton Watson, die Serben reinzuwaschen, sei mißlungen. Man könne als sicher annehmen, daß der serbische Generalstab die Ermordung des Erzherzogs Ferdinand betrieben und daß Rußland hierbei seine Hand im Spiele gehabt habe. Auch die von Conrad von Hötzendorff aufgestellte Behauptung, daß der deutsche Generalstabschef v. Moltke zum Kriege getrieben habe, sei durch die Publikation von Graf Montgelas und Professor Fay widerlegt. Endlich habe Demartial in der „Revue de Hongrie" klargestellt, daß das französische Gelbbuch zahlreiche Reihen von Fälschungen enthalte, wie überhaupt die amtlichen französischen Publikationen heute nicht mehr so sicher angesehen würden wie früher. Zum Schluß betonte er, daß Goach daher mit Recht behaupten könne, daß kein Gelehrter in der Welt heute mehr an die Alleinschuld Deutschlands am Kriege glaube. Man dürfte auch annehmen, daß die von ihm aufgestellte These unerschütterlich sei und auch durch die Dokumente, die bisher noch nicht veröffentlicht worden seien, nicht erschüttert werden würde. Sodann ging der Redner in längeren Ausführungen auf die große politische Bedeutung der Kriegsschuldfrage für die politische Lage in Europa ein und betonte, daß es für die Welt eine Notwendigkeit sei, in dieser Frage die Wahrheit zu erkennen. Die

Aufklärung der Kriegsschuldfrage sei notwendig,

um jeden künftigen Krieg zu verhindern. Das Beispiel das Deutschland damit gegeben habe, daß es vorbehaltlos seine Archive geöffnet und sich entwaffnet habe, sei nötig, um den Glauben zu erhalten, daß Kriege in Zukunft unmöglich gemacht würden. Es sei daher wünschenswert, daß Deutschlands Beispiel von anderen Nationen nachgeahmt werde.

Hierauf ergriff Exzellenz Rosen, der frühere Außenminister das Wort und führte aus, daß es für Deutschland nicht so sehr darauf ankäme, daß in der Kriegsschuldfrage die Leute in der Welt für Deutschland einträten, als daß erkannt würde, daß die Erkenntnis der Wahrheit in dieser Frage notwendig sei, um den Frieden der Welt zu erhalten. Exzellenz Dernburg führte sodann zum Schluß aus, daß der Krieg, der geführt worden sei, um die Welt für die Demokratie sicher zu machen, das genaue Gegenteil bewirkt habe. Man brauche sich nur in Europa umzusehen, um festzustellen, wo überall in Europa Diktatorenherrschten. Nur in Deutschland allein herrsche Demokratie. Diese Tatsache, die mit dem Kriegsziel der Alliierten im Widerspruch stände, sei allein geeignet, um die Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege lächerlich zu machen.

Deutsch-nordische Pressekonferenz.

Ein Geleitwort Stresemanns.

Danzig, 22. Juli.

Die zweite deutsch-nordische Pressekonferenz wurde heut vormittag im Plenarsitzungssaal des Danziger Volkstages eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Geschäftsführers des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Direktor Gustav Richter und des Präsidenten des Danziger Volkstages, Lemrau, wies Präsident Dr. Sahm auf die internationale Gestaltung der Konferenz hin. Danzig, das seit Jahrhunderten eine Mittlerrolle zwischen den Ostseestationen ausübe, freue sich, heute die Stadt der deutsch-nordischen Pressekonferenz sein zu dürfen. Danzig erhoffe aber auch von der Konferenz, daß sich die Erkenntnis über Danzig durch den Versailler Vertrag geschaffene Lage verbreiten helfe. Da die freie Stadt keine diplomatischen Vertretungen unterhalten dürfe, sei sie gerade auf den Dienst der Presse angewiesen. Sie allein könne Danzigs Schicksal in der Welt bekannt machen. Nachdem noch Vertreter der Danziger Presse, der dänischen, finnländischn, lettländischen und schwedischen Presse Begrüßungsworte gesprochen hatten, begannen die sachlichen Beratungen.

Aus Anlaß der deutsch-nordischen Pressekonferenz hat der Reichsaußenminister Dr. Stresemann der „Danziger Zeitung" ein Geleitwort übersandt, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Presse, wie das bereits in der Politik der Fall sei, aus der persönlichen Verbindung und dem unmittelbaren Gedankenaustausch wertvollen Gewinn für ihre verantwortungsvolle Arbeit werde erzielen können, und der Danziger Tagung besten Erfolg wünscht.

Neue polnische Hetze.

Ungeheuerliche Anschuldigungen.

Danzig, 22. Juli.

Der in Warschau erscheinende „Kurjer Poranny" verbreitet eine Meldung, wonach das polnische Passagierschiff „Sachsen", das zwischen Gedingen und Hela verkehrt und von einem deutschen Kapitän, Leeck-Stralsund, geführt wird, im Hafen von Gedingen ein polnisches Motorboot überfahren habe, das mit polnischen Lehrerinnen aus dem Lubliner Gebiet einen Ausflug machte. Das polnische Blatt bringt eine ungeheuerliche Schilderung des Vorfalles, die gleich auf den ersten Blick unglaubwürdig erscheint. Es behauptet, der Führer der „Sachsen" habe das polnische Motorboot in der Trunkenheit absichtlich gerammt. Der deutsche Kapitän hätte ferner verhindern wollen, daß die ins Wasser gestürzten polnischen Passagiere des Motorbootes gerettet wurden, und habe, ohne sie an Bord zu bringen, nach Hela weiter fahren wollen. Erst mit vorgehaltenem Revolver sei er zur Rückkehr gezwungen worden. In den übelsten Tonarten wird dabei gegen alles Deutsche gehetzt und die polnische Propaganda gegen Deutschland aufgezogen. Die Anschuldigungen der polnischen Presse sind so ungeheuerlich und in ihrer ganzen Art so unglaubwürdig, daß ihr hetzerischer Charakter ohne weiteres klar ist.

Die von dem „Kurjer-Poranny" aufgestellten Behauptungen sind nach Erkundigungen an zuständiger Stelle bis jetzt noch keineswegs erwiesen. Die Untersuchung über den Vorgang ist auf polnischer Seite eingeleitet worden. Daß die Behauptungen des „Kurjer-Poranny" nur aus dem Grunde aufgestellt wurden, um von neuem eine Deutschenhetze ins Werk zu setzen, dürfte aber jetzt schon als sicher feststehen.

Verhaftung eines Memelländers in Tauroggen. Memel, 22. Juli. Der Aquisiteur des „Memeler Dampfboots", Stonies, ein Memelländer, ist auf einer Geschäftsreise in Tauroggen verhaftet worden. Angeblich soll Stonies gegen den litauischen Staat agitiert haben.

Briand wieder amtsfähig. Paris, 22. Juli. An dem heutigen Ministerrat nahm nach längerer Abwesenheit der Außenminister Briand wieder teil. Er erstattete einen Bericht über die auswärtige Lage, während Ministerpräsident Poincare über seine Brüsseler Reise berichtete. Im Verlaufe des Ministerrats wurde Marschall Liautheh zum Generalkommissar für die Internationale Kolonialausstellung ernannt. Die Regierung erneuerte für weitere sieben Monate die Mission Varennes als Generalgouverneur von Indochina.

Strafverfahren gegen Pieck.

Die Reichsregierung zu Hörsings Taktlosigkeit.

Wien, 22. Juli.

Der kommunistische Abgeordnete Pieck ist in das Landesgericht eingeliefert worden, nachdem gegen ihn das Verfahren wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung eingeleitet worden ist. Davon unabhängig ist Pieck wegen Uebertretung der Paßvorschriften polizeilich bestraft und für immer aus Oesterreich ausgewiesen worden. Die Ausweisung wird erst in Kraft treten, wenn das ordentliche Gerichtsverfahren gegen ihn abgeschlossen ist und er seine eventuelle Strafe abgebüßt haben wird. Der Strafsatz des Verbrechens, dessen er beschuldigt wird, beträgt ein bis fünf Jahre schweren Kerkers.

Der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Hörsing, hat in diesen Tagen einen Aufruf veröffentlicht, der sich mit den letzten Ereignissen in Wien beschäftigt. Der Aufruf enthält scharfe und beleidigende Angriffe gegen österreichische Behörden und gegen die österreichische Regierung selbst. Die Reichsregierung sieht sich veranlaßt, ihrem lebhaften Bedauern über diesen Aufruf Ausdruck zu geben, der geeignet ist, die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu trüben.

Aus Wien wird gemeldet: Das Befinden der in den Krankenhäusern untergebrachten Schwerverletzten hat sich gebessert. Es besteht die Hoffnung, daß alle, mit einer einzigen Ausnahme, gerettet werden können. Die Arbeiterzeitung erhebt gegen den Polizeipräsidenten den Vorwurf, daß am vorigen Freitag von der Polizei Dum-Dum-Munition verwendet worden sei. Schießsachverständige hätten das nach Untersuchungen festgestellt. Die Arbeiterzeitung sei im Besitze eines größeren Postens dieser Munition. Es handelte sich um Scheibenmunition mit Bleispitzen und Jagdmunition mit abgeplatteter Spitze. Das Blatt verlangt vom Polizeipräsidenten Aufklärung und Bestrafung der schuldigen Beamten. Die Polizeidirektion nimmt in einer heute mittag veröffentlichten Erklärung zu diesen Behauptungen Stellung. Die von der Sicherheitswache verwandte Munition sei ausschließlich den Beständen des Heeresministeriums entnommen. Außerdem sind während der Demonstrationen Waffenhandlungen von den Demonstranten geplündert worden, wobei auch Jagdmunition fortgeschleppt wurde. Trotzdem hat der Polizeipräsident eine besondere Kommission eingesetzt, die die von der „Arbeiterzeitung" aufgestellten Behauptungen einer Prüfung unterziehen soll.

Politische Spannung in Moskau.

Die Forderungen der Opposition.

Riga, 22. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man dort wegen der bevorstehenden Konferenz des Zentralkomitees in der größten Spannung. Man fragt sich, ob auf dieser Sitzung die Spannung innerhalb der Partei vertieft werden wird. Trotzki und Sinowjew haben beschlossen, die Entscheidung des Zentralkomitees nicht anzuerkennen und verlangen die Einberufung eines Parteikongresses. Nach Ansicht der Opposition bedeutet die Taktik Stalins eine grundsätzliche Aenderung der Lehren Lenins. Eine Abrüstung sei zurzeit nicht angebracht, jedoch müsse sich die Sowjetpolitik vor provokatorischer Haltung gegenüber ausländischen Mächten hüten. Die Opposition verlangt:

1. Die Wiedereinsetzung der oppositionellen Führer in ihre Aemter.
2. Die Einschränkung der Machtbefugnisse Stalins als Parteisekretär.
3. Das Aufgeben des Terrors.
4. Die Durchführung des demokratischen Prinzips in der Partei und
5. Zurückberufung Sinowjews auf den Posten des Vorsitzenden der Kommunistischen Internationale.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Kursk neun frühere Offiziere, darunter ein Fürst Schachowskai, zum Tode verurteilt worden. Schachowskai soll angeblich inoffizieller Vertreter des Großfürsten Cyrill in Rußland gewesen sein. Es seien bei ihm verschiedene Dokumente gefunden worden, die auf eine Verbindung mit dem Ausland und ausländischen Emigranten-Organisationen hinweisen.

In Kursk sind bereits wieder sechs Verhaftungen von ukrainischen Separatisten vorgenommen worden.

Revision im Kutisker Prozeß. Berlin, 22. Juli. Die Verteidigung der im Kutisker Prozeß verurteilten Angeklagten Bley, Grube und Alexander Kutisker hat, wie die Blätter berichten, gegen das Urteil Revision angemeldet. Da der Staatsanwalt auf Revision verzichtet hat, ist das freisprechende Urteil gegen den Mitangeklagten Grieger rechtskräftig geworden.

Philipp Otto Runge.

Zum 150. Geburtstage am 23. Juli.

Gerade in unseren Tagen schweift der Blick patriotischer Männer gerne in jene Zeiten zurück, da der preußische Staat, durch die Gewaltpolitik Napoleons niedergebeugt, daran ging, sich geistig zu reformieren. Zu der Schar der Geister, die damals eine Verjüngung des seelischen Lebens heraufführten, ist neben den Dichtern Kleist und Schiller für die bildende Kunst als erster der Maler Philipp Otto Runge zu rechnen.

Philipp Otto Runge hat es zum ersten Male deutlich ausgesprochen und empfunden, daß hinter den Farben, hinter ihrer Gruppierung zu einander mehr steckt als bloß ein zufälliges oder ein berechnetes ästhetisches Spiel. Er hat als genialer und begabter Künstler und Problematiker erkannt daß eine gewisse Gruppierung von Farben einen sinnlichen, darüber hinaus einen sittlichen Wert zu erzeugen vermag. Er hat damit Bahnen aufgedeckt, die in neuester Zeit wieder erfolgreich von den Expressionisten beschritten wurden. So ist es leicht verständlich, daß Runge die Farbe mehr als ein künstlerisches Ausdrucksmittel wurde. Sie ist ihm ein kostbares Gut, ja direkt Mittelpunkt und Basis seiner Weltanschauung. Daß sie nicht nur ihm, sondern allen seinen Zeitgenossen zu einem Symbol des Uebersinnlichen, des Göttlichen wird, das alle Wirrnisse der vielfältigen Welt lösen kann, das erscheint als Sinn und Ziel seines kurzen arbeitsreichen Lebens. Unter diesem inneren Zwange, den er sich selbst auferlegt hatte, malte Runge seine großartigen Bildnisse, seine Landschaften voll von Romantik.

Ein großer Teil seelischer Kräfte des Künstlers ist ohne Zweifel auf Veranlagung zurückzuführen. Runge wurde am 23. Juli 1777 als neuntes Kind von elfen des Wolgaster Schiffers und Kaufmanns Daniel Nikolaus Runge geboren. In der oft von Krankheit und Kummer beschwerten Familie fand der Hang zum Grübeln und Ueberlegen ebenso sehr einen günstigen Nährboden wie die tiefe Religiosität, die Runge zeit seines Lebens eignete. Im Fortgange seiner Ausbildung streifte ihn in Hamburg ein rein äußerlicher Klassizismus und erst die Hochschule in Kopenhagen unterstützte ihn in höchst liberaler Weise in seinen eigenen allmählich sich konzentrierenden Ideen. Die radikale Auseinandersetzung brachte dann ein längerer Aufenthalt in Dresden. Als er sich an der Weimarer Preisaufgabe „Achill im Kampfe mit Skamandros" beteiligte, erkannte er selbst, daß es mit einer schematischen Aufteilung des Bildes, wie es der unproduktive Klassizismus liebte, unmöglich geschehen sei, sondern daß das Bild in schwersten Kämpfen als sein stets lebendiger Organismus nach den Gesetzen seines Schöpfers erwachsen müsse. Daß intuitives Erleben und Gestalten die wahren Mittel des großen Künstlers seien, diese Erkenntnis ist ihm sicher auch durch die Leidenschaft einer starken Liebe zum Bewußtsein gekommen. In Dresden lernte er Pauline Bassenge, die später seine Frau werden sollte, kennen. Im Bündnis mit ihr stark befruchtet von den romantischen Ideen seines Freundes Tieck, suchte Philipp Otto Runge in diesen Jahren die neue große Kunst der Romantik in erster Linie auf dem Gebiete der Landschaft zu begründen. Im Jahre 1804 siedelte er nach Hamburg über, wo er nur noch sechs Jahre zu leben hatte. Nach qualvollem Leiden ist der geniale Maler am 2. Dezember 1810 ein Opfer der Schwindsucht geworden.

Wie Dürer und viele andere vor ihm hat sich Runge nicht nur durch die Tat bemüht, die Möglichkeit seiner neuen Kunst zu erweisen, sondern er hat auf ähnlichen Gedanken wie Goethe in seiner Farbenlehre fußend eine eigene Theorie, eine besondere Farbenlehre ausgearbeitet. Besitzen die Farben wirklich eine seelische Wirkung — und Runge war davon fest überzeugt — so mußte es möglich sein, diese Wirkungen in ein festes System zu bringen. Demgemäß wurden von ihm alle denkbaren reinen Farben, die in ihren Grundtönen Rot, Blau und Gelb ein Ausdruck des immerwährenden Kampfes und der göttlichen Erlösung sind, in die Form einer Kugel eingespannt. Die Anordnung der Farben beginnt am Aequator und endigt in den beiden Polen, die dem reinen Schwarz und dem reinen Weiß vorbehalten sind.

Wer heute in den Geist Rungeschen Schaffens eindringen will, muß die Kunsthalle in Hamburg aufsuchen. Dem rastlosen Bemühen Lichtwarks ist es gelungen, die meisten seiner Bilder hier zu vereinigen. Meisterwerke wie „Die Hülsenbeckschen Kinder", das Porträt seiner Eltern verkünden den unsterblichen Ruhm des Malers; „Der Morgen" zeugt von der göttlichen Offenbarung des Genies.

Dr. Ulrich Baltzer.

Bayreuth 1927.

Beginn der Festspiele.

Nach den letzten Vorbereitungen sind die Pforten des neuen Festspielhauses geöffnet worden. Der Strom der Fremden, die Wallfahrer aller Jahre, und die Neuen aus aller Herren Länder: aus Ungarn, Oesterreich, Spanien, Schweden und Dänemark, aus England und Amerika zumal, ja aus Frankreich und dem Reiche der Mitte, den die letzten Sonderzüge über Bayreuths immer noch ein wenig verträumte Winkelstraßen ergossen, hat sich in einem Bett vereinigt.

Eine gewaltige Spannung liegt spürbar über dem Hause, als unter Karl Elmendorff's (München) Stabführung das A-Moll des Vorspieles aus mystischem Abgrund erklingt.

Wie wird das „Unzulängliche" menschlicher Bemühungen in diesem Jahre Ereignis, „Erlebnis" geben einem Werke, das vor 41 Jahren hier zum ersten Male unter Cosima Wagners Leitung, unter Hermann Levi und Felix Mottl abwechselnd am Pult, zu förmlicher Offenbarung sich manifestierte, als Gudehus und Vogl dem Tristan, die Malten und die Sucher der Isolde das Format jener ersten Tristan-Aufführung (unter des Meisters Augen in München) wiederherstellten? Wenn die Jahre 1889, 1891 und 1892 dann die Tristan-Ueberlieferung begründeten, so errang Siegfried Wagners Bühnenleitung im Jahre 1906 dem Tristan erst neue künstlerische Wirkungen; aber seitdem schwieg das Sehnsuchtsmotiv und die Melodie des Meeres im Bayreuther Hause . . .

Ob Bayreuth — das mochten die Erwägungen vor der Aufführung sein — mit einem „Tristan" nur eine Steigerung vorhandener Eindrücke zu vollbringen imstande wäre, die sich aus der Zusammenfassung aller beteiligten Kräfte zur Einheit des Kunstwerkes fast von selbst ergibt? Wer sich mit solchen Anschauungen in das Kunstwerk versenkte, der mußte bereits im Verlaufe der ersten Szenen einsehen lernen, daß es mit einem Erlebnis des Tristan-Dramas in Bayreuth doch noch eine andere Bewandtnis haben muß. Denn hier kommt es ja nicht auf letzte Genialität von Einzelleistungen an, sondern der Gesamteindruck ist der entscheidende, und der ergibt sich aus der Unterordnung aller Faktoren unter die Macht der dem Drama innewohnenden Idee.

Daß Bayreuth auch in diesem Jahre darauf seine Absichten eingestellt haben würde, konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein. Ob es, um diese zu enthüllen, den Stil der Bayreuther Ueberlieferung zeitgerecht weiterentwickeln wollte: das mußte die offene Frage sein.

Siegfried Wagner gab die Antwort darauf, wie es der wahre Kenner Bayreuths nicht anders erwartet hatte. Die von Curt Söhnlein entworfenen neuen Dekorationen hielten sich wohl an Wagners Vorschriften und dramatische Ueberlieferungen, versuchten aber dennoch mit viel Glück eine gewisse Stilisierung, die besonders dem zweiten Aufzuge zugute kam. Dank wohlbedachter Lichtwirkungen, die aus dem Gegensatz Luft-Wasser sich ergaben, und die aus dem Farbenspiel des Meeres entnommene Dominante Blau-Gelb wirkungsvoll umgrenzten, übten die Bilder stark einprägsame Leuchtkraft aus, denen die Modulationen der Tristan-Musik eine tönende Seele einhauchten. Die unerschöpflichen Wunder der Partitur deutete Karl Elmendorff-München genial-inspiriert aus, und das Orchester schwelgte in einem Wohllaut, wie er nur in Bayreuth erzielt werden kann. Von solchen Wellen getragen erhoben sich die Gesangslinien der Isolde- und Tristan-Partie zu wahrhaften Gewinnungen der Gefühle. Emmy Krüger und Gotthelf Pistor vereinigten sich zu einem strahlend heldischen Paar, neben denen aber der sympathische Klopis als König Marko voll bestand. Anny Helm als Brangäne und Habich-Kurwenal, der für den erkrankten Scheidl einsprang, standen ihnen gesanglich wie darstellerisch nicht nach, und auch die kleineren Rollen waren selten glücklich besetzt. Dank Siegfried Wagners meisterlicher Regie, die die große Linie wahrte, ohne doch Einzelheiten zu vergessen, erbrachte die Aufführung bis zum Schluß des dritten Aufzuges eine grandiose Steigerung, wie sie noch immer zu den schönsten Wirkungen Bayreuths gehört. Das im Banne des unsterblichen Werkes gehaltene faszinierte ausverkaufte Haus löste die Tragik des Schlusses in jubelnden Beifall, der den Künstlern galt und Siegfried Wagner, dem treuen Hüter Bayreuths und des Werkes Richard Wagners, als des nationalen deutschen Kunstwerkes von übernationaler Geltung.

Neues aus aller Welt.

Lindbergh-Taumel.

Amerika ist endlich beruhigt.

Nun ist endlich Lindberghs Name von der ersten Seite der amerikanischen Tageszeitungen verschwunden. Lindberghs wegen kann man sich darüber nur freuen, denn der Flieger hatte unter seiner Volkstümlichkeit sehr zu leiden. Auf seiner Triumphfahrt durch Newyork sah er lange nicht mehr so strahlend und jugendlich wie vor seiner Luftreise nach Paris und wie auf den Photographien aus, die man in Paris aufgenommen hatte. Er war bleich und abgespannt. Auf der ersten Seite der „Newyork Times" erschien daher eine an das Publikum gerichtete ernste Warnung, die mit Nachdruck auf die Gefahr hinwies, der Lindbergh ausgesetzt war, und vorschlug,

den Nationalhelden ins Bett zu stecken

und dort einige Tage ausruhen zu lassen.

Lindbergh hat seine Heldenrolle glänzend gespielt, und die Presse hat viel Kapital aus ihm geschlagen. Mit ihr natürlich das Flugwesen und alles, was mit ihm in Zusammenhang steht. Zahlreiche Fabriken für Flugmaschinenerzeugung wurden in den letzten Wochen mit Bestellungen überhäuft, und von allen Seiten hörte man Pläne für die Einrichtung eines regelmäßigen Passagier- und Transportflugdienstes. Täglich meldete sich eine Unmasse junger Leute zum Flugdienst. Und der Flugpostdienst, eine Staatsinstitution, bei der Lindbergh seit Jahren angestellt ist, gab die Parole aus: „Ehrt Lindbergh auf eine ihm würdige Art! Sendet ihm Glückwünsche mit der Flugpost! Hunderttausende schenkten diesem Aufruf Gehör, was dem Flugpostdienst reiche Einnahmen brachte. Dieser Staatsbetrieb würde noch mehr Erfolg gehabt haben, wäre ihm nicht eine Konkurrenz durch die Exploitierung des Ruhms Lindberghs erwachsen. Die Western Union Telegraph Company wußte auf das Gemüt und das Gewissen jedes amerikanischen Amerikaners zu wirken, indem sie aufforderte, Charles Lindbergh durch die Absendung von Glückwunschtelegrammen zu huldigen. Die Western Union Company ist ein sehr geschäftstüchtiges Unternehmen, das sich auf Propaganda und Inserate gut versteht. Sie kennt das Publikum und weiß, daß es gern zu Huldigungen bereit ist. Ueberdies weiß sie, daß das Publikum Wert darauf legt, das Glückwünschen so leicht als möglich bewerkstelligen zu können. Deshalb entwarf die Western Union

Standard-Telegramme,

zwanzig Stück, die als Modelle dienten. Zwanzig Telegramme, jedes mit einem ganz anderen Text, aber alle einen Glückwunsch für Lindbergh darstellend. Man hatte reiche Auswahl. Einige Telegramme waren einfach etwa folgendermaßen: „Eine Prachtleistung, wofür ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zukommen lasse!" Aber die meisten waren absurd, unsinnig und bombastisch. Die Modelltelegramme waren numeriert, von eins bis zwanzig, und jeder konnte der Stimme seines Herzens Gehör geben, Lindbergh huldigen und brauchte sich darüber den Kopf nicht zu zerbrechen. Telegraphenboten liefen mit den zwanzig Modelldepeschen und Bestellkarten von Haus zu Haus und man konnte auf seinem Sessel sitzen bleiben und einfach sagen: „Schicken Sie für mich Nummer 12." Diese Methode der Standardtelegramme wurde von der Western Union während des Lindbergh-Rummels freilich nicht zum erstenmal angewendet. Jedes Jahr agitieren die Boten der Gesellschaft gegen Weihnachten und Neujahr und bieten Modelldepeschen für Gratulationen an.

Ein psychologisches Rätsel.

Der Mann, der sein Ich verlor.

„Daily News" weiß über einen bizarren Fall von Gedächtnisschwund zu berichten, der mit seiner romantischen Absonderheit alle Fälle dieser Art in den Schatten stellt. In den letzten Jahren hatte sich die Oeffentlichkeit wiederholt mit mysteriösen Schicksalen von Personen zu beschäftigen gehabt, die infolge eines plötzlich eingetretenen Gedächtnisschwundes ihrer Vergangenheit gleichsam verlustig geworden und was Parias der Gesellschaft entweder in Spitälern oder in Irrenhäusern ihre Tage zu fristen gezwungen waren, bis eine plötzliche Entdeckung sie wieder ihrer Familie zurückgab. Man erinnert sich noch an den amerikanischen Millionär, der in Los Angeles als Bettler aufgefunden wurde, an die Zirkusartistin, in der ein Newyorker Bankier nach langen Jahren vergeblichen Suchens seine Tochter erkannt hat. Diesen beiden romantischen Vorfällen gesellt sich noch ein dritter zu, dessen Vorgeschichte gleichfalls in Amerika spielt. In Minneapolis wurde

vor fast einem halben Jahrhundert

ein damals zwölfjähriger Junge während des Spiels im städtischen Park von einem Stück Stein so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er das Bewußtsein verlor. Nachdem er zwei Tage später wieder zu sich kam, konnte er sich weder an seinen Namen noch an irgendeine Einzelheit seiner Vergangenheit erinnern. Alles, was mit ihm zu diesem Zeitpunkt geschehen war, war aus seinem Gedächtnis spurlos verschwunden.

Vor einigen Wochen fuhr nun ein älterer Herr, der einen Paß auf den Namen „Albert Mayfield, englischer Staatsangehöriger" bei sich führte, mit dem Dampfer „Ssilonia" nach England. Es war ein schöner, sonniger Tag auf dem Ozean und Mr. Albert Mayfield vergnügte sich bei den Klängen eines Radiokonzerts an Bord. Plötzlich bekam er einen Blutsturz in der Nase und in den Ohren; er fiel zu Boden. Der Schiffsarzt kam herbeigestürzt, der Mann wurde sofort in seine Kabine getragen. Man bemühte sich zunächst vergeblich, den tief Bewußtlosen zu sich zu bringen. Nach vierundzwanzig Stunden erwachte Albert Mayfield. Da geschah etwas Merkwürdiges.

Der Mann erinnerte sich nicht mehr

an seinen Namen Albert Mayfield, es kam ihm recht sonderbar vor, daß er sich auf einem Dampfer befinde, er hatte keine Ahnung, das Schiff bestiegen zu haben und wußte folglich auch vom Reiseziel das Dampfers gar nichts. Er vermochte seinen Beruf nicht anzugeben, auch der Name der Stadt, wo er sich eingeschifft hatte, war ihm entfallen. Woher kam er, wohin wollte er? All das war ihm ein Rätsel.

Die Ueberraschung des Arztes, der sich nun recht eingehend mit dem Patienten befaßte, erreichte aber ihren Höhepunkt, als sich herausstellte, daß Albert Mayfield alles vergessen hatte, was sich mit ihm im Laufe von vierzig Jahren zugetragen hatte. Dagegen konnte er sich genau erinnern, daß er Albert Courtrey heiße und fragte den Schiffsarzt, wo sein Freund Robert Blacke sei. Er habe ihn doch noch vor wenigen Stunden gesehen. Auf die Frage des Arztes, wo er ihn gesehen habe, erwiderte er etwas erstaunt: „Im Park!" Dann erzählte er, daß Robert Blacke, dieser Spitzbub, ihm einen Stein nachgeworfen hatte. Er konnte dann sehr genau den Namen seiner Eltern angeben: sein Vater war Musikprofessor in Minneapolis, seine Mutter eine Engländerin. Er erzählte über die Jahre, die er in den ersten drei Klassen des Gymnasiums verbracht hat. Mit Verwunderung hörte er nun vom Schiffsarzt, daß es auch einen Weltkrieg gegeben hatte und wollte gar nicht glauben, daß die Königin Viktoria von England schon gestorben sei. Er erschrak ungemein, als am nächsten Tag, in der Nähe der englischen Küste, einige hundert Meter über dem Dampfer plötzlich ein Aeroplan erschien. Er hatte einen solchen noch nie gesehen. An Hand der Dokumente, die Courtrey bei sich führte, konnte die genaue Identität des seltsamen Passagiers festgestellt werden.

Er wurde nach London in ein Sanatorium gebracht und dort von mehreren Nervenärzten genauestens untersucht. Man steht jedenfalls vor einem psychologischen Rätsel.

Die bunte Zeitung.

Brasilianisches Drama.

Ein schauriges Geschehen hat sich vor kurzem in der brasilianischen Stadt Porto Alegre abgespielt. In einem dortigen Tanzetablissement fand eines Abends eine vergnügte, von der ersten Gesellschaft der Stadt arrangierte Unterhaltung statt. Da es sich um eine Veranstaltung handelte, zu der man nur nach Vorweis der offiziellen Einladungskarte Zutritt erhielt, so waren, diese Ausweise zu prüfen, an dem Eingang zwei junge Leute aufgestellt. Plötzlich ertönten von draußen erregte Stimmen, die jedoch bald verklangen. Einer der beiden Kontrolleure kam in den Saal und berichtete, er und sein Kamerad hätten einem brasilianischen Offizier, der keine Karte gehabt und sich in einem Zustand befunden hätte, der es ihm völlig unmöglich machte, sich in guter Gesellschaft zu zeigen, den Eintritt verweigert. Man vergaß das Geschehen bald. Aber nach einer knappen halben Stunde erschien der Offizier abermals am Eingang zum Saal und forderte von neuem, ihn einzulassen, da er mit jemandem abrechnen müsse. Er war nicht allein diesmal, sondern von einer Truppe Soldaten begleitet. Konsequent wies man ihn auch diesmal zurück. Da wandte sich der Wahnsinnige kurz an seine Soldaten — Kommando —: „Gebt — Feuer!" — — Eine Salve krachte mitten in den Saal, in die Tanzenden hinein! Elf Menschen sanken zu Tode getroffen zu Boden, siebenundzwanzig andere, darunter viele Frauen, lagen schwerverletzt auf der Erde. Eine entsetzliche Panik entstand. Alles stürmte den Ausgängen zu, schreiend und tobend. Der Offizier wartete gelassen, bis der Saal vollständig geräumt war, dann führte er seine Truppe zur Kaserne zurück, wo er erst am andern Morgen festgenommen wurde, mit ihm die Soldaten, die auf seinen Befehl die verhängnisvolle Salve abgegeben hatten. Die Erregung in Porto Alegre ist ungeheuerlich, da viele der besten Familien der Stadt einen lieben Toten beklagen.

Wo die Liebe hinfällt . . .

Die Liebe ist blind — das hat sich neuerdings wieder einmal in Paris herausgestellt. Eine junge Frau heiratete zu Ende des Krieges ihren Bräutigam, mit dem sie bereits seit mehreren Jahren verlobt war, der aber im Jahre 1917 solch schwere Schußverletzung erlitt, daß ihm beide Beine abgenommen werden mußten — und zwar derart hoch, daß der Krüppel nicht einmal Prothesen tragen konnte. Er mußte in einem kleinen Wägelchen fortbewegt werden. All das hinderte den unternehmungslustigen Invaliden aber nicht, sich nach einigen friedlichen Ehejahren in eine andere Frau zu verlieben, die — unbegreiflicherweise — seine Zuneigung erwiderte. Die Gattin kam dahinter. Um nun den Ungetreuen an seinen verräterischen Ausgängen zu verhindern, versteckte sie ihm kurzerhand den kleinen Wagen, ohne den er bewegungsunfähig war. Aber nicht minder energisch denn sie war des Mannes Neuerwählte —: Eines Tages erschien sie mit einem Auto vor dem Hause des Krüppels und trug mit Hilfe des Chauffeurs den Invaliden einfach in den Wagen, um sodann in sausendem Tempo davonzufahren. Eine Entführung in aller Form! Es dauerte lange, bis die Ehefrau die nötige Unterstützung von der Polizei erhielt und sich ihren entführten Gatten wieder nach Hause holte. Nunmehr hat sie gegen die Geschlechtsgenossin Anklage wegen Hausfriedensbruches und Entführung erhoben. Der Fall wird demnächst vor dem Pariser Gericht verhandelt werden.

Die Rache der Verschmähten.

In Pirano übte eine gewisse Maria Patronio, ein junges Mädchen, Rache an ihrem Geliebten — mit dem Resultat, daß über fünfzig Einwohner der Stadt für ihr Leben entstellt worden sind. Maria hatte ihren Geliebten, einen jungen Tischler, der sich weigerte, sie seinem Versprechen gemäß zu heiraten, verklagt. Sie sah aber voraus, daß das Gerichtsurteil über den Ungetreuen für ihre Begriffe allzu milde ausfallen werde. Immerhin wurde der Tischler zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, da er sich bei der ganzen Sache mehrere straffällige Delikte hatte zuschulden kommen lassen. Das aber genügte der Verschmähten nicht. Sie kam selbst zur Verhandlung und brachte eine große Flasche Schwefelsäure mit. Als sie das Urteil vernahm, stieß sie einen wütenden Schrei aus und warf die Flasche nach dem Ungetreuen. Er wurde getroffen, verbrannt und geblendet. Spritzer der Säure und Glassplitter fielen jedoch auf die Advokaten, die Zeugen, das Publikum und die Polizeibeamten. Fünfzig Personen wurden mehr oder weniger schwer verbrannt. Nur der Richter und Maria selbst blieben verschont. Die rabiate Erbraut vermochte die allgemeine Verwirrung zu benutzen und zu fliehen. Sie hält sich verborgen, ohne daß man ihrer bisher hätte habhaft werden können.

Ein „gewichtiger" Diebstahl.

Ein Diebstahl, der sicherlich nicht alle Tage sich ereignen dürfte, hat in dem belgischen Orte Oedelem bei Brügge stattgefunden. Die Ortschaft erhielt seinerzeit als Andenken an den Krieg eine Kanone. Man stellte sie nicht auf dem Marktplatz auf, sondern deponierte sie in einer Herberge. Da fuhr vor einigen Tagen ein junger Mann mit einem Lastauto vor dem Domizil vor und hob mit einigen Leuten den Lauf der Kanone ab, den er auf dem Lastwagen verlud. Dann fuhr er weg. Als die Gemeindeverwaltung hörte, daß die Kanone regelrecht gestohlen worden sei, wurde eine große Untersuchung eingeleitet. Der Endeffekt war, daß sich der Täter selbst meldete. Es handelt sich um einen Studenten aus einem benachbarten Ort, der erklärte, er habe als zukünftiger Ingenieur eine moderne Kanone studieren wollen und die von Oedelem gewählt, weil sie ihm besonders kompliziert erschienen sei. Das Lustigste bei der Geschichte ist, daß ihm eine ganze Reihe von Ortsbewohnern, in dem Glauben, es handle sich da um einen Genieoffizier in Zivil, bei dem Stehlen und Verladen der Kanone auf das Bereitwilligste geholfen haben.

Seltsame „Gasposten".

Einzelne englische Bergwerke haben umfassende Maßnahmen getroffen, um künftig die zahlreichen Gasvergiftungs- und sonstigen Unglücksfälle auf ein Mindestmaß zu beschränken. Beachtung verdient darunter eine seltsame Neuerung. Es handelt sich um die Einführung von Kanarienvögeln in die verschiedenen Schächte. Diese Vögel, die gegen Einfluß von Kohlendioxyd sehr empfindlich sind, werden dort als Gasposten verwendet. In kleinen Bauern werden die Tiere von den Steigern in die Gruben transportiert. Schon bei der leisesten Gasgefahr gleiten die Vögel sofort zu Boden und ermöglichen es somit den Arbeitern, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Der Höhepunkt der Hysterie

In London hat sich eine junge Amerikanerin, Miß Miles, in ihrer Wohnung erschossen, weil — ihr das schlechte Wetter auf die Nerven ging! Sie erklärte schon einige Tage vor der Tat ihren Dienstboten gegenüber: „Dieser unaufhörliche Regen macht mich noch verrückt!" Als dann einige Tage später ein Dienstbote die Wohnung der Herrin betrat, lag diese in einer Blutlache am Boden. Aus einem nachgelassenen Schreiben ging tatsächlich hervor, daß die junge Dame lediglich aus Wut über das schlechte Wetter Selbstmord beging . . .

Wahnsinnsrekorde.

Nirgendwo geht es so verrückt zu wie auf dem Gebiet des Sports — und dies Gebiet ist groß und ein dankbares Feld für alle möglichen neuen „Erfindungen". Ein derartiger neuer „Sport", bei dem eifrig Rekorde aufgestellt werden, ist in Belgien entstanden: und zwar handelt es sich um das „Trommeln auf weite Strecken". Ein Trommler namens Poulet schloß kürzlich eine Wette ab, daß er den Weg von Fesses nach Namur, also eine Strecke von rund vierzig Kilometern, unentwegt und ohne die kleinste Pause trommelnd zurücklegen werde. Herr Poulet, nebenbei ein Mann von fünfzig Jahren, gewann diese Wette! Sein „Ruhm" aber ließ den Trommler Rebillard, neunundfünfzig Jahre alt, nicht schlafen. Eines schönen Morgens machte er sich auf und marschierte fünfundfünfzig Kilometer, nämlich von Mons nach Ath —: trommelnd, trommelnd, trommelnd ohne Unterlaß und ohne Rast noch Ruh, elf Stunden lang — trommelnd, trommelnd, trommelnd. Diese Heldentat hat eine ganze Heerschar von Trommlern auf die Beine gebracht, die geschworen haben, auch diesen Rekord zu brechen. Ein Trommler von Maurages hat sich verpflichtet, mindestens fünfundsechzig Kilometer weit trommelnd sich durch die Welt zu schlagen, und zwar von Maurages nach Brüssel und zurück . . . Wir wünschen ihm viel Vergnügen! —

Rassenhaß.

Der Rassenhaß innerhalb der farbigen Völker ist noch viel ausgeprägter, als es die Vorurteile unter den verschiedenen weißen Völkern sind. Das zeigt deutlich ein Vorfall, der jüngst in Paris sein gerichtliches Nachspiel fand. Ein reicher junger Kubaner war aus Havana nach Paris gekommen und besuchte bei einem „Bummel" auch eine elegante Bar, wo er eine ihm höchst unsympathische Gesellschaft entdeckte — nämlich kohlschwarze Negermusikanten und auch einige Negergäste, die sich an auserlesenen Speisen und Getränken gütlich taten. Auf den Kubaner wirkte dies viele Schwarz wie das Rot auf den Stier. Voller Wut stürzte er sich auf den ersten besten Neger, verprügelte ihn nach allen Regeln der Boxkunst und verschonte auch einen Weißen nicht, der dem unglückseligen Afrikamann zu Hilfe kam. Vor dem Gericht verteidigte sich der impulsive Herr, der selbst keineswegs weiße Gesichtsfarbe zeigte, damit, daß die Schwarzen in Kuba eine ganz für sich lebende, verachtete Kaste bilden, und daß er nicht gewußt habe, welch „königliches" und freies Leben den Negern in Paris erlaubt sei. Seine Verteidigung hatte Erfolg. Die ursprünglich zwei Monate umfassende Freiheitsstrafe wurde auf acht Tage Gefängnis mit Bewährungsfrist herabgemindert.

Die beleidigten Wäscher.

Streit zwischen Tanzmädchen und Wäschern.

Eine ergötzliche Geschichte weiß die „Times of India" zu erzählen. Die Geschichte spielt in Baroda, wo die Tanzmädchen und die Wäscher in einen Konflikt geraten waren. Jetzt ist der Frieden wiederhergestellt, da die Tanzmädchen bedingungslos kapituliert haben. Der Streit hatte folgende Ursache: Vor einiger Zeit wollte ein Wäscher, dessen Sohn heiratete, auf dem Hochzeitsfest eines der berühmtesten Tanzmädchen der Stadt auftreten lassen. Gerade als sie mit dem Tanz beginnen sollte, erkannte die Tänzerin unter den Zuschauern ihren Wäscher und da sie vor dem Mann, der ihre Kleider wusch, nicht auftreten wollte, ging sie weg und ließ die Hochzeitsgesellschaft im Stich. Die Wäscher der Stadt waren darüber wütend und veranstalteten eine Versammlung, in der sie beschlossen, keine Kleider von Tanzmädchen zu waschen. Durch Funkspruch forderten sie ihre Kollegen in anderen Städten auf, ihrem Beispiel zu folgen. Die Tänzerinnen wandten sich nun an einige Staatsbeamte, aber diese weigerten sich, einzugreifen, so daß die Tanzmädchen gezwungen waren, ihre Wäsche selber zu reinigen. Das war eine Arbeit, die den wenigsten von ihnen behagte, weshalb sie bald Besprechungen mit den sie boykottierenden Wäschern einleiteten. Diese stellten als Bedingung, daß die Tänzerin, die es abgelehnt hatte, vor ihrem Wäscher zu tanzen, eine Gratisvorstellung für sämtliche Wäscher geben müßte. Die Tanzmädchen stimmten zu, die Vorstellung fand statt und die Wäscher erwiesen sich als edelmütige Gegner, denn sie spendeten der Tänzerin als Beweis ihrer Verwunderung dreihundert Rupien. Jetzt herrscht wieder Friede in Baroda.

*

Levine baut ein neues Ozeanflugzeug in Frankreich. Der amerikanische Ozeanflieger Levine, der mit dem Franzosen Drouhin einen Transozeanflug Frankreich—Amerika vorbereitet, erklärte gegenüber dem Vorsitzenden der Heereskommission und der parlamentarischen Gruppe für Flugwesen, General Girod, daß er gegenwärtig in Frankreich ein neues Flugzeug bauen lasse, das für den Transatlantikflug noch geeigneter sei und mindestens 2000 Kilometer mehr zurücklegen könne als die „Columbia". Der Rückflug werde kaum vor zwei bis drei Wochen stattfinden können.

Ein grauenhafter Fund. Am Donnerstag morgen fand ein Radfahrer im Tiergarten in Berlin seitwärts am Wege ein Paket, in dem sich in Zeitungspapier einzeln eingewickelt drei Leichen neugeborener Kinder befanden. Die Leichen waren alle in einem mehr oder minder fortgeschrittenen Zustande der Zersetzung. Offenbar hat man sie längere Zeit in einer Wohnung aufbewahrt und sich erst jetzt ihrer entledigt. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Der Dammbruch an der schwarzen Elster. An der Bruchstelle des Dammes der Schwarzen Elster sind weitere Reichswehrmannschaften eingetroffen. Es war bisher unmöglich, die Bruchstelle zu verstopfen. Das Braunkohlenlager ist in keiner Weise gefährdet. Lediglich landwirtschaftlich bestellte Felder und der Ort Mückenberg sind betroffen.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Probeflug Looses.

Dessau, 23. Juli.

Nach sorgfältigen Vorbereitungen ist gestern früh 4,45 Uhr das Junkersflugzeug W. 33 mit den Piloten Loose und Risticz mit einem Junkersmotor zu einem Langstreckenflug aufgestiegen, um den von Amerikanern gehaltenen Zeitrekord von 51 Stunden zu brechen. Der Betriebsstoff reicht reichlich für zwei Tage und zwei Nächte aus. Wenn der Flug glückt, dann haben sowohl Piloten als auch Motor und Maschine den Beweis ihrer Eignung zur Ueberquerung des Ozeans gebracht.

Schwere Ueberschwemmungen.

Kopenhagen, 23. Juli.

Durch einen wolkenbruchartigen Regen sind besonders in Nordschleswig große Ueberschwemmungen hervorgerufen worden. Die Ernte ist ernstlich bedroht.

Acht Flughäfen in Spanien.

Paris, 23. Juli.

Die spanische Regierung hat dem Bau von acht modernen Flughäfen zugestimmt. Diese sollen errichtet werden in Madrid, Sevilla, Valencia, Alicante, Malaga, Burgos, auf der Insel Galice und den Kanarischen Inseln. Weiter plant die spanische Regierung die Erbauung von Rettungshäfen für Wasserflugzeuge. Ferner wird der staatliche spanische meteorologische Dienst ein Amt errichten, das den Fliegern stets die neuesten Auskünfte über die Witterungsverhältnisse geben wird.

*

London, 23. Juli.

Gestern fand eine Kabinettssitzung statt, die sich mit der Politik der englischen Vertreter auf der Seeabrüstungskonferenz in Genf befaßte. Die Politik der britischen Delegationen wurde gutgeheißen. Die Delegierten kehrten sofort nach Genf zurück.

Eisenach, 23. Juli.

Eine Windhose richtete gewaltigen Schaden an. Ueber 60 Häuser wurden abgedeckt und eine Anzahl von Häusern zerstört. Es war so dunkel, daß man kaum einen Meter weit sehen konnte. Durch den Einsturz eines Fabrikschornsteins wurde ein Mann schwer verletzt.

*

Generaldirektor Dr. Vögler erkrankt. Berlin, 22. Juli. Generaldirektor Dr. Vögler von den Vereinigten Stahlwerken mußte sich heute Nacht einer Blindarmoperation unterziehen, die bisher glücklich verlief. Die Aerzte sind mit dem Zustand des Patienten sehr zufrieden.

Keine öffentliche Reichsratssitzung vor den Sommerferien. Berlin, 22. Juli. Zu dem Konflikt der Reichsregierung mit der preußischen Staatsregierung erfährt das „Berliner Tageblatt", daß, wie nunmehr feststeht, eine öffentliche Reichsratssitzung vor den Sommerferien nicht mehr stattfinden wird. Der Streit wird am Sonnabend im Geschäftsordnungsausschuß behandelt. Gegenstand dieser Beratungen sind sowohl die Erklärungen des Reichsinnenministers von Keudell als auch die gestrigen Erklärungen des preußischen Ministerpräsidenten Braun; doch ist für diese Beratungen im Geschäftsordnungsausschuß besondere Vertraulichkeit proklamiert. Das Ergebnis soll erst in der ersten ordentlichen Reichsratssitzung nach den Ferien, also in der ersten Septemberhälfte bekanntgegeben werden.

Gemeinsame Manöver von Heer und Marine. Berlin, 22. Juli. Mitte September dieses Jahres werden, laut „Germania", auf der Insel Rügen und in dem dazu gehörigen Seegebiet gemeinsame Uebungen der Reichswehr und der Flotte stattfinden. Reichspräsident von Hindenburg und Reichswehrminister Dr. Geßler werden an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Im Rahmen der Uebungen wird am 14. Septmber vor Rügen eine Flottenparade stattfinden.

Letzte Sportnachrichten.

Dempsey durch die Zeitlupe gerettet!

Der Tiefschlag wurde regelrecht angebracht!

(Eigener Draht des „Märk. Sprecher".)

Matheson, einer der beiden Kampfrichter in dem Vorkampf Dempsey—Sharkey, wird an die Boxkommission berichten, daß Sharkey durch Tiefschlag kampfunfähig gemacht wurde. Deshalb müsse Dempsey disqualifiziert werden. Der Unparteiische O'Sullivan teilt hierzu mit, daß der Schlag kampfgerecht erteilt wurde, er gibt aber zu, daß Sharkey vor der Niederlage mehrmals Tiefschläge erhielt, die aber nicht absichtlich und nicht regelwidrig gewesen seien.

Eine offizielle Zeitlupenaufnahme des Vorkampfes Dempsey — Sharkey, die heute einer Reihe Vertreter der Sportpresse vorgeführt wurde, zeigte offensichtlich, daß der beanstandete Tiefschlag Dempseys ganz offenbar regelrecht ausgeführt wurde.

(⊙ Wir erleben damit wohl zum ersten Mal, wie eine Zeitlupenaufnahme, jene für uns schon nicht mehr ganz neue Errungenschaft der Filmtechnik, die manchem wie eine Spielerei anmutet, zur Ehrenrettung und überhaupt zur Wahrung einer Existenz äußerst demonstrativ beitrug. Während vielleicht ohne die Zeitlupe der Sieg Dempseys zum wenigsten in aller Welt moralisch in Frage gestanden hätte, bewies nun die Zeitlupe, daß sein Sieg gerecht und verdient war. Zweifel eines Menschen werden so durch eine kleine sinnige Maschine unanfechtbar widerlegt ..... Zeichen einer durch die Technik beherrschten Zeit. D. R.)

Mannheim schlägt Cambridge im Tennis-Clubkampf mit 5:2.

Mannheim, 22. Juli.

Nachdem der Mannheimer TC im Clubkampf gegen eine Mannschaft der Universität Cambridge mit 2:1 Punkten geführt hatten, konnten die Mannheimer am 2. Tage drei weitere Spiele gewinnen, während die Briten nur einmal erfolgreich blieben. — Im Gesamten siegte demnach Mannheim mit 5:2 Punkten, 16:7 Sätzen und 136:98 Spielen.

Mord und Selbstmord. Nach einer erfolglosen Suche seiner Frau, die vom Felde nicht heimgekehrt war, fand der Schmiedemeister Gießer in Lauterhofen nachts seinen Schwiegervatr erhängt auf. Später fand die Gendarmerie bei einer Streife die vermißte Frau erdrosselt im Walde auf. Der vermutliche Täter, der Vater der Ermordeten, war bereits einmal längere Jahre in einer Irrenanstalt.

Eifersuchtstat einer Greisin. In der vergangenen Nacht gab in Berlin die 72 Jahre alte Ehefrau Stienke auf ihren im Bett liegenden Ehemann, einen 53 Jahre alten Musiker, mit dem sie seit 22 Jahren verheiratet war, weil der Mann seine Neigung einer jüngeren Frau zugewandt hatte, drei Schüsse ab, von denen zwei ihn in den Kopf trafen und schwer verletzten. Die Frau wollte hierauf in einem Auto flüchten, konnte aber noch rechtzeitig festgenommen werden.

SAISON-AUSVERKAUF



Noch finden Sie

in allen Serien — reiche Auswahl

säumen Sie nicht!

Posten 1
Waschseidenkleider, Vollvoilekleider, Wollkleider, Kostümröcke, Kinderkleider mannigfacher Art und Spielkleidchen in div. Stoffen . . . . .
2.00
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Posten 2
Wollbordürenkleider, Bedruckte Waschseidenkleider, Einfarbige Wollkleider, Jackenkleider, Kostümröcke, Kinderkleider, Kindermäntel . . . .
5.00
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Posten 3
Reinseidene Bastkleider, Kunstseidene Kleider, Ramagémäntel, Kostüme, Bedruckte Vollvoilekleider, Kinderkleider, Kindermäntel . . . . . .
10.00
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Posten 4
Wollripsmäntel, Kunstseidene Mäntel, Imprägnierte Mäntel, Vollvoilebordüren-Kleider, Strickkleider, Weiße Wollripskleider, Morgenröcke, Kinderkleider, Kindermäntel, ...
15.00
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Posten 5
Hochelegante Waschkleider, Wollkleider, Seidenkleider, Wollripsmäntel, Reinwoliene impr. Mäntel, Kostüme, Hochelegante Kinderkleider, Kindermäntel . . . . . .
20.00
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Posten 6
Bedruckte Crepé de chine-Kleider, Vollvoilekleider hocheleg. Art, Strickkleider, Reichbestickte Rohseidenkleider, Mäntel in vielen Stoffarten
25.00
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Posten 7
Composé-Kleider, (Jacke auf Crepé de chine), Herrenstoff-Mäntel in erstklassiger Verarbeitung, Veloutine-Kleider, Westenkleider, Elegante Wollkleider, Schwarze Chivrinemäntel .
30.00
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Posten 8
Atelierkostüme in marine u. schwarz (Jacke auf Crepé de chine), Herrenstoffkostüme, Mäntel eleganter Art, Veloutinekleider, Reinseidene Kleider
40.00
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Hochwertige Modell-Konfektion
bis zu 1/3 des regulären Wertes im Preise ermäßigt.

Mädchen-Spiel-Hosen
0.50 1.00 1.50

gegründet **ALSBERG** A.G. BOCHUM

ACHTUNG! ACHTUNG!
NEUERÖFFNUNG
MÖBEL-REHLING
NUR VIDUMESTRASSE 9 / (NÄHE KORTLÄNDER)

Sie kaufen wirklich gute, gediegene
Schlafzimmer, Küchen Speisezimmer u. Einzelmöbel
zu staunend billigen Preisen. Meine Fabrikniederlage bietet Ihnen das denkbar günstigste. Ueberzeugen Sie sich bitte und versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit. Auf Wunsch Zahlungseinteilung!

KAYSER
BEWÄHRTE DEUTSCHE MARKE

Vielseitig.

Willst Du Deine Wäsche nähen
Und mit Monogramm versehen,
Deinem Mann die Hosen flicken,
Dir ein Sofakissen sticken,
Oder eine Prachtgardine,
Nimm die „KAYSER-Nähmaschine"

Sehr günstige Zahlungsbedingungen.

KAYSER
NÄHMASCHINEN
bei
A. Wolfers, Bochum
Telefon 1161 - Friedrichstr. 9 u. 17

ANFERTIGUNG MODERNER
KLEIDER-STICKEREIEN
sowie sämtliche Handarbeiten
in Kurbel-, Ketten- u. Flachstich
Plissee und Hohlsaum

SCHETTEL & RABANUS
BOCHUM, LUISENSTRASSE 15



Außerordentlich billig!
Promenadewagen, mod. Farben **50.—, 45.—, 37.—**
Sportwagen mit Verdeck . . . **42.—, 37.50, 35.—**
Weidensessel . . . . . von **6.50** an
Peddigrohrsessel . . . . . von **9,50** an
Zahlungserleichterung.
Walter Ruelius, Hattinger Str. 50. Fernr. 2163

Kochherde / Oefen / Gasherde
nur beste Marken

Große Auswahl!





Mäßige Preise!

Bequeme Zahlungsweise.

Kate & Prickel
Bochum, Herner Straße 21 (Nähe Kortländer)

Nr. 170 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 23. Juli 1927

In und um Bochum.

Wann sieht man Taten? — Die Straßenbahntarife. — Die idealste Lösung der Grünflächenfrage. — Gelsenkirchens Drang zur Ruhr. — Eine Notwendigkeit. — Dortmunds Hotelpläne.

Es ist schon so: wenn ein Minister den Mund auftut, spitzt die Welt die Ohren, sollte er auch noch soviel Bekanntes, Allbekanntes sagen. Längst wissen wir, daß unsere Verkehrsverhältnisse zu wünschen übrig lassen, und das weiß man auch in Berlin. Aber getan hat man bisher noch nichts. Ob man es nach den Eindrücken des Innenministers im Ruhrgebiet tun wird? Nach Grzesinskis Ansicht bedürfen die Befugnisse des Siedlungsverbandes inbezug auf den Verkehr einer Erweiterung. Schön und gut, aber ist das nicht eine alte Forderung, die schon seit Jahr und Tag in Berlin geltend gemacht wurde? Laßt endlich uns nun Taten sehen! Der Hemmschuh einer durchgreifenden Verkehrsbesserung lag bisher mehr in Berlin als im Ruhrgebiet selbst. Eine einheitliche Verkehrsregelung für ein größeres Gebiet läßt sich nur im Gesetzeswege schaffen, weil die einander widerstreitenden Interessen nur dadurch überbrückt zu werden vermögen. Wenn der Minister sich für eine Erweiterung der Befugnisse des Siedlungsverbandes ausgesprochen hat, so wollen wir uns dessen freuen, aber ruhig der Dinge warten, die da kommen sollen. Wir im Bochumer Bezirk könne wohl schon ein ziemlich langes Klagelied über die Straßenbahntarife singen.

•

Schon oft hat man sich übrigens in der Oeffentlichkeit über die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Straßenbahntarife unterhalten. Auch in der Stadtverordnetenversammlung hat es darüber und überhaupt über die Tariffrage schon manche Aussprache gegeben. Aber besser geworden ist es dadurch nur wenig. Die Westf. Straßenbahn hat allerdings ihre viel zu hohen Tarife für weite Strecken etwas abgebaut, von einer Annäherung an die Fahrpreise der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen ist trotzdem noch keine Rede. Unter den verschiedenen Tarifen leidet der Umsteigeverkehr, weil man von der Linie einer Gesellschaft auf die einer anderen nur bei Gemeinschaftsstrecken umsteigen kann. Auch über die Tarife der Gemeinschaftsstrecken wird manche berechtigte Klage laut, so über die Fahrpreise auf der Strecke Langendreer-Günnigfeld und ihren Teilstrecken. Leider hat die Stadt Bochum infolge ihrer geringen Beteiligung auf die Tarifgestaltung nur wenig Einfluß, obwohl sie für die Westf. Straßenbahn das Rückgrat ihrer Einnahmen bildet. Wir wollen es deshalb dankbar begrüßen, daß die Westf. Straßenbahn in ihrer letzten Aufsichtsratssitzung den Willen zum Ausdruck gebracht hat, den Tarif schrittweise abzubauen und ihn dem der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen anzupassen. Man hofft, daß bis Ende des Jahres die Angleichung vollzogen ist. Noch erfreulicher ist, daß schon in der nächsten Zeit Besprechungen zwischen den beiden Straßenbahngesellschaften über einen gemeinsamen Tarif einsetzen sollen. Hoffentlich mit Erfolg!

•

Es ist recht erfreulich — und damit stehe ich mit meiner Meinung sicherlich nicht allein —, daß der Bochumer Bebauungsplan eine fortschreitende Auflockerung der Stadt nach außen vorsieht. Die schönste Grünanlage ist aber nicht die an und für sich wünschenswerte Schaffung von Plätzen und Grüngürteln, sondern eine Bauordnung, die nicht nur die Anlage von Gärten durch entsprechende Ausmaße der Bauviertel gestattet, sondern auch noch durch besondere Bestimmungen erleichtert. Daher ist auch die idealste Lösung der Grünflächenfrage der Hausgarten und eine möglichst offene Bebauung. Aber darüber hinaus ist es natürlich lebhaft zu begrüßen, wenn den Bewohnern der eng bebauten Stadtteile die Möglichkeit gegeben wird, sich draußen Gärten zu schaffen. Wir haben in Bochum große Gartenanlagen in Riemke, im Ehrenfeld, am Lohberg, am Bergmannsheil, an der Engelsburg und hinter dem Stadtpark, für eine Großstadt gewiß nicht eine überwältigende Zahl, immerhin eine schöne Bereicherung des Stadtbildes. Jetzt, wo die Kleingartenbewegung — im Kriege und in der Inflationszeit drängte man sich ja danach, um Werte in die Hand zu bekommen — wieder in gesunde Bahnen eingelenkt ist, wäre es an der Zeit, die Aufwärtsentwicklung, die sich hier erneut angebahnt hat, auch städtischerseits zu fördern, indem man der Schaffung weiterer Gartenanlagen vor den Toren der Großstadt Vorschub leistet.

•

Gelsenkirchen und Wattenscheid befinden sich nicht in derselben glücklichen Lage wie Bochum, das mit seinem Wirtschaftsgebiet bis an die Ruhr reicht. Verständlich darum das Streben beider Städte, auf schnellstem Wege ihre Bevölkerung an die Ruhr zu bringen. Das aber soll durch die neue Ueberlandbahn Gelsenkirchen—Wattenscheid—Hattingen geschehen. Wir von Bochum aus wollen das beiden Städten gern gönnen. Bekannt ist ja, daß Gelsenkirchen, um an die Ruhr zu kommen, ein Auge auf Linden und Dahlhausen geworfen hat, bis zu dem es sein Stadtgebiet nach Verschlucken Wattenscheids gern ausgedehnt sehen möchte. Kommt jetzt die Ueberlandbahn, dann sieht es seine Wünsche in der Hauptsache erfüllt.

Aber auch Bochum sollte nach Wegen suchen, durch die wir gleichfalls zu einem Schnellverkehr mit der Ruhr gelangen können. Von Gelsenkirchen aus wird man nämlich später schneller an der Ruhr sein, als wir von Bochum aus. Zu einem schnelleren Verkehr gehört vor allem ein doppelgleisiger Ausbau der Wiemelhausen—Stiepeler-Strecke. Deshalb sollten wir hier im Bochumer Bezirk alles tun, um den Straßenbahnverkehr mit dem Ruhrtal durch Legen eines zweiten Gleises auf der kürzeren Stiepeler Strecke zu beschleunigen und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß ein Ausflug nach der Ruhr durch hohe Tarife dem kleinen Manne nicht noch verteuert wird. Wenn aber wie jetzt eine Familie allein für die Straßenbahnfahrt nach Blankenstein und zurück 5—6 Mark zahlen soll, ist das gewiß zu viel. Schuld daran trägt auch hier wieder das Umsteigen von einer Linie auf die andere und die gerade auf der Stiepeler und Blankensteiner Anschlußstrecke zu hohen Tarife. Doch darüber ist schon genug gesprochen und geschrieben worden. Also: Wenn Gelsenkirchen und Wattenscheid eine schnellere Verbindung mit der Ruhr bekommen, dann wollen wir nicht müßig beiseite stehen, sondern dafür sorgen, daß uns die gleichen Vorteile zuteil werden.

•

Gelsenkirchen schafft sich nicht nur einen Schnellverkehr mit der Ruhr, sondern es ist auch auf und dran, sich ein Schwimmstadion zuzulegen. Freilich soll man dabei nicht vergessen, daß eine offene Badeanstalt nur einen Teil des Jahres hindurch benutzbar ist, aber es ist doch immer ein großer sportlicher Fortschritt und eine hervorragende Erholungsmöglichkeit der Bevölkerung. Und vor allem: Gelsenkirchen hat sein Vergnügen für die gewiß nicht überwältigende Summe von 350 000 Mark. Ich glaube, einen derartigen Betrag sollte auch Bochum aufbringen können, trotz seiner sonstigen großen finanziellen Inanspruchnahme. Auf die Dauer können wir unmöglich hinter den anderen Orten des Industriegebiets auf sportlichem Gebiete so wie bisher zurückbleiben.

•

Ueber die Notwendigkeit des Bochumer Hotelbaues herrschen kaum Meinungsverschiedenheiten. Wenn man nun aber auch in Dortmund mit seinen vielen großen Hotels ein Riesenhotel — man spricht von 300 Zimmern — plant, ist es selbstverständlich, daß man da in der Oeffentlichkeit mancherlei andere Ansichten hören kann, zumal man auch von einer maßgebenden Beteiligung der Stadt daran spricht. Es ist schon so: was für eine Stadt ganz zweckmäßig und notwendig ist, braucht es noch nicht für die andere zu sein. Duisburg hat sein Stadthotel eben dringend gebraucht, und bei Bochum ist es nicht anders, aber Dortmund . . . Zu einer Kongreßstadt gehört schon mehr als ein Riesenhotel, es gehört dazu eine überragende wirtschaftliche Bedeutung und eine nette Umgebung. Dortmund wird nach beiden Richtungen hin 20 anderen deutschen Großstädten nicht den Rang streitig machen können, auch wenn es ein Riesenhotel für 7 Millionen Mark baut.

Die Neuregelung des Mieterschutzes.

Der Reichstag hat bekanntlich einen Gesetzentwurf angenommen, durch den die Geltungsdauer des Mieterschutz- und des Reichsmietengesetzes bis zum Ende dieses Jahres verlängert worden ist. Aenderungen der Gesetze sind nicht erfolgt. Die Verlängerung nur um ein halbes Jahr ist darauf zurückzuführen, daß dem Reichstag zwei Entwürfe der Reichsregierung zugegangen sind, die gewisse Aenderungen der bisherigen Regelung vorsehen. Ueber den Inhalt dieser beiden Gesetzentwürfe sind in der Oeffentlichkeit zum Teil unrichtige Mitteilungen verbreitet worden, es ist sogar von einer Gefährdung des Mieterschutzes gesprochen worden. Eine kurze Darlegung des wichtigsten Inhalts der Gesetzentwürfe möge daher zur Aufklärung dienen:

Beide Entwürfe sehen zunächst eine Verlängerung der beiden Gesetze auf 2 Jahre vor. Der Mieterschutz bleibt also weiter aufrecht erhalten. Zur Begründung führt die Regierung an, daß eine völlige Aufhebung erst möglich ist, wenn das Angebot von Räumen der Nachfrage einigermaßen entspricht. Soweit dies für einzelne Räume der Fall ist, sollen, wie bisher, die Landesbehörden das Recht zur Aufhebung haben. Im übrigen werden Vorschriften vorgesehen, die eine Vereinfachung des Verfahrens bringen. Es soll in Zukunft nicht mehr erforderlich sein, daß der Vermieter sofort eine Aufhebungsklage erhebt, er soll das Recht haben, zunächst dem Mieter ein Kündigungsschreiben zustellen zu lassen, allerdings nur durch das Gericht nach gesetzlich vorgeschriebenem Formular. Die Kündigung ist nur in den Fällen zulässig, in denen bisher eine Aufhebung des Mietvertrages verlangt werden konnte. Der Mieter hat das Recht, gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben. Geschieht dies, so verliert die Kündigung ihre Kraft. Erhebt der Mieter keinen Widerspruch, so kann der Vermieter den Erlaß eines Räumungsbefehls beantragen. Der Mieter kann jedoch auch gegen diesen Räumungsbefehl Einspruch erheben, insbesondere dann, wenn er ohne sein Verschulden, z. B. infolge Krankheit oder Abwesenheit, gegen die Kündigung keinen Widerspruch erhoben hat. In dem Kündigungsschreiben soll der Mieter noch ausdrücklich auf die ihm zustehenden Rechte hingewiesen werden.

In anderer Hinsicht enthält der Entwurf zum Mieterschutzgesetz eine Reihe neuer Schutzbestimmungen zugunsten des Mieters, und zwar für Fälle, in denen der Mieterschutz von der obersten Landesbehörde bereits für gewisse Arten von Räumen aufgehoben ist oder in Zukunft aufgehoben wird. In Mietverträgen über derartige Räume sind vielfach einschneidende Vorschriften zu Ungunsten des Mieters getroffen worden. Derartige Vereinbarungen sollen nichtzulässig sein. So darf vor allem das Recht des Mieters zur Aufrechnung mit Gegenforderungen gegen die Mietforderung des Vermieters nicht ausgeschlossen werden. Auch eine sofortige Kündigung soll nur in besonders schwerwiegenden Fällen zulässig sein. Eine Räumungsfrist soll in Zukunft auch den Mietern gewerblicher Räume gegeben werden können.

Das Reichsmietengesetz soll ohne grundsätzliche Aenderungen verlängert werden. Die Entscheidung über seine Aufhebung für einzelne Arten von Räumen wird auch weiterhin den obersten Landesbehörden überlassen.

Alles in allem bringen somit die Vorlagen eine Lösung, die nach Maßgabe der gegenwärtigen Möglichkeiten jedem Teile sein Recht läßt.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 23. Juli.

Neue Industrieanlagen.

Bau einer riesigen Stickstoffgewinnungsanlage.

-my- Vor kurzer Zeit wurde der Bau der Riesenstickstoffgewinnungsanlage nach dem Mont Cenis-Verfahren (Uhde-System) der Bergwerksgesellschaft Hibernia in Holsterhausen in der Nähe der Schachtanlage Shamrock 1-2 in Angriff genommen. Es handelt sich um die größte Anlage zur Erzeugung synthetischen Stickstoffes in Westdeutschland. Die Kapazität des Werks wird 40 Tonnen täglich betragen. Die Neuanlage bedeckt einen Flächenraum von 5 Morgen. Die Bauarbeiten werden mit allen Kräften gefördert. Es wird in Tag- und Nachtschicht gearbeitet. Die Fundamentierungsbetonarbeiten sind vollendet. Auch mit den Hochbauten ist schon begonnen worden. Die große Maschinenhalle ist bereits in Angriff genommen. Die Inbetriebnahme des Riesenwerkes, dessen Gesamtkosten 10 Millionen Mark überschreiten dürften, soll Ende des nächsten Jahres erfolgen.

Wie verlautet, werden die neuen Uhde-Ammoniakgewinnungsanlagen auf Mont Cenis und Hibernia in der Lage sein, mehr als ¼ der gesamten bisherigen Stickstoffproduktion des Ruhrbergbaus zu liefern. Durch die neue Ammoniak-Großproduktion im Zentrum des Ruhrgebiets werden der deutschen Wirtschaft neue Rohstoffquellen erschlossen, die in erster Linie der Landwirtschaft zugute kommen werden. Der Erfinder des sogenannten Mont Cenisverfahrens Ingenieur Uhde teilte in einer Unterredung mit, daß ihm, der sich persönlich stark zur Landwirtschaft hingezogen fühlt und der selbst ein ansehnliches Landgut in der Nähe von Castrop bewirtschaftet, bei seinen Arbeiten stets als höheres Ziel die Intensivierung der deutschen Landwirtschaft vorgeschwebt habe. Infolge der durch sein Verfahren, das bei Anwendung besonderer Katalysatoren mit geringen Drucken (unter 100 Atmosphären) und niedrigen Temperaturen arbeitet und das die Benutzung von Koksofengasen gestattet, ermöglichten rationellen und billigen Stickstofferzeugung könne eine ansehnliche Senkung der Stickstoffpreise bewirkt werden, die in erster Linie der deutschen Landwirtschaft zugute komme. Durch erhöhten Stickstoffverbrauch kann der Ertrag der deutschen Landwirtschaft gesteigert und die Ernährung des deutschen Volkes unabhängiger vom Bezug ausländischer Lebensmittel gestaltet werden. Die sich hieraus ergebenden günstigen Auswirkungen für die deutsche Allgemeinwirtschaft liegen auf der Hand.

Es regnet heute.

Das Tiefdruckgebiet über Großbritannien hat sich über die Nordsee, Deutschland und Skandinavien ausgebreitet, während über Frankreich verhältnismäßig hoher Luftdruck fortbesteht. Gestern früh herrschte in Deutschland bei sechzehn bis zwanzig Grad Wärme meist bewölktes und stellenweise regnerisches Wetter.

Vorhersage bis Sonntag: Wolkig mit Regenschauern bei wenig geänderten Temperaturen.

-me- **Treue Dienste.** Der Pumpenwärter **Alois Völkel**, wohnhaft Pottstraße, kann auf eine 25 jährige

Gute Wirkung mit wenig Arbeit zu erzielen ist das Charakteristische unserer

Handarbeiten.

Bitte besuchen Sie uns. Wir zeigen Ihnen gern ohne Kaufzwang unsere neuen Modelle.

Held, Friedrichstr. 25

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

15) Wieder lächelte Egelsdorff Ingrid an. Und wieder gab sie ihm Lächeln und Blick hingebungsvoll zurück. Sie dachte nicht an die Mutter. Sie war ja ahnungslos, was sie ihr in dieser Stunde nahm. Sie konnte unmöglich auf den Gedanken kommen, daß es Lianes Lebenstraum war, ihr Geschick an das dieses jungen Mannes zu knüpfen. Mit vollkommener Unbefangenheit gab Ingrid sich dem heißen, nie gekannten Glücksgefühl hin, das sie überkommen hatte, und genoß das Zusammensein mit dem seit langem bewunderten Manne, wie einen süßen Rausch.

Ein beredtes Schweigen war zwischen ihnen, in dem nur ihre Blicke, nur ihr Lächeln sprachen. Sie empfanden die plötzliche Stille um sie her kaum. Sie fühlten einer die Nähe des anderen und waren glücklich. Die Welt war ihnen versunken. Sie sahen, erlebten nur einander.

Da war draußen im Flur ein Geräusch.

„Ich glaube, Mama ist gekommen."

Der Mann sprang auf. Ein plötzlicher Ernst lag auf seinen leidenschaftlichen Zügen. Groß und erwartungsvoll hingen seine Augen an der Tür, durch die Liane Sandström eintreten mußte.

Der Bann, der über den beiden Menschen gelegen hatte, war gewichen, der Zauber dieser einzigen Stunde zerronnen.

9.

Fräulein Frieda war durch Nolly von dem Kommen der Herrin unterrichtet worden. Sie eilte selbst in den Flur, um zu öffnen.

„Es ist Besuch gekommen, gnädige Frau. Ganz unerwarteter Besuch." Und bei ihren Worten fiel ihr ein, wie sie Liane vor wenigen Tagen Ingrids Ankunft gemeldet hatte.

„Schon wieder?" fragte die schöne Frau. Sie war abgespannt und müde heimgekommen, die Anproben hatten sie angestrengt. Heute abend würde sie wieder zwischen vielen Menschen sein, würde sprechen, lachen, liebenswürdig sein müssen, während ihr Sinn in diesen erregenden Tagen mit ganz anderen Dingen beschäftigt war und sich weit fort zu dem Einen sehnte. Nun war es ihr gar nicht recht, daß Besuch gekommen war, da sie gern einige Augenblicke Ruhe gehabt hätte.

„Wer ist es denn, Fräulein Frieda?"

„Ich bin ganz ratlos," stotterte das Fräulein, „die Emilie, die dem Herrn geöffnet hat, sagt, er hätte den Namen Egelsdorff genannt, hätte gesagt, er würde erwartet, und sie solle ihn nicht melden. Dann ist er ins Arbeitszimmer gegangen, wo Ingrid ist, und noch nicht wieder erschienen."

Liane war tief erblaßt. Sie faßte nach ihrem Herzen, das in rasenden Schlägen klopfte.

„Und Sie haben nicht einmal nachgesehen, wer gekommen ist?"

„Da der Gast bei Ingrid ist, mochte ich nicht stören."

„Er?" flüsterte tonlos die Frau. „Er? Unmöglich heute schon! Also wohl Nachricht von ihm! Wieder nicht er selbst? Wiederum eine Enttäuschung?"

Sie hatte mit zitternden Händen den Mantel geöffnet, nahm den Hut ab, ließ sich nicht Zeit, vor dem Spiegel das Haar zu ordnen. Trat schnell ins Zimmer und blieb mit einem kleinen Aufschrei an der Tür stehen.

Denn der Mann, der in der Mitte des Raumes stand, unter dem hellen Licht des elektrischen Kronleuchters, groß, schlank, sonnengebräunt das schöne, kühne, geliebte Gesicht, dessen große, machtvolle, strahlende Augen ihr mit einem ganz eigenen, ganz seltsamen Ausdruck, den sie nicht begriff, entgegenstarrten, dieser Mann war doch Victor von Egelsdorff. Er stand in Wahrheit, in Wirklichkeit vor ihr.

Er hatte sich wenig verändert. Einen aufrechten Mann, den die Last der furchtbaren Geschehnisse nicht niedergebeugt hatte, hatte sie zwar nach seinen [illegible] in Victor von Egelsdorff erwartet. Aber doch nicht einen so jungen Mann, der ganz ungebrochen, ganz frisch und so sieghaft erschien, wie er nur je in seinen jüngsten Tagen gewesen war. Plötzlich, bei diesem Wiedersehen; als sie ihn so überraschend jung vor sich sah, durchzuckte Liane der Gedanke, der ihr früher nie gekommen war: „Er ist so jung, zu jung für mich!"

Sie war eine Frau von vierzig Jahren inzwischen geworden. Im Hintergrunde des Zimmers stand schön in leuchtender Jugendfrische ihr Kind, ihr Abbild, ihre zum zweitenmal lebend gewordene Jugend, der sie selbst heute nicht mehr glich. Diese schöne Tochter war eine Mahnung ihres eigenen reifen Frauentums, das ihr in diesem Moment nicht so ganz mehr zu passen schien zu diesem unverbrauchten, lebensprühenden, jungen Mann von sechsunddreißig Jahren.

Blitzschnell zogen diese Gedanken sprunghaft durch ihr Hirn, während sie regungslos an der Tür verharrt, versunken in den Anblick des Mannes. Er trat auf sie zu mit ein wenig zögernden Schritten. Nichts war nun mehr an ihm von jener [illegible] Hast, mit der er vorhin dies Zimmer betreten, mit der er Ingrid begrüßt, in der er Liane gesehen hatte.

Etwas sehr Seltsames ging in diesen Sekunden im Herzen und Hirn des Mannes vor. Die Frau, die in Wahrheit Liane war, Liane, die einst wie ein Traum durch sein Leben geglitten, deren Bild Entfernung und Phantasie ihm verklärt hatten, nach der er sich gesehnt hatte in den Jahren der Verlassung, sie schien ihm eine Fremde zu sein. Jene andere, die nicht Liane war, die jetzt im Hintergrunde des Zimmers stand, sie war ihm seit dem ersten Augenblick des Sehens so nahe und so vertraut, als hätte er sich nie von ihr getrennt, als sei sie immer bei ihm gewesen als das liebste Geschöpf, das es für ihn gab. Denn wenn sie auch zehnmal Ingrid heißen mochte, für ihn war sie dennoch Liane, wie er sie meist gesehen, wie er sie denn in seinen Gedanken, in seinen Träumen und in seinen Sehnsüchten gesehen, und wie er sie später im Bild, im Film wiederum erblickt hatte. Sie, die sich Ingrid nannte, war für ihn Liane, die Geliebte seines Lebens, der Traum und die Sehnsucht all dieser schrecklichen Jahre, die einzige Hoffnung, die ihn aufrechtgehalten hatte. Ihr war sein Herz zugeflogen, hatten seine Seele und seine Sinne zugejubelt. Die Frau aber, über deren schlanke Hände er sich jetzt in tiefster Unruhe, in Schmerz und in Nichtbegreifenkönnen beugte, sie war ihm fremd geworden.

Fühlte, ahnte Liane, was in dem Mann vorging? Ihre großen Augen gingen von ihm zur Tochter, die ganz still auf die beiden Menschen blickte, die sich ihr Wiedersehen so anders ausgemalt hatten.

„Victor!" stammelte die Frau.

„Liane!" Aber der jubelnde Ton, der Ingrid vorhin so sehr ans Herz gegriffen hatte, war nun aus seiner Stimme verschwunden.

Sie standen Hand in Hand und schauten sich an. Der Mann begriff, daß er in dieser Frau, die sich in der langen Zeit verändert hatte, wie es nur natürlich war, die Ersehnte von einst gewiß erkannt und wiederum geliebt haben würde, wäre ihm nicht wie ein holdes Wunder das Ebenbild ihrer Jugend, das Wesen, das so ganz dem glich, das er damals und in all den Jahren im Herzen getragen und geliebt hatte, zuerst entgegengetreten und hätte Ingrid nicht in dieser ersten Minute ihn vollständig verzaubert.

„Victor!" sagte die Frau noch einmal in großer Ergriffenheit. „Heute schon? Welche wunderbare Ueberraschung!"

„Ich bin von England mit dem Flugzeug gekommen. Wie froh bin ich, Sie endlich zu sehen."

Ihre Hände lösten sich aus den seinen. Ein Zug tiefster Enttäuschung trat in ihr Gesicht. Er zog sie nicht in seine Arme, er vermied die vertrauliche Anrede, die er in seinen Briefen so oft für sie gefunden hatte.

War es weil sie nicht allein waren? War es Ingrids Gegenwart, die ihn hemmte? Oder — hatte das Wiedersehen ihn enttäuscht?

Liane fühlte ein Zittern in den Knien. Sie setzte sich und winkte Victor von Egelsdorff an ihre Seite.

„Kommen Sie zu uns, gnädiges Fräulein," bat er, als Ingrid unschlüssig stand und nicht wußte, ob sie jetzt bleiben oder gehen sollte. „Wissen Sie auch," wandte er sich an Liane, „daß wir in der kurzen Zeit schon sehr gute Freunde geworden sind?"

„Ja, und denke dir nur, Mama, Herr von Egelsdorff meinte, du seiest es, als er ins Zimmer trat und mich hier fand. Er wollte mir zuerst absolut nicht glauben, daß ich deine Tochter bin, er hielt es scheinbar für unmöglich, daß du eine erwachsene Tochter haben könntest. Erst allmählich glaubte er mir. Ist das nicht spaßig?"

Liane stimmte in das Lachen der beiden ein, aber es klang gequält.

„Alle sind überrascht, wie sehr Ingrid mir gleicht," meinte sie. „Es wird nachher noch mehr erstaunte Gesichter geben."

Und sie erzählte dem Freunde, daß sie Ingrid heute mit dem großen Kreis ihrer Freunde bekanntmachen wolle.

„Hätte ich auch nur die leiseste Ahnung gehabt, daß Sie heute schon kommen könnten, so hätte ich meinen Empfang natürlich abgesagt. Nun ist es dazu zu spät. In weniger als einer Stunde kommen unsere Gäste. Es ist sehr, sehr schade, daß uns so der erste Abend verdorben wird."

„Das läßt sich nicht ändern," meinte er ohne Traurigkeit. „Wir werden ja nun in den nächsten Tagen Zeit zur vertraulichen Aussprache finden. Aber ich bin hier so im Sportanzug, wie ich vom Flugplatz kam, hereingeschneit. Ich habe mir nicht einmal Zeit genommen, ins Hotel zu fahren. Mein Reisekamerad hat meinen Koffer mit ins Hotel genommen. Mein großes Gepäck kommt mit dem Dampfer nach. Wie ist es nun? Muß ich gehen und mich umkleiden? Ich trenne mich so ungern von Ihnen beiden."

„Eins meiner Mädchen kann Ihren Smoking natürlich schnell holen."

„Das ist eine vorzügliche Idee. Tausend Dank."

„Vielleicht gibst du Emilie Auftrag, Ingrid."

„Nein, gnädiges Fräulein, das möchte ich lieber selbst tun."

„Wie Sie wollen." Liane schellte und Egelsdorff sagte dem Mädchen, was er gebracht zu haben wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

freue Arbeitszeit auf der Bergbau A.-G. Lothringen, Schachtanlage Präsident, zurückblicken.

× **Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten.** Meister Adolf Luey und Maurerpolier Scheibel erhielten anläßlich ihres Arbeitsjubiläums beim Bochumer Verein vom Reichspräsidenten von Hindenburg ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben.

60 Jahre Bochumer Buchdrucker-Verein. Heute kann der Bochumer Buchdrucker-Verein in den Räumen des Parkhauses sein sechzigjähriges Bestehen begehen. Anläßlich dieses Jubiläums ist eine 122 Seiten starke Festschrift erschienen, die alles Wissenswerte aus dem Werdegang des Orts- und Bezirksvereins enthält und mit zahlreichen Bildern ausgeschmückt ist. Für die Feier ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt.

× **Erhöhte Beiträge zur Invalidenversicherung!** Nochmals wird eindringlich darauf hingewiesen, daß die bis zum 27. Juni d. Js. gültigen Invalidenversicherungsmarken niederen Wertes nur noch bis zum 31. Juli verkauft werden. Wer mit der Markenverwendung im Rückstande ist, möge die fehlenden Marken schleunigst bei den Postanstalten, den Kontrollstellen der Landesversicherungsanstalt oder bei dieser selbst kaufen. Laut ausdrücklicher gesetzlicher Vorschrift können alte Marken vom 1. August an nicht mehr abgegeben werden. Da der 31. Juli ein Sonntag ist, kommt als letzter Verkaufstag tatsächlich der 30. Juli in Betracht.

× **Die Verfassungsfeiern in den Schulen.** Wie erinnerlich, hat das Preußische Staatsministerium kürzlich für den Bereich der gesamten Preußischen Staatsverwaltung Anordnungen über die Feier des Verfassungstages am 11. August 1927 getroffen. In Ergänzung und Ausführung dieser Bestimmungen gibt der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für den Bereich der Preußischen Unterrichtsverwaltung einen Erlaß über die Begehung des 11. August in den Schulen heraus, dem der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes entnimmt: In den dem Unterrichtsministerium unterstellten Schulen ist am Verfassungstage schulfrei. An diesem Tage sind Schulfeiern zu veranstalten, bei denen die geschichtliche Bedeutung des Verfassungstages gewürdigt wird. Der Minister läßt den einzelnen Schulen volle Freiheit bei der Ausgestaltung der Verfassungsfeier im einzelnen, spricht aber die Erwartung aus, daß alles getan wird, um den inneren Gehalt und den äußeren Rahmen der Schulfeier würdig zu gestalten und die hervorragende Bedeutung des Verfassungstages den Schülern nahezubringen. Es wird der Bedeutung der Feier entsprechen, wenn sie nicht, wie vereinzelt geschehen, mit einem Schülerausflug verbunden wird, und wenn zu der Feier die Schule als Ganzes sich vereinigt. Der Minister macht die Schulleiter dafür verantwortlich, daß diese seine Anordnungen befolgt werden. Wo der 11. August in die Schulferien fällt, ist bei Beginn der Ferien oder bei Wiederbeginn des Unterrichts eine Verfassungsfeier zu veranstalten und an diesem Tage schulfrei zu geben. — Wegen des Flaggens an diesem Tage verweist der Minister auf die Bestimmung des Staatsministerialerlasses, wonach sämtliche Dienstgebäude sowie die Gebäude aller öffentlichen Schulen am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu beflaggen sind. Diejenigen Schulen, die am Verfassungstage wegen der Ferien geschlossen sind, sind auch an dem Tage zu beflaggen, an dem die Verfassungsfeier in den Schulen stattfindet.

§ **Ferien- und Schulfahrten an den ersten Ferien-Reisetagen.** Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit: Im vergangenen Jahre sind zu Beginn der Sommerferien trotz der getroffenen und bekanntgegebenen Sperrmaßnahmen betriebliche Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß einzelne Schulen und Klassen am ersten Ferientage unter Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten und für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, Ferienreisen oder Reisen nach entfernt gelegenen Ferienkolonien antraten. Da erfahrungsgemäß in den ersten Tagen vor und nach Beginn der Ferien der stärkste Reiseverkehr herrscht, waren wir nicht in der Lage, den Wünschen der Schulen auf Gestellung von Sonderwagen oder auf Freihaltung von Plätzen zu entsprechen. Teilweise führte auch die Beförderung der vielfach unangemeldet auftretenden Transporte zu erheblichen Schwierigkeiten, wie Platzmangel, Zugverspätungen usw., sodaß wir uns in diesem Jahre im Interesse einer reibungslosen und glatten Abwickelung des Ferienverkehrs gezwungen sehen, in der Gewährung der Fahrpreisermäßigung folgende Einschränkungen vorzunehmen: 1. In der Zeit vom 1. 8. bis 4. 8. einschl. wird die Fahrpreisermäßigung für beschleunigte Personenzüge und für Fernpersonenzüge grundsätzlich nicht gewährt. 2. Die übrigen Züge werden in der genannten Zeit für derartige Fahrten nicht unmittelbar gesperrt, sondern nur soweit freigegeben, als die Gestellung besonderer Wagen nicht erforderlich und das Freihalten von Plätzen nicht verlangt wird. Um jedoch einen Ueberblick über diese Transporte zu haben, sind besondere Anträge unter Angabe der zu benutzenden Züge, Klasse und Anzahl der Fahrtteilnehmer rechtzeitig 10—14 Tage vor Antritt der Fahrt nach hier einzureichen. Wir werden dann von Fall zu Fall prüfen, ob den Anträgen ohne Beeinträchtigung des übrigen Reiseverkehrs entsprochen werden kann.

= **Auflieferung gewöhnlicher Briefsendungen.** Die Briefkastenleerer werden zuweilen auf ihren Leerungsgängen gebeten, Sendungen entgegenzunehmen oder in den Sammelsack werfen zu lassen. Die Ablehnung derartiger Ersuchen wird, selbst wenn der Kastenleerer sein Verhalten mit den für ihn bestehenden Dienstvorschriften begründet, in der Regel als Unfreundlichkeit aufgefaßt. Den Briefkastenleerern ist aber tatsächlich verboten, Sendungen unmittelbar in den Sammelsack werfen zu lassen oder außerhalb des Sammelsackes mitzunehmen, weil dadurch, abgesehen von der Verzögerung des planmäßig festgelegten Lehrganges, leicht Unzuträglichkeiten entstehen, wenn z. B. der Kastenleerer einen Brief in seine Rocktasche steckt und vergißt oder wenn beim Einwerfen von Briefen in den offenen Sammelsack das Briefgeheimnis gefährdet wird. Aus diesem Grunde müssen sich auch Personen, die Briefsendungen vom Kastenleerer zurückfordern, an das Postamt wenden.

-tt- **Evang. Gemeinde Weitmar.** Während der Arbeiter-Freizeit vom 17.—24. Juli, wird am Sonnabend, 23. Juli, abends 8 Uhr, im Gemeindesaal ein früherer Freidenker, der jetzige Evangelist Haas, über das Thema sprechen: „Moskau oder Jerusalem?" An den Vortrag soll sich eine öffentliche Aussprache anschließen.

-me- **Ueberfahren und schwer verletzt.** Die 12jährige Tochter des Kaufmanns W. wurde am Donnerstag auf der Dorstener Straße von einem Motorrad überfahren. Das Kind erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und blieb einige Minuten in bewußtlosem Zustande liegen. Der hinzugerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest. Der Motorradfahrer, in dessen Begleitung sich noch eine Dame befand, brachte die Schwerverletzte zum Krankenhaus.

× **Zwei Kinder zwischen Kraftwagen geraten.** Gestern nachmittag befanden sich zwei vierjährige Kinder auf dem Fahrdamm der Wittener Straße. In diesem Augenblick kreuzten sich aus Seitenstraßen her auf dem Fahrdamm zwei Kraftfahrzeuge. Das eine der Kinder, der vierjährige Gußav Menne, geriet zwischen die beiden Fahrzeuge und wurde von diesen so gedrückt, daß er einen komplizierten Schädelbruch davontrug. Der praktische Arzt Dr. Patt leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung des Verletzten nach dem Elisabeth-Krankenhause an. Das andere Kind blieb glücklicherweise unverletzt.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 14. 7. 27 wurden einem Fuhrmann in der Herberge zur Heimat sämtliche Papiere, die er unter einem Kopfkissen liegen hatte, entwendet. Unter den gestohlenen Papieren befand sich u. a. eine Invalidenkarte auf den Namen Eduard Wehner lautend. Sollten die Papiere auftauchen, so wird um Anhaltung und sofortiger Benachrichtigung der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35, gebeten.

In der Nacht zum 21. 7. 27 wurde in einer Trinkhalle an der Königsallee eingebrochen (Eingang des Stadtparkes) und folgende Sachen entwendet: 150 Zigaretten, Marke Ulmenried und Owa in 25er und 10er Packung, 11 Tafeln (100 Gr.) Schokolade, Marken Sarotti, Maurion, Haselnuß und Vollmilch sowie Teegebäck und Trumpfschokoladenstangen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Betruges und eine Person wegen Diebstahls.

Freizeit des Westfäl. Kampfbundes.



In der zweitvordersten Reihe in der Mitte Pastor Dr. Ehrenberg, links von ihm Pastor Sassenberg.

Der Westfälische Kampfbund der evangelischen Kirche hat in dieser Woche in Weitmar, eingeladen von der ev. Gemeinde unter Pastor Sassenberg eine Freizeit, an der unter Leitung des Bochumer Pfarrers Dr. Ehrenberg 30—40 westfälische christliche Arbeiter sich ernsten religiösen Gegenwartsfragen in gemeinsamer Arbeit widmen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Sonderkonzert des Städtischen Orchesters und des Volkschores. Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester und der Volkschor morgen, Sonntag, 24. Juli, abends 8 Uhr im Stadtpark ein Sonderkonzert. Zur Aufführung kommen Orchesterwerke von Weber, Beethoven, Schumann, Haydn, Wagner, und a-cappella-Chöre von Mendelssohn-Bartholdy, Hermann Suter, Friedrich Gernsheim, Samuel Scheidt, Karl und Heinz Tießen, Heinrich Isaak, Ludwig Senfl, Johannes Eccard. Sollte die Veranstaltung infolge schlechter Witterung ausfallen, so behalten die gelösten Eintrittskarten für das Konzert am 31. Juli Gültigkeit Am 31. Juli findet das Konzert bestimmt statt und ist bei ungünstiger Witterung im Saale. — Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr Parkhauskonzert des Städtischen Orchesters unter Leitung des Konzertmeisters Rudolf Loos. Die Nachmittagsveranstaltung ist bei schlechter Witterung im Saale. (Siehe Anzeige.)

Union-Palast. Die Direktion des Unionpalastes teilt uns mit, daß heute Samstag abend 8 Uhr die lustige Zaktige Operette „Das Mädel vom Rhein" in Szene geht und morgen Sonntag abend die unwiderruflich letzte Sonntagsaufführung dieses Werkes stattfindet. Die Preise, die sich von 50 Pfg. an aufwärts bewegen, sind auch für Sonntags nicht erhöht.

Platzkonzert. Am Sonntag, den 24. Juli 1927, von 11,30 bis 12,30 Uhr vormittags, findet am Kaiser-Wilhelm-Denkmal (Kaiser-Wilhelm-Straße) ein Platzkonzert statt, ausgeführt von der Musikkapelle der Schutzpolizei Bochum-Gelsenkirchen. Leitung: Polizei-Hauptwachtmeister Haase. Musikfolge: 1. Bayerischer Avanciermarsch von Scherzer. 2. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam. 3. Marsch: „Per aspera ad astra" von Urbach. 4. Paraphrase über das Lied: „Home, sweet home" von Nehl. 5. Walzer: „Geschichten aus dem Wiener Wald" von Joh. Strauß. 6. Armeemarsch 160 (Pepitamarsch) von Neumann.

Aus dem Vereinsleben.

§ **Offizier-Verein des ehem. J. R. 56 „Falkenstein".** In Osnabrück verstarb der Zugführer i. R. Herr Endemann. Ein stattlicher Trauerzug gab seinen sterblichen Ueberresten das letzte Geleite. Der Verstorbene hatte das hohe Alter von 78 Jahren erreicht; er war in Bochum geboren und wohnte in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Bochum, Alter Markt, Haus 313, das vor mehreren Jahren abgebrochen worden ist. Der Verstorbene war ehemaliger 56er und Veteran des Krieges 1870/71. Für seine Tapferkeit bei der Verteidigung der Fahne des 1. Batl. Inf.-Regt. 56 bei Beaune la Rolande am 28. Nov. 1870 war ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Der Offizier-Verein des ehem. J.-R. 56 „Falkenstein" ließ durch Major Philipps am Sarge des Tapferen einen Kranz niederlegen.

× **Die Guttemplerloge „Kortum"** hat im Hause Bochum, Steinstraße 52, eine Trinkerberatungsstelle eingerichtet. Die Sprechstunden sind Wochentags von 5—7 Uhr nachmittags.

Goldene Hochzeit.

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit können, wie wir schon kurz gemeldet, am Sonntag, 24. Juli, die Eheleute Wilhelm Möller und Frau, Karoline geb. Weitkämper, aus B.-Wiemelhausen, Markstraße, begehen. Der Ehegatte zählt 78, die Gattin 73 Jahre; beide erfreuen sich trotz dieses hohen Alters einwandfreier Gesundheit und erfüllen noch täglich ihre nicht wenig umfangreichen häuslichen Arbeiten. Der Ehe sind insgesamt 12 Kinder entsprungen, von denen noch acht am Leben und in gesicherter Stellung sind. 3 Kinder starben bereits im jugendlichen Alter, während der älteste Sohn des Hauses sein Leben im großen Weltkriege hat lassen müssen. Die Jubilare bewohnen im Ortsteil Wiemelhausen einen ansehnlichen Kotten, der seit dem Jahre 1806, nachdem er neben einigen anderen Kotten vom Besitze des Hauses Brenschede losgelöst wurde, Eigentum der Familie Möller ist. Der Jubilar ist Veteran des Krieges 1870/71, den er im Infanterie-Regiment 56 mitgemacht hat. An den größten Schlachten wie Mars la Tour und Gravelotte hat er teilgenommen.

An dem öffentlichen Leben des Ortsbezirks nehmen die Familie Möller und sonderlich der Jubilar regen Anteil. Als Mitbegründer des Krieger- u. Landwehrvereins Bochum-Brenschede genießt er in Wiemelhausen besonders Ansehen und versäumt auch heute noch keine seiner Veranstaltungen. Nach langjähriger Tätigkeit als 2. Vorsitzender wurde er vor einiger Zeit zum Ehrenvorstandsmitglied ernannt. Die Deutsche Volkspartei hat in ihm ebenfalls eines der regsten Mitglieder. Nicht zuletzt widmet er der evangelischen Kirchengemeinde uneingeschränkte Tätigkeit. Viele Jahre war er Mitglied der Kirchenvertretung im Petribezirk, bis er vor mehreren Jahren zum Mitglied des Presbyteriums gewählt wurde. Auch im evangelischen Männerverein ist er ein eifriges und gern gesehenes Mitglied. So ist es erklärlich, daß nahezu ganz Wiemelhausen zum bevorstehenden Feste seine Vorbereitungen traf. Im großen Saale des Herrn Clevinghaus sollte die Feier stattfinden, da jeder andere Raum die vielen Besucher und Gratulanten nicht würde haben fassen können. „Doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten". Dieses sich immer wieder bewahrheitende Sprichwort muß leider auch hier zur Geltung kommen. Alle Freude und Vorbereitungen sind vergebens gewesen, da der bittere Tod, der so viele Jahre die Familie Möller verschont hatte, in diesen Tagen bei ihr seinen Einzug gehalten hat. Die verheiratete Tochter Hedwig, Mutter von 2 Kindern, wurde ganz plötzlich, nach nur mehrstündigem Kranksein im Alter von 30 Jahren dahingerafft. Wie zu dem Freudenfest sich allseitige Anteilnahme auf die Familie vereinigt haben würde, so ist in gleichem Maße die Teilnahme an diesem herben Schlag festzustellen. Bereits am Donnerstag fand die Beerdigung der Verstorbenen vom Elternhause aus statt, es so in eine Stätte tiefer Trauer verwandelnd. Der Ehrentag wird unter diesen Umständen lediglich mit der Entbietung der vielen Glückwünsche sein Bewenden haben müssen. Hoffentlich gelingt es dem Jubelpaare, diesen Schmerz zu überwinden, damit es noch viele Jahre in Glück und Gesundheit der Familie und der Gemeinde erhalten bleiben möge.



Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Wir geben hierdurch bekannt, daß die bisherigen

Zölle für Perser-Teppiche aufgehoben

sind und an ihre Stelle eine um **66% ermäßigte** Zollabgabe getreten ist.

Die Zeit und Marktlage war für unsere Einkäufe besonders günstig!

Wir sind deshalb in der Lage, Ihnen **1800 Perser-Teppiche** und Verbinder jetzt so billig anzubieten, daß sie kaum mehr kosten als gute einheimische Teppiche.

Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus, und **Köln,** Zeppelinhaus.

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen, Teppiche nnd Dekorationen.

Führend

auf dem Gebiete erstklassiger, neuzeitlicher

Wohnungs-Einrichtungen



Prickel & Heidemeyer

Spezialhaus für moderne Raumkunst

Bochum, Brückstr. 59

Strassenbahnlinie 2 u. 6 — Haltestelle Kortländer

10 Schaufenster

Für Fahrräder

nur

A. Wolters, Bochum, Friedrichstr. 17

Ecke Rottstrasse.

Beachten Sie meine billigen Preise, meine Zahlungserleichterungen (Wochenraten 3.00 bis 5.00 Mk.) und meine große Auswahl.

Polizeiverordnung

betreffend

Sperrung von Straßen für den Lastkraftwagen- u. Lastfuhrwerksverkehr.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), des § 23 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 in der Fassung vom 28. Juli 1926 (R. G. Bl. I S. 425) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Lußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. I S. 44) wird für den Bezirk der Gemeinde Werne, Kreis Bochum nach Beratung mit dem Gemeindevorstande nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Für den Verkehr mit Kraftwagen werden gesperrt:

a) Limbeckstraße
b) Parkstraße
c) Wilhelmstraße
d) Friedhofstraße
e) Gartenstraße, zwischen Bahnhof- und Wernerstraße
f) Teimenstraße
g) Bramheide
h) Hermannstraße von Hellweg bis Goethestraße

§ 2.

Für den Verkehr mit Lastfuhrwerk werden gesperrt:

a) Gartenstraße zwischen Bahnhof- und Wernerstraße
b) Parkstraße
c) Friedhofstraße vom Bramheide bis Hellweg
d) Bramheide
e) Teimenstraße
f) Wilhelmstraße von Friedhof- bis Wernerstraße
g) Limbeckstraße
h) Hermannstraße von Hellweg bis Goethestraße.

§ 3.

Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit einer Geldstrafe bis 150 RM., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen tritt, bestraft.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Werne, den 20. Juli 1927.
Kreis Bochum

Die Polizeiverwaltung:
i. V.
Der Beigeordnete: Schultz.

Wollen Sie gut fahren,

dann merken Sie sich bitte die Telefon-Nummer

1749.

— Reelle Bedienung und Preise. —
Schöne Privatwagen offen u. geschlossen.

Rudi Scharpey jr.,
Hattingerstr. 259 b.

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS

Bochum, Friedrichstraße 9

Einfamilienhaus

oder größere Etage in Bochum oder Umgegend zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 700 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne vollständige

Ladeneinrichtung

mit Wage, Oelbehältern usw. wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Näheres bei:

Lock & Dodt
Kolonialwaren-Großhandlung, Bochum
Fernruf 139 und 1120.

Mittagstisch

Das Heim des Kath. Mädchenschutzvereins, Südhellweg 7 a, richtet ab 25. Juli einen

Mittagstisch zum Preise v. 0.80 Mk.

für berufs- und erwerbstätige Damen und junge Mädchen ein. Anmeldungen dortselbst.

Beamter

junges kinderloses Ehepaar sucht per sofort

3–4 Zimmer-Wohnung

Angebote unter W. G. 390 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

F. 5200

Offerten sind in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzuholen.

Ein Vermögen

zu ersparen, ist heute sehr schwer, aber durch eine gute Einheirat können Sie in kurzer Zeit Ihr Glück machen! Bei uns werden täglich aus Rheinland u. Westfalen gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 116 gegen 30 Pfg. (Katholiken-Sonderdruck K). Unsere Einheirats-Abtgl. macht Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten.

„Der Bund"
Zentrale Kiel-Elmschenhagen.
Zweigstellen überall.

Total-Ausverkauf

wegen Umbau.

Ein Posten
Klubsessel in Leder Plüsch und Gobelin
10 Klubsofas i. prima Gobelinbezug.

Chaiselongues, Plüschsofas, Ledersofas,
Ein Posten **Matratzen,** auch Schlaraffia-Matratzen.

Alles eigene Anfertigung zu jedem annehmbaren Preise.

Da das Lager geräumt werden muß, können auf Wunsch gekaufte Sachen später bezahlt werden.

A. Kallmerten u. Sohn
Clemensstr. 7, Ottostraße 15.

2 gebrauchte

Pianos

sehr gut erhalten zum Preise v. M. 450 u. 550 zu verkaufen.

Reuter
Düppelstraße 4.
Besichtigung 4–7 Uhr.

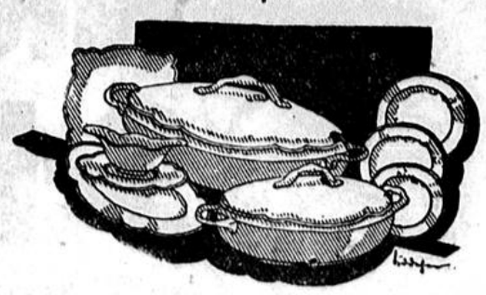
Tafelklavier

gegen bar zu verkaufen.
Spohrstraße 9.

Neue
Schiebkarre
zu verkaufen.
W. Schmidt, Stiepeler Str. 63.

Schreibmaschinen
Büromöbel
Hesse
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum
Dortmund

Trotz Preisabschlag



Tafel-Service
23 tlg., m. Goldrand u. Goldlinie, nur **24.50**

Kaffee-Service
mit Dekor, für 6 Personen 5.75, **4.50**

Kaffee-Service
15 teilig, mit Dekor 9.50, **8.50**

Dessert-Service
5 teilig **4.25**

A. Reißenweber

Fernruf Nr. 3897 — Bochum — Obere Marktstr. 4-10

Ihre diesjährige Sommerreise

sollten Sie unter keinen Umständen ohne Photoapparat unternehmen. Er ist der beste Begleiter, den Sie sich wünschen können und verschafft Ihnen manche unterhaltende Stunde. Eine schöne Erinnerung mit ihm festgehalten bleibt unvergesslich. Das Photofachgeschäft Wegener & Hamer, Kortumstrasse 8 ist gerne bereit Ihnen eine der modernen billigen Kameras kostenlos vorzuführen. Ebenso werden dort Ihre Photoarbeiten schnell und sauber erledigt.



Für Grundstücks-Käufe, -Verkäufe, Pachtgesuche usw.

ist der beste Vermittler die „Kleine Anzeige" in dem weitverbreiteten **„Märkischen Sprecher".** Hilft eine Anzeige nicht, so wiederhole man diese nach einer Woche, denn große Objekte müssen öfter und zu verschiedenen Zeiten angezeigt werden, ehe sich die Interessenten melden .....

Geschäfts-Verlegung!



Habe mein Geschäft von der Rosenstrasse nach dem

Alten Markt

verlegt.

J. Wölk
Zoologisches Spezial-Geschäft
Bochum — Alter Markt

PHOTO

Entwickeln Kopieren Vergrößern
schnell, billig und gut im
Photo-Haus Hucklenbroich
Brückstrasse 55

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz

Bochum, Sedanstraße 6

Verabfolgung von **Solbädern** f. Kinder u. Frauen
Künstliche Höhensonne nach ärztlicher Vorschrift.
Stellung von **Hauspflegerinnen.**
Kranken- u. Diätküche sowie bürgerl. Mittagstisch.

Achtung!

Gebrauchte Motorräder

gut erhalten

A. J. S. Motorrad		350 ccm
Allright	„	250 ccm
N. S. U.	„	1000 ccm

preiswert abzugeben.

Willy Picht, Motorfahrzeuge
Bochum, Kaiserstraße 5
Telefon 4495

Stimmungen u. Reparaturen

an ihrem
Piano, Flügel oder Harmonium
lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen.

Gebrauchte

PIANOS u. FLÜGEL

in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen

finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Rudolf Daub

Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959

Aufzugsbau

Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Lauten- und Gitarren-Unterricht

Rob. Vieten

Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg. Montags und Donnerstags nachm., für Volmestr. 33 täglich.
(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.

Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Harry Wolff

Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464.

Theosophie!

Interessenten werden gebeten, sich unte **K. 3** an die Gesch. d. Ztg. zu wenden.

Saison-Ausverkauf

Selten günstiges Angebot

Wegen Umbau und Platzmangel habe ich einen Teil meiner

Wasch-, Seiden-, Woll-

Kleider und **Mäntel**

im Preise **nochmals bedeutend ermäßigt.**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
7.50	**12.50**	**18.50**	**29.50**

Seidenhaus Wolfsdorf

Bochum, Hochstr. 15.

Nicht mit der Schneckenpost

sondern mit dem betriebsamen Geist
„Allen" zu dienen
steigern wir unsere Leistungen

im SAISON-AUSVERKAUF

Gitterfülle
130 cm breit, gute Qualität
Meter
-.88

Madras
dunkelgrundig, gute Qualität
Meter
-.95

Tischdecken
Kochel, reich gemustert
Stück
1.95

Divandecken
Persische Zeichnungen
Stück
5.50

Damen-Wäsche

Damen-Hemden — Trägerform, kräftiges Hemdentuch . . . . . -.95, -.85, **-.55**
Damen-Hemden — Schulterschluß, mit Stickerei oder Barmer-Bogen . . . 1.45, **-.95**
Damen-Hemdhosen — Windelform mit Stickerei oder Hohlsaum 1.95, **1.25**
Beinkleider — geschlossene Form . . . . . 1.65, **-.95**
Prinzeßröcke — mit Feston oder Hohlsaum 2.45, **1.95**
Untertaillen — mit Valenciennesspitze oder Einsatz . . . . . 1.25, **-.95**

Bade-Wäsche

Frottierhandtücher — bunt gemustert . . . . . -.76, **-.58**
Badelaken — schwere Qualitäten 100/150 cm 6.25, **3.95**
Bademäntel u. Capes — in schönen Dessins 17.50, 12.50, **8.75**
Bade-Anzüge — für Damen, Herren u. Kinder, schwarzer Tricot mit farbig. Besatz Gr. 60 2.10, 1.25, **-.95**

Trikotagen

Einsatzhemden — weiß Trikot mit modernen Einsätzen . . . Stück 1.65, 1.45, **1.35**
Einsatzhemden — kräftige Qualität mit schönen Einsätzen . . . . . Stück 2.50, **2.25**
Damen-Schlüpfer — hellfarbiger Trikot mit Zwickel . . . . . Stück -.68, **-.58**
Damen-Schlüpfer — Kunstseide, in hellen Farben . . . . . Stück **1.60**
Herrenhosen — Mako imit. . . . . Stück **1.25**

Strümpfe

Damenstrümpfe — feinmaschig, schwarz und farbig . . . . . Paar **-.28**
Damenstrümpfe — Seidenflor, in hellen Farben, ... Paar -.95 **-.48**
Damenstrümpfe — Kunst-Seide mit Naht, schwarz und farbig . . . . . Paar **-.58**
Damenstrümpfe — Waschseide mit Florsohle und Ferse . . . . . Paar **1.65**
Fantasiesocken — in schönen Dessins . . . . . Paar -.95, -.78, **-.48**
Fantasiesocken — Seidenflor und Kunstseide platt. . . . . Paar 1.90, 1.45, **1.25**

Bettwäsche

Kissenbezüge — mit Glanzgarnbogen, gutes Wäschetuch . . . Stück 1.45, **-.95**
Kissenbezüge — kräftiger Nessel . . . . . Stück 1.10, -.75, **-.55**
Bettücher — solide Gebrauchsqualität 154/225 cm . . . . Stück 2.35, **1.75**
Bettbezüge — Nessel, 160/200 cm . . . . . Stück 4.25, **3.45**

Herren-Artikel

Oberhemden — Perkal u. Zephir, neue Dessins, ... Stück 4.95, **3.95**
Oberhemden — weiss, mit karierter Brust und Doppelmanschette **4.95**
Oberhemden — Ia Zephir mit Kragen, gefütterte Brust, neue Karo-Dessins . . . **5.95**
„Koppelkragen" — Ia 4fach, die mod. Umlege-Form, in allen Weiten . . . . . **-.45**
Ein Posten Binder — aus Crêpe de chine u. schwerer reiner Seide, herabgesetzt bis zu **50%**

Posten Oberhemden, Perkal und Zephir Stück **2.95**

Binder — Kunstseide, mod. Muster Stück **-.38 -.25**

Partieposten Damenhandschuhe, Zwirn, merc. mit gestickter Stulpe und aus reiner Seide Paar
1.95 -.95 -.75

Strumpfband-Gürtel — mit 4 Haltern, zum Auswechseln Stück
1.25 -.68

Posten Damen-Strickwesten — reine Wolle, in modernen Farben Stück
4.75 3.75

Nützen Sie diese Vorteile

FERD. KOPPEL BOCHUM HELLWEG 2

Nur beste Qualitäten

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt!
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 12

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

---

63 Brückstraße 63

Möbel
und sämtliche
Einzelmöbel
in guter Verarbeitung zu billigsten Preisen
Bequeme Zahlungsweise
Wilh. Hornig
Haltestelle Kortländer

63 Brückstraße 63

Die gute Kaffee-Kraftkur
im
Kaffee Goedhart
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität
Schwarzwälder Sahnetorte

Stühle-Flechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Mollmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

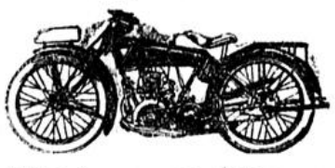
Teppiche Läuferstoffe Linoleum
sämtlicher massgebenden Fabrikate liefert seriöse Firma
in bequemen Teilzahlungen
bis zu 9 Monaten.
Anfragen unt. Nr. 50 252 a. d. Geschst. d. Ztg.

Fahrräder



Excelsior-Exquisit
Presto-Pauli:
Immer erstklassige Qualität und doch billigste Preise.
Auf Wunsch Teilzahlung — Wochenraten 5.- Mark.

Motorräder



Zündapp Schüttoff
Rudge Whitworth
Ratenzahlungen bis 12 Monate.

Fahrradhaus Altstadt
Gustav Ascheuer jr.
Bochum, Bongardstraße 30

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Wer ein **Patent-Piano**
mit Klangsteg Flügel oder Harmonium
(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr.)
zu bequemen Bedingungen anschaffen will, wende sich **direkt** an
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**
Katalog gratis und franko. Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie.

Teppiche
Läuferstoffe
Nur bewährte Fabrikate.
Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr
Fernruf 836.

Unser großzügig angelegtes Spezialhaus für
Wohnungseinrichtungen wird im Laufe der nächsten Woche **eröffnet**

Unsere große Auswahl in Möbeln, Teppichen, Dekorationen u. Betten leistet Ihnen die Gewähr, vorteilhaft zu kaufen u. ist es deshalb in Ihrem eigensten Interesse, mit Ihrem Bedarf bis zur Eröffnung unseres Unternehmens zu warten

Strauss & Baumgarten
Vormals: Wolf & Strauss — S. Baumgarten
Heinrich- u. Brückstraßen-Ecke
Telefon 3358 u. 551
(im früheren Hause Gebr. Abraham)

d Koks
kohlen
liefern prompt
G. m. b. H.
Telephon 12
aße 63
el
öbel
ung
sen
weise
nig
er
ße 63
pezialität
alder-Sahnetorte
räder
Excelsior-Exquisit
Presto-Pauli:
klassige Qualität
billigste Preise.
— Wochenraten 5.- Mark.
räder
Schüttoff
Whitworth
n bis 12 Monate.
us Altstadt
scheuer jr.
ngardstraße 30
fnet
stet
en
en
en-Ecke
raham)

Nr. 170 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 23. Juli 1927

Reichsschulgesetz und Elternschaft

Und wird geschrieben:

Der gegenwärtig den Reichsrat und darnach den Bildungsausschuß des Reichstags beschäftigende Entwurf zum Reichsschulgesetz legt uns die Frage vor, ob er sich mit den freiheitlichen Grundsätzen eines freien Volksstaates in Uebereinstimmung befindet oder nicht? Diese Frage findet die verschiedensten Antworten. Die einen sagen Ja, die anderen Nein. Wie ist der Tatbestand?

Der Entwurf geht aus vom Elternrecht und von der Freiheit und Gleichberechtigung der Ueberzeugung jeder Art. Er gibt darum den weltlichen Sammelklassen, die bisher noch ohne rechtliche Grundlage waren, dieselben Rechte wie den seit Einführung der Schulpflicht bestehenden Bekenntnisschulen und eröffnet ebenso den Freunden der dritten in der Reichsverfassung vorgesehenen Schulart, der Gemeinschaftsschule, freie Bahn zur Verwirklichung ihres Ideals. Dabei vermeidet der Entwurf jeden Zwang, der in der Bevorzugung der einen oder anderen Schulart bestehen würde, weil dadurch den Freunden der übrigen Schulen in der Elternschaft die Einrichtung oder Erhaltung einer Schule ihrer Ueberzeugung erschwert oder unmöglich gemacht werden würde. Das ist es, was wir den freiheitlichen Grundzug des Entwurfs nennen. Der Tatbestand macht es unmöglich, den Entwurf als gegen die Freiheit gerichtet hinzustellen, wie es von seinen Gegnern geschieht. Vielmehr ist der Wille zur wahren Liberalität unverkennbar. Das ist um so mehr zu begrüßen, als starke Kräfte seit langem bemüht waren, dem Gesetz einen durchaus freiheitsfeindlichen Charakter zu geben, dadurch das es die Gemeinschaftsschule zur Regelschule erklären sollte., neben der die beiden anderen Schularten eine untergeordnete und, was unvermeidlich wäre, unterdrückte Rolle spielen sollten. Die Forderung der großen Lehrerorganisationen ging dahin, daß auf Grund von Art. 146,1 alle Schulen zunächst als Gemeinschaftsschulen zu gelten hätten und daß diese erst auf Antrag der Eltern in evangelische Schulen usw. umgewandelt werden könnten. Das wäre eine Bevorzugung der Gemeinschaftsschule, die weder in den Bestimmungen der Verfassung noch in den tatsächlichen Verhältnissen begründet ist. Die Erfüllung der genannten Forderung würde unnötige Beunruhigung in weiteste Kreise tragen und unnötige Kosten verursachen. Die Regelung des Entwurfs ist der einzige Weg, allen Eltern wirklich und gleichmäßig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der beste Beweis dafür, daß es sich in dem Entwurf nicht um reaktionäre Machenschaften handelt, ist doch wohl darin gegeben, daß an seiner Durchführung die Anhänger der weltlichen Schule ein ebenso großes Interesse haben müssen, wie die Anhänger der Bekenntnisschule.

Als einen freiheitlichen Grundzug des Reichsschulgesetzentwurfs im wahren Sinne wird man es auch bezeichnen dürfen, daß in ihm die Forderung radikaler Kreise abgelehnt ist, die zunächst den Eltern die vorhandenen Bekenntnisschulen nehmen und sie ihnen nur auf Antrag wieder zugestehen wollten, nachdem zuvor die Gemeinschaftsschule gesetzlich festgestellt wäre. Damit wäre ganz zweifellos ein erbitterter Kampf auf Jahre hinaus entfacht worden. Man wird es den Parteien des Reichstages danken, wenn sie unser Volk vor den Kämpfen bewahren, die solche, mit der Entscheidungsfreiheit und dem Elternrecht unvereinbaren Bestimmungen mit sich bringen müßten. Wer heute seine Kinder in die eine oder andere Schule schickt, der weiß, warum er es tut, und müßte eine Beschränkung seines Rechtes dazu als eine unerträgliche Bevormundung empfinden.

Wenn nun dieser Entwurf als verfassungswidrig bezeichnet wird, so ist das nur möglich, wenn man von einem durchaus unliberalen Standpunkt aus in den Artikel 146,1 der Reichsverfassung etwas hineinliest, was nicht darin steht. Wer es tut, will zwangsweise die Gemeinschaftsschule einführen, während die Reichsverfassung in Artikel 120 ganz ausgesprochenermaßen das Elternrecht in der Erziehung des Nachwuchses betont und demnach auch unleugbar in Artikel 146 den Eltern das Recht einräumen will, über die Schulart für ihre Kinder selbst frei zu bestimmen. Es wäre für den inneren Frieden Deutschlands verhängnisvoll, wenn man diese freiheitliche Linie jetzt nicht einhalten wollte. Die Verantwortung dafür würden die Parteien des Reichstages kaum tragen können und mit dem Verlust allen Vertrauens bezahlen müssen.

Der Geist der Freiheit, der durch den Entwurf weht, und jedem objektiv gerecht zu werden sucht, und die Anerkennung des Elternrechtes, die in ihm spürbar ist, lassen das eine oder andere Bedenken, das man vom christlichen Standpunkt aus gegen einzelne Paragraphen und Formulierungen erheben könnte, zurücktreten. Es ist zum Beispiel nicht unbedenklich, daß alle bisher bestehenden Simultanschulen einfach für Gemeinschaftsschulen auf allgemein religiös-sittlicher Grundlage erklärt werden, während sie doch bisher christliche Schulen waren oder sein sollten. Auch werden die evangelischen Eltern in Thüringen und Sachsen sich dagegen wehren, daß ihre früher evangelischen, nach der Revolution aber gewaltsam in Simultanschulen umgewandelten Schulen nun in Zukunft allgemein religiös-sittliche Simultanschulen bleiben sollen. Aber wie dies und anderes auch sei, der jetzige Entwurf rechnet objektiv mit den realen Verhältnissen. Hoffen wir, daß mit seiner Erhebung zum Gesetz der friedliche und freie Wettbewerb der drei Schularten im Geist der Freiheit beginnen dürfe, in dem dann die Anhänger der Bekenntnisschule, die die große Mehrheit bilden, die Aufgabe haben, der Welt erneut zu zeigen, daß die besten Erziehungs- und Bildungskräfte aus dem Geist des Evangeliums kommen.

Zum 150. Geburtstag Philipp Otto Runges.



Der Künstler mit Frau und Bruder.

Am 23. Juli 1777 wurde in Wolgast (Pommern) Philipp Otto Runge geboren, der bedeutendste Maler der deutschen Romantik, der im 19. Jahrhundert wenig, erst durch Lichtwark genügend gewürdigt wurde. Seine Bilder hängen sämtlich in der Hamburger Kunsthalle.

Fremdwort und Sprachreinheit.

Es ist noch nicht 40 Jahre her, da konnte ein hochangesehener Mann, Professor des Rechts an einer deutschen Universität, erklären, daß er sein Gewissen um kein Haar mehr belastet fühle, wenn er nach Bedarf fremdsprachliche Wörter gebrauche, als wenn er sich mit australischer Wolle kleide, chinesischen Tee oder französische Weine trinke.

Gelegentlich eingestreut, bildet es durch seinen ungewöhnlichen Klang und Tonfall eine erfrischende Unterbrechung deutscher Rede. Jeder Unbefangene empfindet ein Wohlgefallen an dem Reiz des Fremdartigen, das in die eintönigen blassen Endungen und Vorsilben der deutschen Sprache die volle Vokalfarbe und den sonoren Klang hinein trägt. Besonders geeignet scheinen sie ihm für das Heerwesen, weil sie wie Militärmusik wirken und kriegerischen Schwung atmen.

In schärfstem Gegensatze dazu sagte fast gleichzeitig ein französischer Belgier, der Wallone Peter Desbuns, von der deutschen Sprache: „Sie hat ein eigenes Ebenmaß, einen besonderen Tonfall, der nicht ohne Schönheit ist, der aber", so setzt er hinzu, „durch Einführung fremdländischer Bestandteile gebrochen wird." „Wahrhaftig, es liegt Schönheit in dieser Sprache, wenn man sie nicht jeden Augenblick mit fremden Wörtern verhunzt." Bei Ausbruch des Weltkrieges bäumte sich der deutsche Volksstolz auf gegen das Ueberwuchern des Fremdwortes. „Deutscher werde deutsch," so erklang der Ruf in allen Landschaften, und dazu gehörte auch die Forderung „Jetzt wird deutsch gesprochen". Der Gebrauch des Fremdwortes wurde als mangelhafte Selbstachtung verschmäht, als unvereinbar mit deutschem Stolz, als eine Verletzung der Volksseele.

Der unglückliche Ausgang des Krieges und was darauf folgte, hat nun zwar die Hochstimmung jener Tage völlig wieder versinken lassen. Aber das Verschwinden von „adieu" und „pardon" ist doch nicht der einzige Erfolg geblieben, sondern unser Volk hat heute tatsächlich eine andere innere Stellung zum Fremdwort.

Zum Teil verdanken wir diese Selbstbesinnung auf den Wert der eigenen Sprache höchst wahrscheinlich dem Ausland, besonders den Franzosen, die nicht müde geworden sind, unsere Fremdwörter zu verspotten. Deutsche, die lange im Ausland gelebt haben, merkten es wohl lange schon, wie sehr die deutsche Sprachmengerei den Fremden zur Geringschätzung deutschen Wesens verleitete. Ein Berichterstatter des Figaro erzählt in einem Aufsatz über den Geschmack und die Sitten Deutschlands mit Befriedigung davon, wie die französische Sprache in das Deutsche eindringe. Er hat am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin die Anzeige abgeschrieben „Interessante Touristenroute". Dieses sprachliche Gebilde und weiter das uns ganz bekannte Wort Probiermamsell entlockt ihm die Frage, ob diese Wörter nicht einen allerliebsten Anflug von der Ausdrucksweise eines Negers hätten?

Die beliebteste Zielscheibe des französischen Witzes war das Wort Delikatesse. Es bezeichnet ihnen das feinste Gefühl für Schicklichkeit und für das, was man dem Nächsten schuldig ist, und, mit den Fingern auf einen Wurstladen weisend, fügen sie hinzu, 'et les alemands la mangent", und die Deutschen fressen es, so sagen sie und lachen, bis die Tränen kommen.

Man hört ab und zu den Einwand, auch andere Völker, und gerade die Franzosen und Engländer, hätten Fremdwörter. Aber er ist nicht stichhaltig. Wir brauchen nicht erst hüben und drüben zu zählen und zu vergleichen. Wir brauchen uns nur bewußt zu werden, daß das Fremdwort bei Franzosen und Engländern etwas ganz anderes ist als bei uns. Französisch und Englisch sind Mischsprachen, und ihr Wortschatz ist mit lateinisch-griechischen Wurzeln völlig durchsetzt, neu eindringende Wörter aus diesen Quellen bringen ihnen nicht wesentlich Neues. Deutsch aber ist eine Ursprache, arbeitet mit eigenen Wortwurzeln und hat das einst aus der Fremde entlehnte dem eigenen Sprachlaut und den eigenen Sprachgesetzen unterworfen. Diese echte und ursprüngliche Einheitlichkeit des deutschen Sprachgutes wird durch das Fremdwort gestört. Es ist und bleibt für uns ein Fremdkörper, ein lebloses totes Stück. Das eigene Wort, recht erfaßt, spricht lebendig zu uns, stellt uns den Gegenstand greifbar farbig und klar vor Augen, und sein Klang rührt an die Saiten unseres Gemüts. Das Denken und Fühlen der Ahnen seit Jahrhunderten und Tausenden zieht leise wirkend in ihnen weiter. Das Fremdwort dagegen gibt uns nur blasse, graue, nebelhafte Umrisse, bloß vorüberhuschen und dröhnt höchstens mit leerem Schall ins Ohr. Wie sinnfällig ist der „Augenblick", wie leer der „Moment". Was sagt uns „Individualität" im Vergleich zur „Eigenart"; ein „Rendez-vous", nun ja, man weiß, was es ist, aber ist nicht das „Stelldichein" lockender? Was wir bei „Situationsplan" überlegend erkennen, stellt uns der „Lageplan" mit einem Wort vor Augen. Was ein „Stellwerk" bei der Eisenbahn ist, weiß wohl jedermann, früher hielt man dafür „Zentralapparat" für unersetzlich, unter dem sich doch nur der damit vertraute Fachmann etwas denken konnte.

Ist es denn ein Wunder, wenn die Gewöhnung an Fremdwörter die Fähigkeit schwächt, im Wort noch die Sache zu sehen? Nur das Fremdwort ist an Entgleisungen schuld wie „Dimensionen, die über das Ziel hinausschießen", oder „Klagelaute, die gleich Ventilen der todeswunden Brust entströmen". Es ist eine ganz natürliche Folge dieser verflachenden Wirkung des Fremdwortes, man könnte es auch ihren Fluch nennen, daß sie soviel unfreiwilligen Humor erzeugt. Man hat ja auch Geschichtchen aus mißbrauchten Fremdwörtern erfunden: „Herr Doktor, ich möchte Sie insultieren, ich habe starke Konfektionen nach dem Kopfe und bin manchmal ganz konstruiert." Und der Hausarzt bitte die bedauerliche Leidende in gleicher Tonart,

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Warum sollen wir nicht mehr Porto bezahlen? — Die verderbliche Sucht nach Straßen-Schnellbahnen.

Diese Großstädter haben's ja!

(Ein Lied nach der Melodie:

„Zu Straßburg auf der Schanz'..."

Nach einer Idee des Herrn Reichspostministers Schätzl.)

Die Reichspost in Berlin
fing jetzt das Rechnen an.
Bei allem Scharfsinn wollt' ihr nicht gelingen,
in Einklang Soll und Haben recht zu bringen.
Das ging nicht an.

Herr Schätzl in der Not
den weisen Ratschlag gab,
damit dem Postkonkurs sie rasch entflöhen,
die Portis gleich ein wenig zu erhöhen.
— Man lehnte ab.

Herr Schätzl schlug nun vor,
daß man zukünftig für
die Ortspost rechne in den großen Städten,
die über hundert Mille Seelen hätten,
die Ferngebühr.

Jedoch auch dieses ward
vom Post-Verwaltungsrat
in seiner Dienstag-Plenarsitzung schwer verpönt
und schließlich hat man wieder abgelehnt,
was Schätzl erbat.

Du Reich, Ihr Staaten all,
merkt diesen Fall Euch gut:
fehl'n am Etat Euch einmal etzlich' Batzen
müßt Ihr die Großstadt nach Lex Schätzl atzen.
Topp! Kassenflut!

*

Miene leiwen Mitbörgers! Ehre, dem Ehre gebührt und Herrn Schätzl gebührt sie. Oder wäre vielleicht ein anderer Postminister auf die Idee gekommen, zur Besserung der postalischen Einnahmeseiten die Postsendungen einer Großstadt mit der Gebühr für den Fernverkehr zu belegen? Kein anderer, sage ich und hege dabei sogar Bedenken, ob selbst ich, gesetzt den Fall, daß in der Liste der Regierungsmänner hinter „Post": Horatius stünde, ich also, anstatt in Bochum Scheine zu werfen, in Berlin über die Balanzierung des Postetats nachzubrüten gehabt hätte, auf diesen genialen Einfall zu einer gerechten Gebührenerhöhung verfallen wäre. Jawohl, gerecht sage ich und wenn der Deutsche Städtetag bei dieser Gelegenheit wieder allerlei Klamauk macht und fürchterlich angibt, so kann er mir nur leid tun.

Bitte, wie? Jawohl, sehr leid sogar!

Wenn im Verwaltungsrat der Reichspost lauter Männer von Schätzlschem Format gesessen und seine Vorlage angenommen hätten, so läge doch jetzt die Sache so: die Geschäfte und Handwerker würden eben, anstatt Fünfer- und Zehnermarken auf die Ortsbriefe zu kleben, Zwil-Attaches ernennen und zu ihrer Kundschaft entsenden und sonst werden in Großstädten an Ortspostsendungen nur noch Liebesbriefe, Einladungen oder Familiennachrichten verschickt. Bei einer echten Liebe kommt es aber auf zehn Pfennige nicht an, wer Einladungen versenden kann, hat entweder einen dienstbaren Geist oder gleicht die Portodifferenz bei weitem aus, indem er für Landbutter Margarine verwendet, und wer sich verlobt, verheiratet oder verzuwachst, dem stehen die Wege eines Zeitungsinserates mit der Ueberschrift „Anstatt Karten für Ferngebühr" so offen wie meine Korridortüre, bei der der Türschließer seit acht Tagen nicht mehr so recht funkioniert.

Ergo: wer ist nun geschädigt? Niemand! Die Post aber macht Riesenersparnisse, weil sie einige Postboten pensionieren muß und die aufgespeicherten Millionen kann sie später zu Rohrpostanlagen in den Großstädten verwenden. So wäre indirekt durch die Gebührenerhöhung für die Großstädte der Weg zu einer späteren Portoermäßigung für die Ortspost, hervorgerufen durch die weitgehende Verwendung der post rohrici, beschritten worden. Daran hat natürlich mit Ausnahme des Herrn Schätzl und meiner Wenigkeit kein Mensch gedacht.

Was ich noch sagen wollte: da es in Berlin schon Rohrpostanlagen gibt, wäre es überhaupt mehr als ungerecht gewesen, die Lex Schätzl auch auf die Reichsmetropole auszudehnen, sondern dort hätte unbedingt eine Herabsetzung der Tarife noch unter die Gebühren für Kleinstädte stattfinden müssen, so wie ja auch die Reichsbahn für ihren Gesellschaftssitz, das so schmählich als Wasserkopf bezeichnete Berlin, gewaltige Tarifabstriche gemacht hat. Ich bitte daher die maßgebenden Herren bei den Reichs- und Landesverwaltungen unterscheidungswürfigst, dies auf alle Fälle zu berücksichtigen, falls sie einmal den Vorschlag des Herrn Schätzl irgendwie zu plagiieren gedenken.

Warum dürfen wir Großstädter überhaupt nicht schon längst beispielweise 15 statt 10 Prozent Einkommensteuer bezahlen? Wir haben doch namentlich im Ruhrgebiet so viele Vorteile gegenüber dem Kleinstädter: Kabarets und Dielen, Theater und Parkhäuser, Straßenbahnen und Hauptbahnhöfe, Verkehrsschutzleute und Radio auf der Straße, Ratenzahlungen und weiß der Kuckuck noch alles. Wir haben sogar am Achtundzwanzigsten noch Geld, weil die Großstadt größere Werke hat, bei denen ein Vorschuß nicht so auffällt. Warum also sollten wir nicht 5 Prozentchen mehr bezahlen?

Man kann natürlich anderer Meinung sein wie in anderen Dingen auch. Ein Beispiel: ich sprach jetzt mit zwei biederen Mitbörgers über ihre Meinung von dem Tolcziner-Neubau an der Oberen Marktstraßen-Schützenbahn-Ecke. Der eine schimpfte wie eine Rohrdrossel, weil der Bau zu weit eingerückt würde und natürlich die Autos noch toller über die breiter werdende Straße jagen könnten. Der andere griff sich müde vom Aergern an die Stirne und murmelte: „Du lieber Himmel, jetzt lassen sie das Häuschen wieder so weit in die Straße hineinragen, statt daß man es gleich 10 Meter weit zurückgesetzt und dadurch die Straße, was sage ich, dieses Gäßchen anständig erbreitert hätte".

Sehen Sie, miene leiwen Mitbörgers, da bin ich wieder mittlerer Meinung. Man hätte meines Erachtens die Fluchtlinie wohl etwas tiefer setzen können, dann aber durch Abstellung von leeren Straßenbahn-Anhängewagen für eine Herabminderung der Autogeschwindigkeiten Sorge tragen sollen.

Ich schlittere damit, wie ich jetzt erst bemerke, ganz ungewollt auf ein Gebiet, das ich schon längst einmal betreten, das heißt: befahren wollte, denn es handelt sich wieder einmal um Straßenbahnangelegenheiten. Es sind da zur Zeit Kräfte am Werk, die, falls sie, um sportsmännisch zu sprechen, Stehvermögen haben, einen ganz unheilvollen Einfluß auf unsere Stadt ausüben werden. Es geht um nicht mehr und nicht weniger, als eine Reihe stiller friedlicher Straßen mit dem Lärmen und Hasten der Straßenbahnen zu erfüllen. So wird gewünscht, die Linien 4 und 10 in Richtung Langendreer getrennt von der Einfahrt in die Stadt zu legen und zwar dergestalt, daß neue Geleise von der Schützenbahn über den Hellweg und Südhellweg, die Wiemelhauser- und Finkenstraße zur Wittenerstraße gelegt werden sollen, wo also die Vierer und Zehner erst wieder ins alte traute Gleise einschwenken würden.

Die Gründe? Man sagt, die Wittenerstraße und Buddenbergstraße sei zu belebt und die Durchfahrt der Autos jedesmal behindert, wenn am Hellweg zwei Straßenbahnen verschiedener Richtungen hielten. Miene leiwen Mitbörgers, man kann auch übertreiben und wer die breite Buddenbergstraße mit dem geringen Durchgangsverkehr als belebt bezeichnet, dem nenne ich auf Wunsch im Briefkasten gerne einen Berliner Psychiater von Ruf. Wenn da auch ab und zu mal zwanzig bis dreißig Autos und Motorräder in langer Reihe warten müssen, weil ein Straßenbahnwagen auch warten muß oder bei einem Auto eine Zündkerze verschmutzt ist, so sind das Ausnahmefälle, die sich an einem Tage höchstens fünfzigmal wiederholen. Man darf deshalb die liebe Straßenbahn nicht gleich aus ihrem alten ehrlichen Geleise werfen wollen, in dem sie so schön schaukeln gelernt hat.

Ebenso ist es mit den Anhängewagen, die bis heute, recht und schlecht im Südhellweg und auf dem Neumarkt stehend, ihr nur durch zeitweilige Fahrten unterbrochenes Dasein fristeten und denen es nun scheinbar auch an den Hals gehen soll. Wenn man behauptet, daß sie den Straßenverkehr stören und sowas in anderen Großstädten unmöglich wäre, kann ich nur davor warnen, immer nachzuahmen, was andere Städte falsch machen. Ein Anhänger auf einer belebten Straße wirkt immer sowohl architektonisch als auch verkehrstechnisch vorteilhaft. Den Fahrgästen der Straßenbahn, die durch das fünfminutenlange Rangieren der Linien 3 und 8 nervös werden und speziell den Gästen der Linie 8, die am Südhellweg zehn Minuten warten müssen, weil die „römischen" Linien dort ein Spezialtraining im Zusammenkoppeln für ihre Schaffner veranstalten, stelle ich anheim, zu Fuß zu gehen. Sie kommen bestimmt nicht früher ans Ziel, wenn sie in Weitmar oder ~~Ehrenfeld~~ wohnen.

Nun wurde beantragt, zur Vermeidung der Abstellung dieser Anhänger die Linie 8 in einem Ring vom Neumarkt über die Brüder-, Trank-, Arndt- oder Bismarck-Straße zum Nordbahnhof und von da über den Schwanenmarkt wieder zum Neumarkt zu führen, die Linie 3 aber durch die Innenstadt zum Hauptbahnhof zu leiten.

Miene leiwen Mitbörgers, es hat immer schon auch in Bochum revolutionäre Elemente gegeben und so wird es auch zukünftig sein. Ich erhebe daher warnend meine Stimme! Eines jener Straßenbahnprojekte, das uns zu hetzenden und gehetzten Menschen stempelt, wird jetzt bald durchgeführt sein: Gelsenkirchen und Bochum wird zweigleisig miteinander verbunden und die Fahrzeit auf eine halbe Stunde herabgedrückt werden. So geht es dann weiter! Erst mal die Dreier und Achter im Ring durch die Innenstadt, dann doppelte Ein- und Ausfahrt für die „Vier" und „Zehn"! Schließlich geht's auch nach Stiepel und Blankenstein zweigleisig und wer weiß was noch. Sowas bringt auch eine Verdichtung der Straßenbahnfolge mit sich, wir werden nicht mehr warten müssen, in rasender Fahrt dahin gelangen, wohin wir gerne möchten und die einzige Freude, die man bisher beim Straßenbahnfahren noch hatte — daß man nämlich auf die Straßenbahn, auf Schaffner und Führer, Direktoren und Gleisräumer nach Herzenslust schimpfen konnte! — wird mit einem Schlag zwischen 1927 und 1930 vernichtet...

Blumenbeet, Radieschen und Sternschnuppen! Alle Ozeanflieger noch einmal! Wolkenbruch und Zwirn mit Weckgläsern! In einer solch eiligen Stadt hat bald seinen letzten Schein geworfen

Euer hiermit warnender
Horatius.

sich darüber keine Strofeln zu machen, sondern in die Hypothek zu gehen und dort eine Flasche Rhinozerosöl zu kaufen. Und auch das ist wohl ein Spaß, daß ein Nervenarzt eine besorgte Mutter fragt: „Und wie ist es mit der Psyche des Kindes?“, und darauf die beruhigende Antwort erhält „Ich danke, Herr Professor, täglich zweimal“. Aber tatsächlich richtet das Fremdwort tagtäglich Unfug an, und zwar nicht nur im engen Bereich geselliger Unterhaltung, sondern auch in aller Oeffentlichkeit in Rede und Druck. Wo wir etwas unserem Volk und unserer Heimat Fremdes empfangen, fremde Naturerzeugnisse, Kaffee, Tee, Rhabarber, fremde Tiere, Lama, Kamel, Känguruh, fremde Gewerbeerzeugnisse und Erfindungen, Pergament, Saffian, Taffet, Kompaß, Revolver, fremde Spiele, Schach, Whist, Tennis, fremde Münzen, Lire, Lei, Luisdor, Dollar, Sitten und Einrichtungen, Mumie, Harem, Fetisch, fremde Kunstausdrücke, zumal wenn sie dem Gedankenaustausch aller gesitteten Völker dienen, nehmen wir die fremde Sache und den fremden Namen zugleich auf, und keinem Verständigen fällt es ein, hier verdeutschen zu wollen, geradesowenig wie bei der großen Schar lateinisch-griechischer Lehnwörter aus der Römerzeit und der Einführung der christlichen Kirche. Dem heranwachsenden Geschlecht das notwendige Verständnis für fremde Kultureinflüsse zu erschließen, dazu bietet dieser Schatz von Lehn- und Fremdwörtern Gelegenheit genug.

An der unseligen Zerklüftung unseres Volkes hat die gelehrte und ungelehrte, die bewußte und gedankenlose Fremdwortliebe einen nicht geringen Anteil. In der Zeit der deutschen Erhebung vor hundert Jahren sprach ein wackerer Berliner, Theodor Heinsius, die Hoffnung aus: „Die Stimme der Ehre wird stärker sein als die träge Gewohnheit, die hart gezüchtete Vorliebe für das Fremde wird gebührend zurücktreten vor der lohnenden Liebe zum Einheimischen, und der deutschgesinnte Deutsche wird wieder seine gesunde Sprache erringen, wie er seine Freiheit errungen hat.“ Auch jetzt gehört es zum Wiederaufstieg unseres Volkes, daß wir die unselige Fremdwortsucht überwinden.

Landkreis Bochum.

Laer, 22. Juli.

um. **Zusammenstoß.** An der Friedrich- und Wittener-Straße-Ecke kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Lieferwagen. Der Lieferwagen, der von der Wittener Straße in die Friedrichstraße einbiegen wollte, wurde von dem Motorradfahrer in der Flanke gefaßt. Beide Kraftfahrzeuge erlitten Beschädigung. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon. — Am Sonntag begeht der Verein ehem. Heeresangehöriger die Feier seines 53 jährigen Bestehens in den Räumen des Wirts Arens. Seitens des Vergnügungsausschusses ist ein wirklich reichhaltiges und geschmackvoll zusammengestelltes Programm vorgesehen, so daß man mit einem guten Besuch des Festes rechnen kann.

Werne, 22. Juli.

dt. **Von der Zeche Heinrich Gustav.** Die Verwaltung der Harpener Bergbau A.-G. will in nächster Zeit die Anlage der Zeche Heinrich Gustav weiter modernisieren. Der Hauptschacht soll um das doppelte verbreitert werden, so daß ein Förderkorb für 16 Wagen benutzt werden kann. Gleichzeitig sollen die Anlagen der Zechen Amalia, Caroline und Preußen mit der Zeche Heinrich Gustav unterirdisch verbunden werden. Nach Fertigstellung der Umbauten soll die gesamte Kohlenförderung auf Heinrich Gustav erfolgen. In Verbindung hiermit soll eine moderne Kokereianlage errichtet werden, die um ein bedeutenderes größer sein wird als die zurzeit in Betrieb befindliche.

um. **Kriegerfest.** Bekanntlich begeht am 6., 7. und 8. August der Krieger- und Landwehrverein, Artillerie-, Garde-, Marine- und Kavallerieverein gemeinsam auf dem Gemeindeplatz an der Schillerstraße das diesjährige Sommerfest. Das nunmehr zusammengestellte Festprogramm wird sich wie folgt abwickeln: Samstag, 6. Aug., 5 Uhr nachm.: Abholung der Fahne. Sonntagvormittag 6 Uhr großes Wecken. Von 11—12 Uhr findet im östlichen Teil des Gemeindeparks ein Promenadenkonzert statt. Nachmittags 3.30 Uhr wird sich ein Festzug durch die verschiedensten Straßen unserer Gemeinde bewegen. Der Montag bringt allerlei Volksbelustigungen usw.

Langendreer, 22. Juli.

um. **Jahresfest.** Am Sonntag begeht die evgl. kirchliche Männervereinigung unserer Gemeinde das 9. Jahresfest. An alle Gemeindemitglieder ergeht die Bitte, sich recht zahlreich an dieser Feier zu beteiligen. Das für diese Feier vorgesehene Progarmm verspricht genußreiche Stunden.

× **Licht-, Luft- und Schwimmbad.** Bei gutem Wetter ist das Schwimmbad am Sonntag geöffnet und zwar vormittags für Herren und nachmittags für Damen. — Autounfall. Vor dem Eingang der Zeche Constanze wurde ein Bergmann von einem Auto angefahren, ohne jedoch irgendwelche Verletzungen davon zu tragen. Nach Zeugenaussagen trifft den Führer keine Schuld. — Polizeiliches. Wegen nächtlicher Ruhestörung und Gewerbevergehens (Verkauf von Alkohol vor 8 Uhr vormittags) gelangten mehrere Anzeigen zur Vorlage. — Schlüsselbund gefunden.

ö. **Besserung der Straßenbeleuchtung.** Im Ostteil „Alter Bahnhof“ soll eine bessere Straßenbeleuchtung eingeführt werden. Gleicher Antrag ist vom Bürger- und Verkehrsverein für den Ortsteil „Dorf“ gestellt, da die Beleuchtung vom Personenbahnhof durch die lange Eisenbahnunterführung zur Hauptstraße, die ohnehin einsam ist, nicht hinreichend ist. — Bestandene Prüfung. Unter dem Vorsitz des Prüfungskommissars Herrn Musikdirektors G. Gumprecht-Bonn bestand Frl. Irma Berghoff hierselbst, Sprockhöveler Straße 28 wohnhaft, am Westfälischen Konservatorium zu Dortmund die Prüfung als Musiklehrerin mit gut. Gleichzeitig erhielt Frl. Berghoff vom Verband der Direktoren deutscher Konservatorien und Musikseminare e. V. das Diplom für den musikalischen Lehrberuf. — Namensänderung. Der Maschinist F. Mietkienzicz, Wittener Straße 42 wohnhaft, hat von dem Minister der Justiz die Ermächtigung erhalten, fortan den Namen Friedrich Minzberg zu führen.

× **Festgenommen.** Ein von der Amtsanwaltschaft Wiesbaden gesuchter Maschinensetzer (angebl. Schriftsteller) aus Karlsruhe wurde wegen Unterschlagung festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen versuchte er unter anderem bei dem hiesigen Postamt, statistische Angaben zu bekommen, um Berichte in Zeitungen zu bringen. Dieses Manöver soll er auf mehreren Postanstalten gemacht haben. — Der Schlosser M. aus Witten, 25 Jahre alt, der bis zu seinem 22. Lebensjahre in einer Fürsorgeanstalt untergebracht war, wurde wegen Kuppelei, Zuhälterei und Fahrraddiebstählen dem Amtsgericht zugeführt. — Bei dem Zusammenstoß eines Lastkraftwagens mit einem Lieferauto in Stockum wurde letzteres gegen einen Baum gedrückt. Während die Personen mit leichten Hautabschürfungen davon kamen, ist der Sachschaden nicht unbedeutend.

Der große Bochumer Hehlerprozeß.

Die Anklagerede des Staatsanwaltes. — Das Urteil.

L. In dem großen Hehlerprozeß Gierlich und Genossen wurde am Freitag die Beweisaufnahme fortgeführt. Die ersten der vernommenen Zeugen, zumeist Kaufleute aus Herne, Castrop und Gerthe, wurden über die Kolonialwarenverkäufe des Gierlich an sie vernommen. Der Preis der Ware lag in vielen Fällen unter dem Grossistenpreis. Es wurden den Kaufleuten verschiedene Gründe über die minderen Preise gemacht, die in der bisherigen Verhandlung bereits mehrfach angedeutet wurden. Nach einer längeren Pause beginnt

die Anklagerede des Staatsanwalts Dr. Köhrmann.

Er hält für dargetan, daß die Eheleute Gierlich in Verbindung standen mit einer organisierten Diebesbande in Bochum und Herne. Der Angeklagte Gierlich sen. habe genau gewußt, wem sie diese großen Mengen gestohlener Waren zuführen konnten. Der Angeklagte habe in der Gerichtsverhandlung immer mit dem großen Unbekannten operiert. Den Ankauf solcher Waren habe er seit Jahren betrieben und zwar gewerbs- und gewohnheitsmäßig. Er habe es verstanden, sich mit den Polizeibeamten seines Stadtteils anzufreunden, die in seinem Hause verkehrten. Man muß sich doch etwas dabei denken, daß gerade dieser Angeklagte die Polizeibeamten seines Stadtteils zu seinen Freunden zählte. Der Schluß liegt nahe, daß er sich besonders mit ihnen angefreundet, um in seinem lichtscheuen Treiben sicher zu sein. Der Staatsanwalt hält auch Frau Gierlich der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei für überführt, den Angeklagten Franz Gierlich der Beihülfe. Bezüglich der Angeklagten Ehefrau Köhler, bei der er besonders hervorhebt, daß sie die Ehefrau eines Polizeibeamten ist, gibt der Staatsanwalt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß diese genau gewußt habe daß die Sachen aus einer unreellen Herkunft stammen. Bei dem Angeklagten Kuberski sei wohl anzunehmen, daß er viel mehr aus dem Lager genommen hat, aber dieses lasse sich nicht nachweisen. Der Angeklagte Unger habe sich sagen müssen, wie kommen diese kleinen Leute zu einer solch gewaltigen Menge von Kolonialwaren, die sie zudem unter Grossistenpreis absetzen ließen. Als Reisender eines einschlägigen Geschäftes mußte er sich diese Frage stellen, er habe sie sich auch gestellt und sich sagen müssen, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe. Der Angeklagte Unger wollte erst in letzter Zeit diese Ueberzeugung erlangt haben. Der Staatsanwalt ist aber der Ansicht, daß er diese Ueberzeugung weit früher erhalten hat. Alle Angeklagten wollten aus reiner Menschenfreundlichkeit gehandelt haben. Darüber müsse man sich wahrlich bei den Feststellungen der Beweisaufnahme wundern. Der Staatsanwalt glaubt, daß Unger seines Vorteils wegen den Eheleuten Gierlich gefügig gewesen sei. Er beantragt gegen ihn das Schuldig wegen Hehlerei. Bei den Angeklagten Wiegartz vermag der Staatsanwalt wegen mangelnder Beweise das Schuldig nicht zu beantragen. Der Staatsanwalt geht dann zu der Frage der Bemessung des Strafmaßes über. Als einzig Mildendes sei bei den Eheleuten Gierlich zu verzeichnen, daß sie bisher nicht bestraft worden sind. Andererseits sei zu beachten, daß sie seit Jahren eine Zentrale bilden für Abnahme von Diebesgut in einem Ausmaße, wie man es selten erlebt. Gierlich habe mit seinem Treiben schon vor der Inflation angefangen, habe diese ausgenutzt und in Verfolg seiner lichtscheuen Tätigkeit sich hinübergerettet. Geradezu verwunderlich erscheine es, daß die Eheleute Gierlich die Hehlerei in einem solchen unerhörten Ausmaß ausüben konnten. Das Treiben der Eheleute Gierlich sei gemeingefährlich. Wenn man in dieser Gerichtsverhandlung in dieses Zentral-Hehlernest hineingeleuchtet, so müsse man seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß dieses nunmehr ausgerottet sei und sich die Diebesbanden nun nach einer anderen Abnahmestelle umsehen müßten.

Der Staatsanwalt beantragte

gegen Gierlich sen. wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Diebstahl drei Jahre, drei Tage Zuchthaus, gegen Ehefrau Gierlich drei Jahre Zuchthaus, gegen Franz Gierlich ein Jahr Zuchthaus und gegen die Angeklagten Ehefrau Köhler, Reisender Unger und Kuberski je drei Monate Gefängnis. Bezüglich des Angeklagten Wiegartz beantragte der Staatsanwalt Freisprechung wegen mangelnder Beweise.

Nach einer 1½ stündigen Pause sprachen die Verteidiger Rechtsanwälte Meiersberg, Dr. Dörpinghaus, Röttgen und Referendar Henne.

Das Urteil.

Nach 1¾stündiger Beratung trat das Gericht in den Gerichtssaal zurück. Landgerichtsdirektor Massenez verkündete folgendes Urteil: Die Eheleute Gierlich werden wegen gemeinsamer gewerbsmäßiger und gewohnheitsmäßiger Hehlerei, Gierlich noch besonders wegen Unterschlagung verurteilt: Gierlich sen. zu zwei Jahren 6 Monaten und 2 Tagen Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht, Ehefrau Gierlich zu einem Jahr 9 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Beiden Angeklagten werden je 6 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Franz Gierlich wird wegen Beihülfe zur gewerbsmäßigen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt unter voller Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft auf die Strafe. Für den Rest der Strafe wird ihm Strafaussetzung zugebilligt bei einer Bewährungsfrist von drei Jahren und Zahlung einer Geldbuße von 100 Mk. Wegen Hehlerei werden verurteilt Ehefrau Köhler und Reisender Unger zu je drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Wiegartz wird freigesprochen und bezügl. des Angeklagten Kuberski wird das Strafverfahren eingestellt.

Der Vorsitzende gab zu dem Urteil eine eingehende Begründung. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Eheleute Gierlich die unehrliche Herkunft der Sachen gekannt haben. Alles zwinge zu dem Schluß, daß offenbar eine erhebliche Diebesbande für sie tätig gewesen ist. Was die Lebensmittel angehe, so seien auch sie gestohlen, in großen Mengen von ihnen erworben und abgesetzt. Die Widersprüche beider Angeklagten ließen eine andere Deutung garnicht zu. Sie hätten aus der Hehlerei eine Erwerbsquelle gemacht, indem sie gewohnheitsmäßig alles annahmen, was ihnen zugeführt wurde. Die angeklagte Ehefrau Köhler habe sich nach den Umständen sagen müssen, daß hier etwas nicht ehrlich war. Dem Angeklagten Kuberski habe man nicht nachweisen können, daß er sich in größerem Umfange strafbar gemacht, wie er selbst zugestand. Der Angeklagte Unger möge in der ersten Zeit des Absatzes der Waren Gierlichs noch gutgläubig gewesen sein, später sei ihm jedoch zum Bewußtsein gekommen, daß die Waren auf unreelle Weise erworben sein müßten. Die Annahme der Hehlerei bezügl. des Angeklagten Wiegartz habe in der Beweisaufnahme nicht die genügende Stütze gefunden Bei Bemessung des Strafmaßes gegen die Eheleute Gierlich habe das Gericht erwogen, daß sie bisher nicht vorbestraft und im guten Rufe gestanden. Bei dem außerordentlichen Umfange ihrer Verfehlungen müsse die Strafe aber noch als milde angesehen werden. Bei der Ehefrau Gierlich habe man erwogen, daß sie durch den Mann mit hineingezogen worden sei. Bei Franz Gierlich sagte sich das Gericht, daß er ein Opfer der Erziehung seiner Eltern geworden. Bei der Ehefrau Köhler war das Gericht der Ansicht, daß sie als Ehefrau eines Polizeibeamten besondere Hemmungen haben mußte.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 22. Juli.

× **Statistisches.** Im ersten Halbjahr 1927 wurden im Ortsteil Altgerthe 202 Geburten gegen 198 des Vorjahres standesamtlich beurkundet. Die Gesamtzahl der Todesfälle betrug 75 gegen 102 im gleichen Zeitraum von 1926. Im ersten Lebensjahre verstarben 22 gegen 32 Kinder im Vorjahre. Eheschließungen fanden 70 statt. Diese Zahl steht bei weitem nicht im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Diese betrug bei Beginn des Jahres 16 137 gegen 16 305 Ende Juni 1927.

× **Die Gemeindebüchereien** erfreuen sich auch während der Sommermonate eines recht erfreulichen Zuspruches. Es ist eine ganze Anzahl neuerer Werke eingestellt worden. Im letzten Vierteljahr wurden in den beiden Büchereien der Gemeinde 3829 Bände ausgeliehen. Die Büchereiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß die entliehenen Bücher innerhalb der vorgeschriebenen Leihfrist in ordnungsmäßigem Zustande zurückgegeben werden müssen. Ein Weitergeben von entliehenen Büchern ist ebenfalls nicht gestattet. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß an Kinder unter 15 Jahren Bücher nicht abgegeben werden.

Vom Festplatz. Ein äußerst reger Betrieb herrscht schon seit Mittwoch auf dem neu angelegten Festplatz an der Castroper Straße. Zahlreiche Schausteller sind mit ihren bunten Wagen aufgefahren, um ihre Verkaufs- und Vergnügungsstände zu errichten. Mit der Anfuhr der Materialien für das Festzelt ist bereits begonnen. Wenn das Wetter so bleibt, wird das Jubelfest der Kriegervereine Gerthe-Hiltrop einen guten Besuch zu verzeichnen haben. — Gasversorgung. An einzelnen Stellen der Gemeinde ist mit der Gaslieferung begonnen. Es ist schade, daß die Anschlüsse noch nicht überall fertig sind, denn bei der augenblicklichen Witterung hätten sich die Hausfrauen gern des Gases bedient. — Belästigung durch Radfahrer. Gewisse Radfahrer glauben anscheinend, die verlängerte Karl-Ernst-Straße im Hiltroper Volkspark wäre nur für sie da, und bringen durch ihr rücksichtsloses Fahren die zahlreichen Spaziergänger und letzten Endes auch sich selbst in große Gefahr. Namentlich jugendliche Personen scheinen der Ansicht zu sein, dieser schöne Parkweg sei eine Radrennbahn, sodaß es an der Zeit ist, daß hier einmal eingeschritten wird.

× **Ein Brand,** der leicht größere Folgen nach sich ziehen konnte, entstand auf bisher noch ungeklärte Weise auf dem Heuboden eines im Ortsteil Hiltrop wohnenden Landwirts. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das frisch eingefahrene Heu sich selbst entzündet hat. Der schleunigst herbeigeeilten Feuerwehr des zweiten Löschzuges gelang es, den Brand im Keime zu ersticken und somit größeren Schaden zu verhüten.

× **Der Kindergottesdienst der Evangelischen Kirchengemeinde Gerthe** machte am 20. Juli seinen Ausflug zum Sodinger Volkspark. Es war ein langer Zug von über 500 Kindern, begleitet von vielen Vätern, Müttern und Großmüttern, der sich bei lachendem Sonnenschein von der Christuskirche durch die Straßen von Gerthe nach Sodingen bewegte. Nach kurzer Rast herrschte auf dem weiten und schönen Spielplatz des Sodinger Volksparks reges Leben. Es war ein schöner Anblick, als überall die Gruppen der Kinder unter Leitung ihrer unermüdlichen Helfer zu Reigen- oder Laufspielen sich zusammenfanden. Nach kurzer Andacht in den einzelnen Gruppen wurden Hefte mit feinen Geschichten von Schieber, Sapper und anderen und danach Süßigkeiten an alle Kinder verteilt. Zum Schluß brachten alle Teilnehmer ihren Dank für den freudenreichen Tag durch das gemeinsam gesungene Lied „Lobe den Herrn“ zum Ausdruck. Singend ging es heim durch die wogenden Kornfelder. Möge die Mahnung des Pfarrers Ruwwe beim Abschied beachtet werden, daß diese große Schar der Kinder auch regelmäßig den Kindergottesdienst besuche.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 22. Juli.

× **Falsche Weichenstellung im Westhofen,** die ein Arbeiter bewußt oder irrtümlich vorgenommen hatte, verursachte, daß zwei Züge karambolierten. Einige Wagen wurden aus den Geleisen geworfen und stürzten um. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, doch ist der Sachschaden bedeutend.

× **Die Frauenhilfe Röhlinghausen veranstaltete am** Mittwoch im Gemeindehause einen Großmütterabend, zu dem 115 Großmütter unserer evangelischen Kirchengemeinde erschienen waren. Pfarrer Tigges eröffnete die Feier mit Gebet und Schriftverlesung und hielt im Anschluß an den 23. Psalm eine herzliche Begrüßungsansprache. Mehrere wirkungsvoll von Kindern vorgetragene Gedichte wechselten mit gemeinsamen Gesängen und der Aufführung „Mutterlos“ ab. Im Verlaufe der Feier erhielt jede Großmutter einen Teller voll Allerlei, ein Bild und einen Spruch. Durch gemeinsamen Gesang des Liedes „Nun sich der Tag geendet“ fand der schön verlaufene Abend seinen Abschluß.

× **Die Glückauf-Brauerei Pächterin des Stadtgartenrestaurants.** Die Stadtgartenwirtschaft ist durch Beschluß der städtischen Ausschüsse an die Glückaufbrauerei in Gelsenkirchen verpachtet worden. Die Pachtzeit beginnt ab 1. September und läuft zunächst bis zum 31. August 1933. Als Pachtpreis sind zu zahlen 40 Prozent des tatsächlichen Viereinkaufspreises. Es ist noch nicht bekannt, welchen Pächter die Brauerei bestellt hat. Zunächst hat die Glückaufbrauerei laut Vertrag 7500 ℳ für Instandsetzungsarbeiten zu zahlen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 22. Juli.

× **Eine Stadtverordnetensitzung** findet Donnerstag, 28. Juli, nachm. 5 Uhr, im großen Rathaussaale hierselbst statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Errichtung eines Stadtgarten-Restaurants, 2. Umgestaltung des früheren Kaiserhofes, 3. Abnahme und Entlastung der Sparkassen-Rechnung für 1926, 4. Uebernahme einer Bürgschaft für die Westfälische Heimstätte, 5. Wahl der Vertrauenspersonen für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen, 6. Verschiedenes. — Hiernach Weiterverhandlung in geheimer Sitzung.

op. **Straßenbahnausbau.** Mit Hochdruck ist man nunmehr damit beschäftigt, die Legung des 2. Gleises jenseits der Eisenbahnbrücke im östlichen Stadtteil auf der Bochumer Straße zu bewerkstelligen. Für den Fuhrwerksverkehr ergeben sich gerade dort große Schwierigkeiten, da durch das aufgerissene Pflaster nur ein ganz schmaler Fahrweg geblieben ist. Mit der Fertigstellung dieses Schienenstranges wird die zweigleisige Verbindung mit Bochum vollkommen hergestellt sein.

op. **Zusammenkunft der Vertreter evgl. Jugendvereinigungen.** Am Mittwoch, 27. Juli, abends 8 Uhr, findet die nächste Zusammenkunft der Vertreter und Vertreterinnen der evangelischen Jugendvereinigungen im Pfarrhaus an der Hochstraße statt. Es ist erwünscht, wenn von jeder Vereinigung zwei Vertreter erscheinen. Die Einladung ergeht an nachstehende Vereine: In Wattenscheid: Jünglingsverein, Jugendgruppe des Blaukreuzvereins, Jugendgruppe des E. C. Vereinshaus in der Hochstraße, Jugendgruppe des ostpreußischen Gebetsvereins, B. K. der höheren Schüler und Schülerinnen und Jungfrauenverein. In Höntrop: Jünglingsverein und Jungfrauenverein. In Leithe: Jünglingsverein und Jungfrauenverein. Die Tagesordnung umfaßt zwei Punkte: 1. Biblische Fragen an Hand der Apostelgeschichte (Neues Testament mitbringen), 2. Besprechung des Referats: Christliche Jugend und Elternhaus.

op. **Bestraftes Schwarzhören.** Der Bergmann Gustav Sch. hatte sich vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Er hatte sich eine Radioapparat zugelegt, jedoch die vorgeschriebene Anmeldung an das Postamt unterlassen. Die Rechtfertigung des Angeklagten, der Radioapparat habe nicht funktioniert, stand auf schwachen Füßen, und der Strafrichter verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 ℳ. Außerdem wurde die Einziehung der Funkgeräte angeordnet.

-op- **Wasserrohrbruch.** Ein Wasserrohrbruch entstand gestern morgen auf der Wesenfelder Straße in der Nähe der Konditorei Philipp. Das Wasser drängte kräftig aus dem Boden hervor. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 22. Juli.

m. **Silberhochzeit.** Am Samstag, 23. d. Mts., feiern die Eheleute Bergmann Heinr. Ansorge und Hulda geb. Webber, Prinzstr. 15, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare noch weitere 25 Jahre glücklichen Zusammenlebens.

m. **Glück im Unglück.** Auf Schreiers Damm auf der Hauptstraße scheute heute nachmittag das Pferd des Metzgermeisters K. und galoppierte mit der mit Sand beladenen Karre den ungefähr 10 Meter hohen, steilen Abhang hinab. Wunderbarerweise nahm das Fuhrwerk keinen Schaden. Der Vorfall zeigt, daß die dort befindlichen Bordsteine ein derartiges Unglück nicht zu verhindern mögen, und daß es darum angebracht erscheint, die großen Räume zwischen den einzelnen Bordsteinen durch Setzen neuer Steine zu verringern.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 3. Bezirk. Sonntag, 24. 7., Ausflug zum „Grunewald-Steinkuhl“. Antreten: 2 Uhr am Stadttheater in Mütze. Auch kann Straßenbahn (Linie 11 oder 3) bis Wirtschaft Seier oder Autobus von Neumarkt bis Grunewald benutzt werden. Der Vorstand.

Wer Möbel kauft, schaue die Ausstattungs-Räume der Fa. W. Pist, Feindtstrasse 18, besichtigt zu haben, der schädigt sich selbst.... Günstigste Möbelzu den niedrigsten Preisen. —

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Bochum.

Syndikus Dr. Hugo über die wirtschaftspolitische Lage.

In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum am 18. Juli widmete der Vorsitzende, Oberbergrat von Velsen, dem infolge Wegzugs ausscheidenden Mitglied, Direktor Boecker, Gelsenkirchen, Worte der Anerkennung für seine wertvolle Mitarbeit in der Handelskammer. Dem 2. stellv. Vorsitzenden, Herrn Geh. Kommerzienrat Carl Ernst Korte, der seit 1892 Mitglied der Kammer ist, sprach er die herzlichsten Glückwünsche der Vollversammlung zu seinem 75. Geburtstage aus.

Der 1. Syndikus, Herr Dr. Hugo, M. d. R., erstattete einen eingehenden Bericht über die wirtschaftspolitische Lage. Wenn man die deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik betrachtet, so kann man nicht behaupten, daß diese dem Ziele zustreben, Deutschlands Lebensfähigkeit wieder herzustellen. Eine

starke Passivität der deutschen Handelsbilanz,

die in den Jahren 1924 bis 1926 insgesamt 7 Milliarden Mark betragen und in den Monaten Januar bis Juni 1927 bereits 2 Milliarden Mark überschritten hat, gibt zu größter Besorgnis Anlaß. Der Ausgleich in der Zahlungsbilanz ist durch ausländische Kredite ermöglicht worden. Nun steht noch eine erhebliche Steigerung an Reparationsverpflichtungen vor uns. In diesem Jahre der dritten Annuität zahlen wir insgesamt 1,2 Milliarden Mark, unsere Zahlungsverpflichtung im vierten Jahre beläuft sich auf 1,75 Milliarden Mark, im fünften Jahre auf 2,5 Milliarden Mark. Gegenüber dem dritten Jahre weisen die endgültigen Zahlungen aus dem Reichshaushalt eine Steigerung von mehr als 1 Milliarde Mark auf. Die Abgaben aus der Beförderungssteuer, den Eisenbahnobligationen und den Industrieobligationen betragen vom fünften Jahre ab 1,250 Milliarden Mark jährlich. Dazu kommen unsere Steuerleistungen. Rechnet man zu dem Steuerbetrag des Jahres 1913 in Höhe von 4 Milliarden Mark die Soziallasten in Höhe von 1,1 Milliarden Mark hinzu, so ergibt sich für 1913 eine Jahresbelastung durch Steuern und Soziallasten von 5,2 Milliarden Mark. Das tatsächliche Aufkommen für 1927/28 an Steuern beträgt nach den vorläufigen Feststellungen über 12 Milliarden Mark; dazu kommen die sozialen Lasten in Höhe von 4 Milliarden Mark, sodaß sich einschließlich der Zahlungen aus Eisenbahn- und Industrieobligationen eine

Belastung der Wirtschaft von 17 Milliarden 1927/28

ergibt gegenüber den obengenannten 5,2 Milliarden Mk. des Jahres 1913. Abgesehen von der weiteren Belastung, welche in der nächsten Zeit erwartet werden kann, ist noch in Betracht zu ziehen die Steigerung der Verschuldung der deutschen Betriebswirtschaft durch ausländische Kredite, das völlige Fehlen des eigenen Reservekapitals und die starke Unterlegenheit der deutschen Kapitalkraft gegenüber den großen führenden Industriestaaten der Welt. Bei einer derartig schwachen Grundlage muß es die Aufgabe der deutschen Politik sein, mit allen Mitteln eine wirtschaftliche Steigerung herbeizuführen, die sich offenbart in der Steigerung der inneren Kaufkraft, in der Steigerung des Exports, in der Beschränkung der öffentlichen Ausgaben und die zum Ziel hat die Revision des Dawesvertrages. Die tatsächlich geführte deutsche Politik geht zum Teil genau den entgegengesetzten Weg. Es gilt das in erster Linie von der Tatsache, daß Deutschland in dem gegenwärtigen Stadium glaubt, eine Abrüstung seiner Arbeitszeit vornehmen zu können. Solange nicht die anderen Staaten dasselbe tun, oder man darf wohl sagen, dasselbe getan haben, ist eine solche Maßnahme für Deutschland von vornherein verfehlt. Es gibt keinen Staat, der so sehr auf das Einkommen aus seiner Betriebswirtschaft angewiesen ist und gleichzeitig so sehr die Grundlage seiner Produktion verteuert und erschwert, wie Deutschland es durch die Maßnahmen seiner sozialen Gesetzgebung tut. Es ist ganz selbstverständlich, daß z. B. in der Eisenindustrie der Uebergang vom Zweischichtensystem zum Dreischichtensystem eine erhebliche Verminderung und Verteuerung der Produktion bringen wird, die eine Verringerung der Ausfuhr und Steigerung der Einfuhr zur Folge haben muß, eine Folge, die selbstverständlich zu einer weiteren Schwächung unserer inneren Kaufkraft und unserer ausländischen Zahlungsfähigkeit führen muß. In Mitleidenschaft gezogen wird der Bergbau durch die Verminderung des Kokswerbrauchs, wird die verarbeitende Industrie durch Verteuerung des Eisens. Es ist klar, daß eine solche Politik der langsamen Konsolidierung der deutschen Wirtschaft in einem verhängnisvollen Augenblick wieder erschüttern muß. Mag es richtig sein, daß die Welt nach dem Achtstundentag strebt; es ist aber nicht richtig, daß Deutschland allen anderen Ländern vorweg eine so starke Beschränkung seiner Arbeitsleistungen vornimmt, ehe wir auf dem Wege einer sicheren Gesundung sind. Zurzeit ist jedenfalls nirgendwo eine deutsche Ueberlegenheit zu sehen, die uns erlauben könnte, mit einem Produktionsabbau und einer Produktionsverteuerung einzusetzen. Auch die Sozialpolitik muß sich den eigentlichen Lebensinteressen des Volkes einordnen und darf nicht als Ding an sich betrieben werden. In diesem Zusammenhang wies Herr Dr. Hugo auch auf den Widerspruch hin, der darin liegt, daß in einer Zeit der sich verringernden Arbeitslosigkeit die Beitragseinnahmen für die Erwerbslosen- und Krisenfürsorge auf Grund der Lohnzulagen ansteigen.

Auch auf zollpolitischem Gebiete ist eine gewisse Vorsicht am Platze. Richtig ist, daß wir ein Interesse daran haben, den weltwirtschaftlichen Protektionismus abzubauen. Wir haben heute schon die niedrigsten Zollsätze aller europäischen Länder. Wir sind das einzige Land gegenüber Amerika, Frankreich, Kanada, Japan und England, das einen Rückgang der Ausfuhr zu verzeichnen hat. Wir werden

nicht weiter gehen können im Abbau der Zollsätze,

bevor nicht die übrigen Länder das gleiche tun. Selbst wenn es aber gelingen sollte, diejenigen Staaten, mit denen wir Zollabrechnungen getroffen haben, zu weiterem Entgegenkommen zu veranlassen, ist nicht die Gefahr beseitigt, die darin liegt, daß Amerika und England die Meistbegünstigung ohne jedes Entgegenkommen ihrerseits in zollpolitischer Hinsicht genießen. Gerade Amerika ist uns derartig kapitalistisch und produktionell überlegen, daß es alle Vorteile, die wir ohne jede Gegenkonzession einräumen, mit den gewaltigsten Mitteln der Konkurrenzüberlegenheit auf dem deutschen Markt ausbeuten kann.

Eine einheitliche deutsche Wirtschaftspolitik mit dem Ziel, unsere Leistungsfähigkeit zu stärken, ist aber auch notwendig, um die Dawesrevision erfolgreich durchzusetzen. Der Reparationsagent befindet sich in einem Irrtum, wenn er die Vermehrung der Steuereingänge als eine Verbesserung der deutschen wirtschaftlichen Lage ansieht. Das Gegenteil ist leider der Fall. Diese Vermehrung hat zu einer Schwächung der Wirtschaft geführt. Es wäre zweckmäßig, in dem nächsten Bericht einmal zu prüfen, wie es denn

mit der deutschen Zahlungsfähigkeit in Wirklichkeit bestellt

ist, d. h. wie Deutschland angesichts der Einfuhrabwehr seiner Gläubigerstaaten zum aktiven Außenhandelssaldo kommen kann. Schließlich können wir doch nicht immer aus einer geborgten Zahlungsbilanz die Daweszahlungen weiter leisten. Zur erfolgreichen Revision ist aber die deutsche Initiative notwendig. Der Außenminister kann die harten Verpflichtungen nicht mildern, solange die öffentliche Finanzwirtschaft in Deutschland mit ihrem Ausgabeetat weiter anschwillt und Deutschland andererseits die Kraft seiner Konkurrenzfähigkeit durch den Abbau der Arbeitsleistungen schwächt. Nur die Anspannung aller Kräfte kann zum Ziele führen.

Aus den Provinzen.

Recklinghausen, 22. Juli. Schweres Bauunglück. Nachmittags gegen 4 Uhr ereignete sich auf der in Erkenschwick gelegenen Zeche „Ewald Fortsetzung" bei der von der Firma A. Diehl aus Essen übernommenen Errichtung eines neuen 3000 Tonnen fassenden Kokskohlenturmes ein größerer Unfall, bei dem ein Arbeiter getötet und fünf andere verletzt wurden. Mit großer Wahrscheinlichkeit befindet sich nur noch ein Arbeiter unter den Trümmern, der aber auch nur tot geborgen werden kann. Von den Verletzten hat einer einen Oberschenkelbruch, während die übrigen mit leichten Verletzungen bezw. Quetschungen davongekommen sind. Das Unglück erfolgte dadurch, daß der eine etwa 6 Meter hohe Betonpfeiler, mit dessen Herstellung man gerade beschäftigt war, nach innen umstürzte und die auf der Bühne befindlichen Arbeiter mit in die Tiefe riß. Mit den Aufräumungsarbeiten ist man noch beschäftigt.

wl. **Düsseldorf,** 22. Juli. Der Provinzialausschuß zur Gasfernversorgung. Der Provinzialausschuß hat sich in eingehender Weise mit der Gasfernversorgung befaßt. Der Landeshauptmann berichtete über die bisher von ihm in der Angelegenheit geführten Verhandlungen. Der Provinzialausschuß erklärte sich damit einverstanden, daß der Landeshauptmann die Verhandlungen in der bisherigen Weise weiter führt, und zwar unter Zuziehung eines aus Stadt- und Landkreisen und sonstigen kommunalen Verbänden gebildeten Ausschusses mit dem Ziel einer Zusammenfassung der Ferngas beziehenden Gemeinden in der Rheinprovinz, sei es zum Zwecke gemeinschaftlichen Gasbenutzes, sei es zum Zwecke gemeinschaftlicher Ferngasleitungen. Bei den Verhandlungen soll ein möglichst großer Einfluß der öffentlichen Hand bei der Gasfernversorgung gesichert werden. Eine Zurverfügungsstellung von Provinzialstraßen zur Durchführung der Gasfernversorgung soll bis zur nächsten Sitzung des Provinzialausschusses nicht erfolgen. In derselben Sitzung teilte der Landeshauptmann mit, daß in Aussicht genommen sei, bei der Provinzialverwaltung eine besondere Abteilung für die Vorbereitung und die Durchführung von Landesplanungsarbeiten, insbesondere für die Anlage der durch die Verkehrsentwicklung erforderlichen neuen durchgehenden Straßenzüge einzurichten. Der Provinzialausschuß war damit einverstanden.

Düsseldorf, 22. Juli. Die Lintforter Fleischvergiftungen. Nach dem gemeinsamen Abendessen erkrankten acht Familienmitglieder der Familien Habmacher und Wilgs an schweren Vergiftungserscheinungen. Während Frau Wilgs bereits in der Wohnung verstarb, konnten Frau Habmacher, ihre beiden Söhne und ihre beiden Töchter sowie die Töchter von Frau Wilbs und eine zu Besuch weilende Kusine in das katholische Krankenhaus zu Ratingen geschafft werden. Als erste Diagnose wurde bei sämtlichen sieben Kranken Paratyphusverdacht festgestellt. Die Untersuchungen des Kreisuntersuchungsamtes und des Kreismedizinalarztes sind noch nicht abgeschlossen, doch besteht die Möglichkeit, daß es sich um eine schwere Fleischvergiftung handelt, die unter paratyphusähnlichem Charakter auftritt. Die im Krankenhaus weilenden Personen befinden sich außer Lebensgefahr.

Großenbaum, 22. Juli. Ein doppelter Lebensretter. Auf dem Baggersee in Großenbaum unternahmen zwei Damen und zwei Herren in zwei Kähnen eine Ruderpartie. Plötzlich kippte ein Kahn um und die Insassen fielen ins Wasser. Der Herr des anderen Kahns sprang den Gefährdeten, die nicht schwimmen konnten, in voller Kleidung nach. Es gelang ihm, unter eigener Lebensgefahr beide Personen zu retten, von denen eine infolge eines Magenkrampfes dem Ertrinken schon sehr nahe war.

wl. **Viersen,** 22. Juli. Liebesdrama. In den Anlagen auf dem Hohenbusch suchten und fanden ein 48 Jahre alter Expedient und eine 17 Jahre alte Lagerarbeiterin, beide aus Krefeld, gemeinsam den Tod durch Vergiftung. Sie waren zunächst in einer Wirtschaft gewesen und hatten in den Anlagen ein rasch wirkendes Gift eingenommen. Spaziergänger, die schließlich auf ihre Hilferufe herbeieilten, fanden sie noch lebend vor. Ehe aber der hinzugezogene Arzt eintraf, waren sie verschieden. Dieselben waren in Krefeld in einem Betriebe tätig gewesen und hatten seit einem Jahre ein sehr intimes Verhältnis.

Vermischtes.

pk. **Ein großmütiges Geschenk.** Dem Jahrhundert der Romantik zum Gedächtnis haben die Nachkommen Victor Hugos der Stadt Paris das Hauteville House auf Guernesey übereignet, in dem der große französische Dichter 15 Jahre als Verbannter lebte, als er wegen seiner heftigen Gegnerschaft gegen Louis Napoleon aus Frankreich ausgewiesen worden war. Großbritannien gewährte ihm damals auf der im Kanal gelegenen Insel Guernesey Gastfreundschaft. Dort ließ er sich das Hauteville House bauen, um — wie er selbst an den französischen Schriftsteller Jules Janin im Jahre 1856 schrieb — „ein Dach zu haben, wenn er kein Vaterland hätte". Im Jahre 1870durfte er nach Paris zurückkehren, wo er, der Märtyrer der Freiheit, noch zu Ehren kam. Im Jahre 1876 wurde er Senator und 1885, als er starb, im Pantheon beigesetzt. Aber noch oft ist er während seiner letzten Lebensjahre in sein Haus auf Guernesey zurückgekehrt.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 24. Juli 1924.

Sammlung für die Alumnate in Höxter, Gütersloh und Soest.

Bochum. Christuskirche. 9,45 Uhr: Past. Klose; Kindergottesdienst 11,15 Uhr, Lic. Schmidt; Tauffeier 3 Uhr: Dr. Ehrenberg. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Mayweg; Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Winnacker; Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker; 12,15 Uhr: Tauffeier. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Althüser; 9,30 Uhr: Lic. Schmidt; 5,15 Uhr: Past. Althüser. — Johanneskirche. 9 Uhr: Masurischer Gottesdienst: Past. Schneider; Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Dr. Ehrenberg.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46): Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Dr. Ehrenberg. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde.

7. Pfarrbezirk: Sonntag 3,45 Uhr: Jungmädchengruppe; 6 Uhr: Trutzchar. Montag 6 Uhr: Frauenhilfschor. Dienstag 3 Uhr: Jungschar. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroper Straße 282); 8 Uhr: Jungmädchengruppe, Turnen. Freitag 7,30 Uhr: Bibelstunde (Landesfrauenklinik). Samstag 5 Uhr: Turnen der Trutzschar im Jugendheim.

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 7¾ Uhr: Predigtgottesdienst: Superintendent Ziemer. Montag 8 Uhr: Kirchenchor.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr Lehrsaal Friedenskirche; 8 Uhr Vereinshaus; 8.15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrenbeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche, Montag 8.15 Uhr die Damen; 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8.15 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche, Dienstag 8.15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße; Konfirmandenchor der Friedenskirche, Samstag 4.30 Uhr Uebungsstunde im Lehrsaal der Friedenskirche.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Jungmännerkreis: Sonntag, den 24. Juli, Besuch der Landesheimatspiele in Witten. Donnerstag, 28. Juli, Bibelstunde 8,15 Uhr. Sonntag, den 31. Juli, abends 8 Uhr: Nestabend. — Jugendabteilung: Sonntag, den 24. Juli Besuch der Landesheimatspiele in Witten. Donnerstag, den 28. Juli, abends 8,15 Uhr: Bibellesabend. Sonntag, den 31. Juli, nachm. 4 Uhr: Berichte aus aller Herren Länder. — Familienkreis: Mittwoch, den 27. Juli, abends 8,15 Uhr: Bibelstunde. — Jungschar: Dienstag, nachm. 6 Uhr: Jungscharstunde. Samstag, nachm. 4 Uhr: Turnen in der Drusenbergschule. — Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten: Aelterer Kreis: Montag, abends 6 Uhr, im Weilenbrink. Jüngerer Kreis bis O III: Donnerstag, abends 6 Uhr: Reststunde.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852, E. V., Mühlenstr. 25. Samstag, den 23. Juli, 5 Uhr: Werkstunde, Herr Förster, Alleeschule; 3 Uhr: Jungschar, Treffen am Rathaus. Auf der Spur — im Dahlhauser Wald; 8,15 Uhr: Helferstunde, Siebert. Sonntag, den 24. Juli, 11,30 Uhr: Bücherei; 2 Uhr: Leibesübungen, Waldesspielplatz; 5 Uhr: 14—17jährige; Herr Siebert erzählt eine Geschichte; 8,15 Uhr: Jungmännerkreis, Z. 12: „Aus allen Zweigen". Montag, den 23. Juli, 8 Uhr: Posaunenchor. Dienstag, den 26. Juli, 7,30 Uhr: Turnen. Mittwoch, den 27. Juli: Bibelstunde, Jesaia 26, Siebert. Donnerstag, den 28. Juli, 7 Uhr: Leibesübungen; 8 Uhr: C. P., Z. 11. Freitag, den 29. Juli, 5,30 Uhr: B.-K.-Thing.

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim Marthahaus, Bergstr. 26. Sonntag den 24. Juli, nachm. 3 Uhr: Zusammenkunft der Jugendgruppe. Es wird von der Einweihung berichtet („Luginsland"); 5 Uhr: Vereinsstunde für die ältere Abteilung. Schwester Luise wird von ihren Erlebnissen auf der Freusburg berichten. Montag, den 25. Juli, nachm. 4,30 Uhr: Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus; abends 8 Uhr: Literaturstunde für die ältere Abteilung, Marthahaus. Dienstag, den 26. Juli, nachm. 5 Uhr: Jungscharstunde für 12—14 Jahre alte Mädchen im Kindergarten, Fahrenbeller Straße 14; abends 8 Uhr: Gruppenabend der Gruppe von Emma Hauser. Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr: Gesangstunde für die ältere Abteilung im Kindergarten, Fahrenbeller Straße 14. Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr: Spielabend für die Jugendgruppe im Marthahaus. Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung für die ältere Abteilung im Marthahaus.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr für Freunde der stillen Stunde; 3,30 Uhr: Versammlung für jung und alt. Dienstag 8 Uhr: Freundeskreis. Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag: Gesangstunde.

Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag 8,30 Uhr vormittags: Gebetsvereinigung; 2 Uhr: Sonntagsschule; 3,15 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum (gemischte Versammlung); 5 Uhr: Bibelstunde für jedermann. Montag 8 Uhr: Gemischter Chor. Mittwoch 3,30 Uhr: Frauenverein; 8 Uhr: Jugendbundstunde für Mädchen. Donnerstag 8,15 Uhr: Bibelerklärung. Freitag 8 Uhr: Jugendbundstunde für Männer. Samstag 3 Uhr: Kinderbund; 5 Uhr: Unterhaltungsstunde der jungen Männer (jeder Jugendliche von 14—17 Jahren ist eingeladen).

Zweigstelle Hamme, Glückaufstr. 33. Freitag 4 Uhr: Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag 8 Uhr: Evangelisationsversammlung für jedermann. Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Kirchlich-evangelischer Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstr. 20. Sonntag 1,30—3 Uhr: Posaunenchor; 3—5 Uhr: Gemischter Chor; 5,15 Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr: Hoffnungsbund.

Zweigverein des Evangelisch-ostpreußischen Gebetsvereins. Sonntag 2 Uhr: Versammlung im Konfirmandenzimmer, Weilenbrink 12.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum. Sonntag den 24. d. M., nachm. pünktlich 2 Uhr: Treffpunkt im Evang. Vereinshaus. Vor hier aus Abmarsch nach Hordel zur Teilnahme am 40jährigen Jubelfest des dortigen Evang. Arbeiter- und Bürgervereins. Die Mitglieder mit ihren Frauen werden ebenso dringend wie freundlichst gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr: Gottesdienst: Past. Irle; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen; 4 Uhr: Jungmännerverein; 4 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8 Uhr: Chorstunde des Arbeitervereins. Dienstag 5 Uhr: Bibelstunde in der Schule Prinz von Preußen; 8 Uhr: Jungmädchenverein. Mittwoch 7,30 Uhr: Gebetsstunde in dem vorderen Zimmer des Lutherhauses; 8 Uhr: Bibelstunde im Lutherhaus (Lichtbildandacht). Donnerstag 3,30 Uhr: Chor- und Arbeitsstunde der Frauenhilfe; 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 8,30 Uhr: Kirchenchor. Freitag 8 Uhr: Jungmännerverein.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Kraemer; 9,45 Uhr: Past. Falkenroth; 11 Uhr: Bücherausgabe im Kirchsaal; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst, Past. Kraemer; 1,30 Uhr: Taufstunde, Past. Kraemer. — Wegescheid. 9,45 Uhr: Past. Kraemer; 11 Uhr: Kindergottesdienst und Taufstunde, Past. Falkenroth. — Sonntag 3,30 Uhr: Jungmädchenverein Bethanien; 3—5 Uhr: Jungmädchenverein Wegescheid; 4—6 Uhr: Jungmännerverein im Kirchsaal; 5—7 Uhr: Christlicher Verein junger Männer, Wegescheid; 5 Uhr: Gemeinschaftsstunde Overdyck. Montag 8 Uhr: Kirchenchor 1 bei Lohmann; 8 Uhr: Frauenchor Wegescheid. Dienstag 8 Uhr: Männerbibelkreis im Kirchsaal (Apostelgeschichte 25); 8 Uhr: Singestunde des Jungmädchenvereins Wegescheid; 7,30 Uhr: Turnen der jungen Männer (Turnhalle Von-der-Recke-Straße). Mittwoch 3 Uhr: Frauenhilfe des 2. Bezirks; 8 Uhr: Kirchenchor Wegescheid bei Mertens; 7 Uhr: Jugendgruppe des Jungmädchenvereins im Kirchsaal; 8 Uhr: Bibelbesprechung des Jungmännervereins im Kirchsaal. Donnerstag 3 Uhr: Gemeinschaftsstunde in Overdyck (anschließend Gebetsstunde); 8 Uhr: Bibelbesprechung des Christlichen Vereins junger Männer, Wegescheid; 7 Uhr: Jugendgruppe des Jungmädchenvereins Wegescheid. Freitag Kindergottesdienstvorbereitung 8,15 Uhr im Pfarrhaus an der Kirche; 8,30 Uhr: in der Wegescheid. Samstag 5 Uhr: Jungschar im Kirchsaal.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8 Uhr: Past. Mühge; 10 Uhr: Past. Mühge; 11 Uhr: Kindergottesdienst, Past. Mühge; 12 Uhr: Taufstunde. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst; 8 Uhr: Bibelstunde, Past. Mühge. — Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Montag 8 Uhr: Turnen. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr: Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Donnerstag 8 Uhr: Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr: Versammlung. Dienstag 8 Uhr: Handarbeit. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Kirchenchor: Dienstag 8,30 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr. Donnerstag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Petrikirche. Sonntag 8,30 Uhr: Kindergottesdienst; 10 Uhr: Hilfsprediger Schleicher, Bielefeld; 3 Uhr: Jungfrauenverein; 5 Uhr: Versammlung des Evangelisch-kirchlichen Männervereins bei Klann. Montag 8 Uhr: Posaunenchor; 8,30 Uhr: Gemischter Chor. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein. Donnerstag 6 Uhr: Frauenchor. — Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr: Past. Ritter; 11,30 Uhr: Kirchentaufen; 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr: Jugendbund. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon" im Jugendheim, Königsallee 163. Sonntag 8,30 Uhr: vorm.: Gebetsstunde; 3 Uhr: junge Männer; 5 Uhr: junge Mädchen; 8 Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr: junge Männer. Freitag 4 Uhr: Frauenstunde; 8 Uhr: junge Mädchen. Samstag 8 Uhr: Männerstunde.

Weitmar. Sonntag 8 Uhr: Frühgottesdienst: Pfr. Sassenberg; 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst: Dr. Ehrenberg; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr: Kirchentaufen. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr: Gottesdienst: Past. Echternkamp; 10,45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Evang. Jungmännerverein, Mitgliederversammlung; 4 Uhr: Evang. Jungmädchenverein Zusammenkunft; 6 Uhr Blaukreuzverein; 8 Uhr: Stadtmission, Filiale Weitmar-Nord, Evangelisation.

Hiltrop-Bergen. Neue Erlöserkirche. 9.30 Uhr: Past. Hagen-Berlin (Kirchenchor); 10.45 Uhr Kindergottesdienst: Past. Hagen-Berlin; 11.30 Uhr Taufen; 4 Uhr Frauenversammlung (Frauenchor): Evangelisationsvortrag: „Das wahre Frauenleben"; 8 Uhr Evangelisationsvortrag (Kirchenchor): „Die Wende und wir." Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Jünglingsverein: Sonntag 2—4 Uhr und Dienstag 8—10 Uhr. Jungmädchenverein: Dienstag 7.30 Uhr. Frauenhülfe: Donnerstag 3 Uhr und 5 Uhr Chorsingen. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr.

Langendreer. Lutherkirche. Sonntag 9,30 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des Jahresfestes der Evangel.-kirchlichen Männervereinigung: Past. Richter, Witten. 5 Uhr: Gemeinschaftsstunde. 8 Uhr: Abendandacht in der Lutherkirche. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. — Evgl. Verein junger Männer: Sonntag: Teilnahme am Waldfest. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Blaukreuzverein: Sonntag: Teilnahme am Waldfest. Evgl. Verein junger Mädchen: Sonntag 1,30 Uhr: Abmarsch zur Teilnahme am Waldfest. Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch 7,30 Uhr: Jungschar. Donnerstag 8 Uhr: Aeltere Abteilung. Frauenverein: Sonntag: Teilnahme am Waldfest. Lutherchor: Mittwoch 8 Uhr: Chorprobe. Männerchor: Freitag 8 Uhr: Chorprobe. Kirchl. Gemeinschaft: Samstag 8 Uhr: Gebetstunde. Sonntag 5 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Walde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Hemmingen. 9,30 Uhr: Past. Kuhlmann. 10,45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Montag 20 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch 20,30 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 16,30 Uhr: Frauenchor. 20,30 Uhr: Jünglingsverein. Freitag 20 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Frühgottesdienst: Past. Wessel. 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Heuser. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde. — Alte Kirche: 9 Uhr: Masurischer Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Geck. — Amtswoche: Past. Müller.

Höntrop. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Müller. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Wessel. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Wanne-Süd. 8 Uhr: Past. Keinath. 10 Uhr: Past. Keinath. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufstunde. — Jünglingsverein: Donnerstag 20 Uhr. Posaunenchor: Dienstag 20 Uhr. Frauenchor: Montag 16 Uhr. Jungfrauenverein: Freitag 20 Uhr. Kirchenchor: Freitag 20¾ Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst Donnerstag 19¾ Uhr.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestraße 48. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr: Predigt, Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagsschule. 7,30 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr: Gebetstunde.

Evang.-luth. Erlösergemeinde. Sonntag 8,30 Uhr bei Irrgang, Alleestr. 61, Predigtgottesdienst: Kand. Willkomm; 10 Uhr bei Schneider, Hofstede, Poststr. 12, Predigtgottesdienst: Kand. Willkomm; 11 Uhr: bei Schneider: Kindergottesdienst. 7 Uhr ab Bahnhof Präsident Abfahrt zum Ausflug des Männervereins nach Dahlerbrück. Nachm. 3 Uhr bei Schneider: Jungfrauenverein. Mittwoch abend 8 Uhr bei Schneider: Predigtgottesdienst: Pfr. Stallmann. Donnerstag nachmittag 3 Uhr: Frauenverein; abends 8 Uhr bei Irrgang: Predigtgottesdienst: Pfr. Kerlé.

Freie evangel. Gemeinde, Rottstr. 34a, Hinterhaus. 9,30 Uhr: Erbauungsstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; 6 Uhr: Predigt. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr: Jugendverein. — Gerthe, Holthauserstr. 14. Sonntag 3,30 Uhr: Predigt. Dienstag 6 Uhr: Gebets- und Bibelstunde. Freitag 8 Uhr: Jugendverein.

Altkath. Gemeinde, Bochum. Sonntag, den 24. Juli wegen Vertretung in Dortmund fällt unser Gottesdienst aus. Pfarrer Kehren, Witten.

✦ Bäder — Sommerfrischen — Ausflugsorte ✦

Nach Ostpreußen!

Wo es noch Schönheiten zu entdecken gibt.

Nach und nach kommt man in weiteren Kreisen zu der Ueberzeugung, daß auch das vom Mutterlande getrennte Grenzland Ostpreußen geeignet ist, als ein Reisegebiet von besonderer Eigenart und Schönheit zu gelten. Es ist bisher leider immer noch viel zu wenig bekannt, welche Fülle landschaftlicher Reize Ostpreußen bietet. Man gibt sich vielfach sogar ganz falschen Vorstellungen über die Verhältnisse in der deutschen Ostmark hin und ahnt nicht, daß nach den harten Jahren ernster Aufbauarbeit der Grenzmärker eine Ostpreußenreise sich tausendfach lohnt.

Gewiß, es bedarf einer zunächst etwas lang erscheinenden Bahnfahrt von Berlin nach Ostpreußen. Sie führt außerdem noch durch den polnischen Korridor mit seinen Unbequemlichkeiten. Aber man kann die Fahrt ja auch mit den modernen Dampfern des Seedienstes Ostpreußen von Swinemünde bis Pillau zurücklegen. Jedenfalls reist man nicht so lange und bedeutend bequemer als nach Italien und erschließt sich dabei eine Wunderwelt, von der man sich gewiß vorher nichts hätte träumen lassen.

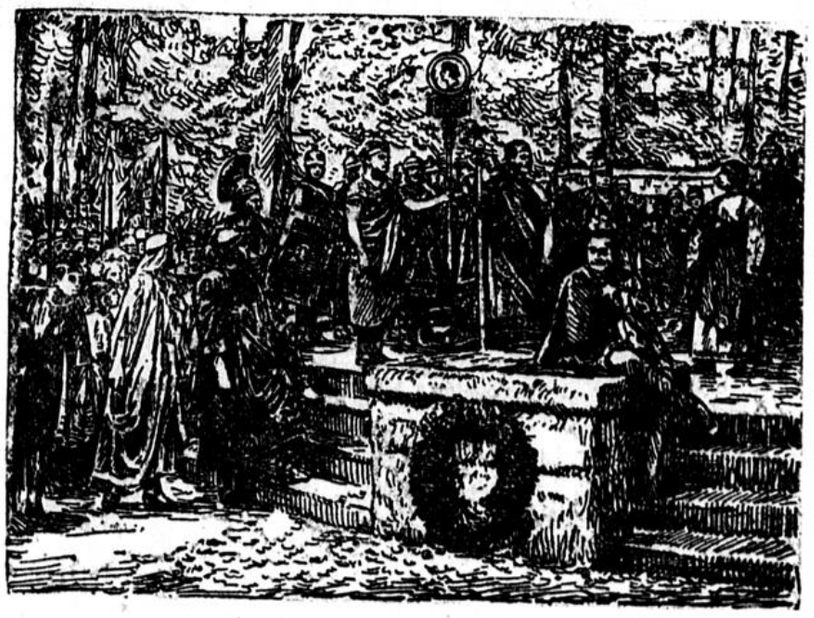
Das ostpreußische Flachland besitzt eine der seltsamsten geologischen Strukturen in ganz Europa und verdankt ihr die oft phantastischen Schönheiten seiner Landschaft. Sie wurde bestimmt durch urzeitliche Gletscher, die sich von Skandinavien aus über die vereiste Ostsee herüberschoben, bis tief in den Süden und Südosten der Provinz. Dort ließen sie ihre Geröllhügel zurück und wuschen die unzähligen Seen aus, die heute die Schönheit Masurens und des ostpreußischen Oberlandes sind. Seen in solcher Zahl und Mannigfaltigkeit, wie etwa auf einer Motorbootfahrt von Angerburg bis Rudczanny, wird man sobald nicht wieder vereinigt finden. Das Binnenmeer des Spirdingsees bedeckt 120 Quadratkilometer, während kleiner Geschwister von ihm als verträumte Waldseen inmitten der Tannen, Birken und Buchenforsten der Johannisburger Heide besonders abends einen farbenprächtigen Anblick bieten. Der große Reisestrom hat Masuren und das Oberland noch nicht erreicht, aber man ist gerüstet: In allen Orten gibt es gut geleitete, saubere Hotels und Gasthöfe mit allen Bequemlichkeiten.

Den Gletschern, die Masuren formten, verdankt Ostpreußen auch die schöne Küste des Samlandes, das sich wie eine trutzige Bastion in die Ostsee vorschiebt. Auch dieses Land ist eine Bildung der Gletscher, die über 60 Meter hoch ihr Mergelgeschiebe hier abluden. 60 Meter tief fällt die Steilküste zum Strande ab, wild, zerrissen und zerklüftet von Schluchten, die von Bächen ausgewaschen, von Sturmfluten ausgewühlt werden. Immer wieder stürzen neue Gesteinsmassen ab mit herrlichen Bäumen der Wälder, die die Hochdüne krönen. Nackes Gestein leuchtet weiß unter dem grünen Saum der Buchten, in denen sich Samlandbäder wie Neukuhren, Rauschen, Georgenswalde, Warnicken, Groß- und Kleinkuhren bergen.

Als Gletscherbildung kann man ebenfalls das Frische und das Kurische Haff betrachten, ursprünglich gewaltige Landseen, die nur an einer schmalen Einbruchstelle mit dem Meere verbunden, im übrigen aber von ihm lediglich durch die über 100 Kilometer langen und stellenweise nur 1 Kilometer breiten Nehrungsgürtel getrennt sind. Diese Landbrücken zwischen See und Haff, Standquartiere des fast ausgestorbenen Elchwildes, bieten phantastische Landschaftsbilder. Ueberwältigend ist der Eindruck der Sandwüste, die sich auf der kurischen Nehrung ausbreitet. Man hat diese Gegend, die sich zwischen den Badeorten Rossitten, Schwarzort und Nidden ausbreitet, die „Sahara des Nordens" genannt. Unvergeßlich ist eine Dampferfahrt an den völlig vegetationslosen Sandbergen vorbei, — oder der Blick von einem ihrer Gipfel auf die verschiedenfarbenen Gewässer der See und des Haffs und auf die „Wüste am Meer", die beide trennt ...

*

Ueber die mannigfaltigen Reisemöglichkeiten in Süd-Ostpreußen, über empfehlenswerte Erholungsorte, Unterkunft usw. unterrichten die vom „Verkehrsverband für das südliche Ostpreußen" in Allenstein herausgegebenen Druckschriften. Ein soeben erschienener Erholungs- und Gaststättenführer enthält Angaben über Hotels und Pensionen in 66 südostpreußischen Ortschaften. Eine andere Broschüre unterrichtet über die vielen Möglichkeiten, reizvolle Dampfer- und Motorbootfahrten auf den unzähligen Seen zu unternehmen. Die Städte Allenstein, Osterode, Gilgenburg, Liebemühl, Lyck, Sensburg, Johannisburg, Angerburg und Lötzen sind in besonderen Faltprospekten behandelt.



Szene aus dem Legendenspiel „St. Victor".

Die Aufführungen des Legendenspiels „St. Victor" im altrömischen Amphitheater zu Birten bei Xanten erfreuen sich auch an Wochentagen eines sehr starken Besuchs und dankbarer Teilnahme durch die Allgemeinheit. Die Spielgemeinde, die sich bekanntlich zum großen Teil aus Laienspielern zusammensetzt, wächst von Tag zu Tag mehr in ihre Aufgabe hinein, so daß die laufenden Aufführungen mindestens einen so starken Eindruck hinterlassen wie die Erstaufführung. Es hat sich auch schon ein großer Teil der Schulen, Verbände und Vereine in Birten angemeldet. Die Besucherzahl, die bei den letzten Aufführungen schon in die Tausende ging, wird sich also voraussichtlich noch erheblich erhöhen.

Blotho an der Weser hat als Sommerfrische und Luftkurort in der kurzen Zeit, in der es diesem Zweck dienstbar gemacht ist, einen sehr guten Ruf bekommen. Alle nur möglichen schmeichelhaften Bezeichnungen legt ihm der Fremde bei, wie „Perle des Westfalenlandes" oder „Klein Heidelberg". Nicht aber menschliche Kunst hat hier etwas Besonderes geschaffen, sondern die allgütige Mutter Natur hat hier in geradezu verschwenderischer Fülle ihre Gaben ausgestreut. Bewaldete Höhen und üppige Täler, dazwischen der silberhelle Weserfluß geben dem Ganzen ihre Note. Schöne Waldwege führen in die herrliche Umgebung. Ein Blick von dem sagenumwobenen und historischen Amtshausberge ist überwältigend, während der gegenüberliegende und höhere Winterberg liebliche Bilder erschauen läßt mit einer wunderbaren Fernsicht auf die Porta Westfalica, auf die kleine Porta, auf die lippischen Berge, den Teutoburger Wald mit dem Hermannsdenkmal. Ein Blick vom Amtshausberg bei Dunkelheit auf die vom traulichen Lichtschein erhellten Häuser des gegenüberliegenden Winterberges vermittelt einen unauslöschlichen Eindruck, sicherlich findet man seinesgleichen nirgend wieder. Dampfer- und Motorbootfahrten, sowie billige Autofahrten tragen den Wanderer überall hin. Aber nicht nur reine klare Luft ist hier zu atmen, auch ein heilkräftiges Stahlbad sorgt für Heilung von allen möglichen Gebrechen. Gute Pensionen sind reichlich vorhanden. Das städtische Verkehrsamt erteilt gern jede gewünschte Auskunft und gibt auf Anfordern reich bebilderte Prospekte ab und weist gute Pensionen nach.

Das deutsche Nordseebad Borkum, genannt „die grüne Insel", das weit in die Nordsee vorgeschoben liegt, hat sei etwa 14 Tagen das schönste Sommerwetter. Heiß brennt die Sonne auf den feinen Sand; der herrliche Wellenschlag erquickt die ermatteten Menschen. Es ist eigenartig, daß überall auf dem Festlande schwere Unwetter und Regen gemeldet werden, während wir auf unserer Insel das schönste Wetter haben. Die Badedirektion sorgt in reichlichem Maße für Abwechselung. So brachte das Schwimmfest am 11. Juli ausgezeichnete Leistungen und bei dem Tennisturnier waren die Nennungen reichlicher wie je. Ein großes Kinderfest erfreute die deutsche Jugend und am Sonnabend, 16. Juli, hatten die Sportler ihr Können im edlen Wettstreit gemessen. Den Höhepunkt aber bildete der Abschluß der Sportwoche, das große Pferderennen am Sonntag. Erfreulicherweise waren sehr viele auswärtige Pferde für das Rennen angemeldet und es hatte sich auf der neuangelegten Rennbahn ein farbenprächtiges Bild entwickelt. Alle Gäste von Borkum bewundern die neugeschaffene „Bürgermeister-Kiewiet-Strandpromenade", die einzig in ihrer Art ist. Da Borkum in der Lage ist, über 10 000 Gäste auf einmal aufzunehmen, ist immer noch genügend Platz vorhanden, um Erholungsbedürftigen Unterkunft zu geben.

Bad Neuenahr. Zu dem von der Aktiengesellschaft Bad Neuenahr ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine neue Trink- und Wandelhalle sind am Einlieferungstermin ca. 300 Entwürfe eingegangen, deren Sichtung zur Zeit vorgenommen wird. Das Preisgericht unter dem Vorsitze des Dr. Ing. Geh. Regierungsrat H. Muthesius, Berlin-Nicolassee, dem noch durch Los Stadtbaurat May, Frankfurt a. M. und Reg.-Baumeister a. D. Fabricius, Köln als Fach-Preisrichter, ferner Bürgermeister Schubach und Generaldirektor Rütte als Laienrichter angehören, tritt Ende des Monats zur Verteilung der vorgesehenen 3 Preise im Betrage von Mk. 10 000 .— zusammen. Daran anschließend werden die eingegangenen Entwürfe ausgestellt. Die Kurfrequenz ist bereits ca. 3000 Personen höher als am gleichen Tage des vorigen Jahres, so daß schon allein aus diesem Grunde der baldige Bau der neuen Trink- und Wandelhalle nötig wird.

Bad Sooden-Werra. Am 9. und 10. Juli weilte hier eine Studienreise der Marburger Kliniker unter Führung des Prof. Dr. Müller. Die Damen und Herren besichtigten mit großem Interesse die gesamten Kuranlagen und äußerten sich darüber sehr befriedigt. — Der Monat Juli hat dem idyllischen Bad sehr starken Besuch gebracht, u. a. weilt hier als jährlich wiederkehrender Gast der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Herr Dr. Schwander mit Familie.

Besucht die Birtener Festspiele! Wie uns das Kreisverkehrsamt Moers mitteilt, hat die Reichseisenbahnverwaltung den nach Beendigung der Festspiele in Richtung Moers ab Birten 17.45 Uhr fahrenden Zug verlegt. Der Zug fährt neuerdings 18.34 Uhr ab Birten (Reichsbahnsonderstation), sodaß jetzt allen Besuchern der Festspiele Gelegenheit gegeben ist, nach Beendigung der Aufführungen diesen Anschlußzug bequem zu erreichen. Die Aufführungen finden jeden Sonntag und bis auf weiteres jeden Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt. Versäume niemand, sich die Spiele im altrömischen Amphitheater anzusehen.

Festspiele im Altrömischen Amphitheater, Birten b. Xanten

Nächste Aufführungen: Sonntag, den 24. und Donnerstag, den 28. Juli. — Beginn 3 Uhr, Ende ½6 Uhr. — II. Platz 1.50, I. Platz 2.50, Reserv. Platz 4 Mark. Geschlossene Vereine, Gesellschaften ab 20 Personen 33⅓ %, Ermässigung. Schulen an Wochentagen 50 Pfg.

Sonderstation der Reichsbahn, 1 Minute von der Arena — Auch günstige Autobusverbindungen — Rheindampfer ab Düsseldorf, Dsbg.-Ruhrort, Baerl, Hamborn, Orsoy, Rheinberg, Wesel. — Auskünfte: Kreisverkehrsamt Mörs, Landratsamt.

„St. Viktor"
Legendenspiel von E. Eckert.
400 Mitwirkende
12 000 Plätze.

Auf zum „Grunewald"
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Konzert
Zu erreichen mit Autobuslinie Bochum-Querenburg und Straßenbahnlinie 3

Stiepel Restaurant Wienäcker
früher Niefind. Telefon Hattingen 2969
5 Minuten von der Endstelle Linie 3
Empfehle mein Lokal nach Renovierung zum gefl. Besuch / Bohnenkaffee mit Bauernstuten. Ia. Getränke / ff Schlegel-Bier u. gut gepfl. Weine
Herrliche Aussicht ins Ruhrtal von den neuerbauten Veranden.
Sonntags ab 4 Uhr
Konzert.

Restaurant „Lottental" Stiepel
Wilh. Wengeler — Ruf Amt Bochum 3087
Beliebtester Ausflugsort für Bochum u. Umgegend.
Neu renovierte Gartenanlagen, Saal und mehrere Gesellschaftszimmer.
Ständig Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.
Mittwochs frische Waffeln.
Jeden Sonntag: Konzert u. Tanz.
Zu erreichen Autobuslinie Bochum—Querenburg, Haltestelle Klagges (12 Minuten) oder Straßenbahnlinie II. u. 8 von der Haltestelle Seier 20 Minuten und von der Haltestelle Gemeindehaus Stiepel 15 Minuten.

Restaurant zum Malland
Fritz Fuchs vorm. Heiermann, Stiepel, Wittener Strasse 8
(3 Minuten von der Endstelle Linie 8 Stiepel).
Schattiger Garten / Terrasse / Saal / Gesellschaftszimmer / Kegelbahn / Schiesstand / II. Getränke und Speisen / Vereine und Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.

Sommergäste
finden freundl. Aufnahme in idyll. geleg. Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe d. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark.
Franz Kirchhoff
Amelunxen bei Höxter
Godelhe merstraße.

Bis Ende September finden
erholungsbedürftige Damen
freundliche Aufnahme bei bester Verpflegung. Nähe Bielefeld, direkt am Teutoburger Wald gelegen.
Näheres durch
Frau Kuhn, Brackwede, Holterstr. 62.

Sommerfrische
Pensionspreis 4.50 M. pro Tag, gute reichliche Verpflegung, herrliche Lage.
Ellrich (Südharz)
Hotel zum Schwanenteich.

Sommerfrischler
finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, Nähe Bad-Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, bei guter Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Pensionspreis 4 RM.
Pension Kunterding
Glashütte b. Schieder i. Lippe.

Restaurant Kuhlhoff
Witten-Heven.
Beliebtes, altbekanntes **Ausflugslokal.**
Große, schattige Gartenanlagen.
Als Spezialität:
ff. Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Samstag und Sonntag:
Konzert mit Gesellschaftstanz
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede

Ausflugsfahrten mit Autoomnibus
zur Hohensyburg
Jeden Mittwoch- u. Sonnabend-Nachm. 2⁴⁵ (14⁴⁵) Uhr ab Wilhelmstr.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. 3.00 RM.
„ Kinder bis zu 10 Jahren
ohne Anspruch auf Sitzplatz zus. 1.50 RM.
Vorverkauf beim Verkehrsverein, Alter Markt und Bahnhofsvorplatz.
Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr G. m. b. H.
Telefon Bochum 181 u. 182 u. Castrop 60.

Nordseebad Wyk a. Föhr.
Direkt am Strande, erstkl. Familien-Hotel. Eigene Landwirtschaft.
Deppes Hotel verbunden mit **Haus Deppe** und **Villa Daheim**
Lagepläne und Spezial-Angebot stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Villa Irma Bes. L. Petersen Wwe.
Direkt an der See und Strandpassage gelegen.
Prospekt steht zur Verfügung.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstigst. Private. Katalog 3541 frei. Eisenmöbelfabrik Lutt. (Hhr.)

Restaurant u. Café Wilhelm Bergmann
Witten-Heven an der Herbeder Brücke.
Separate Gesellschaftszimmer / Schattige Gartenanlagen
Erstklassige Biere und Liköre
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Endstelle der Autobuslinie Witten—Heven—Herbede 5 Minuten von der Ruine Hardenstein an der Ruhr.

Schöner Ausflugsort / Neu renoviert
Wilhelm Schulte-Umberg
Welper, Kosterbrücke
empfiehlt sich in Kaffee mit Bauernstuten gut gepflegten Bieren und Weinen. Von der Terrasse die schönste Aussicht ins Ruhrtal. Zu erreichen 1 Minute von der Straßenbahnhaltestelle Kosterbrücke.



Besucht die wunderschöne Stadt Detmold
beliebter Luftkurort und die Sommerfrischen **am Teutoburger Wald**
Unentgeltliche Auskunft und Prospekte durch den Teutoburger Wald-Verein
Detmold-Lippe

Sie müssen
Ihre Beziehungen ausnützen, wenn Sie Geld für eine **Badereise** verdienen wollen. Die Arbeit nehmen wir Ihnen ab; schreiben Sie noch heute an das Postschliessfach Dortmund 572

Herrl. Sommerfrische
mitten im Wald gelegen, bietet Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. Gute Verpflegung zugesichert. Pensionspreis 4.50.
Anschriften an
Pension Josef Schmidt
Latrap bei Fleckenberg.

Gute Pension
für 4 Mk. pro Tag bei Herrn Friedrich Eisenhandlung und Weinbau
in
Rachtig bei Zeltingen an der Mosel
Herrliche Aussicht und gute Bedienung. Bad im Hause.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimm. u. Badezellen. Mäßige Preise.
Auskunft erteilt Salinendirektion Bad Sassendorf, Kreis Soest i. Westf.

Knabeninstitut Spielwigge
bei Lüdenscheid.
Herr Dr. Rentrop u. Gattin leiten die Anstalt 25 Jahre, zudem besteht sie 55 Jahre. Ehem. Schüler laden zu einer allgemeinen
Zusammenkunft
auf Sonntag, 31. Juli, nachm. 2 Uhr nach der Spielwigge ein. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Angabe der Teilnehmerzahl an das Institut erwünscht.

DEUTSCHES NORDSEEBAD
Büsum
Bahnstation in Holstein.
Grüner Strand
Wattenlaufen
Seehunds- u. Entenjagd.
Führer umsonst d. d. Badekommiss.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 170 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 23. Juli 1927

Wo wird noch gekämpft.

Der letzte fußballose Sonntag.

Trotz der Fußballruhe im ganzen Reich kommen am Sonntag in einigen Bezirken des Westdeutschen Spielverbandes noch rückständige Verbandsspiele bezw. Aufstiegsspiele zur Abwicklung, denen aber im allgemeinen keine größere Bedeutung beizumessen ist und die auch sicher nicht das Interesse der Massen finden werden. Leichtathletik, Schwimmen, Tennis, Rudersport und Radsport ist Trumpf! Wenigstens am Sonntag noch, denn schon der übernächste Sonntag läßt König

Fußball

wieder zu seinem Recht kommen. Neu gestärkt und ausgeruht treten die Mannschaften dann wieder auf den Plan, um die wenigen Sonntage vor Beginn der neuen Meisterschaftsserie eifrigst auszunutzen. Wie bereits gesagt, kommen aber am Sonntag in Westdeutschland schon oder vielmehr noch einige Spiele zum Austrag. Im Bezirk Südwestfalen ist man eifrigst dabei, die Aufstiegspiele unter Dach und Fach zu bringen. Im Bezirk Westfalen steht schließlich noch in der Begegnung V. f. L. Osnabrück — Westfalia Ahlen ein rückständiges Meisterschaftsspiel auf dem Programm. —

Leichtathletik.

Im Bereiche des Süddeutschen Verbandes kommt in Trier ein internationales Meeting zur Durchführung, das den S. V. 05 als Veranstalter sieht. Die beste süddeutsche Klasse wird hier am Start erwartet, jedoch war bis heute noch nichts über die ausländische Besetzung zu erfahren. — Ein nationales Meeting gibt es in Solingen, beim B. V. 1898, das sich ebenfalls einer guten Besetzung erfreut. — Großes Interesse beansprucht auch ein 25-Km.-Laufen und -Gehen in der deutschen Reichshauptstadt, an dem so bedeutende Athleten wie Hähnel-Erfurt, Schwab-Charlottenburg, Sievert-Neukölln, Pürsten-Leipzig, Reichmann und Brandt-Merseburg, Kraupa-Leipzig u. a. m. beteiligt sein werden. — Einen leichtathletischen Städte-Wettkampf gibt es in Hannover zwischen Hamburg und Hannover. — Große Beachtung verdient schließlich

das Deutsch-Akademische Olympia,

das in den Tagen vom 22. bis 24. Juli in Königsberg i. Pr. zur Durchführung gelangt. Die Studenten und Studentinnen aller deutschen Universitäten und Hochschulen werden hier in allen Sportarten wie Fußball, Handball, Schlagball, Wasserball, Hockey, Leichtathletik, Schwimmen, Fechten, Turnen, Segeln, Boxen usw. ihre Kräfte messen. Die Wettkämpfe stehen unter dem Ehrenprotektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg. — In Westdeutschland ist schließlich noch das nationale Frauensportfest in Lennep zu erwähnen das eine gute Besetzung erfahren hat. U. a. werden Frl. Wittmann-Charlottenburg, Frl. von Bredow-Berlin, Frl. Batschauer-Karlsruhe und Frl. Hargus-Lübeck am Start erscheinen. — Im Ausland interessieren im Hinblick auf den kommenden Länderkampf Deutschland — Frankreich auch der 2. Teil der französischen Meisterschaften zu Paris. — In der

Schwerathletik

steigt in Dortmund der 2. Zwischenrundenkampf um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen zwischen Heros-Dortmund und S. C. Marxvorstadt-Nürnberg, dem vorjährigen Meister. — Den ersten Kampf am vergangenen Freitag konnten die Westfalen in Nürnberg überlegen gewinnen, und man darf auch diesmal mit einem Sieg der Dortmuder rechnen. — Der

Schwimmsport

hat sein Ereignis im

Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden,

der in den Tagen vom 22. bis 24. Juli in der schwedischen Hauptstadt zur Durchführung kommt. Beide Nationen werden mit ihren stärksten Waffen den Kampf aufnehmen und es erübrigt sich, über die einzelnen Teilnehmer noch näheres zu bemerken. Trotz der unstreitbaren Ueberlegenheit der Schweden in einzelnen Disziplinen, wie z. B. in den Freistilkonkurrenzen, rechnen wir mit einem knappen Siege der deutschen Vertretung. — Ein weiteres Ländertreffen steigt in Nürnberg zwischen Süddeutschland und Oesterreich. Auch hier hat der Süden seine besten Kräfte zur Stelle, lediglich für Berges-Darmstadt, der ja mit nach Stockholm fährt, mußte Ersatz gestellt werden. Die österreichische Vertretung ist ebenfalls recht stark und so wird es auch in Nürnberg nur ein knappes Ende geben. — Ein recht mageres Meldeergebnis hat das Internationale Schwimmen „Quer durch Berlin" zu verzeichnen. Die Veranstaltung steigt bereits am Samstag auf einer 4700 Meter langen Strecke der Spree und steht bei den Herren u. a. Fröndhoff-Münster, Warmuth-Spandau und Schawbrodt-Potsdam und bei den Damen Frl. Zimmermann und Frl. Sethold-Berlin, Frl. Baumann-Stettin und die Damen Löwy, Bernett und Vienefeld aus Wien am Start. — Eine ganze Anzahl Veranstaltungen hat wieder der

Rudersport

zu verzeichnen. Von den größeren Regatten interessieren in erster Linie die in Offenbach-Main und Bad Ems. — In Offenbach starten 29 Vereine mit 132 Booten und 694 Ruderern. — Auch die 47. Bad Emser Regatta erfreut sich mit 27 Vereinen, 90 Booten und 500 Ruderern einer ausgezeichneten Besetzung. — Im

Kanusport

steigt auf dem Berta-See im Duisburger Stadion die 7. westdeutsche Kreismeisterschafts-Regatta, die aus den Städten Duisburg, Köln, Düsseldorf, Essen, Münster, Neuwied, Ruhrort, Barmen, Mülheim, Hamborn, Homberg usw. eine ausgezeichnete Besetzung erfahren hat. Insgesamt werden 18 Rennen ausgetragen, die durchweg spannende und interessante Kämpfe versprechen. — Die großen Ereignisse im

Tennissport

sind vorbei, lediglich einige Provinzturniere stehen noch auf dem Programm, die aber nicht besonders erwähnenswert erscheinen. Vielleicht verspricht das Bäder-Turnier in Heringsdorf noch einmal einige in- und ausländische Größen zusammenzuführen, mit der Teilnahme von Froitzheim, Dr. Kleinschroth und Axel Petersen rechnet man jedenfalls. — Im internationalen Tennissport interessiert in erster Linie das Davis-Cup-Endspiel der europäischen Zone zwischen Dänemark und Frankreich in den Tagen vom 21. bis 23. Juli in Kopenhagen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, die französische Mannschaft mit Cochet, Lacoste, Borotra und Brugno als Sieger zu bezeichnen, denn es dürfte wohl ausgeschlossen sein, daß die Dänen Axel Petersen, Ulrich und Hendrikson die Franzosen ernstlich gefährden werden können. — Frankreich sollte sich also zum Entscheidungskampf gegen den Sieger der amerikanischen Zone, Japan, qualifizieren. — Innerhalb der

Deutschen Turnerschaft

bringen verschiedene Kreise ihre Kreisturnfeste zur Durchführung. In Dortmund steigt in den Tagen vom 22. bis 24. Juli das 7. Westfälische Kreisturnfest. Die Veranstaltung verspricht ein ganz großes Ereignis zu werden, davon legen allein einige Hundert Meldungen Zeugnis ab. — Der

Radsport

steht auch am Samstag und Sonntag noch ganz im Zeichen der Rad-Weltmeisterschaften, nur daß an diesen Tagen nicht mehr Köln, sondern Elberfeld der Mittelpunkt der Ereignisse ist. — Schon am Samstag morgen um 7 Uhr wird in Elberfeld die deutsche Meisterschaft im Einer-Streckenfahren über 200 Km. gestartet. Der Abend vereinigt die Saalsportfreunde in der Stadthalle bei einem internationalen Saalsportfest. — Den Höhepunkt der ganzen Rad-Weltmeisterschaften bringt dann der Sonntag nachmittag, mit dem Endlauf der

Steher-Weltmeisterschaft.

Insgesamt sind 12 Fahrer in der Weltmeisterschaft startberechtigt; davon werden die acht Besten in zwei Läufen über je 100 Km. am Freitag abend ermittelt, die dann den Endlauf über 100 Km. am Sonntag bestreiten. Titelverteidiger ist der Belgier Linart, der auch in diesem Jahre wieder erste Chancen hat. Von den deutschen Fahrern scheint der Kölner Krewer das Zeug in sich zu haben, sich den Titel eines Weltmeisters zu erkämpfen, d. h. wenn ihm das Glück hold ist. Geschlagen hat er jedenfalls schon alle an der Konkurrenz Beteiligten. — Die Siegesfeierlichkeiten gehen dann am Abend im kleinen Saal des Zoo vor sich. — Innerhalb Deutschlands gibt es dann noch einige D. R. U.-Straßenrennen. Der R. V. Badenia-Hamborn bringt die Fernfahrt Quer durch Rheinland und Westfalen zur Durchführung, während ein weiteres Rennen von Sterkrade über Duisburg — Düsseldorf nach Köln (180 Km.) das Programm vervollständigt. — Im

Motorsport

interessieren besonders die Motorradbahnrennen auf der Rüsselsheimer Opel-Bahn, ferner das 8. Gabelbach-Bergrennen, das den Gau IIa (Thüringen) als Veranstalter sieht. — Der Gau Marburg des ADAC bringt das 4. Marburger Bergrennen auf einer 4,3 Km. langen Strecke, offen für Touren- und Rennwagen und Motorräder mit und ohne Seitenwagen, zum Austrag. — Von den

Tagungen

ist der außerordentliche Bundestag in München zu erwähnen, der wichtige Beschlüsse bringen dürfte. — Im

Pferdesport

gibt es Galopprennen zu Karlshorst (Großes Berliner

Internationale Leichtathleten in Bochum

Die 4. internationalen Westfalen-Kampfspiele des Turn- und Sportvereins im T. u. S. Stadion. Sonstige Wettkämpfe.

⊙ Morgen soll also im Stadion an der Castroper Straße eine sportliche Veranstaltung verwirklicht werden, von der seit Wochen in Bochums und darüber hinaus in westdeutschen Sportkreisen viel und andächtig gesprochen wurde; die 4. Internationalen Westfalen-Kampfspiele des Tus- und Sportvereins kommen zum Austrag. Schon jetzt kann das Werk als gelungen bezeichnet werden und selbst mäßiger Regen könnte den Erfolg nur wenig beeinträchtigen, denn solch erstklassiger Besetzung zuliebe erduldet jeder Sportmann und Sportsfreund gern einen kleinen Regenguß.

Der vorige Sonntag, der die deutschen Leichtathletik-Meister feststellte, brachte neben einer nicht immer ganz zuverlässigen Kräfteübersicht der deutschen Sportkönner die eine Zuversicht bestimmt, daß es der Deutschen Sportbehörde gelungen ist, einen hoffnungsvollen Nachwuchs zu fördern und die Durchschnittsleistungen zu heben. Wertvoller als eine fabelhafte Spitzenleistung sind ja eine Reihe guter gleichwertiger Zeiten und Meter und die Leistungen der Zweiten und Dritten waren auf den vorsonntäglichen Meisterschaften meist nur um Nuancen von denen der Meister entfernt. Da es dem Leichtathletikobmann des Turn- und Sportvereins, Herrn Paas, gelungen ist, gleich eine Reihe prominenter deutscher Sportsleute oft in der Besetzung wie bei den Meisterschaften zu verpflichten, werden wir morgen

überaus spannende und erbitterte Kämpfe

erwarten dürfen, falls nicht unvorhergesehene Absagen eintreffen, die ja nie ganz zu vermeiden sind. Glaubten wir bisher, den Meister Dr. Peltzer bestimmt am Start zu sehen, so hat uns hierin ein Startschutzbefehl der Deutschen Sportbehörde enttäuscht. Peltzer soll, um die zweifellos feststellbare Steigerung in seiner Leistungsfähigkeit zu befestigen, bis zum 1. August von allen Starts ferngehalten werden. Der Doppelrekordler Körnig weilt in Kopenhagen und seine Begegnung mit Houben wird einer späteren Abendveranstaltung des T. u. S. vorbehalten bleiben müssen.

Was dem morgigen Sportfest den besonderen Rahmen gibt, ist die Internationalität der Besetzung, die durch den Finnen Katz, die Holländer Paulen und van den Berghe, den Schweizer Borner und den bereits am Donnerstag eingetroffenen Amerikaner John D. Bell gewahrt wird. Diese Gegner werden uns ermöglichen, einen primitiven

Kräftemaßstab für die Olympiade

anzulegen. Im nächsten Jahre ziehen unsere deutschen Sportaröße nach Amsterdam, um ihre Kräfte mit denen der ganzen Welt zu messen, und da ist es eine wichtige Aufgabe, sie schon vorher mit ausländischen Kräften zusammenzuführen, um ihre Nerven zu stählen, ihnen das in gewissem Grade doch bestehende Angstgefühl vor dem internationalen Kampf zu nehmen. Was vor Wochen auf den englischen Leichtathletik-Meisterschaften begonnen wurde und mit den Länderkämpfen Deutschlands gegen Frankreich und die Schweiz fortgeführt wird, das ist in kleinerem Maße auch der Kern der 4. Internationalen Westfalen-Kampfspiele. Je öfter ein Gast aus dem Auslande die Brust vergebens nach dem Zielbande vorwirft, je öfter der Speer, die Kugel oder der Diskus die Marke des Ausländers überfliegt, je mehr die deutschen Sprünge den anderen überlegen sind, desto begründetere Hoffnung besteht, daß im nächsten Jahre in Amsterdam die deutschen Farben am Siegermaste aufgezogen werden.

Und wenn das Ausland sich schon in Bochum überlegen zeigt, dann ist das eine scharfe Mahnung an unsere Sportbehörde und an jeden Olympia-Kandidaten, nicht zu rasten und zu ruhen, zu feilen und stetig zu verbessern . . .

*

Die Wettbewerbe.

Ueberfliegen wir noch einmal ganz kurz die einzelnen Kämpfe, auf die wir im Laufe der Woche eingehend hingewiesen haben. Der 100-Meter-Lauf wird von van den Berghe und Borner, den deutschen Houben, Schüller, Dreibholz, Leeske, Hübner, Neumann, Klähn, Forster, Schmeichel, Otto und Grimmedahl bestritten, die 400 Meter von Paulen, Klähn, Neumann, Storz und Most. In den mittleren Strecken treffen sich Böcher, Boltze, Jacobs, Wollmer, Eberhard, Kohlert und Verbeck, während die 5000 Meter Dieckmann, Boltze, Kohn, Katz und John D. Bell am Start sehen werden. Im 110 Meter-Hürdenlauf zeigt sich der neue deutsche Meister Steinhardt-Karlsruhe und die Staffeln bringen scharfes Rennen zwischen Preußen-Krefeld, D. S. C. Berlin und Schwarz-Weiß Essen. Den Sieger erwartet ein wertvoller Ehrenwanderpreis. — Auf die

Sprünge

sind wir bis jetzt noch nicht näher eingegangen. Im Weitsprung erwarten wir als Sieger den Rekordspringer Obermann (Köln-Marienburg), den englischen und deutschen Meister 1927, der mit 7,53 Meter eine deutsche Bestleistung schuf, die sich sehen lassen darf. Der Stettiner Meier, Dritter der deutschen Meisterschaften, die Essener Wallrafen, Koch, Kränzlin und Wieger werden ihm nicht sonderlich gefährlich werden können.

Im Hochsprung hängt es davon ab, ob der Stettiner Köpke an den Anlauf geht, denn er würde dem Favoriten, dem norddeutschen Meister Eike-Hannover allein gefährlich werden können. Eike sprang bei der norddeutschen Meisterschaft 1,84 Meter, während Köpke auf den deutschen Meisterschaften mit 1,88 Metern durch Stechen Zweiter wurde. Aus Westdeutschland kommen der Dortmunder Dr. Hübner, Schmelter und weitere gute Springer. Der Stabhochsprung bringt nur westdeutsche Klasse. Hier wird der Dritte der deutschen Meisterschaften, Baltes-Dortmund, nur seinen Klubkameraden Dr. Hübner abzuwehren haben. Die übrigen Leute werden Baltes, dem langjährigen westdeutschen Meister, nicht allzu gefährlich werden.

Die Würfe

bringen im Diskuswerfen den Rekordmann Hoffmeister in den Ring, der mit dem westdeutschen Meister Paulus-Wetzlar ein Duell auszufechten hat, wurde letzterer doch auf den deutschen Meisterschaften Zweiter, während Hoffmeister sich mit dem vierten Platz begnügen mußte. Sonst treten an Steer (Dortmund), Vögelin, Ammermann und Koch (Münster), Heiberg (Essen). Im Speerwerfen sehen wir fast die gleichen Leute mit Ausnahme von Paulus, Steer und Heiberg. Die Entscheidung liegt zwischen dem zu den Mannen des Diskus hinzutretenden Mettdorf-Dortmund, dem westdeutschen Meister, und Hoffmeister. — Schröder-Dortmund, der vorjährige Meister im Kugelstoßen, leidet zur Zeit an einer Handverletzung. Ist morgen eine Besserung eingetreten, wird Paulus ein Sieg schwer werden, denn Schröder geht für gewöhnlich unter 14 Meter nicht herunter. Steer, Heiberg, Vögelin, Ammermann und Hofmann werden um die Plätze kämpfen müssen.

Das Programm

sieht um 14,30 Uhr den Beginn der Vorkämpfe vor. Um 15,30 Uhr wird eine Knabenabteilung des T. u. S. unter Leitung des Sportlehrers Georg Hengst 10 Minuten Gymnastik treiben, dann beginnen um 16 Uhr die Hauptkämpfe, die bis kurz nach 18 Uhr abgewickelt sein werden. Um 19,30 Uhr vereinigen sich die eingeladenen Leichtathleten im Parkhaus zu einem Abendessen, während um 20,30 Uhr in den Parkhaussälen das Sommerfest des T. u. S. unter Mitwirkung der Kapelle Voigt und Grabowski und des Opernsängers Ludwig Wallmann aus Dortmund steigt. Während des offiziellen Teiles findet dann die Siegerehrung statt.

*

Wir wünschen dem T. u. S. vor allem gutes Wetter. Für den Erfolg selbst braucht er keine Fürsprecher, dafür hat er bereits am besten gesorgt.

Was noch in Bochum?

Um den Verbleib in der 2. Bezirksklasse.

Hattinger Sp. V. — Sp. Cl. Hombruch.

Auf dem Preußenplatz an der Wasserstraße kommt morgen ein Spiel des Hattinger Sp.-Vereins gegen den Sp. Cl. Hombruch zum Austrag, das über den Verbleib in der 2. Bezirksklasse entscheiden wird. Eine Voraussage hält hier schwer, da die Kräfte der beiden Mannschaften sich die Wage halten. So wird eben die Elf vor dem Abstieg bewahrt bleiben, die am besten durchhält.

Handball-Auswahlspiel.

Ermittlung einer Ruhrbezirks-Mannschaft.

Auf dem Germania-Sportplatz treffen am morgigen Vormittag eine A- und B-Mannschaft zu einem Auswahlspiel zusammen, das der Ermittlung einer Ruhrbezirksmannschaft dienen soll. Die siegreiche Elf wird sodann in den nächsten Wochen gegen den Niederrhein-Bezirk spielen. Die Begegnung wird gleichzeitig einer Auswahl von Spielern für die Verbands-Handball-Meisterschaft gleichkommen, die voraussichtlich am 11. September in Halle auf eine süddeutsche Auswahlmannschaft treffen wird.

Lokaltreffen im Ringen.

K. S. V. „Germania 1910" — „Deutsche Eiche".

Wie bereits mitgeteilt, begegnen sich heute abend im Reichshallen-Theater der Kraftsport-Verein Germania 1910 Bochum und der K. S. V. „Deutsche Eiche" Bochum. Es ist dies das erste Treffen nach der Sommerruhepause; da beide Vereine eifrig trainiert haben, ist guter Sport zu erwarten. Die Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an und so ist auch hier eine Voraussage nicht gut möglich.

Die Mannschaftsaufstellung ist folgendermaßen: „Deutsche Eiche": Sprenger, Krüll, Schneider Gustav, Jäschke, Warschewski, Schneider Erich und Mattai. „Germania": Weinand, Hubert, Limpinsel, Staufenberg H., Krasnik, Furmanek, Held und Schlotzek.

Wanderfahrt des R. V. Sturmvogel 04.

Zu einer Wanderfahrt nach Elberfeld anläßlich der Steher-Weltmeisterschaften treffen sich die Mitglieder des R. V. Sturmvogel 04 Sonntag vormittag am Westfalenplatz.

7. Kreisturnfest Dortmund.

Die Heerschau der westfälischen und lippischen Turner in Dortmund vom 22. bis 24. Juli 1927.

P. Die Deutsche Turnerschaft hält alle 5 Jahre als Auftakt zu dem im darauffolgenden Jahre stattfindenden deutschen Turnfest ein Kreisturnfest ab, das als letzte Kraftprobe für die zur Teilnahme an einem deutschen Turnfest Befähigten anzusehen ist. Für den Kreis 8a — Westfalen-Lippe — findet dieses Fest vom 22. bis 24. Juli in Dortmund statt. Haben die Turnfeste Leipzig 1913 und München 1923 einen gewaltigen Aufschwung in der Beteiligungsziffer gezeigt, so darf man nach dem außerordentlichen Umfang, den dieses Fest anzunehmen verspricht, für das nächste Turnfest in Köln 1928 etwas Außerordentliches erwarten. Dortmund verspricht nach der großen Zahl der zu erwartenden Festteilnehmer — es liegen allein über 4000 Anmeldungen für Wettkämpfe vor — ein deutsches Turnfest im kleinen zu werden. Es begann am Freitag nachmittag 4 Uhr mit der Kampfrichtersitzung im Eintrachthause mit anschließender offizieller Begrüßung und Weihe des neuen von den Frauen und Jungfrauen des Kreises gestifteten Kreisbanners. — Gleichzeitig fand in der riesigen Westfalenhalle für die breite Oeffentlichkeit die Uraufführung des Festspiels „Auf roter Erde" unter Mitwirkung von 1500 Ausführenden statt.

Heute morgen beginnen die Wettkämpfe in den turnerischen und volkstümlichen Mehrkämpfen, die Entscheidungskämpfe in den Sommerspielen und im Fechten. Hierfür stehen das Stadion „Rote Erde", der Eintrachtplatz und der „an der hohen Straße" zur Verfügung. Nachmittags 2 Uhr setzen die Schwimm-Wettkämpfe auf der nahegelegenen neuen Schwimmanlage „Volkspark" ein, später die Vorkämpfe um die Kreismeisterschaften in Lauf, Sprung und Wurf und die Vereinswettkämpfe. 6 Uhr nachmittags tritt der gesamte Kreis zu Sprüngen an Pferden an. Abends wird das Festspiel in der Hauptsache für die Festteilnehmer wiederholt. Dortmund mit seiner riesigen Westfalenhalle darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, vor allen bisherigen Städten, in denen ein deutsches Turnfest abgehalten wurde, als erste Stadt den Turnern die Gelegenheit zu einem gemeinsamen Festabend bieten zu können.

Alle Wettkämpfe werden am Sonntag fortgesetzt. Mittags 12 Uhr zieht ein gewaltiger Festzug in zwei großen Gruppen durch die Stadt, die sich am Grafenhof vereinigen. — Man darf im Vergleich mit Hagen 1922 bei 700 Vereinen mit 30 000 bis 40 000 Teilnehmern am Festzug rechnen, gewiß eine gewaltige Kundgebung, wie sie wohl kaum ein anderer Verband aufzuziehen vermag. —

Auf der „Roten Erde" finden alsdann die Entscheidungen im Volksturnen, Fechten, Ringen und Schwimmen und die Vorführungen der größeren Vereine statt. Nachmittags findet das Fest in den allgemeinen Freiübungen seinen Höhepunkt. Ca. 5000 Turner im schneeweißen Gewand, umrahmt von Hunderten von Turnerfahnen, werden dem Zuschauer und mehr noch dem Mitwirkenden in eine ehrfürchtige, erhebende Stimmung versetzen, die nur der empfinden kann, der einmal dabei war. Wie ein Mann folgen sie in schnurgeraden Linien ausgerichtet dem Takte der Musikkapellen. Das sind Bilder, die wieder einmal Begeisterung zu erwecken geschaffen sind. — Abends 7½ Uhr findet das großzügige Fest in der Siegerehrung, die in feierlicher Weise in der Westfalenhalle vorgenommen wird, seinen Abschluß, während Turnfahrten am Montag die Freude von nah und fern noch zusammenhalten. —

Bochums Vertretung:

Die Stadt Bochum ist bei den Wettkämpfen wie folgt vertreten: Tgde. Bochum mit 15 Wetturnern, der Damen-Fußballmannschaft, der Damen-4×100-Meter-Staffel und 30 Turnern an 5 Barren. Der T. V. Bochum hat neun Meldungen abgegeben und beteiligt sich an den Vereinswettkämpfen mit 24 Turnern an vier Barren. Die Tvg. Eintracht Bochum hat deren 3 und der T. u. Sp. V. Ehrenfeld deren 2 gemeldet.

...enten
...iktor"
...von E. Eckert.
...nde
12 000 Plätze.

...nmerfrische
...legen, bietet Erholungs-...men Aufenthalt. Gute ...ert. Pensionspreis 4.50.

...ofef Schmidt
...ei Fleckenberg.

...Pension
...bei Herrn Friedrich ...g und Weinbau
...in
...Zeltingen an der ...Mosel
...und gute Bedien... ...m Hause.

...endorf
...eilt
...nkheiten, Skrofulose, ...rke Sol- und natürliche ...äurebäder, ...erstklassig eingerichteten ...ezellen. Mäßige Preise. ...altendirektion Bad ...eis Soest i. Westf.

...ut Spielwiese
...enscheid.
...Gattin leiten die Anstalt ...besteht sie 55 Jahre. ...zu einer allgemeinen
...nenkunft
...l, nachm. 2 Uhr, nach ...Zahlreiche Beteiligung ...abe der Teilnehmerzahl ...acht.

NORDSEEBAD
Bahnstation Ia Holstein. Grüner Strand Wettenlaufen Seebads- u. Entenjagd.
...onst d. d. Badekommiss.

Jagdrennen), Krefeld und Maisons-Laffitte, während die Bahn in Gelsenkirchen wieder mit Trabrennen aufwartet.

Sport vom Tage.

Jack Dempsey erwacht.

Er schlägt Jack Sharkey in der 7. Runde k. o.

Um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen.

Der lange erwartete Ausscheidungskampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft im Boxen zwischen dem langjährigen Weltmeister Jack Dempsey und dem jungen Jack Sharkey, der Besieger eines Harry Wills und eines Jim Malloney, stieg am Donnerstag in Newyork. Beide Kontrahenten hatten in den letzten Wochen eifrigst trainiert und sich bestens auf den Kampf vorbereitet, und wie man sich ja auch denken kann, waren beide Gegner sehr siegessicher, besonders der noch so junge und so schnell hochgekommene Sharkey. Er wollte nach seinen eigenen Worten „den alten Mann Dempsey in der 5. Minute erledigt haben und dann den eingebildeten Seemann Tunney ins Land der Träume schicken". Wie so oft kam es auch diesmal wieder anders. Der Exmeister präsentierte sich in ausgezeichneter Form und landete nach sieben Runden einen verdienten k. o.-Sieg über Sharkey. Die ersten Runden sahen Sharkey technisch sehr auf der Höhe, und Dempsey mußte sehr viel einstecken und blutete bald stark im Gesicht. Dempsey erholte sich aber zusehends und ging nach wenigen Runden auch seinerseits zum Angriff über und landete seine bekannten harten Schläge. Die 7. Runde brachte dann die Entscheidung. Der Exmeister brachte einige kurze harte Schläge an, die seinen Gegner durch den Ring taumeln ließen. Dempsey erkannte seine Chance, setzte energisch nach und landete schließlich einen furchtbaren linken Haken, der Sharkey auf die Bretter brachte, von dem er sich in der vorgeschriebenen Zeit nicht erholte. Unter den begeisterten Ovationen des Publikums wurde Dempsey zum Sieger erklärt, nachdem ein Protest Sharkeys gegen Dempsey wegen verbotener Schläge nach ärztlicher Untersuchung abgelehnt wurde. Jack Dempsey hat sich nun die Berechtigung erkämpft, gegen Gene Tunney um den Titel zu kämpfen, und voraussichtlich wird auch dieses Treffen noch in diesem Jahre steigen.

Frankreichs Olympiade-Expedition gefährdet.

In einer Sitzung des Französischen Olympischen Komitees wurde eingehend die Situation besprochen, in der sich eben das Komitee durch die ablehnende Haltung der Regierung in der Frage der finanziellen Unterstützung der französischen Olympiade-Expedition befindet. Die Kammer hatte schon die Zustimmung zu einer Unterstützung von zwei Millionen Francs gegeben, doch hat nachträglich dann der Senat eine Unterstützung nicht ganz gebilligt und die ganze Angelegenheit bis zum November vertagt. Dadurch ist jetzt das Olympische Komitee vollständig ohne Mittel, die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele zu treffen, und das Olympische Komitee hat aus dieser Erwägung heraus einstimmig beschlossen, an Olympischen Spielen sowohl in St. Moritz als auch in Amsterdam fernzubleiben.

Um den Tennis-Davis-Cup.

Frankreich führt gegen Dänemark 1:0.

Die Endbegegnung zwischen Frankreich und Dänemark in der europäischen Zone um den Tennis-Davis-Pokal geht zur Zeit in der dänischen Hauptstadt vor sich. Schon am ersten Tage konnte der Franzose Cochet, der erst kürzlich in Wimbledon sich den inoffiziellen Titel eines Weltmeisters holen konnte, im Herren-Einzel den Dänen Ullrich, wenn auch nach hartem Kampfe, mit 9:7, 9:7, 6:4 schlagen. Frankreich führt demnach schon mit 1:0 Punkten und der Ausgang der Begegnung dürfte im übrigen auch nicht zweifelhaft sein.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Fest verpflichtet wurde jetzt **Jack Taylor-Amerika** als Gegner für den deutschen Halbschwergewichts-Weltmeister **Max Schmeling-Berlin**, da der Irländer Dave Magill in letzter Stunde für den Hauptkampf am 27. Juli in Hamburg abgesagt hatte.

*

Der amerikanische Schwimmer Walter Spence, der sich im vergangenen Jahre bekanntlich von Erich Rademacher schlagen lassen mußte, soll einer Meldung zufolge die 100 Meter Brust in der fabelhaften Zeit von 1:11,4 Min. bewältigt haben. Rademacher hielt den Rekord mit 1:15,9 Min. Man kann nicht so leicht an die neue Bestzeit glauben, umsomehr, als ja der Weltrekord im 100-Meter-Rückenschwimmen auf nur 1:11,2 Minuten steht.

*

Die Weltmeisterschaft der Tennis-Professionals. Im weiteren Verlauf der Weltmeisterschaftskämpfe der Tennis-Professionals schlug jetzt der Amerikaner Kinsey mit 5:7, 6:4, 6:2, 6:0 Hardey und dann Spegro mit 6:3, 6:3, 6:2 und trifft nun im Final auf den Engländer Albert Burke.

Ein „Schwergewichts"-Meister.



Da der auf dem Bilde dargestellte Riese erst 19 Jahre alt ist und schon 612 Pfund wiegt, hofft er, durch tägliches Training doch noch „Schwergewichts"-Meister zu werden.

Ein Preis für den ersten Flug Deutschl.-Amerika.



Zwei Newyorker Bürger deutscher Abstammung, Walter Spinkler und Wilhelm Gunzburger, die Hüte aus Deutschland nach Amerika einführen, wollen 25 000 Dollars für den ersten Deutschland-Amerikaflug zusammenbringen. Sie selbst haben zu diesem Zweck schon 1000 Dollars gestiftet.

Eine seltsame Sturmfahrt.

Von Max Hauschild.

Wir lagen drei Strich westlich von den Sundainseln. Der alte Kasten jumpte unaufhörlich von Back- und Steuerbord über. — Es war eine kuriose Geschichte für uns, hatten wir doch die merkwürdigste Fracht an Bord, eine Ladung, wie ich sie in meinem ganzen Leben noch nicht hatte, wie sie mir in meiner langjährigen Seemannslaufbahn noch nicht vorgekommen war. Wir hatten 1452 wilde und andere Tiere aus Indien und den Südseeinseln, als unfreiwillige Passagiere an Bord.

Das war ein Geschrei, Gekreische, Gequitsche, Gebrumme und Brüllen an Bord, daß man kaum die Befehle des Alten vernahm, der doch gewiß immer gewohnt war, mit Donnerstimme dreinzufahren. —

Gegen Abend bekamen wir schlechtes Wetter. — Nun ging das Spektakeln erst recht an. — Alles in den Käfigen schrie und brüllte vor Angst. War das Viehzeug schon bei Tage unruhig, so wurde die Furcht der vierbeinigen Geschöpfe in der Sturmnacht zur Panik. — Einige sprangen fauchend gegen ihre Gitterstäbe, andere wieder lagen zusammengeduckt in der Ecke, stöhnten und jaulten in herzzerbrechenden Tönen. —

Gegen drei Uhr nachts fing es an ernstlich ungemütlich zu werden. —

Die Sturzwellen begannen die Deckaufbauten einzuschlagen und eine riesengroße Kiste, die einen prachtvollen Königstiger enthielt, stürzte, als sich das Schiff über den Achtersteven tief senkte, um und zerschlug. Die Fußbodenbretter derselben gingen auseinander- und schreckenserfüllt mit einem gewaltigen Satz hatte sich die Bestie der Dschungeln den Weg ins Freie gebahnt. — Die Situation war für uns reichlich heikel, zumal die, durch die Schwankungen des Schiffes bereits ohnehin gelockerte Ladung ins Rollen kam und noch andere Behältnisse sich öffneten und ihren Insassen den Weg zur Freiheit zeigten. —

Mitunter hörten wir auch den Todesschrei eines von einem Kolli getroffenen und zerschmetterten Tieres aus der Ladeluke zu uns heraufdringen. —

Es war eine grauenvolle Nacht! — Das Geschrei der Urwaldtiere unter uns, die himmelhohe See mit ihrem gewaltigen Tosen über uns, die alle Augenblicke mit berghohen Brechern über unser Deck trommelte und alles, was nicht niet- und nagelfest war, mit sich riß. —

Ich möchte das nicht noch einmal erleben.

Endlich, gegen Morgen ließ der Sturm nach. —

Gegen Mittag wurde das Wetter leidlich, so daß wir an die Aufräumungsarbeiten gehen konnten. — Wer beschreibt aber unseren Schreck, als unser sonst so gestrenger Herr Koch und Combüsenchef todesbleich an Deck gestürzt kam und vor Aufregung stotternd berichtete, daß der Königstiger es sich in der Küche bequem gemacht hätte. —

Auch war es mit der Hoffnung nach der anstrengenden Sturmfahrt, ein anständiges Mittagessen zu erhalten, vorbei. Wir fluchten nicht schlecht und hätten am liebsten vor Hunger und Wut den ganzen Tiger gefressen — Aber es half nichts, wir mußten uns daran machen, das Biest zu verjagen und wieder einzufangen. Unsere ganze Hoffnung dabei war, daß die Schreckensfahrt in der vergangenen Nacht bei tobender See, das Tier wenigstens schon etwas mürbe gemacht hätte. — Diese unsere Hoffnung wurde aber schwer enttäuscht. Der alte Bursche, dem wir jetzt mit allen möglichen Instrumenten durch die Bullaugen auf den Leib rückten, schien durch die Seefahrt noch wilder geworden und fauchte uns grimmig an, und hätte um ein Haar dem zweiten Maschinisten mit einem Tatzenhieb durch das Rundfenster die Kopfhaut heruntergezogen, jedenfalls trug er eine mächtige Kratzschramme über den ganzen Schädel davon.

Inzwischen hatten sich noch zum größten Gaudium der beiden Schiffsjungen etliche Affen selbständig gemacht und turnten nach überstandenem Schrecken äußerst vergnügt in der Takelage herum. —

Gerade als wir beschlossen hatten, den alten Dschungelkönig in der Küche zu lassen und auf unser Mittagessen zu verzichten, um dasselbe durch ein Quantum Schiffszwieback zu ersetzen, kam eine neue Unglücksbotschaft.

Bei den Aufräumungsarbeiten hatten die Leute festgestellt, daß ein Korb mit Kobras und anderen Giftschlangen zerquetscht sei und daß auch diese Tiere den Weg ins Freie gefunden hatten. — Nun war guter Rat teuer. —

Da die Mannschaft in den Tropen nur barfuß oder mit leichtem Schuhwerk an Deck ihren Dienst taten, war unsere Lage doppelt gefährlich. —

Was tun? — Jeden Augenblick konnte eine der Nattern auftauchen und bei den Arbeiten von einem Tau getroffen und gereizt werden und sich auf einen unserer Leute stürzen. —

Zum Glück entdeckten wir auf dem einen Deckel des Korbes das Inhaltsverzeichnis, aus dem hervorging, daß es vier Tiere waren, die den Weg ins Freie gefunden hatten. —

Nun gingen wir mit großen Wasserstiefeln bekleidet, auf die Schlangenjagd, bewaffnet mit unsern — — — Feuerhydranten. —

Bald waren auch drei der Ausreißer gestellt und in elegantem Bogen von dem armdicken Wasserstrahl über Bord gespritzt. —

Die vierte Kobra haben wir nie gefunden, wahrscheinlich ist sie durch eine Luke über Bord gefallen. —

Jetzt gingen wir auch mit den nötigen Vorsichtsmaßregeln natürlich, dem Königstiger zu Leibe und jagten ihn mit dem starken Druck unserer Hydranten erst mal aus der Combüse und dann über die Planken hinweg in den Achterdeckladeraum, wo wir unser Tauwerk verstaut hatten. — Der starke Wasserstrahl trieb das Tier wie eine nasse Katze vor sich her und bald hatten wir auch hinter dieser Bestie die Luke verriegelt und konnten endlich wieder von unserer Küche Besitz ergreifen und auf ein gutes Mittagessen hoffen. —

In den Masten tummelten sich noch die Affen und einige Papageien, wir ließen sie ruhig gewähren und gaben uns nach dem Essen der wohlverdienten Ruhe hin. — —

Buntes Allerlei.

dw. Das Telegramm aus der Wüste. Der einzige Sohn einer wohlhabenden Pariser Familie war kürzlich zum Militärdienst einberufen worden und mußte mit seinen Jahrgangskollegen nach Algier gehen. Seine Eltern waren deswegen sehr bekümmert. Ihr Sohn war an das Kulturleben der Seinestadt gewöhnt, hatte stets allen Komfort genossen und mußte nun in dem unwirtlichen Afrika leben. Sie sahen die Gefahren der Wüste, denen ihr einziger Sohn ausgesetzt war, Bangigkeit erfaßte sie bei dem Gedanken, daß er dort wilden Tieren begegnen könnte. Mit Ungeduld und mit Furcht zugleich erwarteten sie die ersten Nachrichten ihres Sprößlings aus seiner neuen Garnison. Sie kamen endlich. Kein Brief war es, sondern ein Telegramm. Es war kurz, aber vollkommen eindeutig. Es lautete: „Schickt Geld, Tennisracket und Tennisschuhe!" Oh, diese Wüsten und wilden Tiere in Afrika! Die Familie des jungen Soldaten ist nun beruhigt.

pk. Rundfunk und Presse. In England ist der Presse im Rundfunk ein gefährlicher Gegner erwachsen. Vor allen Dingen die „Letzten Nachrichten", die drüben immer wieder Käufer für die Blätter schufen, versagen jetzt in dieser Hinsicht; denn die Radiomeldungen enthalten einen derart ausführlichen Bericht, daß die Zeitungen damit nicht mehr wetteifern können. Aus diesem Grunde setzen die Zeitungsverkäufer, die noch am späten Abend in den Straßen die letzten Meldungen, Sportberichte usw. ausriefen, ihre Zeitungen nicht mehr ab. Bei dem gewaltigen Umfang, den das Straßengeschäft in Zeitungsvertrieb drüben einnimmt, und der sich mit den deutschen Verhältnissen auch nicht annähernd vergleichen läßt, bedeutet das für die Zeitungsbesitzer einen wesentlichen Ausfall. Aber nicht nur diese werden davon betroffen, sondern auch die Masse der Straßenverkäufer selbst, deren Einnahme auf diese Weise nach und nach versagt.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung **eines Betrages von 1,— ℳ** zur Deckung der Unkosten **mindestens** 15—20 **zwanglos abgefaßte Zeilen** in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

„F. M. K. 8." Exzentrischer, nicht vollentwickelter Charakter, der der Reife und seelisch abgestimmten Harmonie entbehrt. Mangel an Anpassungsgabe und Gewandtheit. Wertlegung auf Aeußeres! Gegensätzlichkeit der Gefühle und Stimmungen, die ebenso raschem Wechsel unterliegen. Plötzlich auftretende Heftigkeit, Zorn, ungezügelte Impulsivität! Sonst aber ziemlich kühl, reserviert, wenig hinreißend oder unbedacht im Vorgehen. Allgemein recht mitfühlend, herzlich. Nicht ohne Genußliebe.

„Elfriede." Kühl, sachlich, gemessen, reserviert, leidenschaftslos — ein Aesthetiker, Schwärmer für schöne Künste und Wissenschaften. Recht sympathisch — gütig, wohlwollend, einfach — nicht aber immer ungekünstelt! Nachahmungstrieb überwiegt die Ursprünglichkeit der Gedanken. — Sehr genau — sauber — pünktlich! Geschmackvoll und apart! Nicht leicht zugängig! Geistig entwickelt, ausgeprägt, reif, vielseitig — ein Idealmensch, in dem es singt und klingt; — reich an seelischen Werten! Schwache Neigung zum Uebertreiben! Nicht ohne Eitelkeit!

Persil bleibt Persil

Jetzt auch in Pfundpaketen zu 85 Pfennig erhältlich.

Fahrräder Ia. Marken
Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria
von Mk. 95.- an.
3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00
A. Wolters Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.

Bad Sooden - Werra
Das schönste Solbad inmitten herrlicher Bergwaldungen
Bedeutendes Inhalatorium, pneumatische Kammern Sol- und Kohlensäurebäder. Gradierwerk. Besondere Heilerfolge bei Katarrhen der Atmungsorgane, Asthma, Rheuma, Skrofulose, Rachitis. — Kurzeit bis Mitte Oktob.

Tennis
1927er Schläger Fabrikats Hammer Staub, Gero, Davis-London v. Mk. 12-67,50
1927er Tennisbälle Slazenger, Dunlop, Standard, Continental ... Dutzend von Mk. 19.— an
Tennisschuhe 4.75
Tennishemden, -Hosen, -Söckchen -Netze lagernd,
Anerkannt beste
Tennis-Reparaturwerkstatt.
Reparaturen auf Wunsch in einer Stunde, Neubesaitung prima Mk. 12.50
Sporthaus Schubeis
Telefon 3785, Bochum, Gr. Beckstr. 28, a. Schwanenmarkt

Kleines Ladenlokal
für feines Spezialgeschäft für sofort oder später Heinrich- und Brückstr.-Ecke, sowie Viktoria- und Alleestr.-Ecke, Nähe Rathaus, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 50209 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	22. Juli Geld	22. Juli Brief	21. Juli Geld	21. Juli Brief	Mittelpari.
Holland	Guld.	100%	168,43	169,77	168,50	168,84	0,175
Belgien	Belga.	100%	58,41	58,53	58,45	58,57	0,80
Norwegen	Kron.	100%	108,54	108,76	108,63	108,85	1,120
Dänemark	„	100%	112,43	112,65	112,64	112,86	1,120
Schweden	„	100%	112,53	112,77	112,49	112,71	1,120
Italien	Lire	100%	22,88	22,92	22,86	22,91	0,80
England	Pfund	100%	20,40	20,44	20,41	20,45	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,20	4,21	4,20	4,21	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,45	16,49	16,46	16,50	0,80
Schweiz	„	100%	80,93	81,09	80,97	81,13	0,85
Spanien	Pes.	100%	71,88	72,02	71,85	71,99	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,16	59,28	59,17	59,29	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,46	12,48	12,46	12,48	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,23	73,37	73,25	73,39	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten. für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Bedenkliche Erscheinungen. — Das starke Anwachsen der deutschen Außenhandels-Unterbilanz. — Unzulängliche Ermäßigung von Reichsbahntarifen. — Wachsende Geldsorgen. — Auch die Börse unter Druck.

Zwei unerfreuliche Erscheinungen sind es, die zwar den Eindruck einer fortschreitenden Besserung der wirtschaftlichen Lage nicht ernstlich zu beeinträchtigen vermögen, aber doch Anlaß zu schweren Bedenken geben. An erster Stelle steht das neuerliche gewaltige Anwachsen des Passivums der deutschen Handelsbilanz in dem Monat Juli, das mit der Riesensumme von rund 450 Millionen sogar eine neue Rekordhöhe bedeutet und selbst über die schlimmsten Befürchtungen noch hinausgeht. Hierbei ist bemerkenswert, daß die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken neuerdings um 16 Millionen Mark und die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren um 10 Millionen Mark gestiegen ist. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, daß durch die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse die Ernte eine Verspätung erleidet. Die Rohstoffeinfuhr ist gegen den Vormonat nur wenig gestiegen und die Einfuhr von Textil-Rohstoffen sogar um 36 Mill. ℳ zurückgegangen, wovon 25 Millionen auf Wolle- und 11 Millionen auf die Baumwolle-Einfuhr entfallen. Trotzdem weist auch der Rohstoff-Import eine stark gesteigerte Höhe auf, wie sie seit Januar 1925 noch nicht entfernt wieder erreicht wurde. Ebenso ist die Fertigwaren-Einfuhr trotz ihrer leichten Ermäßigung noch immer sehr hoch. Auf der andern Seite ergibt die Warenausfuhr eine Abnahme um 85 Millionen ℳ, wobei die Gruppe „Fertige Waren" allein den großen Rückgang von 63 Millionen ℳ aufweist. Die hiermit wieder auf den Betrag gesunken ist, den sie zu Anfang dieses Jahres hatte. Prozentual berechnet sich die Verschlechterung gegen den Monat Mai auf 10 Proz. In diesen Ziffern offenbaren sich aufs neue die schon wiederholt betonten Schwierigkeiten des Wettbewerbes der deutschen Waren auf dem Weltmarkte, die sich hauptsächlich auf Preisunterbietungen der Auslandskonkurrenz gründet, denen die deutschen Erzeugnisse angesichts der anhauernd wachsenden Steigerung der Herstellungskosten durch erhöhte Löhne, Steuern und soziale Lasten nicht mehr zu folgen vermögen. Desto lebhafter ist im Anschluß hieran zu beklagen, daß der Reichspostminister nunmehr allen Vorhaltungen der maßgeblichen Wirtschaftsverbände zum Trotz doch eine erhebliche Verteuerung der Portosätze und dergleichen durchzusetzen sucht, die unter einstweiliger Ausschaltung des in die Ferien gegangenen Reichstages sogar schon am ersten August in Wirkung treten soll. Es bleibt zu wünschen, daß die neuerlichen scharfen Proteste gegen das rücksichtslose Vorgehen des Reichspostministers schließlich doch noch Erfolg haben. Verlautet doch, daß der noch immer rückständige Verwaltungsbericht der Reichspost über das verflossene Betriebsjahr sogar recht stattliche Einnahme- und Ueberschußziffern aufweisen dürfte, daß also demnach eine derartig beträchtliche Erhöhung der Tarife durchaus nicht erforderlich wäre, vielmehr der wachsende Kapitalbedarf der Post für Betriebserweiterungen usw. auf dem Anleihewege gedeckt werden könnte. Wenn demgegenüber die Reichsbahn in diesen Tagen wenigstens einen Teil ihrer gleichfalls noch immer zu hohen Tarife für Gütertransporte ermäßigt hat und die geldliche Auswirkung dieser Maßnahme auf 70 Millionen ℳ beziffert wird, so ergibt schon ein Vergleich der beiden Markziffern, daß es sich nur um einen völlig belanglosen Gegenzug handelt. Die Gesamtpassivität des deutschen Außenhandelsverkehrs berechnet sich für die erste Hälfte des laufenden Jahres bereits auf nicht weniger als 1962 Millionen ℳ, ist also von zwei Milliarden kaum noch entfernt. Angesichts dieser Riesenziffer des Hinausgehens der deutschen Einfuhr über die deutsche Ausfuhr in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von sechs Monaten treten begreiflicherweise die schwersten Besorgnisse wegen der weiteren Entwicklung der deutschen Zahlungsbilanz beängstigend in den Vordergrund. Unter diesen Umständen werden begreiflicherweise auch die Geldschwierigkeiten immer größer. Die Erwartung, daß im weiteren Verlaufe dieses Monats endlich wenigstens eine kleine Entspannung des Geldmarktes und eine entsprechende Verbilligung der ungewöhnlich hohen Zinssätze eintreten werden, ist abermals gründlich enttäuscht worden. Die Ansprüche von Industrie und Handel und auch seitens der Landwirtschaft steigern sich unausgesetzt. Der Privat-Diskont hat in diesen Tagen sogar noch eine Erhöhung erfahren und wieder den Reichsbanksatz erreicht, so daß die Möglichkeit einer schnelleren weiteren Heraufsetzung des Diskontes der Reichsbank gegeben ist. Sind doch auch die Rückflüsse in die Kassen der Reichsbank bisher durchaus ungenügend mit dem Ergebnis, daß von der zum Halbjahreswechsel eingetretenen Rekordbelastung der Reichsbank mit rund 600 Millionen ℳ bis zur Mitte dieses Monats noch nicht einmal die Hälfte dieser Riesensumme wieder hereingekommen ist. Wir hören allerdings, daß die Reichsbank, deren Präsident erst in den nächsten Tagen von seiner Amerikareise wieder in Berlin eintrifft, eine Diskonterhöhung vorerst noch nicht plant, sondern bis zum äußersten die weitere Entwicklung der Dinge abwarten will. Indessen ist hierbei zu beachten, daß der Herbsttermin mit seinen größeren Kapitalansprüchen näherrückt. Die Börse leidet natürlich obenfalls unter dieser bedenklichen Entwicklung des deutschen Außenhandels und der deutschen Geldverhältnisse. Trotz der noch immer bestehenden Neigung zur Festigkeit und der zeitweiligen nicht unerheblichen Kurssteigerungen gewinnt die schwächere Haltung stets schnell wieder die Oberhand. Die Kauflust der außenstehenden Kreise ist neuerdings auf ein Mindestmaß zurückgegangen, während die Spekulation sich unter diesen Umständen immer wieder zu Baisse-Vorstößen ermutigt sieht. Denn auch die Hoffnung, daß die sich vermehrenden Zuflüsse von Auslandsgeldern, für die der neuerliche Rückgang des Dollarkurses und die Steigerung des Markkurses Zeugnis ablegt, den deutschen Geldmarkt stärker entlasten werde, hat sich bis jetzt noch nicht zu erfüllen vermocht.

Rohstahlgewinnung im Juni.

Nach den Ermittelungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Rohstahlgewinnung im Monat Juni 1927 1 327 976 To. gegen 1 378 289 To. im Vormonat und 976 095 To. im Juni 1926. Davon entfielen auf Rheinland und Westfalen 1 055 774 To. (im Vormonat 1 095 115 To.), Sieg-, Lahn-, Dillgebiet und Oberhessen 30 318 To. (31 335), Schlesien 47 925 To. (47 927), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 114 592 To. (122 812), Land Sachsen 53 796 To. (53 563), Süddeutschland u. bayer. Pfalz 26 631 To. (27 537). — Auf die einzelnen Sorten entfallen: Thomas-Rohblöcke 561 535 To. (i. Vormonat 573 486), Basische Siemens-Martin-Rohblöcke 708 111 To. (749 505), Saure Siemens-Martin-Rohblöcke 17 596 To. (13 068), Tiegel- und Elektrostahl 11 789 To. (12 813), Schweißstahl (Schweißeisen) 3963 To. (3421), Basischer Stahlguß 15 504 To. (16 287), Saurer Stahlguß 8158 To. (8488), Tiegel- und Elektrostahlguß 1320 To. (1221).

Die Rohstahlgewinnung im ersten Halbjahr 1927 stellte sich auf 7 953 048 To. gegen 5 300 063 To. im ersten Halbjahr 1926 und 6 833 680 To. im ersten Halbjahr 1925. Davon entfielen auf Rheinland und Westfalen 6 338 108 To. (i. ersten Halbjahr 1926 4 224 154 To. und im ersten Halbjahr 1925 5 574 692 To.), Sieg-, Lahn-, Dillgebiet und Oberhessen 201 177 To. (125 648 To. bzw. 154 855 To.), Schlesien 282 783 To. (191 087 To. bzw. 198 480 To.), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 677 742 To. (433 546 To. bzw. 573 514 To.), Land Sachsen 299 472 To. (226 585 To. bzw. 225 778 To.), Süddeutschland und bayer. Rheinpfalz 153 766 To. (99 043 bzw. 106 361 To.).

* **Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf.** Die Erzeugung der Ver. Stahlwerke A.-G. betrug im zweiten Vierteljahr 1926 an Kohlen 5 372 736 Tonnen, 1 506 769 Tonnen Koks, Roheisen 981 758 Tonnen, Rohstahl 1 048 470 Tonnen, Walzeisen 808 834 Tonnen bei einer Belegschaft von 163 416 Mann; im dritten Vierteljahr 1926 6 641 192 Tonnen Kohlen, 1 579 832 Tonnen Koks, 1 291 889 Tonnen Roheisen, 1 490 395 Tonnen Rohstahl, 1 115 167 Tonnen Walzeisen bei einer Belegschaft von 177 179 Mann; im vierten Vierteljahr 1926: 6 763 568 Tonnen Kohlen, 1 940 274 Tonnen Koks, 1 505 108 Tonnen Roheisen, 1 609 963 Tonnen Rohstahl, 1 223 768 Tonnen Walzeisen, Belegschaft 185 081; im ersten Vierteljahr 1927: 6 664 106 To. Kohlen, 2 039 656 Tonnen Koks, 1 562 923 Tonnen Roheisen, 1 722 252 Tonnen Rohstahl, 1 221 852 To. Walzeisen, Belegschaft 191 561 Mann; im zweiten Vierteljahr 1927: 6 100 130 Tonnen Kohlen, 2 077 779 Tonnen Koks, 1 628 488 Tonnen Roheisen, 1 723 532 Tonnen Rohstahl, 1 253 484 Tonnen Walzeisen und Belegschaft 195 905 Mann. Gegenüber dem ersten Vierteljahr des Bestehens der Ver. Stahlwerke A.-G. ist im letzten Vierteljahr eine Steigerung der Kohlenproduktion um 12,8 Prozent, in Koks um 37,9 Prozent, in Roheisen um 65,9 Prozent, in Rohstahl um 64,4 Proz. und in Walzeisen um 55 Prozent erfolgt. Die Belegschaft hat eine Steigerung um 13 Prozent erfahren. In den ersten 12 Monaten seit ihrer Gründung hat sich der Umsatz der Ver. Stahlwerke um fast 1250 Millionen Mark gestellt, hiervon entfallen rund 480 Millionen Mark auf den Export.

* **Metall-, Walz- und Plattierwerke Hindrichs-Auffermann A.-G. in Barmen.** In der ao. HV. wurden Wahlen zum Aufsichtsrat vorgenommen. Für den verstorbenen Bankier Karl Strauß-Frankfurt wurde Bankier Albert Strauß-Frankfurt gewählt, neu wurde Bankdirektor Otto Zeltmann-M.-Gladbach gewählt.

* **Ver. bayerische Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenk u. Co. A.-G. in Neustadt.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr kommt eine Dividende nicht zur Verteilung. Nach Abschreibungen in Höhe von 59 856 Mark und nach Inanspruchnahme des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr verbleibt ein Verlust von 124 903 ℳ, der aus der Rücklage gedeckt werden soll.

* **Chemnitzer Aktienspinnerei A.-G. in Chemnitz.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 mit einem Verlust von ca. 1 800 000 ℳ ab, denen Rücklagen in Höhe von 375 000 ℳ gegenüberstehen. Es verbleibt also noch ein Verlust von ca. 1,4 Mill. ℳ. Die Gesellschaft selbst hat nicht mit Verlust gearbeitet, sondern ist auf die verschiedenen Beteiligungen zurückzuführen.

Berliner Börsenbericht.

Festere Tendenz.

Berlin, 22. Juli.

Nachdem der heutige Vormittagsverkehr ohne jede Anregungen fast vollkommen geschäftslos verlaufen war, hatte sich vorbörslich ganz überraschend eine Spezialbewegung am Farben- und Rheinstahlmarkte eingestellt. Die Börse wollte wissen, daß die Verhandlungen der J. G. Farben mit der Standard-Oil-Company zu einem Ergebnis geführt haben, und setzte daraufhin mit Deckungen und Rückkäufen ein. (Nach unseren Informationen eilen diese Gerüchte jedoch den Tatsachen voraus.) Ausgehend von der Festigkeit dieser Werte wurde es zu den ersten Kursen überwiegend fester, wobei den Deckungen zum Wochenschluß etwa herauskommende Ware auf Publikumsseite gegenübergestanden haben soll. Ueber den Durchschnitt hinaus befestigten sich Loewe um 5 Proz., Glanzstoff um 6 Proz. und die oben erwähnten Farben- und Rheinstahl-Aktien. Im Verlaufe wurde es allgemein lebhafter. Man verwies auf die Besserung der Arbeitsmarktlage und auf die heute veröffentlichten Zahlen über den Umsatz der Vereinigten Stahlwerke, die im ersten Geschäftsjahr einen deutlichen Aufschwung erkennen lassen. Glanzstoff, Bemberg, Schultheiß, Dessauer Gas, Farben, Dresdner Bank, Mitteldeutsche, Elektro-Papiere bis zu 5 Proz. über Anfangskurs. Anleihen ruhig. Ausländer uneinheitlich. Pfandwerte kaum geändert. Bemerkenswert ist auch die feste Haltung der Sofia-Stadtanleihe, die 0.40 Proz. höher notiert wurden. Am Devisenmarkt hat sich die Mark im Verlaufe etwas gefestigt, auch Mailand und Spanien erhöht. Der Geldmarkt zeigt für Tagesgeld eine weitere Erleichterung (6—8 Proz. und darunter). Monatsgeld und Reportgeld bleiben bei unveränderten Geschäften eher gesucht. Der Privatdiskont konnte auf 5 sieben Achtel Proz. ermäßigt werden. Daraufhin zogen die Kurse, nachdem vorübergehend eine leichte Ermattung eingetreten war, wieder auf ihren Tagesstand an.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Behauptet bei ruhigem Verlauf.

Düsseldorf, 22. Juli.

Die Düsseldorfer Kurenbörse nahm im allgemeinen bei behaupteten Kursen einen sehr ruhigen Verlauf. Am Kohlenkurenmarkt erhielt sich letzte Nachfrage für Diergardt, während Carolus Magnus ihren Geldkurs um etwa 2000 ℳ erhöhen konnten. Graf Schwerin verloren 100 ℳ. Ewald und Langenbrahm lagen unverändert. König Ludwig ermäßigten ihren Geldkurs um etwa 1000 ℳ. Das übrige Marktgebiet lag ohne nennenswerte Veränderungen. Von Kohlenaktien lagen Adler und Dahlbusch 1 Proz. schwächer, während Niederrheinische Bergwerke und Lothringen letzte Kurse bei einigem Verkehr aufwiesen. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos. Bruckdorf-Nietleben erfuhren nach der gestrigen Steigerung einen Rückgang von etwa 300 ℳ, während Michel, Gute Hoffnung und Vesta zu letzten Preisen gesucht sind. Am Kalikurenmarkt entwickelte sich einiges Geschäft in Burbach und Volkenroda zu etwas gebesserten Kursen. Beienrode und Einigkeit hatten bei geringem Verkehr letzte Notizen aufzuweisen, während Erichssegen bei vereinzelten Umsätzen 100 ℳ niedriger lagen. In kleinen Beträgen wurden Hedwigsburg zu unveränderten Kursen umgesetzt. In Kaliaktien war der Verkehr ebenfalls gering. In kleineren Beträgen wurden umgesetzt Kali Industrie, Krügershall, Heldburg und Niedersachsen zu ebenfalls nur unwesentlich veränderten Kursen. Von Industrieaktien begegneten einiger Nachfrage Dortmunder Vulkan, R.-W. E., Enders Metall und Balcke Maschinen. Die nächste Börse findet am Montag, 25. Juli, in Essen statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 22. Juli.

Das Interesse des Marktes wandte sich heute unter Vernachlässigung von Weizen, Roggen und Futterartikeln zu. Trotz der vorgerückten Jahreszeit ist noch sehr wenig Roggen geschnitten worden, und das Anhalten der unbeständigen Witterung läßt eine weitere Verzögerung der Ernte erwarten. Für Western-Roggen, der ungefähr zu gestrigem Preise offeriert war, zeigte sich lebhaftere Konsumnachfrage, besonders, da sich das Roggenmehlgeschäft für prompte Waren belebt hat und auch höhere Preise erzielt werden konnten. Juliroggen befestigte sich auf Deckungen um mehr als zwei Mark, auch die Herbstsichten zogen im Preise an. Für den nur noch in ganz geringen Qualitäten und Quantitäten im Lande befindlichen Altroggen zeigten die Provinzmühlen größeres Interesse. Weizen vermochte sich am Zeitmarkte gleichzeitig etwas zu befestigen, das Geschäft hielt sich aber in erheblich engeren Grenzen als bei Roggen. Herbstgetreide blieb im Inlande nur spärlich angeboten; während Roggen zur prompten Lieferung besserer Nachfrage begegnete, blieb Weizenmehl weiterhin umsatzlos. In Herbstlieferung hatten beide schleppenden Absatz, Hafer und Gerste waren wiederum sehr wenig angeboten, während ziemlich dringende Nachfrage sich geltend machte. Auch Mais erzielte bei ziemlich unveränderten Preisen regen Begehr.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 22. Juli. Es wurden notiert: ausl. Weizen 29,25—31,50 ℳ, ausl. Roggen 26,50—28,25 ℳ, hiesiger Hafer 23,75—24,50 ℳ, ausl. Hafer 22,50 bis 24,50 ℳ, Futtergerste 23,75—24 ℳ, grober Mais 18,50—18,75 ℳ, kleiner Mais 19,50—19,75 ℳ, Weizenmehl mit Auslandsweizen 37—37,75 ℳ, 70proz. Roggenmehl mit Auslandsroggen 35,50—36 ℳ, Roggenschrot von Auslandsroggen 29,50—30 ℳ, Weizenkleie 12,50—14 ℳ, Biertreber 15,50—17 ℳ, Leinmehl 21,75—22,25 ℳ, Erdnußmehl 50—54proz. 20,25 bis 20,50 ℳ, dto. 54—58proz. 21,25—21,50 ℳ, Sojaschrot 20—20,25 ℳ, Rübkuchen 15—15,25 ℳ, Palmkuchen 17—18,50 ℳ, Trockenschnitzel 12,50—13,50 ℳ, Zuckerschnitzel 19,50—21 ℳ, Rohmelasse 10—10,50 ℳ, Wiesenheu inl. lose, neuer Ernte 6,50—8,50 ℳ, Kleeheu inl., neuer Ernte 8—11 ℳ, dto. ausl. 13,50 bis 14,50 ℳ, Roggen- und Weizenstroh, gepr. 3,40 bis 3,90 ℳ, Haferstroh, gepr. 2,60—2,90 ℳ für die 100 Kilo Frachtlage Köln. Tendenz: Sowohl für Getreide wie für Futtermittel bestand heute bessere Nachfrage und haben die Preise einen kleinen Aufschwung erfahren. Die angebotene Wintergerste neuer Ernte entspricht nicht einer handelsüblichen Beschaffenheit und gelangte deshalb heute noch nicht zur Notierung.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf den 21. Juli.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5750	5905
Alte Hase	305	315	Gottessegen	1400	—
Caroline	2100	—	Heinrich	5000	5200
Carolus Magnus	10900	11200	Joh. Delmelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	32000	—	König Ludwig	42000	44000
Diergardt	4850	5000	Langenbrahm	—	20500
Ewald	22400	23000	ver. Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	44000	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	77,0	79,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	000,0	000,0	Niederrh. Berg.	99,0	101,0
Harpen. Bergw.	000,0	000,0	Köln-Neuessen	000,0	000,0
Lothring. Bergb.	102,0	104,2			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1400	1600	Vesta	4700	5000
Bruckd. Nietleb.	5300	5550	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2830	—	Zukunft	195,0	000,0
Leonhardt	9000	9600	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	—	—	Hindenburg	7750	7750
Asse	3550	3750	Hope	—	2800
Beienrode	600	610	Hugo	10200	10800
Bergmannssegen	12300	12700	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	—	—	Immenrode	—	—
Burbach	2275	2400	Johannesha	—	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2000	2200
Desdemona	2650	2725	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	2040	2150	Oberhof	3200	—
Erichssegen	4250	4450	Ransbach	1000	1150
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3150	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	4750	—
Fürstenhall	4250	—	Sachsen-Weim.	—	—
Gebra	—	—	Salzmünde	375	425
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	1100	1200
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1425	1525
Günthershall	1000	—	Siegfried Gies.	7600	7900
Hansa Silberb.	2700	3000	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	320	340	Volkenroda	2650	2725
Heiligenroda	—	—	Walbeck	510	550
Heimboldhaus.	915	1000	Wilhelmshall	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	—	—
Heringen	—	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	80,0	82,0	Krügershall	155,0	153,0
Hallesche Kali	140,0	142,0	Niedersachsen	114,0	116,0
Hannover Kali	60,0	64,0	Ronnenberg	00,0	00,0
Heidburg Vorz.	79,0	81,0	Salzdethfurt	000,0	00,0
Friedrichshall	00,0	00,0	Wittekind	89,0	91,0
Kali-Industrie	169,0	170,5			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	119,0	000,0	Kabel Rheydt	176,0	179,0
Dahlbusch	139,5	141,5	Uerding. Wagg.	162,0	166,0
Deutsch Lux	00,0	00,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	355,0	359,0	Schlog. Brauer.	248,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 22. Juli 1927

	22	21		22	21		22	21		22	21
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	126,0	127,0	Hösch Stahlw.	182,5	181,0	Rhein. Braunk.	267,7	265,0
Barmer Bankv.	152,8	153,7	Chem. F. Heyden	129,2	129,0	Hohenlohe	22,3	22,5	Rhein. Metallw	—.	90,0
Berl. Handelsges	243,5	242,5	Chem. Ind. Gela	87,0	88,5	Holzmann Phil.	194,5	195,0	Rh. Nassau Berg	—.	—.
Comm.u. Privatb	178,5	176,0	Cont. Cauotsch.	127,5	126,5	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	219,5	215,2
Darmstädt. Bank	235,5	234,8	Daimler Mot.	125,6	124,8	Humboldt Masch.	44,2	45,0	Rhein. Textil	90,0	90,5
Deutsche Bank	164,8	165,0	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	271,0	272,5	Rh.-Westf. Kalk	170,0	167,0
Disconto-Ges.	160,5	161,2	Dessauer Gas	209,0	205,5	Junghans Gebr.	125,0	124,5	Rh.-Westf. Elekt.	184,7	185,0
Dresdner Bank	168,5	168,0	Dtsch.-Atl. Tel.	104,0	104,0	Kahla Porz.	110,0	109,0	Rh.-Westf. Spr.	119,0	116,5
Reichsbank	169,5	170,7	Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0	Kali Aschersleb.	176,2	178,0	Riebeck Montan	180,0	177,5
Brauereiaktien:			Dtsch. Erdöl	156,0	154,7	Kalker Masch.	66,0	68,2	Rombach. Hütte	0,0	—.
Schultheiß Patzenh	448,0	442,0	Dtsch. Gl.u. Spieg.	8,0	8,6	Klöckner	166,0	166,7	Rosenth. Porz.	122,2	122,2
Bech. Viktoria	185,0	185,0	Dtsch. Jute Spin.	157,0	155,5	Knorr-Bremse	185,5	186,5	Rositzer Braunk.	105,5	110,0
Dortm. Aktien	258,5	256,5	Dtsch. Kabel	107,7	108,0	Köln-Neuessen	181,0	177,7	Rositzer Zucker	97,0	97,0
Dortm. Ritter	357,0	355,0	Deutsche Kali	0,0	142,5	Köln-Rottweiler	—.	—.	Rütgerswerke	100,6	100,0
Dortm. Union	300,0	296,5	Deutsche Masch.	97,5	95,0	Körting Gebr.	103,0	105,0	Sachsenwerk	120,2	120,2
Glücks. Gelsenk.	151,0	000,0	Dtsch. Schachtb.	120,5	121,0	Küppersbusch	202,0	197,0	Sächs. Cartonf.	50,0	50,0
Müser Langendr.	0,0	0,0	Dtsch. Steinzeug	232,0	238,0	Lahmeyer & Co.	176,0	177,0	Salzdethfurth	235,2	239,5
Schleg. Bochum	250,5	255,6	Dresd. Gardin.	140,0	140,0	Laurahütte	93,5	94,0	Sarotti Schokol.	198,5	197,0
Wicküler Küpp	253,0	253,0	Dürkopp	90,0	89,0	Lindes Eismasch.	158,5	160,0	Scheidemandel	28,5	28,5
Schiffahrtsaktien			Dynamit Nobel	152,5	149,7	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	237,0	237,0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Eintr. Braunk.	179,0	179,0	Linke-Hoffmann	0,0	00,0	Schlckert Co.	195,5	192,1
Hamb.-Am. Pak	144,5	144,0	Elektr. L. u. Kraft	198,7	196,0	Ludw. Loewe	275,7	274,0	Schwelm. Eisen	186,0	185,0
Hamb.-Südamer	225,2	226,0	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	123,7	123,7	Seebeck Schiff	0,0	0,0
Hansa-Dampf.	223,0	220,2	Eschw. Berg	218,0	218,2	Magdeb. Bergw.	132,5	129,0	Siegen-Sol. Guss	58,0	56,2
Kosmos	0,0	0,0	Essener Steink	174,0	167,2	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	284,0	278,5
Nordd. Lloyd	144,2	143,7	Faber Bleistift	90,0	90,8	Mannesmann	190,2	189,7	Stettiner Vulkan	31,2	31,0
Industrieaktien:			Fahlb. List & Co	136,2	137,0	Mansfeld. Bergb.	130,0	130,0	Stöhr Kamm.	155,2	155,0
Aachener Leder	0,0	0,0	I. G. Farbenind.	316,5	310,0	Marx Portl.-C.	0,0	—.	Stoewer Nähm.	73,2	73,0
Adlerwerke	117,2	117,0	Feldmühle Pap.	213,7	210,0	Masch.-Baum	128,5	176,0	Stolberg Zink	249,5	250,0
Alexander-Werke	68,0	98,0	Felten u. Guill.	137,0	139,0	Masch. Buckau	172,0	173,0	Stollwerck	136,0	137,5
Allg. Elektr.-Ges	184,0	182,2	Flender Brücken	7,0	7,0	Masch. Kappel	12,5	12,7	Thale Eisen	0,0	—.
Ammendorf. Pap	245,0	246,0	Flensb. Schiffsb.	99,0	100,0	Mayer Herm. T.	162,0	170,0	Thoerls Ool	106,7	106,2
Anglo Continent	102,2	102,0	Gaggenau. Eisen	64,2	64,6	Mech. Web. Lind.	301,0	302,0	Tietz Leonh.	168,0	169,0
Annener Gusst.	92,0	92,5	Gelsenk. Bergw.	168,2	166,5	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tuchf. Aachen	144,0	143,5
Augsb. Nürnberg	143,5	142,2	Gelsenk. Gusstahl	0,0	0,0	Meyer Kauffm.	96,0	95,2	Union Bauges.	101,0	100,0
Balcke Masch.	120,0	121,0	Gerresh. Glash.	149,0	149,5	Mix & Genest	148,0	147,7	V. Dtsch. Nickel	178,0	179,0
Bamag	45,2	45,0	Ges. f. elektr. U.	240,7	238,2	Motoren Deutz	73,7	74,0	V. Glanzst. Elbf.	720,0	709,0
Baroper Walz	147,0	81,0	Gladb. Textil	0,0	0,0	Mülh. Bergw.	166,0	167,0	Vogtländ. Masch.	105,0	105,2
Basalt A.-G.	100,0	100,2	Gladb. Wollind.	210,0	210,0	Nation. Autom.	126,5	122,2	Vorwohl. Pfl.-C.	196,0	197,7
Bedburger Woll.	0,0	0,0	Glas Schalke	158,5	158,5	Neckarwerke	145,5	145,0	Wanderer Fahr.	273,0	272,0
Bemberg Buw	566,0	557,0	Goldschmidt	135,0	132,0	Neptun Schiffsw.	—.	—	Warst. Gruben	181,0	181,0
Bergm. Elektr	192,0	189,0	Göritz. Waggon	20,2	20,2	Niederlaus. Kohl.	174,0	173,0	Weser A.-G.	—.	—.
Bing Nürnberg	23,0	00,0	Gothaer Waggon	0,0	0,0	Nordd. Wollkäm.	178,0	177,5	Westereg. Alkali	134,7	134,5
Bech. Gusstahl	0,0	0,0	Gritzner Masch.	119,5	120,0	Oberschl. Bed.	103,0	102,2	Westf. Dinnend.	86,2	81,0
Bähler u. Co.	0,0	0,0	Hackethal Draht	95,0	92,0	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L.	00,0	00,0
Bösperde Walz.	79,0	80,0	Hannov. Masch.	118,5	119,0	Oberschl. Koks	98,4	98,0	Westf. Kupfer	72,0	73,0
Braunk. u. Briket	194,7	192,0	Hannov. Waggon	—.	0,0	Oeking Stahlw.	44,2	44,2	Wicking Zement	160,0	160,0
Braunsch. Kohle	275,0	275,0	Hansa-Lloyd	54

HARRY LIEDTKE
in



Der Soldat der Marie
Nach der gleichnamigen Operette von Leo Fischer
REGIE: ERICH SCHÖNFELDER

wählte sich für diesen Film **Xenia Desni, Grid Hald, Siegfried Arno** als Partner.
6 Akte, die an Situations-Komik, Humor u. drolligsten Szenen ihresgleichen suchen.

Unser 2. Film: **Zigeuner im Frack.**
Mediale Geschehnisse, Geistererscheinungen, Tischrücken, das sind einige Spannungsmomente dieses ungewöhnlichen Films.

Die neueste Ufa-Wochenschau
mit dem vorzüglichen Beiprogramm.

Theater Tonhalle.

Städtisches Orchester, Bochum

Morgen, Sonntag, 24. Juli, abends 8 Uhr im Stadtpark bei günstiger Witterung

SONDERKONZERT
unter Mitwirkung des Volkschors

Orchesterleitung: Konzertmeister Hans Treichler.
Chorleitung: Hermann Esser.
Eintrittspreis 50 RPfg.

Nachmittags 4 Uhr: Parkhauskonzert.

Union-Palast
Operettenbühne
Bochum
Rottstr. 29 Telefon 534

Allabendlich 8 Uhr
Das Mädel vom Rhein
Operette in 3 Akten.
Kleine Preise

Versäumen Sie nicht
sich das grosse
Kabaret-Varieté Programm
im
Intimen Theater
anzusehen.
Wochentags Eintritt frei.
Sonntags 2 Vorstellungen.

MARKS



PIANOS FLÜGEL
von Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach + Feurich, Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise
BOCHUM
Kaiser Wilhelmstrasse • Ruf 575

Gerahmte Bilder
kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Grösste Auswahl, gediegene Rahmung, keine Kolportageleisten.
Mummelthey's
Zentral-buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 21
Tel. 3968 Gegr. 1872

Kaiser-Aue
Bochum

Sonntag, den 24. Juli, großes
Sommernachts-Fest
Illumination der gesamten Gartenanlagen.
Fackelpolonaise — Tombola — TANZ.
Bei Eintritt der Dunkelheit:
Riesen-Brillant-Feuerwerk
Ab 4 Uhr nachmittags:
Garten-Konzert
Leitung: Musikdirektor Graf.
Eintritt für nachmittags und abends 1.— Mark einschliesslich Fackel — bis 6 Uhr 30 Pfennig.

Mittwoch, den 27. Juli 1927, nachmittags 3 Uhr
Großes Kinderfest

Kinderwagen Kla ppwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein
Gesamtverein

Sonntag, den 24. Juli d. Js. vormittags 11 Uhr im Evang. Vereinshause zu Bochum

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über die Tagungen in Münster und Köln.
4. Bericht über die ab 1. Januar 1928 zu gründende Sterbekasse.
5. Mitteilungen über die Vorbereitungen zum Kreis-Kriegerverbandsfest am 17.—18. September.
6. Verschiedenes.

Es wird dringend gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Der Vorstand.

Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paesgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 5267. Gegr. 1888

Rundfunk

Wellenländen: Langenberg (La) 468,8, Münster (Mü) 241,9, Dortmund (Do) 283.

Täglich außer Sonntags, für La, Mü, Do: ● 10.30: Tagesnachrichten. ● 11.00—12.00 (von Elberfeld) Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 12.55 Rauener Zeitzeichen. ● 1.15 Tagesnachrichten. ● 1.30—2.30 (von Köln) Mittagskonzert. ● 3.15 Wetter und Wirtschaftsbericht. ● 5.00—5.55 (von Köln) Teemusik. ● 5.55 Fünf Minuten für die Hausfrau. ● 7.00 Wirtschaftsmeldungen und Wetterbericht. ● 7.10 Sportvorbericht.

Sonntag, 24. Juli. 9: Düsseldorf (La, Mü, Do): Katholische Morgenfeier. Redner: Pater Gierens. Mitw.: Kirchenchor St. Rochus, Düsseldorf. Begleitung: H. Rempe. ● 11: Köln (La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11.15: Köln (La, Mü, Do): W. Kersten: Heitere Rezitationen. ● 11.45: Köln (La, Mü, Do): Margit Schlüter: Plaudereien für künftige Hausfrauen und Mütter. ● 12.15: Köln (La, Mü, Do): E. Hardt: Voltaire, sein Werk und sein Leben. Gelesen von J. Randner. ● 13: Köln (La, Mü, Do): Konzert, ausgef. von der Kapelle der Schutzpolizei. Fucik: Florentiner Marsch. — Bach: Jubel-Ouvertüre. — Rosenkranz: Immortellenkranz auf das Grab Lortzings. — Klose: Hochzeitsständchen. — Waldteufel: Ganz allerliebst. — Falk: Aus Der fidele Bauer. — Suppe: Ouv. Leichte Cavallerie. — Wagner: Walthers Preislied aus Meistersinger von Nürnberg. — Sullivan: Der verklungene Ton. — Blankenburg: Mit Siegespalmen. ● 14.30: Münster (Mü, La, Do): Funkliteratur. ● 15.10: Köln (La, Mü, Do): L. Sternberg: Karoline von Günderode. ● 15.45: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert der Dortm. Mandolinen-Konzert-Gesellschaft, Dortmund. Mitw.: Marie Stöcker (Dortmund), Mandolinenvirtuose W. Althoff (Dortmund). Suppe: Ouv. Dichter und Bauer. — Grünfeld: Serenade in E-moll. — Grieg: Solveigs Lied. — Stange: Die Bekehrte. — Ritter: Feenreigen. — Munier: Mandolinensolo. — Adam: Ouv. Wenn ich König wär. — Ritter: Am Spinnrädchen. — Ritter: Von der edlen Musik. — Altes Minnelied. — Russ. Vespergesang. — Schubert: Wildbacher Ländler. — Novacek: Galtaldon-Marsch. ● 17.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Die Radweltmeisterschaften 1927 im Rundfunk. Uebertr. des Endlaufs der Steher-Weltmeisterschaft über 100 Km. aus dem Stadion Elberfeld. ● 19.20: Köln (La, Mü, Do): J. Kneip: Zwei fröhliche Kapitel aus dem Roman: Hampit, der Jäger. ● 20.15: Köln (La, Mü, Do): Franz. Abend, ausgef. vom Orch. des Westd. Rundfunks. Mitw.: Hedwig Huebner (Klavier) und Oberregisseur Rieth (Rezitationen). Dr. Perrot: Einf. Vortrag. — Rameau: Les Indes galantes. — Rousseau: Aus dem Singspiel Le devin du village. — Baudelaire: Dichtungen. — Saint-Saens: Klavierkonzert G-moll. — Ravel: Pavane pour une Infante defunte. — Verlaine: Dichtungen. — Massenet: 1. Suite. — Anschl: Köln (La, Mü, Do): Tanzmusik.

Montag, 25. Juli. 13.10: Münster (Mü, La, Do): Konzert. Ausf.: Kammermusiker Gropp (Violine), Kammermus. Schmidt (Violine), Kammermus. Wasowicz (Cello), Opernsänger Imkamp (Baß), Kapellm. Nebe (Klavier). 12 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17: Dortmund (Do, La, Mü): H. Probst liest aus Werken Max Dauthendeys. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Volksliederstunde. ● 18.40: Köln (La, Mü, Do): Lektor Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung. ● 19.25: Elberfeld (La, Mü, Do): Prof. Hübner: Das kommende Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. ● 19.55: Köln (La, Mü, Do): Dr. Hammer u. Frau Schumacher: Aussprache über die letzten Elternstunden. ● 20.20: Köln (La, Mü, Do): Fred Hamel: Johann Sebastian Bach im Wandel der Zeiten. ● 20.45: Köln (La, Mü, Do): Rhythmus Amerika. Mitw.: O. L. Brandt (Rezitationen). Orch. des Westd. Rundfunks. Auftakt. Musik: Jankee-Doodle. Rezitation: Walt Whitmann: Amerikanos! Von dem fischförmigen Paumanok kommend ... Salut au monde! — Amerika ist anders! Musik: Land of hop and glory. Rezit.: Aus A. Rundt: Amerika ist anders! — Sinfonie jüngster amerik. Dichtung. Musik: The selfish giant. Rezit.: Sinfonie jüngster amerikanischer Dichtung (übersetzt von Claire Goll). A. Kreymborg: Lichtreklame. — T. Sandburg: Aus Rauchnächte. — Chicago. — Vachel Lindsay: Aus Der Kongo. — Orrick Johns: Lied der Befreiung. — Der Neger in Amerika. Rezit.: A. Rundt: Amerika ist anders. Musik: I'm lonely without you. Rezit.: Negerdichtung (übers. von Claire Goll). Volkslied: Creolisches Liebeslied. Fenton Jonson: Müde. Musik: Where is my rose of waikiki? Jankee rose. ● 22.20: Köln (La, Mü, Do): Amerikan. Musik, ausgef. vom Orch. des Westd. Rundf. Solist: Paul Baumgartner (Klavier). Busoni: Indianische Fantasie. — Mac Dowell: Indianische Suite. Legende, Liebeslied, Zur Kriegszeit, Trauergesang, Ländliches Fest. ● 23.25: Köln (La, Mü, Do): Tanzmusik.

Dienstag, 26. Juli. 13.10: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Aber: Die Krondiamanten. — Waldteufel: Blumen-Walzer. — Flotow: Melodien aus Martha. — Elgar: Liebesgruß. — Fucik: Amorettenreigen. — Lehar: Melodien aus Paganini. — Translateur: Serenade. — Paderewski: Menuett. — Blankenburg: Furchtlos und unverzagt. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Kinder-Lieder und -Gedichte. Mitw.: Edith und Magda Oyderbecke. ● 17: Dortmund (Do, La, Mü): Kindermärchen. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Orchesterkonzert. Spontini: Ouv. zu Die Vestalin. — Weber: Melodien aus Preciosa. — Auber: Ouv. Der Gott und die Bajadere. — Bayer: Melodien aus Puppenfee. — Kneip: Zwei Zigeunerklänge. — Kretschmer: Erikgang und Krönungsmarsch aus Folkunger. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 18.40: Münster (Mü, La, Do): Dr. Wilsmann: Handschrift als Ausdruck des Charakters. ● 19.15: Münster (Mü, La, Do): Einf. in die span. Sprache. ● 19.40: Münster (Mü, La, Do): Dr. Lechthape: Die sozialen Klassen. ● 20: Köln (La, Mü, Do): Univ.-Prof. Verweyen: Philosophie als Lebensmacht. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Konzert, ausgef. vom M. G. V. Quartettverein, e. V. Düsseldorf. Schubert: Sanctus aus der Deutschen Messe 2. — Brahms: In stiller Nacht. — Herbert Kluge, aus Rinaldo. — Wagner: Ouv. zu Rienzi. — Beethoven: Ich liebe dich. Die Vesper. — Rosenkranz: Hüons Zauberhorn, Fant. aus Webers Oberon. — Kämpf: Schenkendorfs Reiterlied. — Treue Liebe, Volksweise, bearb. von Silcher. — Silcher: Der gute Kamerad. Der Soldat. — Strauß: Kaiser-Walzer. — Steinhauer: Der Rhein. Kaun: Die Hütte. — Henrion: Kreuzritter-Fanfare. Unterm Sparrenschild. — Othegraven: Der Jäger aus Kurpfalz. — Hansen: Mein Rheinland. — Armeemarsch Nr. 126. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen. ● 22.40: Funkstille.

Mittwoch, 27. Juli. 13.10: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Sol.: Ili Hesse (Sopran). Mozart: Duo. Titus. — Beethoven: Wonne der Wehmut. Der Kuß. — Ralf: Mozart-Mosaik. — Mendelssohn: Zwei Lieder ohne Worte. — Brahms: In Waldeinsamkeit. An die Nachtigall. — Urbach: Erinnerungen an Beethoven. — Wolf: Ueber Nacht. Heimweh. — Tschaikowsky: Romanze F-dur. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Dr. Hammer: Pädagogisch-methodische Arbeitsgemeinschaft. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Kammermusik. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): W. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Münster (Mü, La, Do): Dr. Lechthape: Die sozialen Klassen. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): Diözesanpräses Clemens: Teure Heimat. ● 20: Köln (La): Bücherstunde. ● 20: Dortmund (Do, Mü): Dr. Halla: Salzburg, ein deutsches Rom. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Orchesterkonzert. Nordische Komponisten. Hartmann: Der Götter Triumphmarsch. — Gade: Duo, Nachklänge von Ossian. — Grieg: Aus Holbergs Zeit. — Svendsen: Romanze. Norwegische Rhapsodie. — Tor Aulin: Schwedische Tänze. — Grieg: Norwegisch. Erstes Begegnen. Norwegische Tänze. — Sibelius: Valse triste. — Halvorsen: Einzugsmarsch der Bojaren. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen. — Tanzmusik.

Donnerstag, 28. Juli. 13.10: Elberfeld (La, Mü, Do): Konzert. Die moderne Wiener und Berliner Operette. 18 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16: Dortmund (Do, Mü): Lehrer Schwarz: Thoma, Schwind und Spitzweg, drei deutsche Malerpoeten. ● 16.45: Dortmund (Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Liederstunde, ausgef. von Tony Riemer (Klavier) und H. Holwe (Bariton). Am Flügel: E. Grape. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): W. Weilshäuser: Rubens und seine Vaterstadt. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ing. Netz-Aachen: Wärmetechnik. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Univ.-Prof. Sperber: Gutes Deutsch! ● 20: Düsseldorf (La): Diözesanpräses Clemens: Das Reichstreffen der deutschen Jugendkraft in Köln am 5.—8. August. ● 20: Dortmund (Do, Mü): Telegr.-Inspektor W. Kemna, Dortmund: Was jeder Rundfunkteilnehmer wissen muß. ● 20.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Das Erleben der Berge. Leit.: Dr. Pfennig (Barmen). Mitw.: H. Bornemann (Violine), F. Bick (Cello), M. Alter (Klavier), O. Blumenthal (Rezit.). Einl. Worte. — Huber: Bergnovelle, Trio. — Die Erstbesteigung des Großglockners. — Matterhorn. — Huber: Romanze, Cellosolo. — Rene Schickele: In der Gletscherspalte. — Der letzte Versuch, den Everest-Gipfel zu erreichen. — Der Adler. — Mac Dowell: Der Mondschein, Trio. — Die Natur in den Alpen. — Die Berge in der neueren Dichtung. — Baußnern: Glücklicher Morgen. Erinnerung. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen. — Elberfeld (La, Mü, Do): Konzert. Kapelle Edwin Schäffer.

Freitag, 29. Juli. 13.10: Dortmund (La, Mü, Do): Konzert der Kapelle Mario Iseglio. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La Mü, Do): Aus den Abenteuern der sieben Schwaben: Wie sie auf einen Bären stoßen. Wie sie durch das blaue Meer schwimmen. Wie sie gefangen gesetzt werden. ● 17: Köln (La, Mü, Do): Aus Fritjof Nansen „Auf der Nordpolfahrt". Mit Schlitten und Kajak. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Kammermusik. Locatelli: Concerto grosso. — Marcello: Largo. — Torelli: Sinfonia E-moll. — Krieger: Suite aus Lustige Feldmusic. Händel: Konzert F-dur. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Greeff: Anleit. zum Verständnis musikalischer Kunstwerke. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dir. Probert, Köln: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Münster (Mü, La, Do): Univ.-Prof. Hannig: Linne als Botaniker. ● 20.10: Köln (La, Mü, Do): Dr. Rockenbach: Kindheitsdichtung der Gegenwart. ● 20.45: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ulmann: Romain Rolland und sein Spiel von Tod und Liebe. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): „Ein Spiel von Tod und Liebe". Von R. Rolland. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen. — Düsseldorf (Do, La, Mü): Konzert. Kapelle Hampe.

Samstag, 30. Juli. 13.10: Düsseldorf (La, Mü, Do): Kammermusik, ausgef. von Käte Otto-Meiners (Sopran) und Gertrud Rauen (Alt). Am Flügel: E. Grape. Brahms: Klänge 1. Weg der Liebe 2. Die Meere. — Schillings: Botschaft. Julnacht. Wie wundersam. Aus den Nibelungen. — Schumann: Begegnung. Botschaft. Tanzlied. — Trunk: Schicksal. Unter Blüten. Nachtgesang. Frühlingssonne. — Cornelius: In Sternennacht. Ich und du. Verratene Liebe. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16: Köln (La, Mü, Do): Rezitationsstunde J. Bunzl. „Paradies der Tiere". Jammes: Mein niederer Freund. Aus dem Hasenroman. Das Paradies der Tiere. — Joff: Der Elefant. — Chamisso: Der Bettler und sein Hund. — Dehmel: Der tote Hund. — Fontana: Arakanga. — Claudius: Schreiben eines parforcegejagten Hirschen an den Fürsten, der ihn parforcegejagt hatte. ● 17.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Uebertr. des Konzerts aus der Hofgarten-Rheinterrasse Düsseldorf. Chopin: Polonaise A-dur. — Moszkowsky: Konzert-Walzer E-dur. — Spohr: Ouv. Jessonda. — Verdi: Fant. aus La Traviata. — Beethoven: Andante aus der 1. Sinfonie. ● 18.40: Münster (Mü, La, Do): Dr. Wilsmann: Bedeutung und Geschichte der Graphologie. ● 19.15: Münster (Mü, La, Do): Prof. Hase, Münster: Einf. in die engl. Sprache. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): Telegr.-Insp. Mirus: Die wichtigsten Vorgänge in der drahtlosen Uebertragung. ● 20.10: Münster (Mü, La, Do): A. Lübke: Kraftgewinnung aus der Sonne. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ernst: Deutschland—Schweiz. ● 20.45: Münster (Mü, La, Do): „Altwestfälische Bauernhochzeit". Sendespiel von K. Wagenfeld. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen. — Dortmund (Do, La, Mü): Konzert aus dem Cafe Corso.



Das echte Malzbier
nahrhaft, alkoholarm, bekömmlich, rein Hopfen, Malz, Zucker
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei

Höhere Privatschule (fr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

Photo Hellweg 1
Photoarbeiten!
Entwickeln
Kopieren
Vergrössern
Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
Drogerie Störing, Hellweg 1

Wörishofener
Nieren- und Blasentee
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost.

Nr. 170 Fünftes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 23. Juli 1927

Wenn böse Buben locken!

Von Erich Schreber.

Leontine Müller hätte auch mit fünfunddreißig Jahren noch hübsch sein können, wenn sie nicht aus eigener Nachlässigkeit das zeitlose Gesicht einer vollkommen von ihrer Wirtschaft in Anspruch genommenen Frau gezeigt hätte. Augenblicklich erwartete sie, nachdem sie das Mittagessen gekocht hatte, ihren Gatten und flickte dabei irgendein Wäschestück. Wie gewöhnlich dachte sie an die Kosten des täglichen Lebens und an ihre Ausgaben, die mit den Einkünften des Herrn Ernst Müller manchmal nur schwer in ein Verhältnis zu bringen waren. Uebrigens dachte sie ohne Bitterkeit daran. Leontine hatte sich ebenso wie ihr Gatte, mit dem sie seit fünfzehn Jahren verheiratet war, an den Alltagstrott gewöhnt; sie litt unter keinerlei Ehrgeiz; die kleinen Vergnügungen, die sie sich leisten konnten — Sonntagsspaziergänge, manchmal ein Kinobesuch, im Sommer hie und da ein Abendessen in einem Gasthausgarten — genügten ihnen vollkommen.

Der Lärm eines Schlüssels im Schloß, von Schritten im Vorzimmer wurde hörbar. Ernst erschien, blond und glanzlos, mit ernster und eifriger Miene.

„Guten Abend, meine gute Leontine . . . Nichts Neues natürlich. . . . Dagegen kann ich dir mitteilen, daß ich Aussichten habe . . . Ja, ich werde vielleicht demnächst befördert werden . . .“

„Oh, wie schön! Woher weißt du's denn . . .“

„Bahr sagte es mir. Er hat die Absicht, mich vorzuschlagen . . . Es ist noch nicht Tatsache, aber es ist wahrscheinlich. Da siehst du wieder einmal, liebe Leontine, daß ernste und beharrliche Arbeit ihren Lohn findet. Können wir essen? . . .“

„Ja. Es ist fertig.“

„Noch etwas Interessantes,“ sagte Ernst und setzte sich zu Tisch. „Ich glaube, daß jemand nach meiner Adresse gefragt hat . . .“

„Doch nicht ein Gläubiger? . . .“

„Gott sei dank haben wir keine Gläubiger, das weißt du doch . . . Wie kommst du nur auf die Idee? . . . Dein Kalbfleisch mit Karotten ist ausgezeichnet . . .“

„Ja, von Zeit zu Zeit muß man ein Stück Fleisch essen.“

Ein Klingelzeichen unterbrach Leontine. Ueberrascht, alarmiert, sprang Ernst auf und ging öffnen. Er kam mit einem großen, kahlköpfigen und gut gekleideten Manne wieder.

„Das . . . das ist Heinrich . . . Ja, mein Vetter,“ erklärte er, seine Unzufriedenheit schlecht verhehlend.

„Ja, ich bin es!“ schrie der Besucher. „Ich, der Bummler Heinrich . . . Liebe Kusine, Ernst hat von mir wohl nie gesprochen? . . . Sicherlich nicht! Wundert mich gar nicht. Mein Leben hat zu viel Sprünge gehabt. Bald war ich unten, bald oben. Jetzt ist das Ende; ich bin oben, hoffentlich für immer. Ich habe endlich die richtige Seele erwischt und Geld gemacht. Wie Ihr mich da seht, komme ich aus Algier. Dort wohne ich, dort mache ich meine Geschäfte. Und die Geschäfte gehen gut, das könnt Ihr mir glauben. Aber erst einmal möchte ich eine alte Rechnung regeln . . . Mein lieber alter Ernst, ich bin dir Geld schuldig . . . Ja, aus der Zeit noch, wo ich der Schandfleck der Familie war. Damals habe ich — sagen wir's nur glatt heraus — eine kleine Fälschung gemacht . . . einen kleinen Wechsel mit der Unterschrift deines Vaters . . . Dreitausend . . . Ihr habt bezahlt. Ihr habt nichts gesagt, weil Ihr die Ehre der Familie retten wolltet. Und dann bin ich verschwunden. Jetzt tauche ich wieder auf . . . Und da sind deine dreitausend, mit den Zinsen selbstverständlich . . .“

Ruhig zählte der Besucher die Banknoten auf den Tisch und begann wieder:

„Das ist noch nicht alles. Ich habe Familiensinn, aber außer Euch habe ich keine Familie mehr . . . Ich habe also auf dem Büro nach deiner Adresse gefragt, und da bin ich jetzt. Breiten wir einen Schleier über die Vergangenheit . . . Kinderchen, ich bin für einen Monat nach X . . . gekommen, und da wollen wir uns amüsieren . . . Aber ich habe noch nichts gegessen und Euer Kalbfleisch mit Karotten läßt mir das Wasser im Munde zusammenlaufen. Ich esse mit Euch und dann gehen wir zu dritt aus. Das wird ein Spaß. Das bin ich Euch schuldig. Mein armer Ernst, du bist immer noch Beamter? Ich hätte das nicht ausgehalten. Ich liebe die Unabhängigkeit . . . wiewohl sie Unannehmlichkeiten und Vorteile bringt.“

„Ja, es gibt Gefahren,“ sagte leise Frau Leontine, von der Rede eingenommen.

„Sicherlich,“ erwiderte Heinrich. „Aber ich habe gesunde Knochen und jetzt auch Geld im Sack . . . Ihr sollt davon profitieren, solange ich hier bin . . . Wir werden überall hingehen. Heute abend Lunapark, was? Schau nicht so an dir herunter, Ernst, du bist ganz gut angezogen . . .“

„Ja, aber ich weiß nicht, ob wir können,“ warf Leontine schwach ein.

„Ach, Ihr werdet mir doch keinen Korb geben. Ich glaubte, daß man mir die kleine Geschichte nicht mehr übelnimmt. Jedem Sünder wird doch Verzeihung!“

Leontine ging in ihr Zimmer, wohin ihr der Gatte folgte.

„Glaubst du, daß wir dürfen?“ lispelte sie.

Ernst machte eine unsichere Gebärde. Weder sie, noch er wußten, wie man dem Vetter nein sagen sollte, dem sie doch für die — an ihren Verhältnissen gemessen — große Summe dankbar waren . . . . Auch waren beide, ohne es zuzugeben, von der Aussicht auf einen unterhaltenden Abend begeistert, auf einen Abend, dessen kostspielige Vergnügungen ihnen unbekannt waren und die sie sich selbst niemals leisten konnten.

„Mein Gott, das hat ja weiter keine Folgen. Gehen wir mit ihm . . .“

Zuerst war's eine Musikhalle, dann ein Tanzsaal. Dann als die Müllers von Heimkehr sprachen, sagte der Vetter etwas von Souper. Leontine soupierte zum erstenmal in ihrem Leben. Sie war von so viel Licht, tosender Musik und dem Tumult ganz verdutzt. Auch der Champagner machte sie taumelig.

In ihrer Verwirrung schämte sie sich ihres Kleides, ihres Gesichtes, ihrer Haare. Erstaunt und starr sah sie, wie der Vetter die Banknoten aus der Tasche zog um die Rechnungen zu bezahlen. Uebrigens wurde dieser Vetter immer fröhlicher und herzlicher. Er wollte sich noch nie so gut unterhalten haben. Und Ernst, der an einer großen Zigarre sog, lachte ununterbrochen und hatte leuchtende Augen.

„Und morgen abend machen wir's wieder so,“ sagte der Vetter, „ich hole Euch ab.“ Dann, gegen drei Uhr morgens, brachte er sie in einem Auto nach Hause. Sie legten sich zu Bett, ohne über den Abend zu sprechen. Und am nächsten Tag hatten sie beide einen Katzenjammer. Zum erstenmal vernachlässigten sie — er seine Arbeit im Amt, sie ihre in der Wirtschaft. Nichtsdestoweniger dachten sie keine Sekunde daran, dem Vetter abzusagen, der ihnen seine Hoteladresse gegeben hatte. Seine Freundschaft für sie war wirklich rührend. Beide entschlossen sich, ihre für solche Ausgänge ein wenig unzulängliche Garderobe mit dem Gelde, das der Vetter ihnen zurückgegeben hatte, aufzufrischen. Ernst kaufte sich in einem Konfektionshaus einen fertigen Smoking, sie ein Abendkleid. Kaum getraute sie sich ein wenig Schminke aufzulegen, die sie dann in den Augen des Mannes und den eigenen verjüngte. Als sie der Vetter abholen kam, schrie er vor Freude über ihre Verwandlung laut auf.

Den ganzen Monat seines Aufenthaltes führte er sie so allabendlich durch die Vergnügungslokale der Großstadt spazieren. Beide schienen in einem Traum zu leben. Dieses neue Dasein machte sie leichtsinnig: Amt und Wirtschaft, vorher ihre einzige Beschäftigung, bekam eine ganz untergeordnete Bedeutung.

„Ich bin müde,“ sagte manchmal Leontine.

„Bah,“ gab er zur Antwort, „es dauert ja nur einen Monat . . .“

Zum festgesetzten Zeitpunkt reiste der Vetter ab. Sie begleiteten ihn zum Bahnhof.

„In sechs Monaten,“ sagte er, „werde ich vielleicht wiederkehren, vielleicht auch erst in einem Jahr. Dann fangen wir wieder an, Kinderchen! Wir haben uns ja gut unterhalten, jetzt heißt es, sich wieder den Geschäften widmen . . .“

Was für Geschäfte? Die Müllers hatten es nie gewußt und nie gewagt, ihn danach zu fragen. Was ging sie das auch an! Er war, wie ein plötzlicher und großartiger Sturm vom Himmel, über ihr Dasein gekommen, um es umzustürzen. Jetzt verschwand er . . .

„Uff, jetzt werden wir ausruhen können,“ sagte Ernst.

„Ja, sicherlich,“ erwiderte seine Frau.

Einige Tage vergingen. Es gab nichts als Büro und Wirtschaft . . .

„Sag einmal, Ernst,“ sagte nach einigen Tagen ängstlich Leontine, „glaubst du nicht, daß wir einmal ein wenig ausgehen könnten? . . .“

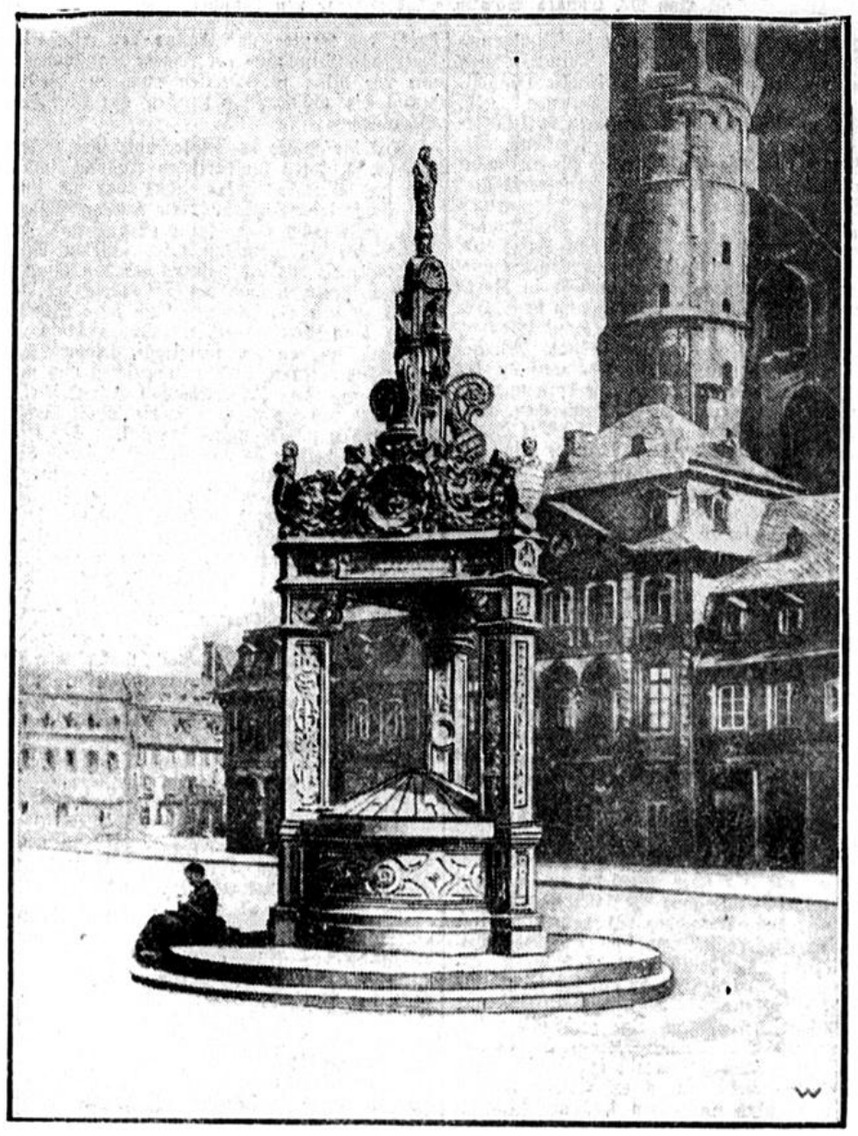
Er war dafür. „Ich habe schon daran gedacht. Ich habe es aber nicht gewagt, dir den Vorschlag zu machen. Aber wir haben noch etwas von dem Geld, das uns Vetter Heinrich zurückgegeben hat.“

Sie betrachteten einander und brauchten sich nichts zu sagen, um sich zu verstehen. Diese lärmenden Vergnügungen, die sie so spät kennen gelernt hatten, diese Abende voll Festlichkeit, Licht, Bewegung, zitternder Musik, die konnten sie jetzt nicht mehr entbehren. Ihr früheres Leben genügte ihnen nicht mehr . . . wird ihnen nie mehr genügen . . . Und das Geld? Ja, etwas hatten sie noch davon . . . Aber wenn es ganz zur Neige gegangen sein wird? . . .

„Es ist scheußlich, arm zu sein,“ sagte Leontine, zog ihren Mann, und in ihrer Stimme bebte zum erstenmal die Bitterkeit eines Vorwurfs. „Dein Vetter hat sich ein Vermögen zu erwerben gewußt!“

„Er ist doch ein Lump,“ warf Müller mit unsagbarem Groll hin. Sonst hatte er nichts zu sagen.

Schöne deutsche Brunnen.



Der Marktbrunnen in Mainz

ist der älteste und schönste Renaissance-Brunnen in Deutschland. Er ist im Jahre 1526 unter dem Erzbischof Albrecht von Brandenburg errichtet worden.

Groß-Amerika.

Ein Engländer zeigte einem amerikanischen Besucher die Sehenswürdigkeiten Londons. Der Amerikaner fand alles recht klein.

„Was sagen Sie denn hierzu?“ fragte der Engländer, auf ein großes Gebäude zeigend.

„Ach,“ lautete die gleichgültige Antwort, „es ist kein unebenes Gebäude, aber Sie haben hier nur eins. Wir haben deren so tausende in Newyork.“

„Das wundert mich nicht,“ erwiderte der Engländer, „das ist eine Irrenanstalt.“ Marie Niessen.

Das Kamel.

Erzählung aus der Heide.

Im Heidedorfe herrschte träge Ruhe.

Es hat geregnet, und die Birken spiegeln sich in den Pfützen der einsamen Straße.

Totenstille. — Kein Hundekarren, keine spielenden Kinder, nicht einmal ein Handwerksbursche weit und breit zu sehen.

Da — von ungefähr ein dünnes Klingeln kaum vernehmbar, vom Wind verweht, dann wieder deutlicher. — In weiter Entfernung kommt auf der Landstraße ein Wagen heran. Es scheinen Leute daneben zu gehen. — Vermutlich Torfbauern, die dem armen Gaul das Leben nicht unnötig schwer machen wollen.

Aus einem der verschlafenen Häuser ist ein Junge hervorgetreten — braungebrannt und barfuß. Er stellt sich auf die Straße, äugt scharf nach dem Zug, der sich in der Ferne bewegt. Heidejungens sehen gut und hören noch besser.

Plötzlich klatscht er in die Hände und schreit aus vollem Halse, daß sich der blonde Haarschopf sträubt: „Zigeuner!“ Dann dreht er sich um, rennt den Weg entlang und ruft, als ob das ganze Dorf in Flammen stünde: „Zigeuner, Zigeuner!“

In wenigen Augenblicken wimmelt die Straße von Kindern, Jungen und Mädchen. Die Mädchen halten sich seitab und zupfen an ihren Kleidern. Zigeuner?! Man hatte schlimme Dinge von ihnen gehört, und Vorsicht ist auf jeden Fall gut. — „Zigeuner, ganz schwarz, und Klingeln und ein Kamel — ein richtiges Kamel!“ Da halten es auch die Mädchen nicht mehr aus. Sie lassen den Schürzensaum fahren und laufen den andern nach.

Das ächzende Gefährt, das ein belagter Grauschimmel zieht, hat in der Vorderwand ein Fenster, aus dem eine dunkelhaarige Frau und drei, vier, fünf — sechs Kinder neugierig hervorsehen. Hinter dem Wagen, mit einem Strick angebunden, trottet geduldig das Kamel. Auf dem Dorfplatz macht der Zug halt.

Der Herr Direktor holt sich eine Trompete aus dem Wagen und schmettert eine Fanfare. Inzwischen haben sich die schwarzhaarigen Kinder aus dem Wagen mit Instrumenten rund um ihn aufgestellt und blasen auf sein Zeichen einen Marsch. Die Mutter steht in einiger Entfernung und hält das Kamel. Die Musik klingt nicht schön, aber die Kinder sind begeistert, und aus den Häusern kommen die Eltern herbei, Väter, die sich noch rasch die Pfeife anzünden, und Mütter, die sich in der Schürze die Hände abtrocknen.

Der Herr Direktor hat Zeit. Es ist ihm offenbar zu wenig Publikum. Er klatscht deshalb nur mit dem Peitschenstiel gegen den Stiefelschaft, läßt einen zweiten Marsch blasen und zeigt vielsagend auf das Kamel als die Hauptattraktion des Tages. Erst, als sich der Kreis um ihn und seine Getreuen dicht geschlossen hat, kommen auf einen Peitschenknall in bunten Flittergewändern, ein Tamburin in der Hand, Kinder aus dem Wagen hervorgesprungen. Sie stellen sich auf und beginnen einen Tanz, zu dem sie ein Lied in fremder Sprache singen. Die Dorfmädchen sehen neidisch auf die schönen Kleider, und die Jungens sind gelangweilt.

Als zweite Nummer der Herr Direktor selbst als Meisterspringer und Degenschlucker. Er läßt sich den Grauschimmel vorführen, macht einen Sattelsprung und vollführt auf den Rücken des Tieres einen Handstand auf einem Arm. Das ist schon besser, und als er einen Degen durch den Mund in den Körper senkt, erhält er lauten Beifall. Aber die Hauptsache fehlt ja noch — das Kamel! Er wäre ein schlechter Direktor, wenn er die beste Nummer an den Anfang stellte. Endlich ist sie an der Reihe. Das heißt, vorher haben seine Kinder kassiert.

Dann schickt er sich wieder an zu einer Rede: „Meine Herrschaften! Das Kammehl, wo vorr Ihnen steht, ist 130 Jarre alt, hatt Großvaterr gefangen in Afrika und versteht, was ich sagge!“

Er ruft es heran und macht mit der Peitsche eine Bewegung. Es legt sich vor ihm auf die Knie.

Dann läßt er es aufstehen und ruft: „Lauff in Kreis!“ Ergeben führt es den Befehl aus.

Als Schluß kündigt er an: „Nun wirr werrden sehen, wie Pferrd und Kammehl sich kissen.“ Die beiden Tiere müssen sich gegenüberstellen, und dann kommandiert er: „Kißt Eich!“ Und richtig, sie drücken die Schnauzen aneinander. Große Begeisterung, Bravolatschen und viele Kinderhände, die das Kamel anfassen wollen. Es läßt sich streicheln und sieht die vielen Menschen aus großen Augen tiefsinnig an. Dann wird es wieder mit dem Strick an den Wagen gebunden, und mit Geklingel geht es wieder zum Dorf hinaus. Die Jungen aus der Heide geben das Geleit, und wenn sie zurückkehren, spielen sie Zirkus. — Der Geduldigste von ihnen ist Kamel, und der Stärkste wird Direktor.

Gustav Christian Rassy.

Das erste Beethoven-Denkmal in Frankreich



wird heute, 23. Juli, im Park von Vincennes enthüllt.

Amerikaner in Europa.

d. Die „Vereinigung Carl Schurz“ macht darauf aufmerksam, daß in der jetzigen Reisezeit über 500 000 Bürger und Einwohner der Vereinigten Staaten Amerikas in Europa erwartet werden. Ein großer Teil dieser Besucher will auch nach Deutschland kommen. Darunter befinden sich sehr viele der noch in Deutschland geborenen Amerikaner oder deren Nachkommen. Jeder dieser Bürger der Vereinigten Staaten, der nach Europa kommt, will die Heimat seiner Väter sehen, viele wollen mit Bekannten und Verwandten Fühlung nehmen. Manche möchten auch mit eigenen Augen die wirtschaftlichen und politischen Zustände Europas und Deutschlands kennen lernen und damit den letzten Rest von Kriegspsychose abstreifen. Deutschland ist aufs höchste daran interessiert, daß die Bürger der befreundeten amerikanischen Republik hier gut aufgenommen werden. Die große Mehrzahl der Besucher sind keine Dollar-Millionäre, nicht einmal reiche Leute. Die meisten haben das Geld für die Europareise erst durch schwere Arbeit ersparen müssen; mancher will nach einem arbeitsreichen Leben das Land seiner Väter wiedersehen und verwendet dazu einen großen Teil seines schwer ersparten kleinen Vermögens. Hier und da bestehen in einzelnen Ländern und auch in Deutschland noch Inflationsgewohnheiten. Man fordert dem ausländischen Besucher höhere Preise ab oder verlangt andere Sonderzahlungen. Dadurch werden nicht nur viele Fremde von einer Wiederholung ihres Besuches in Deutschland abgehalten, sondern es ist auch nichts mehr geeignet, das Ansehen Deutschlands in den Augen seiner Besucher herabzusetzen als solche Gepflogenheiten. Keiner, der den ehrlichen deutschen Namen hochhalten will, wird sich zu solchen Praktiken hergeben wollen. Je mehr wir darauf bedacht sind, das Ansehen des deutschen Namens zu heben und würdige Eindrücke bei den Besuchern Deutschlands zu hinterlassen, um so freundlicher müssen wir die Bürger Amerikas empfangen, je entgegenkommender müssen wir sie behandeln. Die Pflege einer solchen Gastfreundschaft hat sich die „Vereinigung Carl Schurz“ zum Ziele gesetzt und ist zu Ratschlägen jederzeit gern bereit.

Allerlei Humor.

In effigie. Frau Lehmann (in der Kunstausstellung vor einem modernen Gemälde): „Ich möchte bloß wissen, warum sie dieses Bild aufgehängt haben!“

Herr Lehmann: „Wahrscheinlich konnten sie den Maler nicht kriegen.“

Ueberflüssig. „Herr Doktor, ich möchte gern von meiner Schwerhörigkeit geheilt werden.“

„Sind Sie verheiratet?“

„Ja.“

„Warum wollen Sie denn da geheilt werden?“

Will genaue Information. „Mutti, sage mir, bitte, wie spät es ist?“

„In zehn Minuten ist es zwölf Uhr, mein Kind.“

„Aber, Mutti, ich möchte doch wissen, wie spät es jetzt ist und nicht in zehn Minuten.“

Die Kur. „Ja, Herr Huber, wo war'n denn Sie so lang. Ich hab Ihna ja schon a halbes Jahr nimma g'sehn.“

„Ich hab a Kur g'macht.“

„Ja, was Sie nicht sag'n. War'n denn Sie krank?“

„Aber naa, krank war ich nöt, denn wann i nöt recht g'sund g'wes'n wär', hätt' i ja die Kur gar nöt ausg'halt'n.“

Immer galant. Ein Mann von Welt, dessen Höflichkeit Frauen gegenüber bekannt war, behauptete eines Tages, daß er noch nie eine häßliche Frau gesehen habe. Eine Dame, die viel Humor, aber auch eine flachgedrückte Nase besaß, sagte darauf:

„Sehen Sie mich an, und gestehen Sie dann, daß ich wirklich häßlich bin.“

„Gnädige Frau,“ erwiderte der Gefragte, „wie alle übrigen Angehörigen Ihres Geschlechts, so sind auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist; es war ein besonderer Unglücksfall, den man Ihnen nicht übelnehmen darf, daß Sie gerade auf Ihre Nase zu liegen kamen.“

Der Hellweg.

Münster unter den Wimpeln der Hanse.

Von Dr. Eduard Schulte, Stadtarchivar von Münster.

Der Entwicklung des Monasteriums in Mimigernaford zum kulturellen Mittelpunkte von Nord-Westfalen folgte der gleiche Aufstieg in wirtschaftlicher Hinsicht, währenddem stärker, als man gemeinhin noch weiß, Münster an den großen Linien des deutschen mittelalterlichen Wirtschaftswesens beteiligt war, schaffend, fördernd und mitführend. Als Umschlagplatz für alle münsterländischen Bodenerzeugnisse und Handwerksgüter spann die Stadt, einmal unbestritten der Brennpunkt des großen Fürstbistums geworden, ihre Beziehungen über die Grenzen des Stiftes besonders nach Friesland, Holland und zum Niederrhein aus, setzte sich in Brügge, dem Hauptort des internationalen Handels in Nordeuropa, fest und folgte dem Kölner Kaufmann nach London, wo bereits 1194 das erste deutsche Handelskontor, der spätere „Stahlhof", aufgetan worden war. Münsterische Großhändler gehörten in den Kontoren an der Schelde und im Stahlhofe an der Themse bald und für lange Zeit zu den Hauptvertretern des damaligen, ganz in deutschen Händen liegenden Welthandels. Mit Osnabrück, Dortmund und Soest erreichte Münster 1248 die Verleihung von Schutz und Zollfreiheit in den holländischen Häfen. Münster und Dortmund stritten sich lange darum, die Geburtsstätte des tatsächlich aus Dortmund stammenden Hanseaten Tiedemann Limberg zu sein, dem Eduard III. von England seine Krone zum Darlehnspfande gegeben hat. Im 13. und 14. Jahrhundert wurden die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen durch Marktordnungen und Landfriedensbündnisse mit benachbarten Städten, durch Anschluß an den Bund der deutschen Rheinstätte und durch den Beitritt zur Hanse gesichert und ausgebaut. Wann der förmliche Eintritt in diese glänzendste und wichtigste Genossenschaft deutscher Kaufleute und Städte erfolgt ist, steht für Münster wie für die meisten anderen Hansestädte urkundlich nicht fest. Ihrer Eigenschaft als Hansestadt tut zuerst der Hansevertrag mit König Albert von Schweden 1368 Erwähnung; die Anfänge der Hansa liegen in Flandern und England und fallen in die Zeit als Münster dort gewichtig vertreten war.

Nachdem die Länder an der Ostsee in die Interessenkreise der Kreuzritter und der Hansefahrer getreten waren, wandte Münster wie ganz Westfalen das Augenmerk auf das Baltikum. Unter den Wimpeln der Hanse beteiligte sich die Bürgerschaft an dem arktischen Seehandel, dessen Herz „die deutsche Brücke" im norwegischen Bergen war, schuf aus Visby auf der schwedisch-guttischen Insel Gottland ein baltisches Brügge und machte aus Livland vornehmlich eine westfälische Kolonie. Kaufleute aus Münster mit Namen, die in den Ratslisten und Gilderollen der Stadt jahrhundertelang gut geklungen haben, urkunden in zahlreichen Verträgen der Hanse, gründen an fernen Plätzen Handelsniederlassungen, sitzen in fremden Landen an Ratstischen und werden Stammväter neuer westfälischer Geschlechter auf baltischem Boden; Sweder von Münster, der „Königliche Kaufmann" von Riga, ist ihr machtvollster Vertreter. Auch Lübeck — seit etwa 1300 als Nachfolgerin Visbys die Königin der Ostsee und das Haupt der Hanse — erhielt viel Westfalenblut. Das münsterische Ludgerifest wird in Riga das allgemeine religiöse Fest der neuen Düna-Stadt, die „Große Stube von Münster", das Kontor und Kasino der münsterschen Kaufleute, das Zunfthaus der Rigaer Kaufmannschaft. Und wie vor Riga so flatterten auch auf der Rhede von Reval die münsterschen Farben gar häufig im frischen Seewinde.

Auf die Blüte der Vaterstadt, ihre Geltung, ihren Wohlstand, ihren künstlerischen Ausbau und den Geist und das Blut des Bürgertums war die Zugehörigkeit zur Hanse lange Jahrhunderte von nachhaltendem Einfluß. Bis zum Ende der großen Hanse, der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, sandten Bürgermeister und Rat, oft zugleich namens der von ihnen mitvertretenen kleineren Städte des Münsterlandes, ihre Wortführer zu den Hansetagen. Daß man Münster bei der letzten hanseschen Tagfahrt, 1669, nicht in Lübeck sah, lag wohl nur an dem inzwischen erfogten jähen Sturz seines Bürgertums in dem ungleichen und unglücklichen Kampfe mit dem absolutistischen Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, in dem die Stadt auch die Hanse vergebens um Hilfe angerufen hatte. Die Hanse konnte nicht mehr helfen; sie war versandet, durch holländischen Wettbewerb, englischen Brotneid und spanische Seegeltung ebensosehr wie durch des Reiches Zerfall und durch eigene Ohnmacht. Noch zweihundert Jahre länger, bis zur Einführung der Zunftfreiheit, blieb als einer der großen Erfolge der Hanse für das Deutschtum die deutsche Sprache die internationale Verkehrssprache der skandinavischen Handwerker. Noch haben wir an deutschen Meeren deutsche Hansestädte und in Großlivland deutsche Stammesbrüder; noch steht in Riga die „Stube von Münster", umschirmen die Mauern von Visby 44 Türme, 16 Kirchenruinen und manchen Treppengiebel aus der Hansezeit; dort auf Gottland wird die schwarz-weiß-rote Handelsflagge noch heute gegrüßt von einem Hundert mittelalterlicher Kirchen mit festen Glockentürmen, Speichern, Torhäusern und Ringmauern, die fast alle noch in Tympanon, Halle, Chor und Decke mit jenem vertieften Ausdruck künstlerischen Gedankenreichtums romanischer und gotischer Zeit geschmückt sind, die wir Freunde einer neuen, wiedererstandenen deutschen Kunstäußerung heute besser verstehen denn noch vor einigen Jahren.

Wenn auch in Münster auf dem Horsteberg die Kapelle und der Altar der Seefahrer verschwunden ist, so atmen an den Straßen und Plätzen doch noch zahlreiche steinerne Zeugen der großen Vergangenheit den Geist der deutschen Hanse, halten im großen Rathaussaale die farbigen Schilde mit den Wappen von Deutsch-Visby, Lübeck und westfälischen Hansestädten die Erinnerung an die ältere Blüte der Stadt wach. Am Tage der Burgenfahrt Soest—Münster wird eine getreue Wiedergabe einer Hansekogge in der Eingangshalle des Rathauses feierlich aufgehangen. Wie vor 400 Jahren der großzügige Plan der münsterschen Kaufmannschaft die Stadt durch eine Wasserstraße mit der Nordsee zu verbinden, wie vor 200 Jahren der halb vollendete Versuch, diesen Kanal zu schaffen, so dient auch der vor 30 Jahren unter preußischem Adler durch den Stadthafen am Dortmund-Ems-Kanal endlich verwirklichte Gedanke dem Grundsatz der alten Hansefahrer: „Seefahrt tut not!"

Wenn wir zum Schluß noch darauf hinweisen, daß auch die Zähne von Verstümmelungen oder doch Veränderungen im Dienste der Mode nicht verschont bleiben, so erzählen wir damit eigentlich kaum noch etwas Neues. Bei den meisten wilden und halbwilden Völkerschaften ist es zum mindesten Sitte, das Gebiß zu färben. Andere gehen noch weiter und reißen gewisse Vorderzähne einfach aus oder feilen sie spitz zu, weil sie glauben, mit derartigen Zahnlücken oder Zahnstumpen besonderen Eindruck zu machen.

Selbstverständlich wird auch die Haut tätowiert — je toller und bunter, desto schöner. Aeußerst reizvoll endlich ist eine Gewohnheit, die auf Neu-Guinea zuhause ist. Hier preßt man dem soeben zur Welt gekommenen Kind die Taille mittels eines aus Baumbast hergestellten Gürtels fest zusammen; außerdem werden die Arme und Beine mit Bandagen energisch eingeschnürt. So erhalten bereits die Säuglinge den richtigen Eindruck von der Macht der Königin, unter deren Szepter sie sich ein ganzes langes Leben gehorsam zu beugen haben —: der weltbeherrschenden, Qualen und Opfer erheischenden, dafür aber mit dem Bewußtsein, eine „Schönheit up to date" zu sein, gnädiglich belohnenden Mode.

Ernst Pillau-Sander.

Das größte Warenhaus.

Von Eduard Leads.

Man macht sich von amerikanischen Warenhäusern in Europa immer noch keine rechten Vorstellungen. Die Ausmaße sind allerdings auch so phantastisch, daß selbst der Engländer, der doch immerhin einiges auf diesem Gebiete gewöhnt ist, keineswegs mitkann und diesmal vollkommen mit zur „alten Welt" gerechnet werden muß. Eine Tatsache, die immerhin nicht bei allen Dingen zu behaupten ist.

Das größte amerikanische Kaufhaus befindet sich in Chicago und ist mit seinen neun Stockwerken über der Erde und mit seinen drei weiteren unter der Erde entschieden eine Sehenswürdigkeit. Daß dies der Stolz der Chicagoer ist, läßt sich denken.

Wenn man berichtet, daß das Warenhaus einen Flächenraum von 400 000 Quadratmetern einnimmt, so kann sich der Laie recht wenig, der Fachmann aber unerhört viel darunter vorstellen. Die gesamte Angestellten- und Arbeiterzahl beläuft sich in der Hauptsaison auf ungefähr 55 000 Köpfe. Sich vorzustellen, daß die Mehrzahl davon innerhalb des Hauses sich befindet, wird für einen Europäer fast eine Unmöglichkeit sein.

Für ihre Reklamezwecke und zur Orientierung der Kundschaft verschickt die Firma einen Katalog, der zweimal im Jahre in einer Auflage von je 50 Millionen erscheint. Diese Kataloge können mit jedem Lexikon konkurrieren, einen so stattlichen Umfang haben sie.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß man in diesem Kaufhaus alles kaufen und bestellen kann, was irgend einem Menschen auch nur einfallen könnte. Man erzählt, daß man sogar fix und fertige Häuser bestellen kann, die einem dann sozusagen fertig „serviert" werden. Interessant ist, wie der Einkaufsbetrieb dieses Warenhauses gehandhabt wird: Die Firma engagiert sich eine Anzahl Fabriken, das heißt, diese Fabriken arbeiten dann ausschließlich für das Warenhaus und sind auf Jahre hinaus fest beschäftigt. Da nun von dem Warenhaus so ungeheuere Mengen Waren gebraucht werden, und da die Fabriken regelmäßig und auf so lange Zeit hinaus beschäftigt sind, ist es begreiflich, daß die Waren des Warenhauses sehr billig sind und fast alle anderen Geschäfte unterbieten können.

Von den unglaublichen Quantitäten, die hier verkauft werden, von jeder Art Material, sei nur einiges herausgegriffen: Im letzten Jahre verkaufte man: 18 Millionen Paar Strümpfe, 12 Millionen Paar Schuhe, 5 Millionen Pfund Mehl, 2 Millionen Pfund Kaffee und 1 Million Pfund Kakao.

Das Versandhaus ist so groß, daß es seine eigene aber staatliche Post angeschlossen hat. Man schätzt die Zahl der täglich einlaufenden Briefe auf ungefähr 220 000, deren Oeffnung auf maschinellem Wege in verblüffend kurzer Zeit geschieht. Ungefähr 400 Damen lesen und beantworten die Briefe, soweit sie nicht an andere Stellen verteilt werden müssen. Das besorgt die Hauspost. Die geordneten und erledigten Briefe laufen auf Rollenbändern in den Raum, wo sie in Kartotheken eingereiht werden und jederzeit auffindbar sind. Die Hauspost besteht nicht etwa aus Boten, die die Briefe befördern, sondern in die einzelnen Departements laufen Röhren, durch die die Briefe auf pneumatischem Wege geschickt werden.

Aber mit der Post allein ist es nicht getan. Drei Bahngeleise laufen nur für das Warenhaus, und neben den durchschnittlich 50 000 Paketen, die täglich ankommen, werden auch ganze Waggons erwartet, und umgekehrt fahren täglich 80 Wagonladungen ab.

Eine Radiostation sorgt für die nötige Reklame, und eine besondere Reklameabteilung unterstützt diese Station, wobei riesenhafte und unbegreiflich hohe Summen ausgegeben werden.

Da für den Riesenbetrieb ungeheuer viel zu drucken ist, besitzt das Haus auch eine eigene Verlagsanstalt, wo alles dies gemacht wird. Damit hat man gleich noch einen Vorteil: Die Abfälle, die sonst verloren gehen würden, werden wieder zu Papier und Tapeten verarbeitet, und auf diese Weise wird wiederum eine Verbilligung der Waren ermöglicht. Dazu ist eigens eine Papierfabrik angeschlossen.

Die Gründer des Warenhauses sind zwei ganz einfache Menschen gewesen: Ein Stationsbeamter und ein Uhrmacher, die sich 1885 zusammentaten und mit fabelhaftem Erfolg vorwärts kamen. Um die Jahrhundertwende betrug das gesamte Kapital bereits 40 Millionen Dollar und vor dem Kriege wurde es auf 105 Millionen Dollar erhöht.

Das Netz der Vertreter und Einkaufsgesellschaften der Firma umspannt die ganze Erde und man sagt, daß es wohl kaum eine Gesellschaft privater Art gibt, die eine solche Ausdehnung und eine solche weitgehende Organisation hat.

Selbst in Newyork reicht kein Warenhaus an dieses heran und es hat wohl auch keines die Möglichkeit, dies sicher fundierte, für amerikanische Verhältnisse auch sehr alte und einflußreiche Haus zu überbieten.

Man lernt nie aus.

Die Arbeitsleistung eines Infanteriegeschosses von 10 Gramm beträgt an der Mündung 300 Kilogramm = 4 PS. Ein Gramm Geschoß hätte demnach 0,4 Pferdestärken.

*

Ein Gramm Radium reicht aus, um eine Million Liter Wasser von 0 auf 100 Grad zu erhitzen.

*

Das Wirtshaus „Zum weißen Schwan" in der Wiener Vorstadt Neulerchenfeld war eine der ersten wenigen Gaststätten der alten Kaiserstadt, in denen 1807 geraucht werden durfte.

*

Ein Gutachten der spanischen Universität Salamanca erklärte ums Jahr 1760 die Reinigung der durch Unrat beinahe ungangbar gewordenen Straßen von Madrid für gesundheitsschädlich.

*

Bei einem Turnier in Neuß erstickten im Jahre 1241 durch Staub und Hitze 60 Ritter.

*

Der Walpurgis- und Hexenaberglaube hat im Mittelalter grauenhafte Früchte getragen: die Hexenverbrennungen. Man schrieb die angeblichen Fähigkeiten der „Hexen", Uebernatürliches zu vollbringen, ihrem Bündnis mit dem Teufel zu, und wenn irgendwo ein Unglück geschah, dessen Ursache nicht offen zutage lag, war man schnell bereit, sie irgendeinem Weibe, das der „Hexerei" verdächtigt wurde, aufzubürden. Am ärgsten wüteten die Hexenprozesse in Deutschland von 1550 bis 1680. Da ließ Bischof Philipp von Würzburg (1623 bis 1631) in 42 Bränden 900 „Hexen" und Bischof Georg II. von Bamberg und dessen Nachfolger 600 verbrennen. Im Stifte Fulda verbrannte der Hexenrichter Nuß in zwei Jahren (1603—1605) über 250 Menschen und der sächsische Hexenrichter Carpzow (gestorben 1666) soll beinahe 20 000 Todesurteile unterzeichnet haben. Die letzte Hexenverbrennung kam 1749 in Würzburg, 1775 in Kempten, 1782 in Glarus und 1793 in Posen vor. Der Staat Neujersey in Amerika kann sich allerdings noch heute rühmen, ein in Kraft befindliches Hexengesetz zu besitzen. Noch vor wenigen Jahren hat eine Frau gegen eine andere Angehörige des zarten Geschlechts unter Berufung auf dieses Hexengesetzes „Anklage wegen ihrer stechenden Augen" erhoben.

*

„Kinematographie" bedeutet wörtlich: die Kunst, Bewegungen aufzuschreiben, zu fixieren. „Kinema", der altgriechische Ausdruck für „Bewegung", ist von Ampère in die Sprache der Technik aufgenommen.

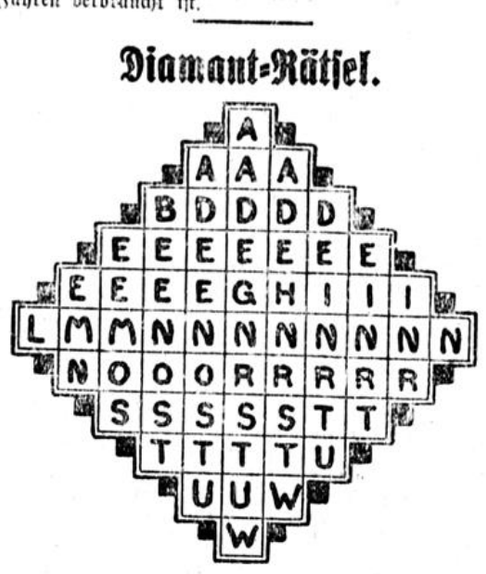
*

Ein Bienenvolk besteht in normalem Zustand aus 600 bis 1000 Drohnen, der Königin und 20 bis 30 000 Arbeitsbienen.

*

Die Haltbarkeit eines Kupferdaches ist mindestens 300 Jahre, während das Zinkdach schon in zwanzig Jahren verbraucht ist.

Diamant-Rätsel.



Richtig geordnet ergeben die wagerechten Reihen: 1. Konsonant, 2. Knabenname, 3. Körperteil, 4. Stadt in Preußen, 5. Stadt in Holland, 6. Ostseebad, 7. Stadt in Bayern, 8. griechischer Stadtbewohner, 9. Klosterinsassin, 10. Dichtungsart, 11. Vokal. Die mittelste wagerechte und senkrechte Reihe sind gleichlautend.

Seltsame „Verschönerungen".

Die Königin des Erdballs. — Der Turban-Schädel. — Qualen und Torturen. — Der Vogelschnabel. — Zahnlücken als Verschönerungen.

Die ganze Welt ist, trotz aller demokratischen oder gar kommunistischen Systeme, die das gerade Gegenteil zu beweisen scheinen, dennoch eine einzige große Monarchie, regiert von einer Königin, die absolute Herrschaft ausübt — wie seit Jahrtausenden, so auch heute noch. Sie allein ist imstande gewesen, alle Erdteile, die verschiedensten Rassen, die fremdesten Kulturen unter ihr ehernes Szepter zu zwingen. Wo ist der, der an der weltbeherrschenden Macht der Frau Königin Mode zu zweifeln wagt? Er stehe auf und erhebe seine Stimme, auf daß wir ihm das Gegenteil beweisen!

Frau Mode ist immer schön — oder wird doch von all denen, die ihr Gefolgschaft leisten, selbst in ihren tollsten Extravaganzen, in ihren wildesten Launen für schön gehalten. Wie sie das anfängt, ist ihr Geheimnis, von dem noch kein Sterblicher den hüllenden Schleier gelüftet hat. Tatsache ist nur, daß sie gleicherweise Zivilisierte wie Primitive unterjocht und sie, wenn ihr die Lust ankommt, zu „Verschönerungen" zu zwingen imstande ist, die sicherlich im Grunde alles andere sind als gerade das. Zivilisierte wie Primitive, haben wir gesagt. Denn auch in europäischen Ländern kennt man genug barbarische Gewohnheiten, die getreulich befolgt werden, weil es Ihre Majestät Königin Mode so will. Man braucht nur an die unsagbar entsetzliche Wespentaille von einst zu erinnern oder an den Unfug der viel zu engen Damenschuhe, ein Nonsens, der bis heute noch nicht restlos erledigt zu sein scheint. Wenn diese beiden Dinge schon eine veritable Körperverstümmelung darstellen, so brauchen wir uns wirklich nicht zu wundern, wenn bei den Naturvölkern ähnliche und noch schlimmere Verstümmelungen des eigenen Leibes aus Modegründen munter im Schwange sind und vorderhand wohl auch kaum ausgerottet werden dürften, so sehr man sich bei einzelnen Gelegenheiten dazu Mühe gibt. So hat man zwar von seiten der Regierung aus in den französischen Kolonien die einzelnen wilden oder jedenfalls eingeborenen Stämme mit den schwersten Strafen bedroht, falls sie sich nicht fernerhin der gewohnten Körperverstümmelungen enthalten sollten; wir bezweifeln aber, ob selbst die äußerste Strenge des Gesetzes imstande ist, derart alteingewurzelte Modegewohnheiten zu beseitigen.

Dort, in Französisch-Kongo zum Beispiel, beginnt die Herrschaft der Mode bereits über die Neugeborenen. Erweist sich ein Kind nach der Geburt überhaupt als lebensfähig, so sorgen die lieben Angehörigen auch schon dafür, daß an dem Säugling jene Operationen vorgenommen werden, die ihres Erachtens allein imstande sind, das Baby zu einer zukünftigen Modeschönheit zu prädestinieren. Vor allem haben dort die Frauen unter den Gewohnheiten umfangreicher Verstümmelungen zu leiden, aber sie ertragen die ärgsten Schmerzen und Qualen willig und unterwerfen sich allen Erfordernissen der Mode mit der gleichen Gelassenheit, mit der auch unsere europäischen Damen die schlimmsten Torturen, sobald sie mit der Eitelkeit zusammenhängen, über sich ergehen lassen. Seit vielen Jahren schon sind die Kolonialbeamten und Missionare bemüht, den Eingeborenen andere Schönheitsbegriffe beizubringen und sie durch Rat und Befehl zu veranlassen, von ihren entsetzlichen Gewohnheiten zu lassen — vergebens. Und es kann bereits prophezeit werden, daß auch die Androhung langer Freiheitsstrafen, mit denen man jetzt offiziell operiert, da keinen merkbaren Wandel schaffen wird.

Seit jeher ist die absichtliche Umformung von Körperteilen eine beliebte Korrektur des natürlichen Aussehens gewesen, um dem oder jenem Schönheitsideal nahe zu kommen. Bekannt ist die Tortur, mit der bis vor kurzem alle Chinesinnen sich ihre Füße verkrüppeln ließen, so daß sie kaum noch zu gehen imstande waren —; Frau Mode befahl es, und also gehorchte man. Toller noch ist die Tatsache, daß man sich bei manchen Völkern selbst vor veritablen Schädelumformungen nicht scheut. So wurde im alten Peru der Schädel des neugeborenen Kindes einer bestimmten Behandlung unterzogen, so daß er die Gestalt eines Turbans erhielt. Diese Mode ist bei manchen Völkern noch heute anzutreffen. Eine beliebte Methode ist, dem Neugeborenen, dessen Knochen noch weich sind, auf der Stirn und am Hinterkopf Bretter anzubinden und sie dort so lange zu belassen, bis der Schädel vorne und hinten vollkommen abgeplattet ist.

Noch schrecklichere Umgestaltungen hat sich von jeher der wichtigste Teil des menschlichen Körpers, das Gesicht, gefallen lassen müssen. Nichts blieb verschont —: Wangen, Nasen, Ohren, Lippen, Augenbrauen wurden und werden jeweils nach dem Schönheitsideal des betreffenden Volkes umgemodelt. So ist in vielen Gebieten Afrikas und Südamerikas das Anbringen von Lippenscheiben und Lippenstäben in der durchbohrten Ober- und Unterlippe üblich — eine äußerst schmerzhafte Angelegenheit. Geradezu scheußliche Formen nimmt diese seltsame Mode bei einigen Stämmen an, die in der Sahara oder im westlichen Sudan beheimatet sind. Hier wird das Loch in der Lippe allmählich kunstvoll derart vergrößert, daß bloß noch ein schmaler Rand von Lippe sich um eine große flache Scheibe schließt oder die Ober- oder Unterlippe wie ein langgestreckter Vogelschnabel herausragt. Auch die Ohrläppchen werden eifrigst bearbeitet. Es gibt Volksstämme, die es derart weit gebracht haben, daß sie den Rand des Ohrläppchens über den ganzen Kopf zu ziehen vermögen.

Der Körperteil aber, den die Naturvölker am meisten nach ihrer Art „verschönern", ist unbedingt die Nase. Das Durchbohren der Nasenflügel oder der Nasenwand gilt bei ihnen für Spielerei, der man sich mit gelassener Selbstverständlichkeit unterwirft. Oft wird der Gesichtserker mit Ringen oder sonstigen Gegenständen meist sehr ansehnlicher Größe und gewaltigem Gewicht verziert — wird mit Stäbchen, Zähnen erlegter Tiere, Federn und edlem Gestein geschmückt. Bei einigen australischen Stämmen ist es Sitte, die von Natur schon reichlich platte Nase der Neugeborenen völlig einzudrücken; je breiter die gequetschte Nase, desto hübscher der Kerl oder das Mädel. „Schönheit" ist ein höchst relativer und variabler Begriff — der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht ist allein die liebe Eitelkeit, die keine Grenzen kennt.

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden.

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach (Main)

Chlorodont Zahnbürsten



Zahnpaste

Chlorodont-Zahnbürsten 70 Pfg. und Mk. 1.25. Chlorodont-Zahnpaste 60 Pfg. und Mk. 1.00.

Die Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt paßt sich der natürlichen Rundung des Gebisses gut an, dringt in die engen Zahnzwischenräume und entfernt leicht alle Speisereste, den häßlichen Zahnbelag und beginnenden Zahnsteinansatz. Auch die hinteren Backen- und Weisheitszähne werden durch das halbrunde Borstenbüschel erfaßt und geputzt. Lockere Zähne werden durch gleichzeitige Massage des Zahnfleisches befestigt. — Die Chlorodont-Zahnpaste schont den kostbaren Zahnschmelz, verleiht den Zähnen elfenbeinartigen Hochglanz, bewirkt durch Sauerstoffsalze eine natürliche Mundreinigung und beseitigt üblen Mundgeruch bei herrlich erfrischendem Pfefferminzgeschmack.

Feierstunden

Herr und Knecht.

Erzählung von **Friedrich Griese.**

Man kann nicht sagen, daß er besser oder schlechter gegen seine Leute gewesen wäre als alle seine Brüder, die damals gleich ihm im hintersten Mecklenburg über Klaue, Schweif und blaue, eigengemachte Leinwandjacken herrschten, er, der heute schon lange selige Herr Jürgen von Neddeband auf Sorgenfrei. Er regierte festiglich und ohne Wanken in der Furcht Gottes, wie sie alle, sein zweibeiniges und vierbeiniges Gelebe.

Seine Untertanen nannten ihn Herring. Und wer nur einiger maßen im alten Mecklenburg Bescheid weiß, der weiß auch, daß die Benennung die Zärtlichkeitsform von Herr ist. Und das gibt Herrn Jürgen von Neddeband gewiß einen guten Leumund.

Von den jungen Jahren des Herrn Jürgen konnte man, wenn man die Alten fragte, noch dies und das erfahren. Alles aber, was sie aus jener Zeit wußten, zielte darauf hin, ihn als den Mann gewaltiger Kraftstücke zu zeigen. Und als er einmal von einem Ritt nach Hause kam, hielt er unter dem Torweg inne. Der Gutshof lag still unter dem vollen Herbstmond; nur ein paar Knechte schlichen an der Wand des Reitstalles entlang und eine Katze machte drüben am Parkgitter einen hohen Rücken. Der junge Herr Jürgen hatte einen scharfen Ritt nach schärferem Trunk hinter sich, war kreuz und quer über Koppeln, Wiesen und Aecker geritten und immer war das, was die Hufe seines Rosses getreten hatten, seine Erde, sein Eigentum gewesen. Was hier nun vor ihm lag, war erst recht sein Besitz. Da hob er sich plötzlich im Sattel, ließ die Zügel los, griff nach den beiden eisernen Haken über sich im Torbogen und zog sich samt seinem Pferde, das er mit den Schenkeln festklemmte, daran empor. Die Knechte, die sich am Ende des Reitstalles noch einmal umwandten, um zu sehen, was dem Herrn unter dem Tor plötzlich eingefallen sei, sahen es und drückten sich schlotternd in die Hecke, die dort begann. Am nächsten Morgen wußte die ganze zweibeinige Gelebe des Herrn Jürgen von Neddebrand um dieses Nachtstückchen; und alle nannten ihn von dieser Stunde an den starken Herrn Jürgen.

Aber Gott läßt seiner nicht spotten; schon um achtzehnhundertundzwanzig herum nicht, als Herr Jürgen allmählich in die Dreißig kam. Denn als der eines Morgens aufwachte, da hatte er ein Weib, und zwar, wie sich in der Folge auswies, kein zahmes Täubchen, sondern eine Bürste, einen Steigel, ein Ehegemahl, das auch in der Furcht Gottes regierte und ihrem Herrn Jürgen stets die Rute neben dem Apfel legte.

Er wurde unter ihrer ruhigen, aber festen Hand allmählich der Herr von Neddeband. Das will sagen, daß er sich alle seine Kraft- und sonstigen Stückchen abgewöhnte und sich bequemte, seinem Weibe und seinem Herrgott mit gutem Willen und allzeit fleißiger Hand zu dienen. Wenn einer seiner Untertanen es einmal versuchte, in Erinnerung an allerlei gute Stunden des jungen Herrn Jürgen, wider den Stachel zu löcken, dann war es allemal das Eheweib des Herrn von Neddeband, das den Gemahl bewog, dem Unrecht auch eine angemessene Sühne folgen zu lassen. Er ließ den Sünder dann nach der Anweisung der gestrengen Gnädigen ein paar Stunden einsperren und gab ihm nach der Sitzung eine Tracht Prügel; machte das aber ohne jede Hinterlist und besondere Freude und strapazierte das Hinterteil seiner Untertanen immer nur so weit, daß der Hausordnung, die von der Gestrengen eingeführt worden war, eben Genüge geschah.

Also regierte der Herr Jürgen von Neddeband auf Sorgenfrei sein Gelebe an die zwanzig Jahre; und war kein Haar, das einem seiner Untertanen vom Haupte fiel und das er nicht gezählt hätte.

Bis ihm der Teufel eines Tages ein Kuckucksei in die Wirtschaft legte, das im Anfang ganz ohne Harm im Neste lag, in Wahrheit aber, wie sich bald auswies, vom Satan siebenmal um die Kirche geschleift war.

Herr von Neddeband war an einem lauen Abend des Vorsommers wieder zum erstenmal nach manchem langen Fastenjahr der lustige und starke Herr Fürgen gewesen. Spät in der Nacht kehrte er mit einem mächtigen Rausch und einem vierzehnjährigen Jungen, den man ihm geschenkt hatte und der hinten im Wagen lag, auf den Gutshof zurück. Der Rausch erwies sich hinterher nicht schlimmer als alle Räusche aus Herrn von Neddebands starker Zeit. Der Junge aber sah aus wie ein Igel, der zehnmal durch Busch und Gras gekrochen ist. Jedoch blickte unter seinem wilden und blonden Haarschopf ein Paar Augen hervor, das so durchtrieben und gutmütig zugleich den Dingen entgegensah, daß selbst die Gestrenge mit einem Achselzucken, aber ohne ein böses Wort davonging.

Geschenkt ist geschenkt. Der Junge, der damals weder Vater noch Mutter gekannt hatte, fand sich hier am rechten Ort; denn Herr von Neddeband hatte von der Gnädigen aus alle Freiheit, sich dem Jungen von seiner besten Seite zu zeigen.

Der Haarschopf erwies sich hinterher als ein Teufelsbraten, aber als einer, dem man seine höllische Herkunft immer wieder verzeihen mußte. Daß er den Mädchen Nägel in das Bett streute und den jungen Puten die gekochten Eier, mit denen sie gefüttert wurden, wegfraß, war gewiß schlimm. Aber Herr von Neddeband konnte ihm nichts antun.

Bis denn eines Tages das Maß gerüttelt und geschüttelt voll war. Der Junge hatte den Schwänen auf dem Parkteich pfundschwere Steine an die Füße gebunden; und jetzt hingen sie, mit den Flügeln schlagend, im Schilf des Teiches. Er selbst lag am Rande im Gebüsch und sah unschuldsvoll auf sie wie ein Dreitägiger ins Leben.

Die Gestrenge schwur, sie werde selbst eingreifen. Herr von Neddeband nickte und folgte ihr. Sie ging mit der Reitpeitsche ins Gebüsch und bedeutet dem Haarschopf, er solle liegen bleiben. Der sah, was da werden wollte, drehte sich herum, daß er bäuchlings zu liegen kam und der Körperteil, der mit der Peitsche Bekanntschaft machen sollte, der Gnädigen bequem gelagert war, zog die einzige Hülle herab und meinte, so ginge es gewiß besser, und es dringe mehr durch. Dabei blinzelte er von unten herauf die Gestrenge fröhlich an. Als diese darauf die Peitsche in das Gras warf sich abkehrte und in das Schloß ging, da schritt der Herr von Neddeband wieder hinter ihr drein, ließ sich den Gaul satteln und ritt, grimmig schnaubend und prustend, auf das Feld.

Von da an wurde die Einrichtung getroffen, daß der Junge für jedes Teufelswerk, das er in seiner Einfalt zustande brachte, mit einem Briefe der Gestrengen auf das nahe Amt geschickt wurde. Der Brief mußte beim Schließer abgegeben werden; und darin stand, dem Ueberbringer seien als „einem vielmals rückfälligen Uebeltäter fünfzehn auf den Hinteren zu zählen, und soll solches gut und ausreichend geschehen".

Der Haarschopf mußte oft auf das Amt. Er kam jedesmal um keinen Grad besser wieder, als er hingegangen war. Herr von Neddeband gab ihm allemal vorher zwei Groschen; und wenn er es doch einmal vergaß, erinnerte ihn der Junge daran. Mit jedem Gange zum Gericht wurde er seinem Herrn lieber. Denn Jürgen von Neddeband freute sich der Ruhe, ja Willigkeit, mit der diese Reisen von dem Haarschopf abgetan wurden. —

Die Jahre gingen, Herr von Neddeband hatte schon zweimal einen Schlaganfall überstanden. Er wurde schwerhörig, fast taub. Die Gestrenge starb. Nach ihrer Hausordnung ging es schon lange nicht mehr. Achtzehnhundertachtundvierzig war gewesen. Der Haarschopf war inzwischen Vogt geworden.

Und an langen Winterabenden, wenn der alte Herr von Neddeband gottesallein war, dann mußte eines von den Mädchen in das Dorf und den Vogt holen. Der blieb dann bei seinem Herrn oft die lange Nacht wie ein guter und treuer Wächter. Und keiner von den beiden wußte, daß der Vogt dem guten Herrn Jürgen, der ihm allezeit in seiner rauhen Liebe zugetan war, in einer dieser Stunden den Tod bringen sollte.

Denn an einem Abend, als sie wieder beide vor der Glut hockten, da forderte Herr von Neddeband, wie so oft von seinem Knecht und Kameraden, er solle ihm etwas erzählen, den Abend kurz zu machen. „Aber etwas zum Lachen, eine Sache, ja, wie du sie noch nie erzählt hast!" Und der Vogt dachte nach und lachte plötzlich ein blondes und lustiges Lachen von damals unter dem Haarschopf. Und dann erzählte, nein, brüllte er — denn der Herr von Neddeband hatte schon fast erstorbene Ohren — von den Reisen in die Stadt und daß er den Brief der Gestrengen jedesmal irgendeinem Jungen aus der Stadt gegeben, immer dem zerlumptesten, der einen Groschen dafür bekommen habe und daß also auf diese Weise stets ein Groschen Verdienst für ihn selber dabei gewesen sei.

Als er bis hierher gekommen war, warf der Herr von Neddeband sich hintenüber, lachte, nein, brüllte vor Lachen, wie er es verlangt hatte, saß dann aber plötzlich ganz still, sank seitwärts aus dem Stuhl und lag darauf friedlich vor dem Kamin. Der Vogt konnte ihm keine Hilfe mehr geben. Er verlangte es auch nicht. Sein dritter Schlaganfall war sein letzter.

Also lebte Herr Jürgen von Neddebrand auf Sorgenfrei mit seinem Knecht und starb. Und es ist viel gute Nachfrage an seinem Grab gewesen; von dem Pfarrer, der dazu bestellt war, und von den Leuten, die es aus sich selber taten.

Verkettungen.

Dr. Emanuel Zeidler ist in die blonde Lotte von Gerolds lächerlich stark verfessen. Sein Schüler von der Zeichenakademie hat ihn für einen Teenachmittag einmal zu sich geladen gehabt. Zeidler hatte erst gar nicht annehmen wollen. Denn nicht wahr: wenn Lehrer von ihren Schülern eingeladen werden, dann ist damit nicht selten die ergebene Bitte um besondere Berücksichtigung und kräftige außeretatsmäßige Förderung ausgesprochen. Aber Dr. Zeidler war doch schließlich gekommen und hatte es nicht zu bereuen. Die Zeichnungen, mit denen Gerold ihm aufwartete, konnten seine Bewunderung zwar nicht sonderlich erregen, aber Gerolds Schwesterchen schien ihm dafür um so bewunderungswürdiger.

Lotte nahm mit Befriedigung den Eindruck wahr, den sie auf den Lehrer ausgeübt hatte. Er gefiel ihr zwar nicht, der kleine, dicke Herr — aber er hatte ein gewichtiges Wort im künstlerischen Leben der Stadt zu sprechen, und wenn er sich für den Bruder tüchtig ins Zeug legte, dann bildete er für den ein mächtiges Sprungbrett. Ach! Und das sehnte Lotte herbei, daß Gustav einmal ein Großer würde, ein anerkannter Maler, ein Künstler, von dem man sprach. Dazu brauchte er den Doktor. Also, meinte Lotte, daß man den nicht vor den Kopf stoßen dürfe, und wenn er noch dicker und noch kleiner wäre. Und so hatte ihm Lotte beim Teenachmittag kokett zugeschmunzelt und einige Verheißung in ihre Blicke gelegt. Damit Gustav Protektion habe.

Zeidler wieder meinte seit jenem Nachmittage, daß er auch bei den schlechtesten Zeichnungen Gustavs eine gewisse Zurückhaltung in der Kritik bewahren müsse, damit Gustav Gerold die Malerei nicht satt bekomme, damit er ihn gelegentlich wieder einmal zu sich lade, damit er seine Schwester wiedersehe. Zeidler fühlte, daß die Kraft seiner Erscheinung und Persönlichkeit bei Lotte nicht durchschlagend wirke, daß er also der Protektion Gustavs bedürfe, und wenn der noch so miserabel zeichnete.

Aber alle Mühen Zeidlers waren im vorhinein aussichtslos. Denn Lotte hatte sich bereits vergeben: an einen Klubbekannten Gustavs, der häufig bei Geralds verkehrte, einen jungen, hochgeschossenen, backenbärtigen lieben Kerl, der nur leider nicht aus Zuneigung zu Lotte dieser den Hof machte, hatte er doch die für Lotte peinliche Gemütseigentümlichkeit, die Blonden nicht ausstehen zu können, sondern aus Liebe zu seines Freundes Gustavs Geldsack, den er bereits um 2500 Mark erleichtert hatte, ohne sich bisher etwelchen Aufschluß darüber gegeben zu haben, wie er das Geld jemals zurückzuzahlen gedenke. Karl Schneider hing also von Gustav ab und da dachte er so: eine Schwester hat immer Einfluß auf den Bruder, und wenn mir schon die Blonden nicht gefallen — man muß Konzessionen machen. Man muß so tun können, als ob. Einmal kann ich schließlich bezahlen. Dann ist es noch Zeit genug zum Abschwenken.

So heuchelte der Doktor für Gustav Interesse,
Und die Lotte für den Doktor,
Und der Karl für die Lotte,
Und der Doktor wollte die Lotte.
Und die Lotte wollte den Karl.
Und der Karl wollte Kredit.
Und der Gustav ein Künstler werden.

Aber der Gustav ist niemals ein Künstler geworden. Protektion allein macht's eben nicht.

Und der Karl ist von Gustav nach Jahresfrist verklagt worden. Den Hof immer nur machen, genügt eben nicht.

Und die Lotte hat den Karl nicht gekriegt. Einen reichen Bruder zu haben, ist für die Liebe eben nicht genug.

Und der Doktor hat die Lotte nicht bekommen. Ein großer Mann zu sein, reicht eben bei den Weibern nicht aus.

Da sind die vier ihre Straße allein gezogen und haben getan, was man in diesen Fällen am besten tut: sie schimpften mörderisch aufeinander.

Hans Bauer.

Das richtige Mittel.

Anekdote von **Heinz Steguweit.**

Als dem Monschauer Uhrmacher Alwin Babendieck nach dreißigjähriger, zwar glücklicher, doch kinderloser Ehe die liebe Frau gestorben war, bröckelte der Witwer mürrisch dahin, aß nichts, schloß sich ein, ließ das Geschäft im Stich und hatte nur den einen letzten Wunsch, von dieser trostlosen Erde bald ebenso geräuschlos zu verschwinden, wie er vor sechzig Jahren auf ihr erschienen war. Er setzte sich darum in recht tragischer Absicht an den Schreibtisch, zerkaute seinen Federhalter und wußte nicht, ob er gleichgültig, heroisch heiter oder mit verbitterter Anklage die Abschiedsbriefe an seine Nachbarn und Verwandten beginnen sollte. Endlich entschied er sich für die verbitterte Anklage, denn, so knurrte er, wenn man ihn morgen in der Schlinge am Bettpfosten finden würde, ei — so dürfte ein Ausgang voll philosophischer Heiterkeit nur die Tragödie seines Witwertums zum spöttischen Grad einer Komödie herabwerten.

Alwin Babendieck war also gefaßt, keiner stimmte ihn mehr um; schwur sich das freiwillige Ende und hörte nur unwirsch die Stimme eines Freundes, der schon dreimal ans Fenster getrommelt hatte und Einlaß begehrte. Alwin Babendieck, der Lebensmüde, öffnete dem ungestümen Klopfer und erfuhr, daß der Freund ihn zu einem zünftigen Bierskat aufmuntern wollte; indes, er schlug solches Ansinnen ab, weil — und er sagte dies mit erschreßender Offenheit — weil man ihn bald als kalte Leiche am Bettpfosten finden werde. Der Freund schauderte, alarmierte die Nachbarn, diese stürzten zum Arzt, der Arzt erschien mit einem Aufgebot sanitätisch geschulter Feuerwehrleute, den einst so umgänglichen, heute aber so hartnäckig aufs Sterben versessenen Uhrmacher umzustimmen. Wahrhaftig: Monschau wurde an diesem Abend ein Ort wildesten Aufruhrs; aber Babendieck blieb bei seiner Absicht, trotz aller Tränen der Nachbarn, trotz strengster Zurechtweisung durch den Arzt, während er gar die handgreiflichen Ermahnungen jener braven Feuerwehrleute mit einem geschwungenen Stuhlbein erwidern wollte. Da zog man — des Kampfes müde — kopfhängerisch ab, überließ den verwitweten Uhrmacher seinem Schicksal und erstattete lediglich noch dem Ortspfarrer eine Meldung, ohne indes von dem Dazwischentreten des klugen Geistlichen ein besseres Ergebnis als das eigene zu erhoffen.

Der Pastor aber war — wie man so sagt — ein Fuchs Gottes. Er klemmte sich eine Flasche Niersteiner Riesling unter die Achseln, dazu einen Korkenzieher und betrat mit solch seltsamer Ausrüstung die Stube des Lebensmüden, den er beim eifrigen Abfassen seines Testaments antraf. Da Alwin Babendieck soeben den Pfarrer beschwor, um des Himmels oder Beelzebubs Willen keinen Bekehrungsversuch bei ihm zu unternehmen, begegnete ihm der Geistliche mit der seltsamen Antwort, daß er — im Gegenteil — seinen Lebensüberdruß nur allzu gut verstünde, daß er ihn daher nur noch in seinem Vorhaben bestärken wolle und daß er seine vollste Achtung einem Ehemann zu erweisen gekommen sei, der seinem verblichenen Weibe mit solcher Todestreue anhänge. Freilich fuhr er fort, möge der Herr Uhrmacher auch seinerseits verstehen, daß sich der Pfarrer nicht gar so unfeierlich von ihm verabschieden wolle, daß er — im Gegenteil — den Wunsch hege, wenigstens noch eine Flasche Niersteiner mit ihm zu leeren, bevor er in die an sich ja recht unchristliche Schlinge zu springen gedenke.

Der Lebensmüde sah nicht ein, warum er den ehrlich angebotenen Abschiedsbecher ausschlagen solle; also entkorkte der Pastor unter hörbarem Schluchzen die Flasche, goß zweimal ein, beide stießen an, setzten sich, plauderten, holten noch eine zweite Flasche, wurden heiß in den Köpfen, kamen ins Lachen und Witzereißen, endlich ans hellste Singen, bis sie beide in lebenslustigster Laune das Testament und die Abschiedsbriefe dem flammenden Ofen überantworteten.

Und mag auch dies schelmische Kunststück eines Seelsorgers dem einen allzu listig, dem andern gar leichtfertig erscheinen: wir müssen bedenken, daß einem hartnäckigen Selbstmörder gegenüber kein Mittel heilig genug ist, den Zertrümmerten mit dem Groll seiner Stunden wieder zu versöhnen und also seinen Sturz in den Freitod mit hilfreichen Armen aufzufangen.

En Swinegel.

Von **Paul Schurek.**

En Swinegel löppt lank de Strat, jümmers sachte, nich to gau, he hett Plattföt. Un Hunger hett he ok, asigen Hunger. Son dree Dutz Würmer hett he al freten un twe Dutz Spinnen, awer dat is em, as weer dat nix, sin Magen is jümmers noch leddig.

He krummt an den Schäper sin Hus vörbi. „Schull'n dor wull son Küken krigen?" denkt he, flickt achter rüm. Awer de Küken sitt achtern Wierdraht, kann he nich bikamen. Ok bi de Eier nich. Un Müüs — dorvun sünd hier je noog, awer lik, dor kummt al be ol Katt an, närig schunlt se. „Wees man still, ol Gnatterwief!" schimpst de Swinegel, „ik mag din Müüs gor nich!" und pedd sik wech.

He löppt dör'n Goorn, por Snicken findt he, knackt jem op un fluckt jem öwer. „Smecken dot se," denkt he, „awer to lütt, to lütt!" Bi'n Meß findet he felte Asseln, so väl, he kann jem gor nich tellen. He haut orntlich rin, „dat helpt al beter" sabscht he as son rechten Swinegel, „awer dat richtige is 't doch noch nich!"

He pedd sik nu öwer'n Acker, dor glimmt dat wedder Wörmer meer as noog, he treckt sik'n por rut, awer denn denkt he, „nee, dorvun hemw ik al noog vundage" un löppt wedder ünner vun'n Acker. Do tuckt he tosamen — dor — 'n Mulworm wöllt! Wupp schütt de Swinegel mit sinen spitzen Kopp rin in den weeken warmen Eerhupen, treckt den swarten Samtmann rut un sabscht em op. „Ei", seggt he, as he farrig is, „ei ei ei, dat sat ik mi gefallt!"

He kummt nu in't Bökenholt. He schunlt na haben — dor sitt son lütten Fink! „Verdammi", denkt de Swinegel, „dat'n nich fliegen kann!" he is nu in Smack kamen. Awer he mutt sik dat Mul wischen.

He pedd nu wider, jümmers in'n sachten Swinegeldraff, wat em in'n Weg kummt, fluckt he öwer. En Hasselpogg hüppt dor lank, Junge, wat reckt he sin Beens! Awer dat helpt em nix, de Swinegel is fixer, swupp het he em un sabscht em stanig op. „So", denkt he, „nu noch 'n lütte junge Mus, denn weer 't för hüt noog", do höört he al een fleiten. He duckt sik dal — lik dor kummt se an — ganz grote is dat — eendoon — nu steit se, kikt nan Heben rop, fleit sik'n lustig Leed — swupp schütt de Swinegel op to, „au quauau au!" schreet de Mus, do is se al farrig. De Swinegel kummt int Snuwen, nu is em de Magen doch noch vull worrn, geit meist nix meer rin.

„So", seggt he, „vör hüt noog!" he wischt sik dat Mul af, denn jöölt he sik mal orntlich, wenem em de Flöh biet, schimpt öwer dat ol Smarotzertüg, dat sick vun anner Lüd fett markt, un denn söcht he sik'n Städ ton Slapen.

De helt he gau sunn, ünnern dichten Busch wöllt he sik in't Loof, kugelt sik tosamen. „So", seggt he denn vergnögt, „ers Supen un Freten, denn Slapen son beten, dor will ik jümmers wat vun weten — he hehe!" Und denn makt he de Ogen to un will grad anfangen to snorken, do sitt em wat an de Stacheln.

Ers denkt he: „Nit du man to! wat dor buten is, geit mi nix an!"

Awer as de nich opholl't mit Riten, un dat is ok ganz anners as de Voß dat makt, oder de Hund, do ward de Swinegel doch neeschirig, rullt sik vörsichtig ganz beten op — un dor süht he den Hasen sitten.

„Haaf", knurrt he, „wat störst mi in'n besten Slap?"

„Ja", seggt de Haas, „dat is man — en ganz dringlichen Fall, ik meen, dor mött'n sik mal 'n beten wat vergewen — lik, ik dräg di dat ok nich na, dat du min söben Kinner opfreten hest duntomalen — ik meen, nu kunnst du di ok mal beten good wisen, dat geit üm de Ul, west woll, Professer Ul, de sin groot Wark schriwen deit öwer de Minschen, de is je nu so in sin Arbeit binn, dat he dat Eten ganz vergeten hett, vunawend is he umsollen, platt op der Eer liggt he un lappt man eben noch — ik hemw em al por Kohlbläder brächt, awer he bruukt wat Beteres, lütte fette Mus oder sowat — un ik dach, dormit weest du je Bescheed —."

„Ik will di mal wat seggen, Haas", fangt do de Swinegel an, „wenn du glöövst, ik sök för anner Lüd Müüs, den hest du nich den richtigen Glowen! Un wat de Ul bedröppt, do segg er man, se schull ja nich glöwen, dat se ton Freten up de Welt weer! Wenn se to dumm is, Müüs to fangen, denn so kann ik er ok nich helpen! Wenn se awer to sul is dorto, wat mi schient, denn will ik er nich helpen! Dat Lewen is nich licht, verdammi, ik hemw ok min Sorgen! Un slechte Tiden sünd dat nu mal — ik hemw ok min Magen leddig, awer dorüm legg ik mi nich platt an der Eer! Segg din Ul, se hett leenen Karakter! Se schull sik wat schamen! Adschüs!"

Dormit rullt de Swinegel sik wedder tosamen.

De Haas ritt em an de Stacheln un ritt. He ward ganz verbietelt: „Wi mök er doch helpen", schreet he. „Dat hannelt sik hier nich um Freten, dat hannelt sik üm dat grote Wark, dat de Ul utgruwelt hett, un dat is doot, wenn de Ul nu vör Hunger starwt! Dat kann nich angan, Swinegel! Sök er'n Mus, fief Minuten, un alls is good! Höörst du nich, Swinegel?"

Nee, he hört nich, de Swinegel, he slöppt al lang.

Do rönnt de Haas mech. He versöcht dat, 'n Mus to fangen, awer nee, he mag er nich anfaten. Gau ritt he noch'n por Kohlbläder af, awer as he na de Ul kummt, dor is se al dood.

Un so hette se dat grote Wark öwer de Minschen, dat se er Lewen lang utgruwelt hett, nich schriwen kunnt! Kinners, wenn ji den Swinegel drapt, denn schullen ji em mal orntlich dat Jack fullhaun! Awer dat Aas is man so stachlig.

Die kleine Tat.

Es gibt große und kleine Taten.
Ich darf mich einer kleinen Tat rühmen.
Als ich heute morgen unter der Brause stand und die Wasserperlen wie fließendes Silber von mir abglitten, sah ich ein kleines, schwarzes Ding in der Wanne schwimmen.
Eine zappelnde Fliege.
Sie schwamm im wirbelnden Wasser.
Wenige Augenblicke noch, und sie war verschlungen vom dunkel gähnenden Loche des Ablaufs.
Sollte ich sie retten, sie, die Stammutter vieler, vieler Fliegen, die mich quälen würden im kommenden Sommer, mich und andere?
Sollte ich sie retten, sie, die Stammutter vieler, lebender Wesen, sollte ein Untat wie eine drohende Wolke über meinem Tage stehen?
Ich reichte dem Tier einen Finger.
Ich setzte die Fliege auf die Fensterbank in die Sonne.
Ich sah ihr nach, als sie nach einer Weile mit glänzenden Flügeln, wie ein sichtbar gewordenes Gebet, zur Sonne emporflog.
Ein Stückchen vom Glück, das im Heiligen Franziskus lebendig gewesen sein muß, sang in mir.
Ja, es ist vielleicht vermessen, ein ganz klein wenig Schöpferfreude schwang in mir.
Wäre das Tier nicht ohne mich ertrunken?
Hatte ich es nicht dem Leben zurückgegeben?
Golden steht die kleine Tat über meinen Stunden.
Und wenn eine Fliege um mich summt, ist mir, sie singe Dank.

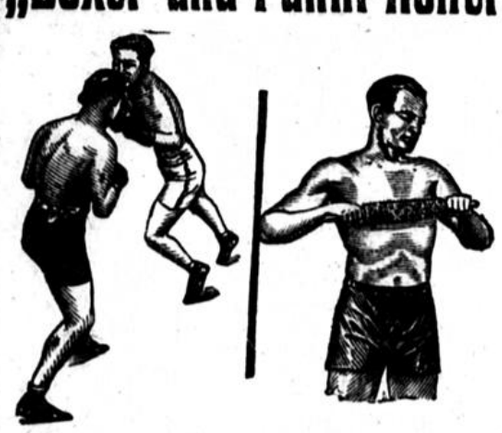
Beatus.

Reise glücklich reise froh



mit dem Koffer JORIBO

„Boxer und Punkt-Roller"



Unsere Berufsboxer wissen am besten, wie sie ihren Körper elastisch und widerstandsfähig halten, wie sie jedes Gramm Fett auf die einfachste Weise los werden.

Sie punktrollern.

Wie urteilen unsere besten Boxer über den „Punkt-Roller"

Franz Diener: ich gebrauche den „Punkt-Roller" täglich.

Paul Samson-Körner: Der „Punkt-Roller" ist in seiner Art einzig und das Zweckmässigste. Ich benutze ihn täglich zum Training und kann jedem Sportfreund den „Punkt-Roller" empfehlen.

Ludwig Haymann: In meiner Münchener Sportschule hat der „Punkt-Roller" sehr gute Resultate gezeitigt. Meine Schüler sind voll des Lobes über die günstige Wirkung.

Max Dickmann: Ich kann nur bestätigen, dass ich mit dem „Punkt-Roller" durchaus zufrieden bin.

Hans Röhnisch: . . . dass ich Ihren „Punkt-Roller" zum Training und zur Massage bestens empfehlen kann, da ich denselben seit Monaten gebrauchte und damit gute Erfolge erzielt habe.

Adolf Wiegert, Exmittelgewichtsmeister: Ich benutze den „Punkt-Roller" täglich zu meiner Morgenmassage und kann mitteilen, dass ich einige für meinen Beruf lästige Pfunde von meinem Gewicht heruntergebracht habe.

Ernst Grimm, Weltergewichtsmeister: Der „Punkt-Roller" ist wirklich etwas ganz Besonderes. Ich gebrauche ihn täglich zu meinem Training und kann nur versichern, dass ich den „Punkt-Roller" nicht mehr missen möchte. Getrost kann man dieses Fabrikat jedem Sportler empfehlen.

A. Mammer: An Stelle der überaus anstrengenden Selbstmassage mit den Händen benutze ich seit Monaten den Massage-Apparat „Punkt-Roller" und habe ausgezeichnete Erfolge damit erzielt. Meine Kölner Kollegen, wie Domgoergen, Ensel u. a. sprechen sich ebenfalls anerkennend über die Wirkung des „Punkt-Rollers" aus.

Herm. Herse, Exweltergewichtsmeister: Den „Punkt-Roller" habe ich benutzt und dabei festgestellt, dass er der beste Ersatz für eine Spezialmassage ist.

Paul Steffgen: Ich konstantiere durch den ständigen Gebrauch des „Punkt-Rollers" eine wunderbare Blutzirkulation und eine gute körperliche Verfassung.

Fritz Roland, Exfiedergewichtsmeister: Für meine Massage benutze ich nur den „Punkt-Roller". Er wirkt auf den Körper wohltuend, deshalb kann ich nur jedem Sportsmann empfehlen, sich mit dem „Punkt-Roller" zu massieren.

Paul Noack, Federgewichtsmeister: Für einen Boxer ist der „Punkt-Roller" das bequemste Mittel, um jedes Gramm Fett vom Körper herunterzubekommen. Wieviel Mühe macht dieses sonst immer, muss man sich doch beim Training, um Gewicht herunterzubekommen, in dicke Trainingskleidung hüllen, die naturgemäss sehr lästig ist.

Chefarzt Prof. Dr. med. J. Ferrua schreibt: Der „Punkt-Roller" bringt die Zirkulation des gesamten haarfeinen Hautnetzes in Gang und regt es zu erhöhter Tätigkeit an, begünstigt die Aufzehrung und Fortschaffung des fetten Zellengewebes. — Nicht allein der Körper wird erleichtert, sondern auch das Herz. Ich kann diese hervorragende Methode der pneumatischen Massage nur empfehlen. — **Man kennt die Wirkung der Massage, doch ist die Selbstmassage mit dem „Punkt-Roller" noch weit darüber zu stellen.**

Preis des „Punkt-Rollers" **M. 12.50** und **M. 17.50** (stärkere Wirkung). Achten Sie auf die Schutzmarke „Punkt auf der Stirn", denn nur dieser Apparat hat die patentierten **wirksamen Kautschuk-Saugnäpfchen.** 3 D. R.-Patente, 24 Auslandspatente.

Der „Punkt-Roller" ist **in allen einschlägigen Geschäften** zu haben. Wo solche nicht am Platze, ist derselbe zu beziehen durch die

Fabrik orthopädischer Apparate L. M. Bagiński, Berlin-Pankow 198, Hiddenseestrasse 10.

Postscheckkonto: Berlin 11 983. — Fernsprecher: Pankow 1705.

Verlangen Sie kostenlos die Schrift „Sport-Massage" von Walter Hansen, Turnlehrer und Sportwart des Kreises Brandenburg.



Photo

Photo-Apparate und Bedarfsartikel

Entwickeln Kopieren, Vergrößern schnell und sauber.

Flora-Drogerie

Elsa Hoffmann, Apothekerin, Bürohaus Hattinger Straße 11



Ohne Kaffee trinkt nun Hackert's Kaffee

weil durch tägl. frische Röstung und Verwendung nur ausgesucht feiner Kaffeesorten das Beste und Preiswürdigste geboten wird!

Das Pfund von 2.20 Mk. an

Kaffee-Rösterei Josef Hackert

Heinrichstr. 10 Marienstr. 19
Hattingerstr. 23

7 Vorzüge beim Möbeleinkauf

gewährt leistungsfähige Firma am Platze, Jedem kreditwürdigem Beamten, Angestellten oder Arbeiter:

1. **Kleine Anzahlung**
2. **Nur monatliche Raten**
3. **Bis 18 Monate Ziel**
4. **Niedrigste Preise**
5. **Einwandfreie Qualität**
6. **Sofortige Lieferung**
7. **Grösste Rücksicht b. Krankheit u. Stellungslosigkeit**

Gefällige Zuschriften mit Angabe der Wünsche von nur ernsten Interessenten erbeten unter L. Sch. 16 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhllflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum

Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4415

Die führende Weltmarke

OAKLAND

mittlere Preisklasse
Allerhöchste Qualitäts-Klasse. Fragen Sie den, der ihn führt. 6 Zylinder 12/14 PS 4türige **Limousine** ab Fabriklager **RM. 9500.—**

Generalvertretung

Kuhne & Co. Automobile
Bochum
Marienplatz 6. Fernruf 3418/19.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 180 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Lederluch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 53.

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt.

Dorstener Straße 116



Ihr Geldbeutel

merkt es, wenn Sie nur Erdal verwenden: Sie sparen beim Einkauf von Schuhcreme und beim Einkauf von Schuhen, Sie brauchen nicht mehr so viel wie früher. Erdal ist ausgiebig, daher geringer Verbrauch, Erdal erhält das Leder, daher längere Haltbarkeit der Schuhe.

Erdal

putzt die Schuhe pflegt das Leder!

Silber im Haushalt

Ist heute eine selbstverständliche Forderung geworden.

Es bedeutet die Unterstreichung von ***Geschmack, Gediegenheit, Verständnis für werterhaltende Anlage.*** *Grosse Auswahl in silbernen u. versilberten Bestecken und Ziergerät bei*

Aug. Homborg Bochum Hochstr. 3a

Während meines Umbaues

verkaufe ich zu billigsten Preisen, auch auf Teilzahlung, frei Haus

Küchen, Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer, Einzel-Möbel, Herde und Polsterwaren

Aparte Modelle! — Gute Qualitäten! — Grosse Auswahl!

Möbel-Sebastian

Bochum, Herner Strasse 4

Achtung! Brautleute!

Küchen und Schlafzimmer

feinster Verarbeitung auf eig. Werkstatt zu aller-günstigsten Preisen.

Teilzahlung gestattet.

Karl Schoppe
Dibergstraße 32.

MARKS PIANOS FLÜGEL



von Bechstein Grotrian-Steinweg Ibach + Feurich Baldur *und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise*

BOCHUM
Kaiser Wilhelmstrasse ★ Ruf 575